74 D 403
T. 2.

Digitized by Google

Národní knihovna ČR
Historické fondy
74 D 403/T. 2
Národní knihovna
1002296899

Digitized by Google

Digitized by Google

Topographie
des
Königreichs Böhmen,
darinn
alle Städte, Flecken, Herrſchaften, Schlößer, Landgüter, Edelſitze, Klöſter, Dörfer, wie auch verfallene Schlößer und Städte unter den ehemaligen, und jetzigen Benennungen ſamt ihren Merkwürdigkeiten beſchrieben werden.

Verfaſſet von

Jaroslaus Schaller,
a St. Joſepho Prieſter des Ordens der frommen Schulen.

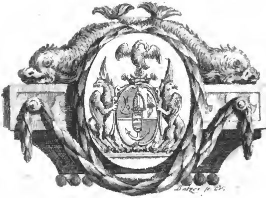
Zweyter Theil.
Ellbogner Kreis.

Prag,
in der k. k. Normalbuchdruckerey, durch Wenzel Piſkaczek Fakt. 1785.

Digitized by Google

74D403
T2

LANDES- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK PRAG
BIBLIOTHEK DES D... EN WISSENSCHAFTLICHEN
VEREINES LOTOS.



Seiner

Hochreichsgräflichen Excellenz

dem

Hochgebohrnen

Herrn Herrn

Franz

Anton

Digitized by Google

des

heiligen römiſchen Reichs

Grafen

von

Noſtiz und Rhinek

Herrn der Reichsgrafſchaft Rhinek, dann der böhm. Herrſchaften Falkenau, Heinrichsgrün, Graslitz, Czecha, Pakomierzitz, Hrzebeeznik, Werzetlez, Steimbach, und Pergles, Sr. k. k. apoſt. Maj. wirkl. geheimen Rathe und Kämmerer, Großkreuz des kön. St. Stephanordens, Oberſtburggrafen im Königreiche Böhmen, und Präſidenten des hochlöbl. k. k. Landesgubernii,

Gnädigſten

Herrn Herrn

widmet
in aller Unterthänigkeit
der Verfaſſer.

Digitized by Google

Vorrede.

So wenig als ich geſinnet war ein jedes Bändchen dieſes topographiſchen Werkes mit einer Vorrede zu begleiten; ſo ſehr finde ich mich aus mancherley Urſachen verpflichtet dieſem gegenwärtigen Theile eine vorzurücken. Die größte Veranlaſſung zu dieſem Entſchluße gab mir die günſtige und neigungsvolle Aufnahme meines bereits durch den Druck bekannt gemachten erſten Theiles, dafür ich ſowohl den gelehrten Geſellſchaften zu Jena, Deßau und Leipzig, welche jezt den Namen der Waiſenhausbuchhandlung angenommen hatte, wie auch jener zu Berlin der naturforſchenden Freunde, und dem ſämmt-

lichen gelehrten Publikum hier feyerlich den ſchuldigſten Dank abſtatte. Ein ſolch willfähriger Zuſpruch erhabener Männer muß die edelſten Triebe der Dankbarkeit in mir erwecken, und mich ferner zur fleißigen Fortſetzung dieſes Werkes nachdrücklichſt aufmuntern.

Das Verlangen, welches einige meiner Gönner für eine Landkarte, die dieſem Werke beygelegt werden ſollte, geäußert haben, würde für ganz billig zu halten ſeyn, wenn wir mit den guten Landkarten eines **Müllers**, eines **Wielands**, eines **Erbers** nicht hinlänglich verſehen wären. Die Liebhaber der böhmiſchen Topographie können ſich bey der Lektür des gegenwärtigen Werkes nach eigenem Belieben einer aus dieſen angeführten Landkarten bedienen, und werden daſelbſt zum eigenen Vergnügen alle in dieſem topographiſchen Werke beſchriebenen Oerter angemerkt finden, bis auf diejenigen, welche, wie ich ſchon ehedem erinnert habe, entweder gleich bey der Ausmeſſung von unſerm **Müller** ausgelaſſen, oder erſt nach der Zeit angelegt worden ſind, und die hier in gehörigen Stellen angeführet, und abermal in einem vollſtändigen alphabetiſchen Re-

gi-

giſter zu Ende dieſes Werkes mit einem Sternlein bezeichnet, vorkommen werden. Bey ſolcher Beobachtung wird ein jeder leicht wahrnehmen, welche Ordnung ich in der Beſchreibung der Herrſchaften und Güter eines jeden Kreiſes gewählet habe, die ich auch ferner beobachten werde. In einem jeden dieſer Kreiſe werden erſtens die Hauptflüſſe, dann die Kreisſtadt, und endlich die Herrſchaften und Güter, ſo wie ſelbe an einander gränzen, beſchrieben. Die Schlößer und Dorfſchaften werden bey einer jeden Herrſchaft meiſtens in dieſer Ordnung vorgenommen, wie ſie rings um den Hauptort liegen, und nächſt an einander ſtoſſen.

Endlich heißt mich auch die Menſchenliebe jenen aus dem Traume zu helfen, die ihrem eigenen Geſtändniſſe nach ſich außer Stande fanden, die von mir für die Länge und Breite des rakonitzer Kreiſes S. 89. angegebenen geographiſchen 6 Meilen mit den landesüblichen Meilen auszugleichen, und dieſemnach ſolche aus — weiß nicht welchen Urſachen alsbald, ohne ſich mit dem Werke ſelbſt, oder den gemeinſten geographiſchen Lehrſätzen etwas näher bekannt zu

machen, für unrichtig angegeben haben. Freylich würden dieſe Herren das Recht behaupten, wenn ſich die geographiſchen Lehrſetzen nach ihrem Willen, und nicht ſie nach ſolchen richten ſollten. Allein leider! dieſe Bemühung von ihrer Seite iſt vergeblich. Wir wollen dieſen von mir angenommenen Satz der 6 Meilen hier etwas genauer prüfen, und geographiſch auseinander ſetzen. Ich will hier die Worte unſers Bernardin Erbers, deſſen Hauptabſicht war uns die eigentliche Länge und Breite ſowohl des ganzen Landes, als auch eines jeden Kreiſes vor die Augen zu legen, keineswegs zu meiner Vertheidigung vorbringen, da er ſagt a) Raconicenſis provincia ſex milliaria longa & lata eſt; nein, ich will nicht die Zeugniſſe einzelner Schriftſteller, ſondern das, was die ſämmtlichen Geographen ſchon von jeher, als einen allgemeinen Grundſatz angenommen haben, zu meiner Rechtfertigung anführen. Alle Geographen, die ich bisher genutzet habe, geben die Länge und Breite eines Landes, oder einer Provinz nicht anders an, als allemal von Norden gegen Süden, und von Oſten gegen Weſten zu rechnen. Um ſich deſſen voll-

a) Notitia illuſtris Regni Bohemiæ.

vollkommen zu überzeugen, könnten meine Gegner ſo viel Geographen, als ſie wollen, nachſchlagen; ich will hier indeſſen, um ihnen die Mühe zu erſparen, nur zwey, die ich eben bey der Hand habe, ſprechen laſſen: Johann Hübners Reales- Staats- Zeitungs- und Converſationslexikon ſagt: Europa erſtrecket ſich der Länge nach von Capo S. Vincente in Portugall bis an die beyden Flüſſe Oby und Wolga in Moſkau auf 900, und der Breite nach von Capo du Nord in Norwegen bis zum Capo de Matapan in Morea auf 900 deutſche Meilen. Geographica globi terraquei ſynopſis a multis; præſertim quod Hungariam attinet, erroribus, qui in celeberrimo alias Geographo Hübnero, circumferuntur, expurgata. Tyrnaviæ 1755. ſagt: Europa longa eſt a Luſitania uſque ad Moſcoviæ fluvium Obium 900, lata a Suecia uſque in Græciam 550 Germ. mill. Solcher Geographen Beyſpiele folgte ich gleichfalls in Angebung der Länge und Breite des rakonitzer Kreiſes, der in Anſehung der Figur eine ziemliche Aehnlichkeit mit Europa hat, da ich ſelbe nicht, wie meine Gegner es behaupten wollten, von Weſtſud gegen Norden, das iſt von äuſſerſten

Gränzen des Plaſſer Stiftsgebietes bis auf böhmiſch Kopiſt, ſondern nach dem üblichen geographiſchen Grundſatze von Oſten gegen Weſten, und von Süden gegen Norden berechnet habe. Aber ſechs Meilen, und nicht mehr! — Ja wirklich ſo viel, und nicht mehr, noch weniger, es ſey dann, daß man mit mir auch einiger wenigen Minuten wegen rechten wollte.

Ich kann mir aber bey dieſer Gelegenheit unmöglich vorſtellen, wie man das auf der 89 Seite ſchon vergeſſen konnte, was man kurz bevor auf der 6 S. in der Einleitung zum ganzen Werke geleſen hat, wo ich mich, wie ich hoffe, deutlich genug erkläret habe, daß ich bey Angebung der Länge und Breite d[illegible] ganzen Landes nicht minder, als der übrigen Kreiſe allemal geographiſche böhmiſche oder zwey Stunden Meilen angenommen habe. Dieſe Herren nun, die ſich an die geſagten 6 Meilen ſo hart ſtießen, mögen die Güte ſelbſt haben, die auf der Erberiſchen allgemeinen Karte Böhmens angemerkte Meilenmaaß von 12 Stunden mit einem Zirkel aufzunehmen, dieſelbe von böhmiſch Kopiſt bis an die äußerſten Gränzen des rakonitzer Kreiſes

hin-

hinter Luzecz, und von Holeſchowitz bis Woratſchen aufzutragen, und dann den Schluß machen, ob ich recht, oder unrecht habe. Bey zweydeutigen, oder ſolchen Stellen, die unſere Kenntniſſe übertreffen, ſchlägt man gemeiniglich den ſicherſten Weg ein, wenn man ſein Urtheil in ſo lange zurückhält, bis man die Sache wohl bedacht, reif überlegt, und gut erwogen hat. Wie bedauerungswürdig die Lage eines falſch beklagten ſeyn dürfte, den man einem übereilten Rechtſpruche überlaſſen wollte, ſieht ein jeder von ſelbſt ein. Gleich wie ich aber bey der Ausmeſſung des ganzen Landes, oder der einzelnen Kreiſe die böhmiſchen zwey Stunden Meilen angenommen habe, ſo werden im Gegentheil bey ſolchen Oertern, die nahe an der Poſtſtraſſe liegen, Poſtmeilen, bey den übrigen aber allemal die gemeinen und Landesüblichen Meilen zu verſtehen ſeyn, und dieſe für einige ſo nöthige Anmerkung ſoll künftig gemeiniglich beygeſetzt werden. Daß mich aber kein Stolz, noch Egenliebe zur Verfechtung des bis jetzt erläuterten Satzes verleitet habe, wird ein jeder aus dem hier folgenden Nachtrag zum rakonitzer Kreiſe ganz leicht ſchließen können, wo ich nach dem edelſten Beyſpiele

vie-

vieler großen Historiker, diejenigen Fehler, welche ſich im vorigen Theile wider all mein Vermuthen, eingeſchlichen haben, verbeſſere, und meine geneigten Leſer davon unterrichte. Nichts liegt mir jetzt mehr am Herzen, als die Wahrheit, und eine hinlängliche Vollſtändigkeit des von mir angefangenen Werkes; zu dieſem Endzwecke deſto leichter zu gelangen, will ich hier das ſämmtliche gelehrte Publikum feyerlichſt gebethen haben, mich, wenn ja hier, und da etwas abzuändern oder zu verbeſſern wäre, entweder ſchriftlich, oder mündlich zu belehren.

Prag den 30. Juny 1785.

Jaroslaus Schaller,
aus den frommen Schulen.

Ellbogner Kreis.
Loketſko.
Loketſkey Krag.
Circulus Cubitanus.

Dieſer Kreis, welcher jeßt auch den egeriſchen Bezirk in ſich enthält, gränzet gegen Aufgang mit dem ſaazer, gegen Mittag mit dem pilſner Kreiſe und der Oberpfalz, gegen Abend mit dem Markgraftum Kulmbach und Voigtland, gegen Mitternacht mit Meißen. Die Länge dieſes Kreiſes enthält von dem Berg Platten hinter Eger bis auf Rzepan 7½ böhmiſche oder 15 Stundenmeilen, ſeine größte Breite aber von Ullersgrün bis an das Markgraftum Meißen 4½ böhmiſche, oder 9 Stundenmeilen. Er wurde im J. 1714. dem ſaaßer Kreiſe einverleibet, im J. 1751. aber iſt er abermal von demſelben getrennet, und mit einem eigenen Kreishauptmann verſehen

worden. Er iſt reich an Wildpret, Eiſen, Zinn, Bley, Silber, Schwefel, Alaun, Holz, Fiſchen, und Hopfen, der hauptſächlich bey Falkenau mit guten Erfolge häufig angebauet wird. Die deutſche Sprache iſt in dieſem ganzen Kreiſe die Mutterſprache des Bürgers ſowohl, als auch des Landmannes, die aber gegen Bayern und Sachſen, wie ſolches überhaupt ringsherum an Böhmens Gränzen üblich iſt, etwas rauh geſprochen wird. Die Hauptflüſſe in dieſem Kreiſe ſind:

1) Die Eger, ſie wurde vor Alters auch Ogra, oder Ohře, Agra genannt, weil man deſſen Urſprung nicht aus der jetzt beſtimmten Quelle, ſondern aus dem Tòpelfluß hergeleitet hatte; und dieſes mag auch unſerem Koſmas die Gelegenheit gegeben haben, zu behaupten, daß alle unſere einheimiſche Flüſſe in Böhmen ſelbſt entſtehen, und von dannen ihren Lauf nach den benachbarten Ländern fortſetzen a). Dieſer Fluß führet nebſt wenigen Karpfen, Karauſchen, häufige Hechte, Aale und Weißfiſche; Forellen aber ſtehen in dieſem Waſſer nicht. Er entſpringet in dem Markgraftum Kulmbach auf dem Fichelberge am Fuſſe des Berges Heide nahe an dem Dorfe Heidles fünf Meilen hinter der Stadt Eger, fließt zwiſchen Veit, Sumrach und Weißenheit gegen Weißſtadt zu, von dannen richtet er ſeinen Gang nach der Stadt Eger. Gleich bey ſeinem Eintritte in Böhmen wird er mit einigen namhaften Wäſſern angeſchwellt, nimmt ferner bey Falkenau den Bach Zwoda, bey Karlsbad den Fluß

Tò=

a) Coſmas a Gelaſ. Hiſt. T. 2.

Töpel, bey Welchau den Bach Wiſtritz, bey Kaaden den brunersdorfer Bach, bey Saatz den Bach Saa, bey Poſtelberg den kommotauer Bach, eilet bey Laun dem leutmeritzer Kreiſe zu, wo er bey Budin und Doxan dem leutmeritzer und rakonitzer Kreiſe die Gränzen ſetzet, und fällt endlich mit allen dieſen Wäſſern beladen, nachdem er von ſeinem Urſprung 21 Meil. zurück gelegt, bey Thereſienſtadt in die Elbe b).

2) Die Töpel (Tepla, Ohře, Ogra) entſteht im pilſner Kreiſe auf dem Gebiet des töpler Stiftes aus dem Baderteich, oder Kammerſee, richtet anfänglich ihren Lauf gegen den Aufgang, ſtrömet etliche Teiche bey dem Stift Töpel durch, wendet ſich alsbald gegen Mittag, begrüſſet bey Perſchau den ellbogner Kreis, nimmt mitten in Karlsbad den warmen Brudel auf, von dem ſie vor Zeiten den Namen Ohře ererbet hat, und verlieret ſich außerhalb der Stadt, in dem Fluß Eger. Dieſer Fluß iſt an meiſten Gegenden ſeicht, und gar nicht fiſchreich, welches allem Anſehen nach die häufigen, und größtentheils ungeſunden Sauerbrunnen, welche er ſchon auf dem Töplergrund aufnimmt, veranlaſſen mögen. So unbedeutend aber als er zu ſeyn ſcheinet, ſo leicht und plötzlich ſchwillt er durch ſtarke Regen, und ſchmelzenden Schnee an, und übet unerſetzlichen Schaden aus, deſſen trauriges Andenken bey unſerem Balbin auf das J. 1579. den 2. April, und auf das 1636. J. den 10. Febr., zu finden iſt. In dieſem letzt gemeldten Jahre riß der Baderteich auf dem Töplergrunde ab, und verurſachte

b) Bruſchius rediviv.

eine ſo ſchreckliche Ueberſchwemmung, daß die Bürger be⸗müſſiget waren den erlittenen Schaden, der ſich auf vier tauſend Schock beloſſen hatte, dem Abte zu Töpel drin⸗gend vorzuſtellen a). Im J. 1736. im Sommer, und 1736. den 30. Decemb. liefen die Karlsbader eine gleiche Gefahr. Das Waſſer ſtieg in dieſem letzt genannten Jah⸗re in den Häuſern an der Wieſe über drey Ellen hoch, füllte die untern Gemächer und Keller an, riß den ſämmt⸗lichen Holzvorrath nebſt vielem Hausgeräthe mit ſich weg, und bedeckte den *warmen Brudel*, wie ſolches eine für die Nachkommenſchaft ſorgende Hand an ei⸗ner hohen Mauer nächſt an den Geſundbrunnen ange⸗merkt hatte b).

Ellbogen.

Stein Ellbogen, (Loket) (*Melinkauon*) Cubitus, königl. Kreisſtadt mit Mauren, und einem halbverfalle⸗nen Bergſchloſſe. Sie liegt 17½ Poſtmeilen Weſtwärts von Prag entfernt, größtentheils auf einem ſteilen, und harten Felſen, ringsherum mit hohen Bergen umge⸗ben, und von dem Fluß Eger in Geſtalt eines Ell⸗bogens, daher ſie auch ihren Namen ererbet hat, faſt ganz umringet. Sie wurde vor der allgemeinen Ein⸗führung des groben Geſchützes für unüberwindlich ge⸗halten, und unter die durch Menſchenfleiß und natürliche Beſchaffenheit beſtens verwahrte Städte gezählet. Man konnte dieſer Stadt theils des Fluſſes, theils der nahe dar⸗

an

a) Balbin Miſc. l. 1. c. 24.

b) Schreber Reiſe nach Karlsbad.

an ſtoſſenden Berge wegen nicht mehr, als nur ein Thor beybringen. Die Vorbeyreiſenden konnten ehedem bey dem Stadtthor keine Wendung machen, ſondern mußten ſich gefallen laſſen in die Stadt zu fahren, auf dem Markte umzukehren, und nachdem ſie bey dem nämlichen Thore wieder herausgekommen ſind, ihre Reiſe Oſt- oder Weſtwärts ferner fortzuſetzen. Allein dieſer Unbequemlichkeit wurde ſchon einigermaſſen gegen das J. 1680. a), und zu unſeren Zeiten dergeſtalten gänzlich abgeholfen, daß man jetzt durch einen mit vieler Mühe und großem Aufwande durchgebrochenen Felſen die nöthige Wendung bey der Stadt ganz füglich nehmen kann. Das zweyte kleine Thor führet zu der ehemaligen Stadt Gabicz oder Kabicz, an deren Stelle jetzt Gärten, Aecker, und einige Mühlen angebracht ſind. Die Zahl der Häuſer, darunter ſich nebſt einigen ſchönen Kirchengebäuden, das Rathhaus, das Schloß, das ehemalige Markgrafenhaus, theils durch die gute Bauart, theils durch ihr Altertum beſonders auszeichnen, belauft ſich auf 241. Die Hauptnahrung der Bürger beſteht nebſt den gewöhnlichen Stadthanthierungen, und einer Schwefelhütte hauptſächlich im Ackerbau, der hier nach Mannigfältigkeit der Gegenden, theils gut, theils mittelmäßig iſt. Dieſer Stadt ſind zu wiederholtenmalen von verſchiedenen Königen in Böhmen, beſonders aber vom Kaiſer Rudolph II. und Mathias ſtattliche Privilegien verliehen worden; ſie führet in ihrem Wappen einen mit blanken Schwert bewaffneten Arm, und übte ehedem eine unumſchränkte

a) Balbin. Miſc. l. 3. c. 4.

Gerichtsbarkeit über den ganzen ellbogner Bezirk aus, dem zufolge einige Gemächer auf dem hieſigen Schloſſe noch heut zu Tage den Namen einer Landesſtube führen.

Auf dem hieſigen Rathhauſe wird ein Klumpen in der Größe eines Pferdkopfes aufbewahret, den man hier Orts insgemein den verwünſchten Burggrafen nennet, wozu vielleicht die allzugroße Strenge eines ehemaligen Burggrafen zu Ellbogen den Anlaß mag gegeben haben. Er iſt ſchwarz, und klinget wie ein Metall. Einige wollen ihm ſogar eine Zauberkraft beylegen, daß er zu gewiſſer Zeit leichter, zu anderer wieder ſchwerer wäre, und ſich weder durch den Hammer, noch durch das Feuer treiben laſſe. Ein ernſtlicher Verſuch würde dieſem Wahn ohne Zweifel bald ein Ende machen. Johann von Werth k. k. Feldherr ließ dieſen Klumpen in den Schloßbrunnen werfen, er wurde aber nach vielen Jahren wieder herausgezogen, und auf ſeinen vormaligen Ort hingelegt.

Nebſt der mitten auf dem Markte von Stein gehauenen, und mit kleineren Statuen der heil. Landespatronen gezierten großen Bildſaule der heil. Dreyfaltigkeit, kömmt hier beſonders anzumerken die wohlgebaute Dechantkirche unter dem Tit. des heil. Wenzel Herz. und M., und Patronatsrecht des General Großmeiſters. Dieſe Kirche war ſchon gegen die Mitte des dreyzehenten Jahrhunderts unter der Aufſicht der Kreuzherrn mit dem rothen Stern, welches ihnen im Jahr 1257. vom Niklas, und abermal im J. 1293. vom Tobias prager Biſchöfen auf immer-

wäh-

währende Zeiten beſtätiget wurde b). Im J. 1387. den 2. Novemb. ſtiftete hier bey dem Marien Altare der edle Hr. Zdimir Burggraf zu Ellbogen einen Prieſter, mit ſolcher Bedingung, damit derſelbe wöchentlich 4 Meſſen verrichte, und nach dem Tod des Stifters, das Recht ſolche Stiftung mit einem andern Prieſter zu beſetzen dem General Großmeiſter anheim falle c). Noch heut zu Tage wird dieſe Kirche von einem Dechant des gemeldten ritterl. Kreuzordens adminiſtriret, und der Gottesdienſt, der noch im J. 1550. wechſelweis deutſch und böhmiſch verrichtet wurde, heut zu Tage nur in der deutſchen Sprache allein gehalten. Das prächtige Gemälde des heil. Wenzel auf dem hohen Altare hat die geſchickte Hand unſers berühmten Brandels entworfen, und verfertiget. Die Grabſchrift des Matthäus Schlick Graf. zu Paſſaun und Weißkirchen, der gegen 25 Jahre lang Ellbogen im Beſitze hatte, und im J. 1487. zur linken Seite des Altars in dieſer Kirche beygelegt wurde d), ſuchet man hier heut zu Tage vergebens, nachdem dieſe Kirche vor einigen ſechzig Jahren erneuert, und dieſer Grabſtein aus Unvorſichtigkeit mit anderm Pflaſter bedeckt, oder gar etwan von ſeiner Stelle abgeſchafft worden iſt.

Dieſe Stadt hat nach Bruſchius Zeugniß ihre Anlegung und Erweiterung gegen das J. 870 den Markgrafen von Vohenburg zu verdanken, welche aus

 dem

b) Hammerſch. Gl. P.
c) LL. Erect. V. 12. B. 4.
d) Bruſchius rediviv.

dem herzoglichen Geſchlechte von Bayern abgeſtammt, ihren Siß zu Vohburg zwiſchen Jngolſtadt und Kelheim gehabt, und den ganzen egeriſchen und ellbogner Bezirk bis auf Berchtolden im Beſiß gehabt haben. Nachdem dieſer leßte Sproſſe aus dem gleichgemeldten markgräflichen Hauſe ohne männlichen Erbe mit Tod abgegangen war, verfiel das ganze ellbogner Gebiet ſamt dem egeriſchen Bezirke an den Kaiſer Friedrich den erſten, welcher Adelheiden oder wie andere wollen Mechtilden des leßt verſtorbenen Markgrafen Tochter im J. 1149. geehliget hatte. Dieſer Kaiſer behielt zwar ſolches weitſchichtige Gebiet für ſich, auch nachdem er ſich im J. 1153. auf der Kirchenverſammlung zu Koſtniß von Adelheiden wegen einer nahen Blutsfreundſchaft geſchieden hatte; allein die Herzogen aus Bayern, welche durch ſolche Eheſcheidung abermal das Recht auf Eger und Ellbogen erlanget hatten, ruheten nicht eher, bis ſie beydes wieder unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben e).

Wie lange nach der Zeit das ellbogner Gebiet bey dem römiſchen Reiche geblieben, und wann es eigentlich zu der Krone von Böhmen gekommen ſey, iſt für mich aus Mangel hinlänglicher Urkunde, die hierfalls etwas ſicheres beſtimmten, ein Räthſel. Nach Pulkawas Berichte war dieſer Bezirk ſchon gegen die Mitte des dreyzehenten Jahrhunderts dem Königreiche Böhmen einverleibet, welchen König Wenzel der erſte mit Burggrafen beſeßet, und im J. 1248., nachdem er

e) Aettenkhovers kurzgefaßte Geſchichte der Herz. aus Bayern bey Franz Publczka 5. T. 2. B.

er die Krone ſeinem Sohne Pržemiſl abgetreten, nebſt dem feſten Schloſſe Klingenberg und der Stadt Brüx zu ſeinem Unterhalte vorbehalten f), und der jeßt gemeldte Pržmiſl Ottokar II. gegen das Jahr 1255. mit deutſchen Kolonien beſeßt hatte. Bald darauf erfolgten große Mißhelligkeiten und Unruhen in Böhmen, welche theils durch die öftere Abweſenheit des Königs Johann, theils durch den übermäßigen Geldgeiz des Heinrichs von Lippa, den der König auf die Zeit ſeiner Entfernung vom Lande zum Statthalter von Böhmen ernannt hat, veranlaſſet wurden. So bald der Ruf von ſolchen Unordnungen dem König zu Ohren kam, eilte er unverzüglich herbey, nahm Heinrichen von Lippa, der ſich zur Gegenwehr ſtellte, gefangen, brachte das zerrüttete Land wieder in gehörige Ordnung, ſeßte Petern, Erzbiſchofen von Maynz, zum Statthalter ein, und reiſete abermal nach Luxenburg ab. Ungeachtet der genaueſten Gerechtigkeit, Sanftmut, Klugheit, und Friedfertigkeit, deren ſich dieſer würdige Prälat in der Verwaltung dieſes Königreichs bedienet hatte, konnte er doch keineswegs die Neigung der böhmiſchen Herren gewinnen. Ihre Gemüther waren hauptſächlich dadurch wider ihn aufgebracht, daß ſie jeßt unter der Regierung eines Fremdlings und Ausländers ſtehen mußten; ſie ſuchten derohalben alle mögliche Gelegenheit hervor, ihn in ſeinen guten Unternehmungen zu hindern, ſeßten ſich allen ſeinen nüßlichen Anſtalten entgegen, widerſprachen ſeinen Geſinnungen öffentlich, und

f) Pulkava a Gelaſ. Mon. T. 3. & Anonymus a Gelaſ. T. 3. Pelzel H.

warfen ihm ungeſcheuet vor, daß er ſich unermeßliche Schätze ſammle, die er von Zeit zur Zeit nach ſeinem Erzbistume übertragen läßt. So ungegründet als dieſe bittere Vorwürfe waren, eben ſo ſehr beleidigten ſie dieſen würdigen Prälaten; er ſah alle ſeine Abſichten, die er zum Vortheil des Landes unternommen hatte, durch die ſo offenbare Abneigung der Großen auf einmal vereitelt, übergab die Statthalterſchaft der Königinn Eliſabeth, und kehrte im J. 1317. wieder nach Maynz zurück g). Nach der Abreiſe dieſes Ausländers hat man ganz deutlich wahrgenommen, daß nicht die ehedem vorgeſchützten Urſachen, ſondern die Uneinigkeit der böhmiſchen Herren ſelbſt die bisherige Zerrüttung im Lande veranlaſſet habe, nachdem ſie auch mit der Regierung der Königinn Eliſabeth, welche aus dem alten przemiſler Geſchlechte herſtammte, unzufrieden waren. Einige derſelben, als: Konrad Biſchof von Ollmütz, Heinrich Kanzler des Königreichs Böhmen, Wilhelm Haſenburg von Waldek königl. Unterkämmerer, Winand von Buches, Peter von Roſenberg, Bawor von Strakonitz, Zbinko und Tobias von Bechinie, Marquard und Hermann von Gablon, Johann von Dobruſchka, noch mit einigen großen Herren aus Böhmen und Mähren blieben der regierenden Königinn treu, und zugethan. Die Gegenparthey ergriffen: Heinrich von Lippa, Beneſch von Wartenberg, Beneſch von Michelsberg, Adalbert von Seeberg, Wilhelm von Landſtein, Berka von Du=

g) Chron. Auloregen P. 2. c. 1. & Franciſ. Prag. l. 2. c. 1.

Duba, Heinrich von Lichtenberg, Zdiſlaw von Sternberg, und andere mehr, und brachten es durch ihre Widerſpenſtigkeit in kurzer Zeit dahin, daß die Königinn die Stadt Prag verlaſſen, und ſich ſamt ihrem erſtgebohrnen Prinzen Wenzel, und zweyen Prinzeſſinnen Margareth und Gutha den 20. Juny nämlichen Jahres unter der Begleitung des Wilhelm von Haſenburg auf das feſte Schloß nach Ellbogen begeben hat h). Heinrich von Lippa, der nicht lange bevor aus der Gefangenſchaft zu Angerbach frey gelaſſen worden, und die ganze Verſchwörung wider die Königinn veranſtaltet hatte, wußte bey dieſen verwirrten Umſtänden die Gnade des Königs abermal ſo zu gewinnen, daß ihm der König alle bis jetzt begangene Miſſethaten vergeben, und ihn neuerdings zum Statthalter von Böhmen erkläret hat i). Heinrich mit dieſer Vollmacht ausgerüſtet, trachtete von nun an auf alle mögliche Art und Weiſe der Königinn Eliſabeth allerley Verdruß und Ungemach zu verſchaffen, dazu ihn die Königinn Wittwe und Stifmutter Eliſabeth, welche mit unſerer Königinn in keinem guten Vernehmen war, und Heinrichen zu ihrem Vertrauten und Liebling wählte, noch mehr angereizet hatte. Damit er ſich nun durch die Verfolgung der rechtmäßigen Königinn bey ſeiner Gönnerinn deſto mehr beliebt machte, gab er fälſchlich bey dem König vor, daß ſich ſeine Gemahlinn in die Regierung menge, daß ſie ihn oft und vielfältig mit ihren

h) Ibidem l. c.

i) Chron. Auloreg. P. 2. c. 3. & Franc. l. 2. c. 3.

ren Liebkoſungen hintergangen, und den feſten Entſchluß mit ihren Anhängern gefaßt hätte, ihrem älteren Prinzen *Wenzel*, ſo bald der König würde abgereiſet ſeyn, mit Ausſchlieſſung deſſelben, die Krone von Böhmen aufſetzen zu laſſen. *Heinrich* der für jetzt keinen Fleiß geſparet, ſeinen Worten den nöthigen Anſtrich der Wahrheit zu geben, fand bey dem Könige nicht nur das Gehör, ſondern auch alle Treue und Glauben. *Eliſabeth* war jetzt ohne alle Rückſicht für eine vermeſſene Staatsverbrecherinn, *Heinrich* aber für den ſorgfältigſten Beſchützer der Krone von dem Könige angeſehen. Solche Geſinnungen machten bey dem Könige *Johann* einen unverſehnlichen Haß und Zorn wider ſeine Gemahlinn rege, er zog unverzüglich mit einiger Mannſchaft vor die Stadt Ellbogen, beſtürmete das feſte Schloß, und eroberte ohne großen Widerſtand daſſelbe in wenigen Stunden. Dreye, die man für die Vertrauteſten der Königinn hielt, wurden auf der Stelle aus dem übrigen Gefolge derſelben abgeſchafft, der dreyjährige Kronprinz *Wenzel* wurde ſamt ſeinen Wärterinnen in einen finſtern Kerker auf zwey Monate lang eingeſperret, und dann von hier nach Bürgliz überbracht, wo er als ein Staatsgefangener unter der Aufſicht des *Wilhelm Zagicz von Haſenburg* faſt ganze drey Jahre zubringen mußte. Die Königinn, welche nichts, als die Unſchuld, und ein ſicheres Bewußtſeyn ihres rechtſchaffenen Betragens zu ihrem Schutze hatte, gab ohne vielen Anſtand dem ungeſtümen Verfahren ihres Gemahls nach, trat ihm das Schloß unter gewiſſen Bedingungen ab, und verfüg-

fügte ſich mit den Prinzeſſinnen Margareth, Gutha, und Maria, die eine Schweſter des Königs war, und dem übrigen wenigen Gefolge den folgenden Tag darauf nach Melnik k). Bald darauf verpfändete der König Johann Ellbogen, welches aber im J. 1333. deſſen Sohn Karl IV. wieder ausgelöſet hat l). Da ſich aber nach der Zeit die Bürgerſchaft mit ihrem vorgeſetzten Burggrafen keineswegs vertragen wollte, und im J. 1434. wider den edlen Puta von Eglenburg ohne Unterlaß dringende Klagen bey dem Könige führte, verpfändete abermal K. Siegmund das Schloß, die Stadt und Herrſchaft Ellbogen, die Stadt Schlackenwert, das Schloß Engelsburg, die ſchebnitzer Herrſchaft, und das Gut Achtenſtadt ſeinem Kanzler Kaſpar Schlick Ritter, und Burggrafen zu Eger, und ſeinen Erben für ein Darlehen von 11900 Gulden Rheiniſch mit allen Gerechtigkeiten, Bergwerken, Aeckern, Wieſen u. ſ. w. m), erhob denſelben in den Grafenſtand, beſchenkte ihn wegen ſeinen treu geleiſteten Dienſten mit vielen anderen Gütern und Herrſchaften, und ertheilte ihm 1437. das Recht, wann und wo ihm ſolches gelegen und gefällig, es ſey im heiligen Reich, in Böhmen, oder andern ſeinen Ländern, goldene und ſilberne Münzſorten, klein und groß, nach des Reichs Münzordnung, und Edikten, mit

k) Chron. Auloregenſ. P. 2. c. 6. Franc. l. 2. Beneſſ. Metrop. l. 2.

l) Franc. l. 3. c. 1.

m) Urkunde gegeb. zu Regenſpurg an St. Wenzeslaustag. a Adauct. Münzb. T. 2.

mit Umſchriften, Bildniſſen, Wappen und Geprägen auf beyden Seiten ſchlagen und münzen zu laſſen n). Von dieſer Zeit an blieb das ganze ellbogner Gebiet bey dem Geſchlechte der Grafen von Schlick bis auf das 1547. Jahr. So lang Kaſpar die Stadt beherrſchet hat, blieben die Bürger in gehörigen Schranken des ſchuldigen Gehorſams, und genoßen einer gewünſchten Ruhe. Nach deſſen Tod, der im J. 1449. erfolget iſt, verfiel dieſer ganze Bezirk auf deſſen Bruder Matthäus, und Bruders Sohn Wenzel. Beyde dieſe Herren hatten gleich beym erſten Antritte ihrer Regierung große Hinderniſſe, und Schwierigkeiten zu überwinden, welche ihnen theils die Ellbogner, theils ihre Verwandte ſelbſt Niklas und Hyeronim verurſachet haben; ſie faßten derohalben den feſten Entſchluß ihre Güter um 23000 Gulden an die Herren Brüder Erneſten Reichsmarſchallen und Churfürſten, und Albrechten Herzog aus Sachſen käuflich abzutreten. Da aber die Bürgerſchaft zu Ellbogen auch dieſe für ihre Herren durchaus nicht erkennen wollte, und die ganze Sache ſich ſchon ſtark zu einem feindlichen Aufſtand, und blutigen Auftritte geneiget hatte, wurde noch bey Zeiten im J. 1471. zwiſchen den ſtreitenden Partheyen ein Frieden getroffen unter ſolchen Bedingungen, damit die Grafen von Schlick, wie ehedem im Beſitze ihres Eigentums noch ferner verbleiben, der Herzog Albrecht aber für einen Schutzherrn dieſes ganzen Bezirkes angeſehen werde. Nach beygelegten ſolchen Mißhelligkeiten

gieng

n) Lünigs Reichsarchiv T. XXIII. a Adauct. Münzb. T. 2.

gieng Wenzl von Schlick in kurzer Zeit darauf mit Tode ab, dem auch Matthäus im J. 1487. gefolget iſt. Hierauf theilten die Söhne des letzt verſtorbenen die Güter ihres Vaters auf folgende Weiſe unter einander: Nikolaus der älteſte nahm nebſt dem Markgrafenhauſe, welches im Schloſſe nahe an dem Stadtthore aufgeführet war, die Herrſchaften Falkenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Neudeck, Diepoltsgrün, und Voitsgrün in Beſitz; Hyeronim der mittlere wählte für ſich nebſt einem Theile des ellboguer Schloſſes, die Stadt Ellbogen ſelbſt, dann Karlsbad, und Königsberg, der jüngſte endlich Kaſpar hat nebſt dem übrigen Theile des ellbogner Schloſſes die Herrſchaft Schlackenwert, und Münchshof beybehalten o). So willfährig, als ſich die Falkenauer und Schlackenwerter gegen ihre Herren betragen haben, ſo widerſpenſtiz bezeigten ſich im J. 1505. die Ellbogner gegen Sebaſtian, Quirin und Alberten die Söhne und Erben Hyeronims, der mittlerweile in einem Feldzuge in Ungarn zwiſchen Gran und Ofen auf dem Schlachtfelde geblieben war. Die Schlicken ſäumten nicht dieſer allzeit mehr und mehr herannahenden Gefahr vorzukommen, riefen Georgen Herzog aus Sachſen zu Hülfe, der ſie bey ihrem Rechte erhalten, und wider die Gewaltthätigkeit der Bürger ſchützen ſollte. Georg ergriff dieſe Gelegenheit mit Freuden, überfiel mit einer zahlreichen Mannſchaft die Stadt Ellbogen mitten in der Nacht, legte 70 Häuſer in die Aſche, und ließ mit genaueſter Sorgfalt die Urheber ſolcher Empörung zur ge-

o) Bruſchius l. c.

gehörigen Strafe aufſuchen; allein dieſe haben ſich ſämmtlich mit Hülfe der finſtern Nacht aus dem Staube gemacht, flohen eilends nach Prag, brachten ihre Klagen bey den königlichen Statthaltern vor, ſchilderten daſelbſt ihre Herren auf das nachtheiligſte, baten um Schutz und Beyſtand, und wollten der Krone von Böhmen wieder einverleibt werden, von der ſie durch die Schlicken getrennet, und den Herzogen von Sachſen unterworfen worden ſind. Die böhmiſche Stände, welche ſchon ehedem mit den Grafen Schlicken in keinem guten Vernehmen waren, weil dieſelben durch die Beſitzung des ganzen ellbogner, und zum Theil auch des egeriſchen Bezirkes ihnen gar zu mächtig waren, und ſich als Grafen vor dem übrigen böhmiſchen Adel viele Vorzüge angemaſſet haben, gaben den Klägern ohne allen Anſtand Gehör, und den ganzen Beyfall, befahlen in dieſer Abſicht einige Truppen unter dem Befehle des Albrecht von Kolowrat, und Heinrich von Neuhaus wider die Schlicken zu Felde zu ziehen, und die Stadt Ellbogen zu belagern. Schlicken wehrten ſich eine Zeit lang tapfer, ſchlugen die Belägerer zu wiederholtenmalen zurück, und machten ihnen vielen Abbruch; da ſie aber geſehen, daß die feindliche Truppen ſtets mit friſchen Volke verſtärket werden, und ſie von ihrem Herzoge aus Sachſen keine Unterſtützung zu hoffen hätten, machten ſie im J. 1506. den 21. März mit den böhmiſchen Ständen einen Friedensvertrag, kraft deſſen ihre ſämmtlichen Länder der Krone von Böhmen wieder einverleibet, und der Graf Albert Schlick im Beſitze des ellbogner Gebietes verbleiben ſollte. Es ſcheint

aber

aber daß die Bürger, ungeachtet aller dieſen getroffenen Maaßregeln, ſich auch nach der Zeit nicht willfähriger, und biegſamer gegen ihre Herren bezeiget haben, indem Albert im J. 1533. die Stadt Ellbogen ſamt allen dazu gehörigen Gütern an *Hieronim Schlick* für die Herrſchaften *Raudnitz* und *Winteritz* vertauſchet hat p). Dieſer trachtete zwar auf alle mögliche Art und Weiſe, die etwan durch eine allzuſtrenge Behandlung ſeiner Vorfahren erbitterte Gemüther der Bürger durch Liebe und Sanftmut zu gewinnen; allein ſeine ganze Mühe war fruchtlos, er mußte nebſt einer harten Belagerung, welche der ſächſiſche Feldherr *Wilhelm Thumshirn* im J. 1547. vorgenommen, und die ganze Gegend von Falkenau bis Schlackenwald durch Plündern, Feueranlegung, und ſtarke Brandſchatzungen in den unſeligſten Stand verſetzet hat, auch noch immer das widerſinnige Betragen der Bürger erfahren. Dieſes bewog unſern *Hieronim* die Stadt Ellbogen mit allen dazugehörigen, ſo, wie ſein Großonkel dieſelbe vom Kaiſer Siegmund empfangen hatte, dem Kaiſer *Ferdinand* dem erſten wieder zurückzugeben q). Bald darauf kaufte ſich Ellbogen von der königl. Kammer los, und wurde in die Zahl der königl. freyen Städte verſetzet r). Während des dreyßigjährigen Krieges iſt die Stadt Ellbogen

p) Bruſchius l. c. Balbin. Epitom. L. 5. c. 11. Weingarten im Fürſten Spiegel. Merians Topograph. Boem. & Morav.

q) Urkunde MS.

r) Weingarten l. c.

gen zu öftermalen wieder ſtark hergenommen worden. **Mannsfeld**, dem die vortheilhafte Lage dieſer Stadt wohl bekannt war, legte hier eine ſtarke Beſatzung ein, die aber 1621. den 7. May vom **Maximilian** Herzoge aus Bayern genöthiget wurde auf Gnade und Ungnade ſich zu ergeben s). Im J. 1631 bemächtigten ſich die Sachſen gleich bey ihrem feindlichen Eintritte in Böhmen dieſer Stadt; allein ihr Aufenthalt war hier von keiner langen Dauer, ſie mußten den 15. Juny folgenden Jahres wieder von hier weichen, und die Stadt dem tapferen Feldherrn Albrecht von **Waldſtein** überlaſſen t). Im 1646. J. rückte der ſchwediſche Feldherr **Königsmark** vor Ellbogen, ſetzte der Stadt dermaſſen heftig zu, daß er ſich die Ergebung derſelben ganz ſicher verſprochen hatte. Nachdem er aber durch eine tapfere Gegenwehr der Beſatzung eine große Anzahl der ſeinigen verlohren, und ſelbſt auch in die äußerſte Lebensgefahr gerathen war, hob er plötzlich die Belagerung auf, und zog unverrichteter Sache von dannen weg. Dieſer Vorfall gab unſerm Balbin die Gelegenheit folgendes Epigram zu verfertigen:

Iuerunt cubitum Cubitum expugnare volentes
Occubitus Suecis, Vlneque mortis erat. u)

So groß als dieſer Verluſt war, den die Bürger bisher durch ſolche feindliche Anfälle erlitten haben, ſo kann er doch keineswegs mit jenem Schaden in Vergleich kommen, der ihnen im J. 1725. zuſtieß, wo

s) Hiſt. S. I. P. 3. L. 2. Stransky R. B. c. 11.

t) Thomas Carve & Merianus.

u) Miſc. L. 3. c. 4.

wo die ganze Stadt, einige wenige Häuſer ausgenommen eingeäſchert worden iſt. Die Stadtgemeinde beſitzt dieſſeits der Eger folgende Güter:

1) Vogeleys ein Meyerhof. 2) Neuſattel. 3) Granesau, Granisau. 4) Litmitz (*Litmicze*) ein Dorf von 46 N. mit einem Bergſchloße, liegt an einem unbenannten Bache 17¾ Meil von Prag Weſtwärts entfernet. Dieſes Gut gehörte ehedem zur Herrſchaft Falkenau, wurde aber zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts nebſt dem Dorfe Griesbach, Wintergrün und Granesau an die Stadt Ellbogen käuflich überlaſſen.

5) Griesbach ein mittelmäßiges Dörfchen.

6) Wintersgrün. 7) Horn.

8) Grünlas. 9) Schmalenhof ein Meyerhof. 10) Wiltenau, Wildenau.

11) Kaltenhof. 12) Hanſchgrün. 13) Berghaus. 14) Janeſen. 15) Taſchwitz.

16) Putſchirn von 24 N. etwas davon gehört nach Karlsbad.

17) Spittengrün. 18) Dotterwies von 26 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Erhards B. hat einen ſandigen Boden, auf dem ein reines, und körnichtes Getraid wächſt.

19) Sponsl, Sponſeyl ehemaliger Ritterſitz der Herren von Tein, und nachmals der Herren Hertel von Leytersdorf.

20) Schwarzbach. 21) Koſſel. 22) Keſteldorf.

23) Unter Chodau, Kodau, (Chodow) 17½. Poſtmeile von Prag Weſtwärts gelegenes Dorf von 61

N., und Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz und wechſelweiſen Patronatsrechte der Stadt Ellbogen, und der Hrn. von Ober Chodau, welche ſchon auf das Jahr 1384. unter dem Namen Czodon als Pfarrkirche in den Errichtungsbüchern vorkömmt. In dieſer Kirche iſt beſonders merkwürdig das vom Brandl verfertigte hohe Altarblatt des heil. Laurenz, und der Grabſtein des ritterlichen Geſchlechts von Plankenheim. Dieſes Dorf gehörte ſchon ehedem ſamt Grünlas und Granesau der Stadt Ellbogen, wurde aber nach der Schlacht am weißen Berge zum königl. Fiskus gezogen, und im J. 1623. an den Hrn. Johann Wenzel Winekhler käuflich überlaſſen. Nach der Zeit aber kamen dieſe Dörfer an Ellbogen wieder käuflich zurück. x)

24) Imblikau. 5) Kirchberg, Kirberg von 45 N. ehemaliger Rittersitz der Hrn. von Winekhler. Laut der hieſigen Kirchenbücher, wie mich der Hr. Kapellan von Heinrichsgrün Johann Andreas Martin freundſchaftlich benachrichtiget hat, hielt im J. 1628. Johann Friedrich Winekhler Herr auf Kirchberg und Neugrün dieſes Dorf im Beſitze. Im J. 1640. kam ſolches vom Gottfried Heinrich Hertel von Leytersdorf Herrn auf Litmitz und Grünlas, nebſt dem Dorfe Sponsl käuflich an die Herrſchaft Heinrichsgrün, und endlich wurde daſſelbe ſamt dem Gut Litmitz und allen hier nachfolgenden Dörfern an die Stadt Ellbogen verkauft.

26) Münchshof ein Meyerhof.

Jen=

x) Ms.

Jenſeits der Eger.

27) Stehmeyßel, Stemmeiſel. 28) Dreyhäuſel nicht weit von dieſem Dorfe am Kaiſerwalde trifft man noch die Uiberbleibſel einer verfallenen Kirche an, die ehedem dem heil. Nikolaus geweiht war.

29) Birndorf, vor kurzer Zeit iſt hier ein guter Steinbruch erfunden worden. 30) Malesgrün.

31) Zech, Zechergrund am Bache Fluth. 32) Höfen liegt nicht ferne von Geyersbach, der ſich bald in die Eger ſtürzet.

33) Neuhäuſer. 34) Poſchetzau von 36 N.

Karlsbad.

Karlsbad, Warmbad, (Wary) Thermæ Carolinæ, eine offene königl. freye Stadt mit einer k. k. Poſtſtation, von dannen zwey Meilen bis Buchau, und drey M. bis Zwoda gerechnet werden. Sie liegt in einem engen Thale zwiſchen den Bergen Hirſchenſtein, Kreuzberg, und Buchberg am rechten Ufer der Eger, und wird durch den Fluß Töpel, der hier mit dreyfacher Brücke verſehen iſt, faſt in zwey gleiche Theile getrennet. Man zählet in dieſer Stadt gegen drey tauſend Einwohner mit Inbegriff der Kinder und des Geſindes, und 381 Häuſer, die nach der im J. 1759. den 23. May erfolgten ſtarken Feuersbrunſt, wodurch 247 Häuſer, nebſt der Dechantey, Kirche, Schule, dem Rathhauſe, der Poſt, Apotheke, und dem Stadtthurme, in Zeit von fünf Stunden völlig

in die Aſche gelegt wurden a), gröſstentheils wieder ſchön, bequem, und viele derſelben auf zwey, auch drey Stockwerke hoch wieder aufgeführet worden ſind. Sie iſt mit drey Thören verſehen, deren eins nach der Stadt Eger, das zweyte nach Schlackenwald, und das dritte nach der Hauptſtadt Prag führet. Das Wappen ſtellet einen halben Löwen vor, der auf dreyen Strömen ruhet. Hr. D. Tilling, und Matthäus Merian haben uns nette Riſſe und Karten, und Hr. D. Daniel Gottfried Schreber eine bündige und richtige Beſchreibung von dieſer Stadt in ſeiner Reiſe nach Karlsbad 1771. in Leipzig geliefert. Die Bürger ſuchen ihre Nahrung durch den Ackerbau, der hier theils zur erſten, theils zur mittleren Klaſſe beyzurechnen iſt, hauptſächlich aber durch ein fleiſsiges Bewirthen der hier häufig ankommenden Brunnengäſte, und durch eine künſtliche Verarbeitung verſchiedener Landesprodukte, womit ſich ein namhafter Theil der Bürger beſchäftiget. Die vorzüglichſten aus ſolchen Profeſſioniſten ſind: 1) die Zinngieſser, welche jährlich neue Formen von den ſchönſten Silbergefäſsen von Augſpurg kommen laſſen, ſolche in Meſſing nachmachen, und eben darum noch immer wohlgeſtaltete Zinngefäſse nach der neueſten Silberart verfertigen. 2) Die Nadler, 3) die Büchſenmacher, 4) die Stahlarbeiter und Meſſerſchmiede, 5) die Stein- und Wappenſchneider, die ſämmtlich ungemein ſchöne und feine Waaren durch ihren Fleiſs und Mühe für die Brunnengäſte bereiten, und einen ſtarken Abſatz finden. Nahe bey der

Stadt

a) Urkunde bey D. Daniel Gottfried Schreber.

Stadt vor dem Egerthore iſt eine Papiermühle, darinn mancherley Arten von Druck- Schreib- wie auch von wollenem Zeuge, buntes, und ſeidenartiges Papier verfertiget wird. Nun wollen wir auch die hier befindlichen Geſundbrunnen in der möglichſten Kürze in Erwägung ziehen, deren heilſame Wirkung eine große Anzahl der Menſchen ſowohl aus Böhmen, als auch anderen entfernten Ländern herbeylocket, darunter ſich auch die hohen Gäſte Kaiſer Karl der Sechſte im J. 1736, und im J. 1764. der Prinz Heinrich Friedrichs Königes aus Preußen Bruder befanden. Aus den Hauptquellen, deren ſich die Badgäſte theils zum Trinken, theils zum Baden bedienen, iſt der vornehmſte 1) der Brudel, oder ſogenannte Sprudel. Er quillt mitten in der Stadt auf der ſogenannten Kreuzgaſſe in der Dicke eines Armes mit großem Brauſen aus einem tiefen Loche über drey Ellen hoch hervor, und iſt dergeſtalten heiß, daß in dem herabfließenden Waſſer allerhand Federvieh abgebrühet, und Eyer geſotten werden können; weßwegen auch die Böhmen dieſer Stadt den Namen Wary (Sud) beygeleget haben. Die Wärme dieſes Brudelwaſſers beträgt nach des Hrn. D. Hebenſtreits Beobachtung nach Reaumurs 58, nach Fahrenheits Skala 162 Grade. Seine Beſtandtheile ſind Schwefel, Alaun, Alkali, Eiſen, und Vitriol b). Wo ſich dieſes Waſſer anleget, formiert es theils pechſchwarze, theils käſtenfärbige, theils bunte Steine, denen man den Namen der Sprudel- Wal- Tropf- Tof- Piſoliten- Erbſen- Gyps- und

b) Mathias Sommer de Thermis Carol. c. 5.

Rogenſteine beyleget. Alle dieſe Steine ſind hart, ſchwer, und laſſen ſich auf das feinſte poliren. Zur Zeit des ſeligen Andenkens Kaiſers Franz iſt von einem dergleichen Steine eine ſehr koſtbare Doſe, und im J. 1776. ein ſehr prächtiger Tiſchaufſatz, daran alle Gattungen der gleich gemeldten Steine zu ſehen waren, für die erhabenſte Monarchinn Maria Thereſia verfertiget worden. Die Brunnengäſte trinken jetzt Morgens Früh von dieſem warmen Brudel nicht mehr als höchſtens ſiebzehn Becher, die ungefähr die Hälfte eines böhmiſchen Seidels enthalten, da man noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Zahl ſolcher Becher bis auf 40 auch 50 verdoppeln mußte c). Man hat auch vor wenigen Jahren zu größerem Vortheile der Gäſte nahe an dem Brudel einen geraumen Platz, mit einem neu errichteten Saale zurechtgemacht, wo ſie in Geſellſchaft das Waſſer gleich von der Quelle ſchöpfen, und trinken, oder ſich daſſelbe nach ihrer Behauſung bringen laſſen können. Nicht weniger ſorgte man auch für die nöthige Erquickung der Brunnengäſte durch Anlegung einer dreyfachen Allee, die aus hohen Linden und Erlen beſteht, und Errichtung verſchiedener Luſthäuſer, darunter vorzüglich das Becheriſche und Deimliſche anzumerken kömmt, wo ſich die Gäſte Früh und Abends verſammeln, und die leeren Stunden mit einem Spiele oder Spatziergange zubringen. Nicht ferne von dieſer Hauptquelle iſt im J. 1764. durch eine wohlgetroffene Veranſtaltung des Arzney Doktors Hrn.

Da=

c) Johann Karl Kirchmayer von Rechwitz a Balbin. Miſc. l. 1. c. 24.

David Bechers eine Salzſiederey, die ehedem von einem hieſigen Bürger Richter mit einem ausſchließenden Privilegio durch Einſiedung des Waſſers am Feuer getrieben worden, zum Beſten der ganzen Stadtgemeinde angelegt worden. Es werden hier durch bloße Abrauchung, ohne allen Holzaufwand alle Jahre mehr als drey Centner Brunnenſalz verfertiget, das Pfund aber wird zu 4 fl. verkaufet.

2) Das Mühl- oder Mühlenbad iſt ein herrliches mit verſchiedenen Badezimmern verſehenes, und auf landesherrliche Koſten aufgeführtes Haus. Die Wärme dieſes Badewaſſers beträgt bey der Röhre nach Reaumurs 38, nach Fahrenheits Skala 117¼ Grade.

3) Der Neubrunnen hält bey ſeiner erſten Quelle nach Reaumurs den 47., nach Fahrenheits Thermometer den 158 Grad der Wärme, und wird theils zum Baden, theils zum Trinken gebraucht. Das Gebäu iſt gleichfalls auf landesherrliche Koſten vor einigen vierzehn Jahren überbauet worden.

4) Der Gartenbrunnen. 5) Der Felſenbrunnen.

Dieſen warmen Quellen, die ſich ſämmtlich in die Töpel ergießen, ſchreibet man hauptſächlich die Urſache zu, daß dieſer Fluß von dem Sprudel an, und ſelbſt die Eger auch in einer ziemlichen Strecke, wo die Töpel einfällt im Winter nicht zufrieren, wo ſich zu ſolcher Zeit oft wilde Gänſe und Enten häufig ſehen laſſen. Vielleicht wird es auch dem dicken Dampfe dieſer warmen Quellen beyzurechnen ſeyn, daß ſich we-

der Sperlinge, noch jene Gattung der Vögel, die zum Raubengeſchlechte gehören, hier aufhalten, ungeachtet ſie in der Gegend der benachbarten Dörfer häufig zu ſehen ſind.

6) Das Rosbad oder Pferdetümpel iſt eine heiße Quelle, die in einer kleinen Entfernung von dem Neubrunnen aus dem St. Bernardsfelſen bricht, und ſich alsbald in eine Tiefe des Töpelflußes ergießt. Hier werden Pferde, die von gehemmter Tranſpiration krank ſind, mit gutem Erfolge geſchwemmet. Der pulveriſirte Sprudelſtein macht auch bey offenen Schäden gute Dienſte d); zu dieſem Ende nehmen die Brunnengäſte oft ganze Stücke mit ſich weg. Am Fuße des Säuerlingberges an der prager Straſſe quillt aus einem Sandſteine, ein ehedem, ſo lang er noch rein und bedeckt war, bey den Badegäſten ſeiner Kälte wegen wohl beliebter Säuerling. Dieſer in ganz Europa ſeiner guten Wirkungen wegen berühmte warme Geſundbrunnen iſt von vielen ſowohl einheimiſchen als auswärtigen Herren Aerzten zu verſchiedenmalen beſchrieben worden. Im J. 1522. lieferte uns eine Beſchreibung vom Karlsbade D. Wenzel Payer gebürtig aus Ellbogen, unter dem Tit. Tractatus de Thermis Caroli IV. ſitis prope Ellbogen. Lipſiæ. Dieſes Werk iſt 1614. neuerdings zu Leipzig aufgeleget worden. Im J. 1589. ſchrieb D. Fabianus Sommer gebürtig aus Karlsbad einen Traktat de inventione, deſcriptione, temperie, viribus, & imprimis vſu Thermarum D. Caroli IV. Imp. Lipſiæ; 1607. Kaſpar Schwenkfeld. 1609.

d) Balbin l. c.

1609. D. Mathias Sommer gebürtig aus Karlsbad. 1609. Martin Panſa: Karlsbad in Böhmen. Amberg. 1653. Chriſtianus Langius de Thermis Carolinis. 1679. Johann Strobelberger: Unterweiſung vom Karlsbade. Nürnberg. 1695. I. C. S. de Thermis Carolinis, earumque natura. Lipſiæ. 1697. Wenceslaus Hillinger Hydriatica Carolina. Prag. 1708. Johann Gottfried Berger Prodromus Commentationis de Carolinis Bohemiæ Fontibus, und 1709. De Thermis Carolinis commentatio, qua omnium origo fontium calidorum, itemque acidorum ex pyrite oſtenditur. Wittenb. 1711. E. G. Blumberg getreuer Rath zum nützlichen Gebrauche des Karlsbades. Chemnitz. 1748. Hr. D. und Prof. Johann Chriſtoph Tilling. Abhandlung vom Karlsbade, die 1756. vermehrt, und neuerdings zu Leipzig aufgelegt worden iſt. 1749. Hr. Hofrath und D. Gottlieb Karl Springsfeld: Abhandlung vom Karlsbade, die er im J. 1772. abermal vermehrt zu Leipzig abdrucken ließ. 1766. Hr. D. David Becher gab eine neue Abhandlung vom Karlsbade in einem Bande heraus, die er 1772. in drey Theilen wieder auflegen ließ. 1771. D. Daniel Gottfried Schreber: Reiſe nach Karlsbad. Leipzig. 1768. Johann Friedrich Zückert: Syſtematiſche Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands. So liebreich als hier der Naturſchöpfer durch das mineraliſche Waſſer für die Geneſung der Menſchen geſorget hat, ſo freygebig hat er auch die herumliegenden Fluren, und das ſteile Gebirg mit verſchiedenen Kräutern beſäet, die ſowohl ihrer Seltenheit,

als

als auch heilſamer Wirkung wegen einem Botaniſten viele angenehme Gegenſtände verſchaffen können. Ich will hier nur die vornehmſten derſelben anführen, die Hr. D. Schreber in ſeinem unvergleichlichen Werke angemerket hatte. Solche ſind: Polygola chamaebuxus, Kreuzblume; Sonchus Alpinus, glatte Leberdiſtel; Erica carnea, Heidekraut; Cytiſus nigricans, Geißklee; Paris Quadrifolia, Einbeere; Conuallaria verticillata, Mayenblume; Lathyrus pratenſis, Löwenfuß; Dianthus ſuperbus, wohlriechende Federnelke; Chryſanthemum corymboſum, römiſche Kamille; Geranium ſiluaticum, Storchſchnabel, oder Gottesgnadekraut; Melampyrum pratenſe, Wachtelweizen; Melampyrum ſiluaticum, Waldhirſe oder Kuhweizen; Pyrola, Wintergrün; Hieracium cymoſum, Habichtkraut; Digitalis lutea, Fingerhut; Trifolium alpeſtre, der braune Bergklee mit ſchmalen Blättern; Alchemilla minor, unſer Frauen Mantel; Lotus corniculatus, Steinklee oder Zürgelbaum; Campanula perſicifolia, Glockenblume, und Tremella Thermalis, die gemeiniglich an warmen Quellen gefunden wird, und von dem Hrn. Springsfeld in den Memoires de l' acad. royale des ſciences de Berlin d' a 1754. beſchrieben worden iſt.

Die hieſige Dechantkirche unter dem Tit. der heil. Marien Magdalenen, und Patronatsrechte des Stadtraths, iſt im J. 1736. durch den berühmten Baumeiſter Kilian Dienzenhofer groß, prächtig, und nach der Art der St. Peterskirche zu Rom mit ungemeinen Koſten des ritterlichen Kreuzordens von

Grund

Grund auf neu aufgeführet worden. Zu dieſer Dechantſtelle werden bey Erledigung derſelben von dem jeßt beſagten Orden drey Subjekten präſentiret, aus welchen der Stadtrath den künftigen Seelſorger wählet. Jetzt iſt hier die römiſchkatholiſche Religion eben ſo, wie zu K. Karls IV. Zeiten einzig und allein herrſchend, die ſämmtlichen Bürger nahmen zwar im J. 1554. die Lehre des Luthers an, pflichteten aber derſelben nur bis auf das J. 1623. bey, in welchem alle Mannsperſonen am Tag der Verkündigung Mariä dieſelbe wieder abgeſchworen, und ihren letzten evangeliſchen Prediger Johann Rebhun abgewieſen haben. Das Frauenvolk aber wollte ſich nicht anders, als mit vieler Mühe, und erſt nach vielen Jahren zu der katholiſchen Religion bequemen e). Am Ende der Stadt nahe bey dem Dreykreuzesberge iſt noch eine alte Kirche unter dem Tit. des heil. Andreas. Bey dieſer Kirche kömmt vörderſt anzumerken das Altarblatt des obbenannten Apoſtels, welches von dem bekannten Maler Da Vinci verfertiget worden, und der hier in Struktur der Muskel angebrachten Kunſt wegen von allen Kennern bewundert wird. Dann die Grabſchrift des Hrn. Chriſt. Heinrichs Piſtorius, der im J. 1776. in dieſer Stadt ſein Leben geendiget hatte. Die Hrn. Proteſtanten von Breslau ſeine Glaubensgenoſſen ſchickten eine Grabſchrift nach Karlsbad, und baten, ſolche auf des Verſtorbenen Grabſtein ſetzen zu laſſen. Dieſe Grabſchrift iſt auf einer ¼ Ellen großen meſſingenen, und fein vergoldten Platte geſtochen, welche in der Mitte des Grab-

ſteins

e) Archiv. Eccleſiæ.

ſteins eingeſchlagen, und mit einem ſchwarzen Blech, um von der naſſen Witterung geſchützet zu werden, bedecket iſt. Sie iſt folgenden Inhalts:

Quam exiguo ſpatio interjecto
diſtet a Cœlo terra
Tibi præteriture Viator
ſuo probabit elogio
Vir de concivibus ſuis optime meritus
ab omnibus dilectus, omnibusque probatus,
cum ob pietatem, morum integritatem, & candorem (animi,
tum ob ſingularem erga conjugem liberosque amorem
erga amicos fidelitatem
Nomine ſuo ac dignitate
Dn. Dn. Chriſtianus Henricus Piſtorius.
Primus inter Cancellariæ Cameræ Regiæ Boruſſo-ſileſio- Wratislavienſis Præfectos
nec non regius ab intimis Secretarius
& ſcriniorum arcanorum cuſtos
Natus Ruppini, in Marchia Brandenburg. elect:
A. O. R. MDCCXVIII. D. V. Aug.
Qui, cum
ut diutius ſuis ſe ſervaret,
thermis hiſce ſaluberrimis uſus
ac jam in eo eſſet,
ut amiſſam corporis recuperaret incolumitatem,
confeſtim abhinc
Apoplexia, ut dicunt, ſeroſa, inopinate, ſuperveniente
D. XXX. M. Maji A. O. R. M. D. C, C. LXX VI.
evocatus eſt

&

&

poſtrema mortalitatis limina egreſſus
ad cœli Polum evolavit.
Tu forſan mortalitatis immemor
pertranſiture Viator
in futurum
arduam rem eſſe mortalitatis cognitionem
ſtrenue Tecum cogita,
& ſi qua Tibi eſt pietas
precibus animam defuncti concomitare.
Quis
hoc Encomium Beato poni curaverit?
Quæris?
Quis, niſi fides conjugalis & liberorum pietas.

Dieſer verdienſtvolle Mann war der evangeliſch reformirten Religion zugethan, wie ich auf mein höfliches Anerſuchen, von dem löbl. breslauer Stadtmagiſtrat berichtet wurde.

Welche nun eigentlich aus dieſen hier angeführten Kirchen diejenige ſey, die auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Hortus ferarum als Pfarrkirche vorkömmt, und ob die hieſige Magdalenenkirche ſchon im J. 1355. den Kreuzherrn mit dem rothen Stern übergeben worden wäre, wie uns Hammerſchmied berichtet f) traue ich mir nicht aus Mangel nöthiger Urkunden etwas ſicheres in ſolchen Stücken zu behaupten.

Eben ſo vielen Schwierigkeiten iſt auch unterworfen die eigentliche Beſtimmung der Zeit, in welcher

f) Prod. Gl. Prag.

cher Karlsbad angelegt worden wäre. Niemand zieht in Zweifel, daß das hieſige warme Bad lange vor Kaiſer Karl IV. in Böhmen bekannt war, welches Bruſchius g) ſchon auf das 664. Jahr feſt ſetzen, und aus den beym Coſmas und Pulkava vorfündigen Stellen erweiſen will, daß dem durch Karlsbad laufenden Fluße aus keiner anderen Urſache der Namen *Tepla* oder *Ogra, Ohrže* beygelegt worden wäre, als weil er hier dieſe warme Quelle aufnimmt. Woraus denn deutlich genug zu erſehen iſt, daß die ganze Geſchichte der Entdeckung dieſer heißen Quelle, welche im J. 1370. ein Hund des Kaiſer Karls IV. veranlaſſet haben ſoll, nur auf ein bloßes Herſagen vom Hrn. *Fabian Sommer* h) niedergeſchrieben worden, und folglich dieſe ganze Erzählung Sommers, ob ihm gleich viele unſerer Geſchichtſchreiber hierinn treulich gefolget ſind, nur für ein Märchen, und eine paſſende Nachahmung der wahren Geſchichte von der Erfindung des warmen Waſſers in Aachen zu halten ſey, welches Kaiſer Karl der Große auf der Jagd durch Veranlaſſung ſeines Pferdes, welches ſich darinnen den Huf verbrannte, entdecket hatte i). So viel iſt gewiß, daß dieſer Ort ſchon vor Karls Zeiten unter dem Namen Hortus ferarum oder *Thiergarten* bekannt, und bewohnet war, und im J. 1217. dem Hrn. von *Hroznata* k) zugehört hat, ohne

daß

g) Bruſchius. l. c.

h) De inventione Thermarum.

i) Aub. Miraeus Oper Diplom. T. 1. c. 11. a Adauct. Münzb. T. 2.

k) Balbin Miſc. l. 3. c. 4.

daß man noch zu ſolchen Zeiten die herrlichen Wirkungen, und den eigentlichen Gebrauch der hieſigen warmen Quelle näher eingeſehen hätte. Karl dieſer einſichtvolle Monarch war der erſte, der die Kraft dieſes Waſſers durch ſeine Leibärzte genau unterſuchen ließ, und ſich deſſen auch ſelbſt zur Heilung ſeines verletzten Schenkels mit glücklichem Erfolge bedienet hatte. Von ſolcher Zeit an wurde dieſe warme Quelle bey den Böhmen allzeit mehr und mehr bekannt und beliebt. Zu gröſſerer Aufnahme dieſes warmen Bades bauete hier Karl IV. für ſich ein Jagdſchloß, davon aber jetzt nichts, als nur einige wenige Überbleibſel an dem Orte, wo der Stadtthurm ſteht, zu ſehen ſind, ſchaffte die ehemalige Benennung dieſes Dorfes ab, und verſetzte es im J. 1370. unter dem Namen Karlsbad in die Zahl der Städte, und gab ihr nicht allein das Stadt- und Marktrecht, wie ſolches ſchon ehedem die Stadt Ellbogen hatte, ſondern auch das Dorf Trabitz (Drahowicze) nebſt dem ganzen Bezirke, welcher zu dieſen Zeiten der Thiergarten genannt wurde l). Dieſer Urkunde zufolge wird man nun frey-

lich

l) Tillings Nachricht vom Karlsbade. Schreber und Becher 2. Th. Urkunde. Wir Karl von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und Kunig zu Böhmen ꝛc. ꝛc. bekennen und thuen kund offentlichen mit dieſen Brieve allen den, die In ſehen, oder hören leſen, das Wir an haben geſehen ſtete Treüe, die zu uns, dem Künigreich und die Kron zu Böheimb unſre Lieben, getreüen die Bürger zu Karlsbad fleiſſiglich getragen haben,

lich ſchwer behaupten können, daß Karlsbad ehedem Karlshaus wäre genannt worden. Denn im widrigen Falle würde dieſer gleich angeführten Urkunde gerade jene widerſprechen, darinn Karlshaus ſchon auf das Jahr 1364. als ein mit Gäſſen und einem Markte verſehener neuer Marktflecken vorkömmt, und deſſen Richter Jakob, und Geſchworne Henzel Oder, Johann Sram ſammt der übrigen Bürgerſchaft bey dem König angehalten haben, ihre Kirche zu einer Pfarrpfründe zu erheben, und dieſelbe mit dem würdigen Manne Siegefried Pfarrer von Nettolitz zu beſetzen

als Sie das auch mit nei vermüglichen Dienſten täglich beweiſen, und haben Jn darumb von beſunderen Gnaden, mit Rathe Unſer Fürſten, Herren und getrüen von Küniglicher Macht zu Böheimb, und mit rechten wiſſen die gnad gethan, und thun mit Kraft dieſes Brieves, das ſie an widerrede und Hinternüſſe allermänniglich firbaß mer in künftigen Zeiten haben ſullen, und mögen, alle die freyheit, recht, und gutte gewohnheit, die Unſer und des Künigreichs zu Böheimb Stadt zu dem Elbogen, von alter her redlich gehabt, und gehalten hat, oder noch in künftigen Zeiten haben wirdt. Und darum Verbitten wir, allen Fürſten, Landtherren, Wladicken, Burggrafen, Amtleuthen, Richtern, Burgermeiſtern, Schöpfen, Reten, und gemeinden der Städte, und allen andern Unſern und des Künigreichs zu Böheimb unterthanen, und getreüen, die nu ſeyn, oder in Zeiten werden, das ſie die Vorgenandte Burger, und Jnnwohner der Stadt Karlsbad, und Jr nachkommen, an ſulchen Freyheiten, rechten, und guten gewohnheiten wider die Vorgenandt Unſere Gnad nicht hindern, weder irren ſullen

ken m). Solchem nach würde der Marktflecken Karls-haus nicht hier, ſondern entweder in einer Gegend bey Piſek, indem ſich die karlshäuſer Bürger in angeführter Urkunde verpflichtet haben ihrem neu angeſtellten Pfarrer eben ſo viel am Getraide und jährlicher Zinſung zu entrichten, als die in Piſek zur Erhaltung ihres Seelſorgers alljährig erleget haben, oder aber eine viertel Meile von hier, wo man in einem der Stadt Karlsbad zuſtändigen Walde noch heut zu Tage manche Uiberbleibſel verfallener Mauern, Keller, und einer Kirche, die den Namen des heil. Leonards geführet hat, antrift. Die Einwohner dieſes Orts ſollen zu Karls IV. Zeiten, da er Karlsbad zu einer Stadt erhoben, nach derſelben gezogen, und ihre Habſchaften hieher überbracht haben. Der ehemalige Namen aber dieſes Ortes iſt dergeſtalten in Vergeſſenheit gerathen, daß gar keine Spur mehr davon irgendwo anzutreffen iſt. Hr. D. Becher, dieſer fleißige Natur-

len in keine weiß, ſunder dabey getreulich handhaben, ſchützen, und ſchirmen, wider allermänniglich, als lieb Jn ſey Unſere ſchwere Ungnad zu vermeyden. Mit Urkunde dieſes Brieves Verſieglet mit Unſer Kayſ. Majeſtät Jnſigel, der geben iſt zu Nirnberg nach Chriſtes geburth dreyzehn hundert Jahre, darnach in den ſiebenzigſten Jahre an unſer Frauen Abend der Verſchiedung. Unſer Reichs des Römiſchen in den fünf und zwanzigſten, des böhmiſchen in den Vier und zwanzigſten, und des Kayſerthums in dem ſechzehnden Jahre.

m) LL. Erect. V. 1. c. 4. & Vita Caroli IV. Diplom. N. CCCXXXIV.

forſcher, unterſuchte bey Gelegenheit die hier noch zum Theil feſt ſtehende Kirchenmauer, und fand in derſelben viele Stücke von Sprudelſtein eingemauert, welches uns zu einem neuen Beweiſe dienen kann, daß dieſen Einwohnern der Sprudel nicht unbekannt war.

König Wenzel der vierte Karls Thronfolger hat nicht allein die von ſeinem Vater der neuen Stadt Karlsbad verliehene Freyheiten beſtätiget, ſondern bewilligte ihr auch das Recht der Freyſtätte n). Nach der Zeit kam dieſe Stadt ſammt dem ganzen ellbogner Bezirke an die Grafen Schlick, aus deren Zahl ſich hauptſächlich Stephan Schlick, nicht Albert, wie Beneſchius und Balbin wollen, bemühet hat die Umſtände der Bürger zu verbeſſern, er wirkte ihnen neue Vorrechte bey dem Könige aus, und ſtiftete hier im J. 1531. zum Behufe der Armen ein Spital o). Im J. 1547. kam dieſe Stadt, wie wir oben bey Ellbogen geſehen haben, an die königliche Kammer zurück. Die folgenden Könige ſorgten nicht minder für die Aufnahme derſelben, und haben die von ihren Vorfahren dieſer Stadt verliehenen Freyheiten theils beſtätiget, theils mit neuen Gnadenbezeugungen vermehret. So ſchenkte Kaiſer Rudolph II. derſelben fünf Jahre nach dem 1604. erlittenen großen Feuerſchaden, in welchem die ganze Stadt eingeäſchert worden, die Dörfer Dornitz, Ober und Nieder Meyerhöfen, Roßnitz und Fiſchern. Kaiſer Leopold ſetzte noch einige Höfe in Wehetitz hin-

n) Tilling l. c.
o) Fabian Sommer l. c. Bruſchius. Balbin Miſc. l. 1.

hinzu, und im J. 1623. ſprach Kaiſer Ferdinand II. die Stadt Karlsbald von aller Einquartirung los p).

Nun wollen wir auch die widrigen Schickſale, ſo dieſer Stadt zu verſchiedenen Zeiten mit vieler Gefahr gedrohet haben, in möglicher Kürze in Erwägung ziehen. Nebſt dem ſchrecklichen Waſſerſchaden von dem J. 1579. 1636., und 1763., die wir ſchon oben bey dem Fluß Töpel ausführlicher beſchrieben haben, kömmt noch jene gräuliche Uiberſchwemmung vom J. 1582. hier anzumerken. Den 9. May gleichgenannten Jahres ereignete ſich ein ſtarker Wolkenbruch an der Quelle der Töpel, wodurch dieſer Fluß ungemein hoch angeſchwollen iſt. Das Waſſer kam zu Karlsbad um zwey Uhr Nachmittag wider alles vermuthen mit größter Schnelle an, riß gegen 40 Häuſer in der Kreuzgaſſe vom Grund aus weg, wodurch gegen 150 Menſchen ihr Leben eingebüßt haben q). Kaum fiengen die Bürger wieder an ſich von dieſer erlittenen Waſſergefahr ein wenig zu erholen, als ſie ſchon abermal im J. 1604. ein Feuerſchaden, und endlich 1759. den 23. May eine noch heftigere Feuersbrunſt getroffen hat, wodurch 224 Häuſer, und die Kirche ſammt den Glocken und der Stadtuhr in fünf Stunden in die Aſche gelegt worden ſind. Der ſämmtlich erlittene Schaden in dieſem lezt geſagten Jahre allein wurde auf 300064 Gulden berechnet. Dieſer große Schaden der verunglückten Bürger rührte dermaſſen die

p) Archiv. Civit & Schreber.

q) Weleslavina Calend. 8. Maji ex MS. & Fabian. Sommer l.

groſsmüthige Landesfürſtinn *Maria Thereſia*, daſs ſie eine Beyhülfe von Tauſend Dukaten denſelben gütigſt abreichen, und die Kirche mit neuen Glocken, und einer ſchönen Stadtuhr wieder verſehen ließ r).

Der Stadtgemeinde gehören folgende Dörfer:

1) Dornitz (*Tornicze*) ehemaliger Ritterſitz mit einem verfallenen Schloſſe.

2) Obermayerhöfen, 3) Untermayerhöfen liegen beyde an dem Lodauer Bache.

4) Fiſchern (*Wiſſern*) an dem roßlauer Bache, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. *Urbanus*. Im J. 1512. befahl *Egidius* Stampach Hr. auf *Polum* kraft ſeines letzten Willens, damit ſeine Söhne jährlich von dem Dorfe Fiſchern 20 Gulden zu der St. *Magdalenen* Kirche in Karlsbad baar bezahlen, und dafür von einem Prieſter wöchentlich bey dem Altare der heil. *Anna* fünf Meſſen für die Seele des Verſtorbenen abgeleſen werden ſollten. Bald darauf übergaben die Erben das Dorf ſammt der darauf haftenden Schuldigkeit dem Stadtrathe zu Karlsbad ſelbſt. Nachdem aber die Hrn. von Stampach ſich von der Gemeinſchaft der katholiſchen Kirche getrennet haben, wurde zwiſchen den Hrn. von Stampach, und dem karlsbader Stadtrathe, ein Vertrag getroffen, und von dem Hrn. Albert Grafen von Schlick beſtätiget, laut deſſen die Karlsbader verpflichtet wurden, von nun an dem ältern aus dem Geſchlechte der Hrn. von Stampach jährlich 16. fl. im Gold zu entrich-

r) Ex Archiv. Civit.

richten a). Gegen das J. 1770. hat man hier bey der Erbrechung eines nicht viel tauglichen Kalkſteines ein antickes Gefäß von ſchönem braunen Marmor ausgegraben, welches, wie die zerbrochene Stücke vermuthen ließen, eine Urne geweſen ſeyn konnte b).

5) Roßnitz (Koſnice). 6) Wehetitz. 7) Trawitz, Trabitz, (Drahowice).

8) Bey ewigem Leben oder Bergſchenke ehedem ein Rittersitz mit einem verfallenen Schloſſe.

Majorats Herrſchaft Falkenau.

Gehört dem Franz Anton Reichsgrafen von Noſtitz und Rhinek, die er im J. 1765. nach dem Tod ſeines ſelig verſtorbenen Vaters Franz Wenzel Reichsgrafen von Noſtitz und Rhinek ſammt den übrigen im deutſchen Reiche und Königreiche Böhmen liegenden Gütern erblich übernommen hat. Dieſer Herrſchaft ſind dieſſeits der Eger folgende Oerter einverleibet:

1) Falkenau, (Falkenow), Falkenavia, eine größtentheils von Stein wohlgebaute Herrenſtadt mit Mauern und drey Thören am rechten Ufer der neuen Eger, die vor vierzig Jahren ungefähr in hieſiger Gegend ihren Lauf etwas näher gegen dem Norde gerichtet, und Südwärts einen weiten See hinterlaſſen hat, den man insgemein die alte Eger nennet. Sie zählet ſammt

a) Urkunde a. Paproc. de ſtat. Equeſt.
b) Schreber. l. c.

den wenigen Judenwohnſtätten 290 Häuſer, liegt in einem weit offenen und fruchtbaren Thale 19 Poſtmeil. von Prag Weſtwärts entlegen, und führet im Wappen einen Falken in weißem Felde. Falkenau war ehedem auch mit einer Poſtkollektur verſehen, doch iſt der häufigen Uiberſchwemmungen wegen, welche hier oft durch den Fluß Eger und Zwoda veranlaſſet werden, eine Poſtſtation in dem nächſt an Falkenau liegenden Dorfe Zwoda errichtet worden. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt dem gewöhnlichen Stadtgewerbe, Bierbräuen, und Ackerbau, der zur mittlern Klaſſe gehöret, hauptſächlich im Hopfenbau, wovon man hier jährlich gegen 30 Tauſend Strich mit beſtem Erfolge bauet, und oft den Strich ſowohl im als außer Lande um 6—8, und mehr Gulden veräußert. Das Schloß Königsberg genannt, welches der Graf Nikolaus Schlick im J. 1480. angelegt c), deſſen Nachfolger aber erſt zu Stande gebracht haben, iſt ein ſolides, und nach den Regeln der zu jenen Zeiten üblichen Bauart aufgeführtes Gebäude mit einer öffentlichen Kapelle unter dem Tit. Verklärung Chriſti. Die Vierecke ſind mit eben ſo vielen Thürmen verſehen. Mitten auf dem Schloßplatze iſt ein von Stein gehauener, und mit dem Neptunsbilde gezierter großer Sprüngbrunn. Das ganze Schloß endlich iſt mit einem Waſſergraben, darinnen häufige Goldfiſche, und vier Kaſkaden zu ſehen ſind, und einer Ringmauer umgeben. Gleich daran ſtößt ein weitſchichtiger, und mit doppeltem Treibhau-

ſe

c) Caſpar Bruſchius Beſchreibung des Fichtelbergs.

ſe verſehener Luſt- und Ziergarten, welchen der an Perlen reiche Bach Lobes durchſtrömet. Nicht ferne von dannen iſt ein geraumer Thier-, wo ehedem Dammhirſchen aufbehalten wurden, und zwey Phaſangärten zu ſehen, deren einer gegen Königswärt, der zweyte aber gegen dem Dorfe Teiſau angelegt, und mit einem Jägerhauſe verſehen iſt. Die geraume Hauptkirche unter dem Tit. des heil. Ap. Jakob des Gr., und Patronatsrechte der Obrigkeit, kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das Jahr 1384. als Pfarrkirche vor; ſie wurde aber im J. 1616. von dem prager Weihbiſchofe Ernest Gr. von Harrach konſekriret, im J. 1672. zu einer Erzdechäntey erhoben, daran im J. 1681. ein achteckiger Thurm durch einen reichlichen Beytrag des Grafen Johann Hartwig von Noſtitz, wie ſolches das am ſelben angebrachte noſtitziſche Wappen ausweiſet, gebauet, und mit einem Thürmer, und einer Stadtuhr verſehen worden iſt. Nebſt dieſer kommen hier noch anzumerken die Kirche zu St. Johann Tauf., welche im J. 1719. vom Haarbauer einen hieſigen Bürger auf dem außer der Stadt gelegenen Freythofe von Grund auf neu errichtet, und dann die Kirche unter dem Tit. der heil. Dreyfaltigkeit, welche mit vielen Koſten des ehemaligen Erzdechants Karl Müller im J. 1779. erneuert worden iſt. Und dann die Kirche unter dem Tit. des heil. Anton von Padua, ſammt dem Kapuzinerkloſter. Dieſes Kloſter wurde im J. 1663. von Joh. Hartwig Grafen Noſtitz geſtiftet, und im J. 1667. den 2. Oktober vom Maximilian Freyherrn von Schleinitz, und Biſchofe zu Leutmeritz konſekriret. In

 der

der hier befindlichen Graf noſtitziſchen Familiengruft ſind folgende Leichen beygeleget:

1701. 9. Febr Wenzel Deſiderius Gr. von Noſtitz und Rhinek Sr k. k. M. wirkl. Kämmerer, und Sohn des Gr. Johann Hartwigs von Noſtitz Oberſten Kanzlers im Königreich Böhmen und Hrn. der Herrſchaften Falkenau, Grün, Czoga, Kraslitz, Litmitz, Saar, Pakomierzitz, Libochowan, Czernoſek, und Tirmitz d).

1736. 30. Okt. Anton Gr. von Noſtitz und Rhinek, Oberſtlandeshofmeiſter, und erſtgeborner Sohn des Johann Hartwig Gr. von Noſtitz; ſtarb im 84. J. ſeines Alters.

1760. 30. Okt. Eliſabeth Gräf. von Noſtitz und Rhinek, Fräulein Tochter des Hrn Franz Anton Graf. von Noſtitz und Rhinek.

1765. 23. Sept. Franz Wenzel Graf von Noſtitz und Rhinek Sr. k. k. M. wirkl. geheimer Rath, und Vater des jetzigen Beſitzers von Falkenau.

1770. den 6. Jul. Franz Joſeph Gr. von Noſtitz und Rhinek. Dieſer adeliche Jüngling ſtarb in der erſten Blüthe ſeines aufkeimenden Alters, nachdem er 12 Jahre, 4 Monate, 15 Täge, und 3 Stunden gelebt hat. Er zeigte ſchon in ſeiner zarten Jugend gegen Jedermann ein überaus freundliches, und der preiswürdigſten Menſchenliebe volles Herz, und brachte es durch ſeine ungemeine Fähigkeit, und außerordentliches Genie in wenigen Jahren dahin, daß er nebſt einem ächten Latein, auch franzöſiſch, deutſch, eng-

d) Hammerſchm. Prod. Gl. Pr.

engliſch, böhmiſch und wällſch geſprochen, und einige Verſuche in dieſen Sprachen aufzeſetzet hatte; weswegen er auch nicht nur von ſeinen Patrioten, ſondern auch von dem Freyherrn Jo. Adam Ikſtadt Geſandten aus Bayern, der ſich im J. 1768. eine Zeitlang in Prag aufgehalten hat, und mehreren anderen Ausländern bewundert wurde.

1777. den 26. Febr. *Katharina Eliſabeth* Gemahlinn des *Franz Wenzel* Gr. von *Noſtitz* und *Rhinek*, gebohrne Reichsgräfinn von Schöborn, ſtarb im 88. Jahre ihres Alters e).

Außer der Stadt zwiſchen *Falkenau*, und *Zwoda*, war ehedem auch eine Kirche, unter dem Tit. der heil. *Katharina* geſtanden, die aber im vorigen Jahrhunderte von Schweden zerſtöret, und die Steine davon zur Erbauung der obengeſagten Johanneskirche verwendet worden ſind. Die Einwohner dieſer Stadt ſind jetzt der römiſch katholiſchen Religion allein zugethan, die ſie zwar zu Ende des funfzehenten Jahrhunderts abgeſchworen, im J. 1641. aber wieder angenommen haben.

Man findet in hieſiger Gegend häufige Steinkohlen, die in einem Berge nahe an der Eger vor wenigen Jahren aus unbekanntem Zufalle Feuer gefangen, und einige Jahre hindurch geglommen haben.

Von der Anlegung dieſer Stadt weiß man aus Mangel der nöthigen Urkunden nichts zuverläßiges. Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hielten die Hrn. von *Winkler* Falkenau im Beſitze, aus deren Zahl

e) Archiv. Convent.

Zahl Niklas ſich ſammt ſeiner ganzen Herrſchaft in den Schuz der Könige von Böhmen begeben, und dieſelbe 1339. den 3. Jun. vom Könige Johann abermal als ein Lehn empfangen hat f). Im J. 1434. verpfändete Kaiſer Siegmund dieſe Stadt, wie wir ſchon bey der Stadt Ellbogen erinnert haben, nebſt dem ganzen Bezirke an die Grafen Schlick, welche im Beſitze derſelben bis auf das 1622. J. geblieben ſind, in welchem die ſämmtlichen Güter des Grafen Albin Schlick dem königlichen Fiskus anheim gefallen, und den 7. July n. J. an den Freyherrn Otto von Noſtitz erſtens lehenweis, bald darauf aber käuflich und erblich überlaſſen worden ſind g). Im J. 1547. überfiel der churſächſiſche Feldherr Wilhelm Thumshirn Falkenau, mußte aber in kurzer Zeit wieder die Stadt, und das ganze Land verlaſſen, weil er weder Gelder, noch Hilfstruppen von den böhmiſchen Ständen erhalten konnte. Ungeachtet dieſe Stadt in folgenden Zeiten mit vielen anſehnlichen Freyheiten durch die nachfolgenden Kaiſer Maximilian und Rudolphen begnädiget worden, mußte ſie dennoch öfteren feindlichen Anfällen Preis gegeben werden, und vielen widrigen Schickſalen während des dreyßigjährigen Krieges unterliegen. So wurde die Stadt im J. 1621. mit Gewalt der Waffen genöthiget ſich an Mannsfelden zu ergeben, die ihm aber der churſächſiſche Feldherr Wolfgang Warßowitz bald darauf -

f) Ex Archiv. Carlſtein. a Lunig. C. G. D. T. 1. v. Vita Caroli IV.

g) MS.

daraus wieder abgewonnen hatte h). Im J. 1632. brennte faſt die ganze Stadt ab i). Kaum fiengen die Bürger an ſich von dieſem Unglücke zu erholen, als ſie ſchon abermal von einer epidemiſchen Seuche überfallen wurden, welche in kurzer Zeit 122. Menſchen hingerafft hatte k). Im J. 1647. bemächtigten ſich die Schweden der Stadt Falkenau, wurden aber durch kaiſerliche Truppen bald wieder von dannen abgewieſen.

Der Stadtgemeinde gehört das Dörfchen Löwenhof allein, welches durch einen Tauſch für den ſogenannten Haar, oder Hora an ſie gekommen iſt.

2) Teſchwitz. 3) Altſattel, (Nowy Sedlo) von 91 N., mit einer der heil. Dreyfaltigkeit geweihten Kirche, liegt an einem unbekannten Bache, der zur Winterszeit ſelten zufrieret, und mit deſſen Waſſer ſich die wenigſten Pferde tränken laſſen. In dieſem Dorfe ſind nebſt Haſawrk und groß Lukowitz die in ganz Böhmen vornehmſten Schwefel- Alaun- Vitriol- und Vitriolöl- Werke, von denen uns ungefähr vor zweyhundert Jahren Hr. Schlütter nebſt einem netten Kupferſtiche, auch eine weitläufige Beſchreibung geliefert hat l).

4) Wudengrün, Wittengrün von 32 N. liegt an dem Lobesbache, vor Zeiten war hier auch ein Eiſenhammer im Umtriebe.

5)

h) Hiſt. S. I. P. 3. L. 2.

i) Ignat. Reiffenſtuell. Topogr. omn. German. Provinc.

k) Archiv. Oppid.

l) Schreber Reiſe nach Karlsbad, und Ferber Beyträge zur Mineralgeſchichte.

5) Grün. 6) Schwand. 7) Lobes, Lobuß, Lobs von 37. N., davon einige nach Stampach, andere aber der Stadtgemeinde nach Falkenau gehören, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Laurenz; liegt am Bache gleiches Namens. Dieſer Bach Lobes entſpringt hinter Frohnau, lauft Nordwärts bey Wudengrün der Stadt Falkenau zu, wo er ſich im Fluße Eger verliert. Lobes, Kohling und Rudiggrün wurden nach der Schlacht am weißen Berge zum königl. Fiskus gezogen, und im J. 1625. den 7. Jän. an den Freyherrn Otto von Noſtitz käuflich überlaſſen m).

8) Kohling, Kohlung liegt auf einem Berge ringsherum mit Waldungen umgeben.

9) Frohnau (Franow) ein Dorf von 62 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Apoſtel Jakob des Kleinern, und alternativen Patronatsrechte des Beſitzers von Falkenau, und der Herren zu Rockendorf; dieſe Kirche kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das Jahr 1384. als Pfarrkirche vor, ſie iſt aber im ſechzehnten Jahrhunderte ihres geiſtlichen Hirten beraubet, im J. 1622. nach Kirchenbirk als Filial einverleibet, und endlich im J. 1732, auf Veranlaſſung des Anton Grafen von Noſtitz abermal zu einer Pfarrkirche erhoben worden n). Der Ackerboden iſt ſehr kalt und ſchlecht, weswegen auch hier meiſtens nur Haber geſäet wird.

10) Melder.

11)

m) MS.

n) Archiv. Parochiæ.

11) Ebmet von 52 N. Der Boden iſt hier von gleicher Gattung wie zu Frohnau.

12) Rudiʒgrün, Rudiſʒgrün von 24 N.

13) Stampach, Steinbach ehemaliger Ritterſiʒ, und Stammhaus der Herren von Stampach *), jeʒt ein Dorf von 37 N. und Schloß, liegt auf einem Berge 19 M. von Prag, und eine Stunde von Falkenau Südwärts. Hatte ehedem Bergwerke, und kam gegen Mitte dieſes Jahrhunderts käuflich von den Rittern Bigato an die Grafen von Noſtiʒ.

14) Preyſau, Preſau mit einem vortrefflichen Getraidboden.

15) Ober Reichenau liegt am Fuße des Schwanzderbergs.

16) Unter Reichenau von 25 N. liegt an dem Weidteiche, und einem unbekannten Bächlein; ein geringer Theil davon gehöret der Stadtgemeinde zu Falkenau.

17) Teiſau von 21 N., davon etliche dem Pfarrer in Königsberg gehören; liegt an der Eger, und hat eine vortrefflichen Getraidboden.

18) Schaben liegt an der Eger. Nicht ferne von dieſem Dorfe iſt ein Sauerbrunn, mit deſſen Waſſer Hr. D. Thad. Klinkoſch im J. 1775. einen Verſuch vorgenommen, und daſſelbe mit dem egeriſchen Sauerbrunn in meiſten Stücken gleichgefunden hat; die hieſigen Einwohner, und die Benachbarten bedienen ſich deſſelben zu ihrem gewöhnlichen Getränke.

Jen-

*) Balbin. Miſc. l. 3 c. 4.

Jenſeits der Eger.

19) Peralaß, Bergles mit einem Bergſchloſſe, liegt am linken Ufer der Eger; gehörte ſammt dem Dorfe Schaben zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den Brüdern Nikolaus und Adam von Stolzen. Im Jahr 1622. wurden dieſe Güter an den königlichen Fiskus gezogen, und den 10. Sep. an den Hrn. Bartholomäus Bräuner käuflich überlaſſen p). Gegen das J. 1750. kamen ſelbe von der Gräfinn Bubna gebohrnen Beck käuflich an den Reichsgrafen Franz Wenzel von Noſtitz.

20) Kloben von 26 N.

21) Taſnitz, Daßnitz liegt an dem Rauſchbache, der hinter dem Dorfe Pirgles entſteht, und hier in die Eger fällt.

22) Mayerhöfen. 23) Bukwa. 24) Zittitz von 24 N., liegt am linken Ufer der Eger in einer fruchtbaren Gegend. Hier wird ein guter Eiſenſtein gegraben.

25) Hannemann iſt faſt ganz mit dem Walde Koſt umgeben. Hier ſollen ehedem auf Gold, und dann in ſpäteren Zeiten auf Steinkohlen reichliche Anbrüche entdecket worden ſeyn, das fleißige Unternehmen aber iſt nicht lange darauf durch ein häufig zufließendes Waſſer gänzlich wieder vereitelt worden.

26) Haſelbach von 19 N. 27) Auſſenhof eine Meyerey.

28) Haſelbüchel eine Schäferey.

28)

p) MS.

28) Zwodau, Zwoda von 24 N. liegt an der koburger Poſtſtraſſe, und an einem Fluße gleiches Namens, iſt auch mit einer vom J. 1751. hier angelegten k. k. Poſtſtation verſehen, von dannen $1\frac{1}{2}$ Poſt bis Karlsbad, und eben ſoviel bis Eger gerechnet wird. Der gleichgenannte Fluß Zwoda entſpringt in den Wäldern, die Böhmen von Meißen ſcheiden am Berge Guttenheid, richtet ſeinen Lauf Südwärts, nimmt bey Graslitz den Silberbach, bey Hammerwerken den Fiſchelbach, bey Bleyſtadt den Hornsbach auf, und ſtürzet ſich bey Falkenau in die Eger. In dieſem Fluße ſind keine andere Fiſche, vermuthlich weil er bey Graslitz mit Kupfererz ſtark geſchwängert wird, ausgenommen wenige Barben zu finden. Er übet zu öfterenmalen große Uiberſchwemmungen aus, und ſein Waſſer ſoll der Ausſage nach wider den Ausſatz gute Dienſte machen.

29) Lanz ehedem Lambs genannt von 47 N. an einem Bache gleiches Namens, $\frac{1}{2}$ Stund von Falkenau Nordwärts gelegen mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., die ehedem ihren eigenen Pfarrer hatte, im J. 1672. aber dem Erzdechante zu Falkenau als Filial anvertrauet, und mit einem Adminiſtrator verſehen worden iſt. In dieſer Kirche ſind viele Grabſteine der Hrn. von Tein, Dolan, Groß von Truk, Reitzenſtein, Reinsberg, Bozen, Wirsberg, Sparrenberg, Leimbach, und der Fr. Forreuter von Tein. Der obengenannte Lanzerbach entſteht hinter dem Dorfe Neugrün, fließt eine Stunde Südwärts herab, und fällt ober Falkenau in die Zwoda.

30) Sand. 31) Tein, Teyn von 33 N. mit einem verfallenen Schloße, ehemaligen Rittersitze der Hrn. von Tein, deren Geschlecht im J. 1660. mit dem Hrn. Heinrich von Tein gänzlich erloschen a).

32) Pichelberg, Büchelberg von 54 N. mit einem verfallenen Schloße, ehemaligen Rittersitze der Herren von Hertenberg, deren Geschlecht mit dem letzten Sprossen Philipp von Hertenberg, welchen vor mehr, als hundert Jahren Karl Siegmund Stolz erstochen hatte, gänzlich ausgestorben ist. Nicht weit von dannen wird in der Felixgrube, und Bartholomäi Zeche auf Bleyerz, mit gutem Erfolge gebauet.

33) Neuhänser.

34) Neu Rohle, Neo Rohla, Nova Raluna, (Kolaw) ehemaliger Rittersitz der Hrn. von Rebitz, jetzt ein Dorf von 48 N. am Bache Rohla 17 M. von Prag, und eine von Karlsbad Nord Nord Westwärts gelegen mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Erzengel Michael, und Patronatsrechte der falkenauer Obrigkeit; sie wurde im J. 1293. von den Kreuzherren mit dem rothen Stern b), dann im siebenzehnten Jahrhunderte vom heinrichsgrüner, und endlich vom kodauer administriret, im J. 1703. aber ist selbe mit einem eigenen Pfarrer versehen worden. Der an Forellen sehr reiche Bach Rohla, ob er schon unbedeutend zu seyn scheinet, richtet doch gräuliche Verwüstung bey grossen Ueberschwemmungen an. Er entspringt am sächsischen Gebirge, nahe an dem Dorfe Hirschenstand, fließt

a) Archiv Ecclesiæ.

b) Hammerschm. P. Gl. Pr.

fließt Südwärts bey Neudek, Neu- und Alt Kohla vorbey, und fällt endlich unter dem Dorfe Fischern in die Eger.

35) Roßmeiſel von 29 N. ein Theil davon gehört der Stadtgemeinde in Falkenau.

36) Waldl.

37) Albenhof liegt in einer ſumpfigen Gegend.

38) Kraſet, Graßet an der Karlsbader Poſtſtraſſe gelegen.

39) Königswert von 31 N. mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Kunegunde, die 1384. mit eigenem Seelſorger beſetzet war c). Man ſoll hier im vorigen Jahrhunderte in einem hohlen Berge das Geräuſch eines Windes und kniſternden Feuers, und bisweilen auch Erſchütterung nicht ohne Schauder vernommen haben. Auch die häufigen Steinkohlen, die hier erbrochen wurden, waren meiſtens ſchon durch das unterirdiſche Feuer verzehret d).

40) Ober Neugrün von 22 N. 41) Unter Neugrün von 25 N.

Majoratsherrſchaft Heinrichsgrün.

Hatte anfänglich gemeinſchaftliche Grundherren mit der Stadt Falkenau bis auf das Jahr 1622., in welchem Heinrichsgrün an den königl. Fiskus gezogen, und bald darauf im J. 1627. als ein freyes Lehen an Otten Freyherrn von Noſtitz k. k. Reichshofrath und Kämmerer überlaſſen worden iſt. Otto

D 2

c) L. L. Erect.
d) Ignat. Reiffenſtuell. l. c.

ts machte Heinrichsgrün zu einer Majoratsherrſchaft, und weil er ohne Erben verſtorben, gelangte ſelbe an den Johann Hartwig Grafen von Noſtitz. Der jetzige Beſitzer iſt Franz Anton Reichsgraf von Noſtitz, der ſie im J. 1765. nach dem Tode ſeines Vaters erblich übernommen hat. Hiezu ſind einverleibet:

1) Heinrichsgrün, Heynesgryn, ein Bergflecken von 181 N., liegt in einem Thale an dem Hornsbach 19 Poſtmeilen von Prag, und 2 M. von Falkenau Nordwärts entfernet. Das herrſchaftliche Schloß, welches ſchön, groß, und mit vier Thürmen verſehen, iſt im J. 1672. auf einer Anhöhe von Grund auf neu erbauet worden. Man findet daſelbſt die meiſten Feldherren aus dem dreyßigjährigen Kriege in der Lebensgröße abgemalet. Die Stadt führet im Wappen, mit welchem ſie im J. 1546. nebſt vielen andern Freyheiten von K. Ferdinand I. im J. 1537. begnädiget worden, einen laufenden Hirſchen im weißen Felde, darüber eine Seifengabel, und ein Keilhauer angebracht ſind. Der Boden iſt hier nicht ſonderlich fruchtbar, und größtentheils kalt; dieſemnach iſt das Wintergetraid des im Frühjahre gemeiniglich ſtark anhaltenden Schnees, und vieler Fröſte wegen ſtets der Gefahr ausgeſetzt. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt dem gewöhnlichen Stadtgewerbe im Feldbau; die Bauern ernähren ſich theils durch die Hammerwerke, theils durch den Erdäpfel- und Flachsbau, Holzhauen, Kohlenbrennen, hauptſächlich aber durch das Spitzenklöppeln, welches hier das weibliche Geſchlecht ehedem ver-

fer-

fertiget, und häufig nach Sachſen geliefert hatte. Vor Zeiten wurde hier auf Silber gebauet, wie ſolches noch die Uiberbleibſel der am Hornsbache unter der St. Laurenz Zeche ehemal geſtandenen Puchwerke und Schmelzhütte ausweiſen. Der obengenannte Hornsbach entſpringet nahe bey Heinrichsgrün, und verlieret ſich bey Bleyſtadt in dem Fluße Zwoda.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. *Martin* B. und Patronatsrechte der regierenden Obrigkeit, iſt im J. 1658. mit Abtragung der vormaligen Kirche, welche ganz nahe an dem Pfarrhauſe geſtanden war, ganz neu aufgeführet worden. Sie war zwar ſchon im J. 1627. mit einem katholiſchen Pfarrer verſehen, ungeachtet deſſen aber wollten die Bürger doch nicht eher, bis im J. 1641. nach dem Beyſpiel der Stadt Falkenau die katholiſche Religion annehmen. Es ſind hier folgende Grabſteine merkwürdig. In der Kirche bey dem Altare der ſchmerzhaften Mutter Gottes liegen begraben:

1707. Chriſtoph Michael Hutſchenreiter, im 79. Jahre ſeines Alters.

1705. 18. April deſſen Gemahlinn Roſina Hutſchenreiterinn, gebohrne Pöſchlin im 72. Jahre ihres Alters.

Auf dem Kirchhofe liegt begraben:

1589. Abundus Schlick Graf von Paſſaun, und Weißkirchen, geheimer Rath, und k. k. Oberſtjägermeiſter im 65. Jahre ſeines Alters, ſammt ſeiner Gemahlinn Agnes, gebohrnen Gräſinn von Lippa.

1598. den 14. Jul. Katharina von Globen, gebohrne Muthin von Thulln im 26. Jahre ihres Alters.

. Eine halbe Stunde von dem Schloße iſt ein weitſchichtiger mit Blanken und ſtarken Mauerſäulen eingezäunter Thiergarten, darinn im J. 1769. ein prächtiges Schlößchen durch Marie Eliſabeth Reichsgräfinn von Noſtitz, gebohrnen Reichsgräf. von Kollowrat aufgeführet, und mit dem Namen Mes idées belegt worden iſt. Durch dieſen Thiergarten rieſelt der an Forellen reiche, und insgemein genannte Fiſchbach, der ſeinen Anfang hinter dem Dorfe Ober Kohling nimmt, und zu Hammerhäuſer in den Bach Rothwaſſer fällt.

2) Silbersgrün von 43 N. Ein beträchtlicher Theil von dieſem Dorfe gehörte ehedem den Hrn. von Hertenberg bis auf das Jahr 1643., in welchem Hr. Wolfgang Jobſt von Hertenberg einige Bauerhöfe, und im J. 1660. deſſen hinterbliebene Wittwe Margareth die übrigen an die heinrichsgrüner Herrſchaft käuflich abgetreten hatte a).

3) Altengrün. 4) Weizengrün. 5) Hammerhäuſer, Hammerwerke wurde vor Alters auch Hochoffen genannt, weil es ehemal mit einem Eiſenhammer verſehen war; liegt an dem insgemein Rothwaſſer genannten Bache, der hinter Friebes unter dem Namen Erbgraben entſteht, bald darauf den Namen verändert, das gegenwärtige Dorf vom Schindelwald trennet, und unterhalb der Bergwerke in den Fluß Zwoda fällt.

6)

a) Archiv Eccleſiæ.

6) Guleſsdorf oder Unterhochgart ſoll den Namen daher haben, weil faſt alle Inwohner dieſes Dorfes rothköpfig ſind, die hier insgemein Guleſſen genannt werden. Vor Alters war dieſes Dorf unter dem Namen Reüt bekannt, jetzt legt man dieſen zweyen gleich angeführten Dörfern auch den Namen Unterhochgart bey.

7) Winkelau.

8) Hochgart, ehedem auch Hochjagd der ſtarken Wildbahne wegen genanntes Dorf von 20 N. liegt theils im Thale, theils auf einer ſchiefen Anhöhe, rings herum mit einem ſtarken Walde umgeben; Weſtwärts ſtößt dieſes Dorf an den Berg Mucken Pühl, Oſtwärts gränzet daſſelbe mit dem an Eiſenſtein ſehr reichen Kammesberge, der aber zur Verarbeitung etwas ſpröde gefunden worden.

9) Neudorf von 19 N. zwiſchen dieſem Dorfe und dem Mucken Pühl entſpringt das Honbachel, welches bey dem Dorfe Hammerhäuſer in den Bach Rothwaſſer fällt.

10) Sauerſak.

11) Fribuß, Friebuß, Frübis, Früpas, ein Bergflecken von 121 N., ſcheinet den Namen Friebuß von daher zu haben, weil die erſten, die das Zinngewerk hier zu betreiben angefangen, frey alle Zubußen oder Bedürfniſſe beygetragen haben; liegt in einem engen Thale mit dichtem Walde umgeben am Fuße des Hartelsberg, und an dem Bache Erdgraben 20 Poſtmeilen Nord-Weſtwärts von Prag entfernet. Das friebußer Bergamtswappen ſtellet kreuzweis übereinander liegende Schlägel und Eiſen vor, darüber ein Sei-

ſenrechen zu ſehen iſt. Die Luft iſt hier ſehr rauh und kalt, der Boden unfruchtbar, und wird oft ſchon zu Ende des Septembers mit häufigen Schnee bedecket, der nicht ſelten bis in den Monat May liegen bleibt, weswegen auch hier, Haber und Erdäpfel ausgenommen, faſt nichts anders angepflanzet wird. Korn und Weizen muß aus andern Gegenden um bares Geld hergeholet werden. Es wird hier viel Salitter, und Vitriolöl verfertiget, wie auch ein gutes Zinn gegraben, welches gröſtentheils zu Karlsbad verarbeitet wird. Aus den vorfindigen Seifenhalden läßt ſich leicht ſchließen, daß man vor Zeiten hier das Zinn auch häufig geſeifet hatte. Erſt vor wenigen Jahren ſuchten einige der hieſigen Bürger abermal auf ſolche Art den Zinnſtein zu gewinnen, ſie kamen mit ihrer Bemühung ganz wohl zurecht, und fanden bey dieſer Gelegenheit auch manche koſtbare Edelſteine, allein die ganze Arbeit gerieth bald wieder darauf in Stecken. Was die günſtige Natur der hieſigen rauhen Gegend am Getraid und Wieswachs verneinet hat, das erſetzte ſie im Gegentheil durch die reichliche Ausbeute mancher ſchönen Edelſteine, die hier häufig gefunden werden, dergleichen ſind: **Jaſpis**, **Chalcedon** von verſchiedenen Farben, **Karniol**, **Kriſtall**, weis, gelb, braun, und ſchwarzer **Topas**, **Elementen** oder **Milchſtein**, **Amethiſt**, **Aquamarin**, blauer **Jaſpis**, bisweilen werden hier auch kleine **Hyacinthen**, und **Granaten** gefunden, die etwas hellroth ſind, und wenn ſie geſchmolzen werden, ſich in Zinn verwandeln, daher ſie auch die **Zinngranaten** hierorts genannt werden. Durch einen gütigen Beytrag des hieſigen

Hrn.

Hrn. Pfarrers Franz Märtyrer, und des Hrn. Kapellans Wenzel Pöſchel, iſt auch mein geringes Naturalienkabinet mit ſolchen Steinen um ein merkliches vermehret worden.

Die im J. 1780 von Grund auf neu erbaute Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Ap. Bartholomäus, und Patronatsrechte der heinrischgrüner Obrigkeit, iſt im J. 1500. durch den neudecker, dann zu Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts nach der Auswanderung der Proteſtanten, vom heinrisgrüner Pfarrer verſehen, und endlich 1704. mit einem eigenen Seelſorger Daniel Joſeph Mayer von Mayern, der im J. 1731. zum prager Erzbiſchof erwählet wurde, verſehen worden.

12) Vogeldorf ſoll den Namen von den häufigen Vogelbeerbäumen, und ſtarkem Vogelfange, der hier vor Zeiten gepflogen wurde, bekommen haben.

13) Altehütten wo ehemal eine Glashütte war.

14) Mühlhäuſel an dem Bache Rothwaſſer.

15) Schönlinde ehedem Markt Schönlind genannt von 63 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Joſeph, hat jährlich zwey Märkte. Herr Niklas von Globen hat dieſen Ritterſitz ſammt Kohling an den Grafen Hartwig Noſtitz käuflich abgetreten.

16) Ober Kohling, und 17) Unter Kohling ſämmtlich von 75 N. in dem nächſt anliegenden Walde Fiſchbach ſind Anbrüche von einem guten Eiſenſtein vor wenigen Jahren entdecket worden.

18) Ahornwald von 30 N. liegt an dem Ahornswalder; oder Zellerczbach, der ſich unter Koh-

ling mit dem Silberbache vereiniget. Bey dieſem Dorfe in dem lange Looch genannten Walde, waren ehedem Zinnbergwerke. Die ſämmtlichen Bäche ſind reich an Forellen, ſonſt aber ſind keine andere Fiſche, einige wenige Elritzel ausgenommen, darinn zu finden.

19) Schindelwald von 41 N. an dem Bache Rothwaſſer, mit einem Hochofen, und zweyen Stabhütten.

20) Ober Rotau, Roda, Rotha, und 21) Unter Rotau zwey an einander ſtoßende Dörfer, die ſich von Heinrichsgrün bis nahe an Graslitz erſtrecken, und 121 N. ſämmtlich in ſich enthalten; gehörten ehedem den Hrn. von Hutſchenreiter, welche das Haus ſub N. 10. in Heinrichsgrün beſaßen, und einen Reiter in ihrem Wappen führten, wie ſolches noch heut der zu Heinrichsgrün vorfindige Grabſtein ausweiſet. In Unter Rotau ſind die bekannten Hammerwerke, dermal eine Stabhütte mit doppltem Feuer, drey Blechhütten, und das Zinnhaus; ſonſt war auch ein Hochofen da. Die hier wohnenden Leute treiben ihre Nahrung durch die Zufuhr des Eiſenſandes, der an vielen Orten dieſer Herrſchaft gefunden wird, und des Blauſteines, der hier in den nahe liegenden Bergen Jlmesberg und Lebenberg gebrochen, und zur Beförderung des Eiſenflußes mit Eiſenſande vermiſcht wird. Alle zwölf Stunden wird in dem Hochofen die Gans von 16 und mehr Cent. abgeſtochen. Die Eiſenſchlacken werden gepucht, gewaſchen, und das Waſcheiſen nach Joachimsthal in die Silberſchmelzhütten, der Cent. pr. 2. fl. 36.kr. veräußert a). In dem

a) Ferber l. c.

dem nächſt am Dorfe liegenden Walde Golda waren vor Zeiten Goldſeifenwerke, die aber, vermuthlich weil ſie die Koſten nicht getragen haben, heut zu Tage nicht mehr betrieben werden.

22) Hermesgrün. 23) Scheft.

24) Schieferhütten.

Allodialherrſchaft Graslitz.

Gehörte anfänglich den Herren von Plauen, dann den Grafen von Schlick, endlich verfiel ſie an die Herren von Schönburg, von welchen die Grafen Noſtitz dieſelbe käuflich an ſich gebracht haben. Der jetzige Beſitzer dieſer Herrſchaft iſt Franz Anton Reichsgraf von Noſtitz und Rhinek. Derſelben ſind einverleibet:

1) Graslitz, Greßl, Grecklis, Greßlitz, Greßlaus, Gräslein unter dem Neuen Hauſe (Gradlicze) eine Bergſtadt 21 Poſtmeil. von Prag Weſtwärts und 4 M. von Falkenau Nordwärts an der Zwoda, und Silberbach zwiſchen hohen Bergen im Thale gelegen. Sie zählt 443 größtentheils wohlgebaute Häuſer, und führet den Buchſtaben G im Wappen. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt einem mittelmäßigen Feldbaue, Spitzenklöppeln, und dem gewöhnlichen Stadtgewerbe, hauptſächlich in den hierorts anliegenden Kupfergruben, Meſſinggießerey, Dratziehwerke, und der blauen Farbfabrike. An dem nahe der Stadt liegenden Heideberge bricht ein gelber, und grünlichter Kupferkies, der mit grünen und braunen Kupferochern vermengt iſt. Es wird auch hier aus den vitrioliſchen Grubenwäſſern

das

das Cämentkupfer bereitet, welches nur hier und in Ungarn üblich iſt. Ein mehreres von dieſem berühmten Bergwerke kann man in den Beyträgen zur mineralgeſchichte von Böhmen bey dem Hrn. **Johann Ferber** nachſchlagen.

Zu welcher Zeit eigentlich dieſe Stadt angelegt worden ſey, läßt ſich abermal aus Mangel hinlänglicher Beweiſe nichts zuverläßiges erweiſen. So viel iſt uns bekannt, daß dieſe ſchon zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts der Krone von Böhmen einverleibet war, welche der König **Przemiſt Ottokar** II. im J. 1272. **Heinrichen** dem ältern von **Plauen** ſammt dem Schloſſe und Bergwerke als ein Lehn übergeben hatte a). Im J. 1412. Ueberfielen die Egerer die hieſige Stadt, plünderten dieſelbe rein aus, zerſtörten das nicht ferne von hier, zu jenen Zeiten unter dem Namen **Neueshaus**, jetzt aber unter dem Namen **Hausberg** auf einem hohen Berge wüſtſtehende Schloß, und die ſämmtlichen Bergwerke. König **Wenzel** bemühete ſich aus allen Kräften dieſer Stadt wieder aufzuhelfen durch einen im J. 1437. zu Eger nach St. Jakobitage gegebenen Majeſtätsbrief, kraft deſſen er nicht nur die vormals derſelben verliehene Freyheiten beſtätiget, ſondern auch neue verliehen hatte b). Im J. 1434. kam endlich dieſe Stadt ſammt Ellbogen pfandweis an den Hrn. **Kaſpar von Schlick**.

Die

a) K. k. Münzarchiv zu Prag & Lunigs Reichsarchiv a Adauct. Voigt Münzb. T. 2.

b) Adauct. Voigt Münzb. T. 2.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Frohnleichnams Chriſti, und Patronatsrechte der herrſchenden Obrigkeit iſt ein geraumes und ſolides Gebäude.

Der obengenannte Silberbach entſpringet aus dreyen Quellen an ſächſiſchen Gränzen am Fuße des Hirſchbergs, richtet ſeinen Lauf Südwärts, und fällt bey Graslitz in die Zwoda.

2) Glasberg. 3) Pechbach von 19 N. 4) Schönau von 32 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Ap. Jakob Gr. 5) Ruheſtadt. 6) Schönwert von 35 N. 7) Markhauſen. 8) Grünberg. 9) Eybenberg von 47 N.

10) Meßingwerk liegt am Silberbache. Hier wird das graslitzer Kupfer erſtens mit Gallmay zuſammen geſchmolzen, und zu Stückmeſſing oder Klumpen auf der Diele gegoſſen, alsdann aber wieder umgeſchmolzen und zu Garkupfer verfertiget, daraus mit dem erſten Feuer Platten, und große Tafeln gegoſſen werden. Die karlsbader Nadler holen aus den hieſigen Dratziehwerken den ſämmtlichen Meſſingdrat, der in Anſehung ſeiner Steife vorzüglich angerühmet wird c).

11) Schwaderbach von 113 N.

12) Plattenberg liegt am Fuße des Spitzbergs.

13) Silberbach von 88 N.

Herrſchaft Ober Chodau.

Gehörte im J. 1687. dem Freyherrn Erneſt Hyſerle von Chodau, Herrn auf Alſchowitz a). Der jetzige

c) Ferber l. c. Schreber l. c. a) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr.

jetzige Beſitzer davon iſt der Ritter Johann Ferdinand Braun von Braunsdorf. Hieher gehören:

1) Oberchodau, Kodau (Chodowa) ein Dorf und Schloß von 20 N. Stammhaus der Hrn. von Chodau; liegt an einem Bache gleiches Namens, 17½ Poſtmeile von Prag Weſtwärts entfernt. Dieſer Bach Chodau entſpringt auf der Herrſchaft Heinrichsgrün, nahe an dem Dorfe Scheft, nimmt bey Münchshöfen einen unbenannten Bach auf, und fällt bey Mayerhöfen in die Eger.

2) Stelzengrün an dem Bache Chodau.

3) Dunkelsgrün, Doglasgrün an einem unbenannten Bache von 39 N. davon etwas der Stadt Ellbogen zuſtändig iſt.

4) Pechgrün ein Theil davon gehört der Stadt Ellbogen.

Allodialherrſchaft Neudek.

Daß dieſe Herrſchaft im vierzehnten Jahrhunderte der königlichen Kammer zugehöret, läßt ſich aus vielen Urkunden, die wir noch vorhanden haben, ganz deutlich ſchließen. Im J. 1313. wurde damit Johann Maleczek vom Könige Johann belehnet a). Im J. 1341. den 20. Sept. hat ſie abermal der gleichgenannte König ſammt Dürrbach und Hermangrün (Hermansgrün), und allen dazu gehörigen Freyheiten und Gerechtſamen als ein Lehen dem Peter Plick, und ſeiner ganzen Nachkommenſchaft erblich übergeben, und das

a) Archiv. Carlſteinenſe.

das Halsgericht auf dieſen Gütern auszuüben geſtattet b). Nach der Zeit kam ſelbe an Nikolaus Maržik, der ſie im J. 1419. mit Beſtätigung des Königs Wenzel an Johann Maržik käuflich abtrat c). Im J. 1456. belehnte König Georg von Podiebrad den Grafen Mathias Schlick mit dieſer Herrſchaft d). Bey dieſem Geſchlechte, welches zum Unterſchied der übrigen das Neudekiſche genannt wurde, blieb Neudek bis ungefähr zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts e). Dieſen folgten die Herren Kolon von Fels, die Neudek nebſt Engelhaus käuflich an ſich gebracht haben f). Die letzte Inhaberinn dieſer Herrſchaft Barbara Kolon von Fels ließ ſich von dem Strome der wider ihren rechtmäßigen König Ferdinand den Zweyten rebellirenden Böhmen mit hinreißen, weswegen ihre Herrſchaft Neudek nach dem Siege am weißen Berge an den königl Fiskus gezogen, und im J. 1623. den 3. Febr. an den Grafen Hermann Czernin von Chudenitz käuflich überlaſſen worden iſt g). Dieſer Graf war zu ſolchen Zeiten Pfandesinhaber des Schloßes und der Herrſchaft Melnik, und beſaß nebſt einem unbeſchreiblichen Reichthum, die Herrſchaften: Petersburg, Engelhaus, Gießhübel, Neudek, Schönhof, Winarž, Stein, Koſt, Koſmanos, Koſtenblat, Landſtein, und

b) Urkunde a Balbin. Miſc. l. 8. Epiſt. 120.
c) Archiv. Carlſtein.
d) Archiv. Carlſtein.
e) Bruſchius l. c.
f) Abbildung der Gelehrten 3 Th.
g) MS.

und Schmiedberg in Schleſien, die er ſämmtlich im J. 1651. kraft ſeines letzten Willens ſeines Bruders Enkel Humbert Czernin von Chudenitz erblich verſchrieben hatte h). Nicht lange darauf gerieth dieſe Linie der Grafen von Czernin in mißliche Umſtände, bey welcher Gelegenheit die Herrſchaft Neudek, Gisshübel, und Engelhaus an dem Großvater des jetzigen Beſitzers Ludwigs Johann Maria Reichsgrafen von Hartig käuflich gekommen ſind. Dieſer Herrſchaft ſind einverleibet:

1) Neudek, Neydek, (Negdek), Neodecium, ein Bergflecken und Schloß von 258 N., an dem Bache Rohla, und Rodisbach, der von dem Dorfe Mühlberg herzu fließt, $16\frac{1}{2}$ gemeine Meilen von Prag, und 2 M. von Schlackenwerth Weſt-Nordweſtwärts gelegen. Nebſt dem gewöhnlichen Stadtgewerbe, mittelmäßigen Ackerbau, Spitzenklöppeln, und Verfertigung guter und wohlfeiler Hüte, ſuchen die Bürger ſowohl, als auch die herumliegenden Dorfſchaften ihre gewöhnliche Nahrung bey den hier angelegten Eiſen- und Zinnbergwerken.

Nebſt der Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Martin B., und Patronatsrechte der neudeker Obrigkeit, die ſchon im J. 1384. laut der Errichtungsbücher mit einem Seelſorger verſehen war, kommen hier noch anzumerken die Privatſchloßkapelle unter dem Tit. der Unbefleckten Marien Empfängniß, die Kreuzkirche auf dem Freyhofe, und die Marien Himmelfahrt Kirche an dem Stadtſpitale.

2) Thier-

h) Weingarten Fürſtenſpiegel. 1. Th.

2) Thierbach, Dürrbach von 30 N. 3) Oed, Edt. 4) Mühlberg am Rodisbache von 25 N.

5) Tiefenloch. 6) Bernau von 63 N.

7) Hohentann. 8) Drey Drathmühlen, die ſämmtlich an dem Bache Rohla liegen. 9) Hochofen von 72 N.

10) Trinkſeifen von 130 N. 11) Neuhaus von 28 N. 12) Rappen. 13) Erbfluß und 14) Waſſertheilung ſind drey Zinnzechen ohne Häuſer.

15) Kranesberg. 16) Hirſchenſtand von 84 N. mit einer Filialkirche unter dem Tit. des heil. Anton von Padua, die 1779. den 4. Oktob. auf Anverlangen des Grafen *Ludwig Hartig* mit einem Lokalkaplan verſehen worden iſt. Liegt an dem Urſprunge des Baches *Rohla* nächſt an den ſächſiſchen Gränzen.

17) Bure, Buhre mit einem Hochofen und einer Zinnzeche.

18) Eulenhof. 19) Neuhammer von 144 N. 20) Eylenberg von 48 N.

21) Ullerslohe, Ullersloch von 38 N. an dem kleinen Bache *Limitz*.

22) Hohenſtollen von 22 N. 23) Kammersgrün.

24) Mitterhof. 25) Blechhammer.

26) Voitsgrün von 47 N.

27) Sauerſak von 72 N. 28) Rothemuth ein verfallenes Zinnbergwerk.

Majoratsherrſchaft Schlackenwerth.

Anfänglich gehörte dieſe Herrſchaft der königl. Kammer zu, mit welcher die Grafen Schlick im funfzehnten Jahrhunderte belehnet, und zum Unterſchiede der übrigen Brauchen dieſer Familie, die Schlackenwerther genannt worden ſind a). Dieſe Schlicken hielten nun Schlackenwerth lehnweis bis auf das Jahr 1557., in welchem Kaiſer Ferdinand der Erſte kraft eines Majeſtätsbriefes die Herrſchaft Schlackenwerth dem Grafen Joachim Schlick, und ſeiner Nachkommenſchaft erblich überlaſſen hatte b). Nach der Schlacht am weiſſen Berge wurde dieſe Herrſchaft an den königlichen Fiskus gezogen, und im J. 1623. an den Julius Heinrich Herzog zu Sachſenlauenburg käuflich überlaſſen c). Deſſen Prinzeſſinn verehligte ſich nach dem Tode ihres Vaters, der im J. 1689. erfolget war, im J. 1733. an **Ludwig Wilhelm** Markgrafen von Baden=Baden, und ſo gelangte dieſe Herrſchaft an das Markgrafbadiſche Haus d), welche die jetzige Beſitzerinn die Durchlauchtigſte Prinzeſſinn **Eliſabeth Auguſta** Markgräfinn von Baden und Hochberg nach dem Hintritte ihres Onkels Auguſt Georg Markgrafen von Baden=Baden als Genußnützerinn lebenslang von ſeligen Andenkens Kaiſerinn **Maria Thereſia** bekommen hat. Dieſer Herrſchaft ſind einverleibet:

1) Schla-

a) Bruſchius l. c.

b) MS. Urkunde a Sommerberg.

c) MS.

d) Johann Seyfart Beſchreibung von Böhmen.

1) Schlackenwerth, (Oſtrow), eine wohlgebaute Herrnſtadt von 218 N. mit Mauern, nebſt einem doppelten Schloße, und ungemein ſchönen Luſt- und Ziergarten. Sie liegt an den Bächen Wiſtritz und Weſeritz 14¼ Meil. vom Prag Weſt-Nordweſtwärts entfernet. Die Nahrung der Bürger beſteht im Ackerbaue, und dem gewöhnlichen Stadtgewerbe. Zu welcher Zeit eigentlich dieſe Stadt angelegt worden ſey; iſt unbewußt, obſchon Bruſchius die Erbauung derſelben einem gewiſſen Schlacko von Rieſenberg beylegen wollte e); da ich doch ſonſt nirgends ſichere Beweiſe antreffen konnte, darauf dieſe Meinung gegründet wäre. Zur Zeit des Königs Georg von Podiebrad traten die Beſitzer von Schlackenwerth auch der zu Grünberg im J. 1465. von dem vornehmſten Theile des böhmiſchen Adels wider den König geſchloſſenen Verbindung bey, wurden aber darauf im J. 1468. von königl. Truppen überfallen; das Schloß gerieth bey dieſer Gelegenheit in Flammen, und die Stadt iſt dem Raube der Soldaten Preis gegeben worden f). Einem nicht minder widrigen Schickſale mußte dieſe Stadt abermal zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts unterliegen, da ſie im J. 1621. durch mannsfeldiſche Kriegsdiener geplündert, und in die mißlichſten Umſtände verſetzet wurde. Die Bürger würden in dieſem Elende noch länger haben ſchmachten müſſen, wenn nicht der mit bayeriſcher und Tillens Mannſchaft verſtärkte churſächſiſche Feldherr Wolfgang Marſchowitz der bedrängten

E 2 Stadt

e) Bruſchius l. c.

f) Balbin Miſc. l. 3. c. 8.

Stadt eben noch zur rechten Zeit ein thätige Hülfe geleiſtet, und Mannsfelden aus dieſer ganzen Gegend abgewieſen hätte g). Kurz darauf gelangte dieſe Stadt, wie wir ſchon oben gemeldt haben, unter den Gehorſam des Julius Heinrichs Herzogs von Sachſenlauenburg, der ſich ſorgfältigſt angelegen ſeyn ließ den von allen Hülfsmitteln entblößten Bürgern wieder aufzuhelfen, und die Stadt mit ſchönen Gebäuden zu verherrlichen. Zu dieſem Ende führte er an dem von Schlicken ehedem erbauten alten Schloſſe, ein ganz neues und prächtiges Schloß auf, legte dabey einen ſowohl der vielen künſtlich angebrachten Waſſerleitungen und Springbrunnen, als auch der ſeltenſten Blumen wegen zu ſolchen Zeiten in ganz Böhmen höchſt berühmten Garten an, der über ſechzig tauſend Reichsthaler gekoſtet hat, und noch heut zu Tage von den Gäſten aus Karlsbad fleißig beſuchet wird h). Gleichwie nun dieſer Herzog das zeitliche Glück der hieſigen Bürger unermüdet fort befödert hatte; eben ſo fleißig ſorgte Anna Magdalena Herzoginn von Sachſenlauenburg für das Seelenheil derſelben, deren viele bis jetzt von der katholiſchen Lehre abgefallen ſind, und ſich zu verſchiedenen Sekten bekannt haben. Sie ſah ganz wohl ein, daß die gänzliche Wohlfahrt eines wohleingerichteten Staates hauptſächlich in einer guten Erziehung der zarten Jugend beſtehe, und ohne dieſelbe unmöglich einen Beſtand haben könne, und faßte derohalben den Entſchluß

g) Hiſt. S. I. P. 3. l. 2.

h) Merian l. c. Europäiſche Staatsreiſegeographie 1. B. 5. K. Balbin. Miſc. l. 1. c. 41.

ſchluß die Geiſtlichen der frommen Schulen, als welche zu dem Unterrichte der Jugend ſowohl in der Religion, als auch in den ſchönen Wiſſenſchaften, kraft ihres Inſtitutes verpflichtet ſind, hier zu ſtiften. Dieß heilſame Werk wurde auch ohne weiteren Verſchub durchgeſetzt; dieſe erhabene Prinzeßinn ließ nächſt an der Stadt nebſt zweyen Kapellen unter dem Tit. des heil. Florian, und Marien Einſiedel, eine prächtige Marien Verkündigung Kirche mit einer anſehnlichen Familiengruft, und ein Kollegium ſammt Gymnaſio, welches 1780. in eine Hauptnormalſchule verwandelt worden, für die obgenannten Geiſtlichen aufführen, denen man hier im J. 1666. den 19. May das Jncolat gegeben, und die Erziehung der Jugend ihrer Aufſicht anvertrauet hatte i).

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Erzengel Michael, und Patronatsrechte der herrſchenden Obrigkeit, kömmt ſchon auf das J. 1384. unter dem Tit. des heil. Nikolaus als Pfarrkirche vor. Jm J. 1409. den 11. Sept., errichtete in dieſer Kirche eine hieſige Bürgerinn und Wittwe Agnes das Altar unter dem Tit. der heil. Mutter Gottes, und widmete dazu 8 Schock und 30 Prag. Gr. mit ſolcher Bedingung, damit wöchentlich vier Meſſen bey demſelben geleſen werden k). Das hohe Altarblatt in dieſer Kirche, welches die zur Erde Beſtattung Chriſti vorſtellet, wird von den Kennern für ein Meiſterſtück, und ein Werk des berühmten Skretiſchen Pinſels gehalten.

i) Archivum Collegii.
k) L. L. Erectionum v. 9. E. 4.

Die Pfarrſtelle vertritt jeꜩt der Hr. Joſeph Schuſter. Außer der Stadt iſt noch eine Kirche unter dem Tit. des heil. Apoſt. Jakob mit einem Freythofe anzutreffen.

Der obengenannte Bach Wiſtritz, (Biſtrzicze) nimmt ſeinen Anfang bey Platten auf dem ſogenannten Irrgang, läuft bey Peringer, Lichtenſtadt vorbey, nimmt bey Schlackenwerth den von Joachimsthal herzueilenden Bach Weſeritz, (Weſſerzicz) und fällt bey dem Dorfe Wikowitz in die Eger.

2) Gſell Dorf und Schlößchen mit einem Meyerhofe an dem Bache Wiſtritz von 18 N.

3) Unter Brand mit einem Meyerhofe von 23 N.

4) Honnersgrün, (Hanuſchgrün.)

5) Hauenſtein, (Hauſſteyn) ehedem ein Bergflecken, jeꜩt nur ein Bergſchloß mit einem eigenen Wirthſchaftsamte und Meyerhof mit einer Papiermühle. Hier wird ein ſtarker Obſthandel getrieben. Liegt 14½ M. von Prag, und eine von Schlackenwerth Nordoſtwärts entfernet.

6) Marleꜩgrün von 25 N. 7) Hüttmansgrün, Hitmesgrün von 74 N.

8) Stolzenhan von 104 N. liegt im ſtarken Gebirge, und einer nicht ſehr fruchtbaren Gegend an dem ſogenannten Waſſerbachel, der hinter Weypert nach Sachſen forteilet. Knapp daran ſtoſſen die großen Wälder Sommerleiten und Winterleiten.

9) Gesmesgrün, Germesgrün von 40 N.

10) Schönwald ein Dorf von 82 N. ehedem Konradsgrün genannt, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Apoſt. Peter und Paul, und Patro-

tronatsrechte der ſchlackenwerther Obrigkeit; liegt an einem unbenannten Bache, in einer fruchtbaren Gegend am Obſt ſowohl, als Weizen und Korn, das ſeiner Reinlichkeit wegen vorzüglich aufgeſuchet wird. Im J. 1682. den 18. Apr. wurde ein großer Theil dieſes Dorfes ſammt der Kirche durch eine heftige Feuersbrunſt eingeäſchert.

11) Damitz von 27 N.

12) Jokes und 13) Elſnitz mit 14) Säulingmühle ſämmtlich von 55 N. und

15) Wikwitz, dieſe Dörfer werden durch den Fluß Eger von einander geſchieden, und haben überaus fruchtbare Felder, Fluren, und Gärten. Von Jokes kann man mit allem Recht behaupten, daß dieſes ganze Dorf im Sommer einem Garten gleich ſehe, da man der ſchattichten Bäume wegen kaum ein Haus eher zu ſehen bekömmt, bis man im Orte ſelbſt iſt. Man findet auch nach dem Berichte des würdigen, und in der Botanik zum Theil wohl erfahrnen Mannes welchauer Pfarrers Franz Hesler, auf dem Gipfel des hier nahe anliegenden hohen Grasbergs manche heilſame Kräuter, die oft viele Kräuterkenner hergelocket, und viele Tage beſchäftiget haben. Am Fuße dieſes Bergs in der Gegend der ſogenannten Goldbrunnenquelle gegen der

16) Wiſtritzmühle findet man auch an dem Egerfluß nach jeder Fluth, die ſogenannten Steinnüſſe, welche den Adlerſteinen in vielen Stücken ähnlich ſind, und auch wie jene ſcheppern. Es wird über dieß noch eine andere Gattung der Steine hier gefunden, die dem Fraueneis, mehr aber dem Steinflachs gleichkommen.

In der Mitte der hohen Berge Burgſtadtl und Rodisberg trifft man in den heißeſten Sommermonaten unter den übereinander gehäuften Steinen groſe, und zu 4 auch mehr Pfunden ſchwere Eisſchollen, die beym trüben, und regnerischen Wetter wieder gänzlich verſchwinden. Gleich wie dieſes Phänomen ſeltſam iſt, eben ſo wunderbar fällt es, daß im Winter kein Schnee auf dieſen Bergen liegen bleibet. Solche ſeltſame Begebenheiten haben bey einigen die Hoffnung veranlaſſet, daß dieſe Berge goldhältig ſeyn müßten; dieſem zufolge ließ der ehemalige Beſitzer von Welchau, Hr. von Heßler eine vier Lachter tiefe Stolle auf ſeinem Grunde treiben, weil aber dieſelbe nicht nach ſeinem Willen von dem Steiger angelegt worden war, ließ er von ſeinem Vorhaben wieder ab, und von dieſer Zeit ſtellte man bis jetzt keinen Verſuch mehr an.

17) Permesgrün Dorf, und Meyerhof von 43 N. 18) Haydles ein Dörfchen und Meyerhof. 19) Erlitzgraben. 20) Burgſtadtl, Borgſtadtl, nicht ferne von dieſem Dorfe liegen die zwey Berge Thebes und Rodisberg, deſſen wir auch ſchon oben bey dem Dorfe Jokes erwähnet haben. Sie ſind einen Büchſenſchuß weit voneinander entfernet, und mitten zwiſchen ihnen fließt der Egerſtrom. Auf dieſen, wie auch auf dem burgſtädtler Berge trifft man noch heut zu Tage einige Ueberbleibſel verfallener Schlößer an.

21) Litizau an dem Bache Wiſtritz. 22) Möritſchau, Miretſchau Dorf und Meyerhof von 25 N. 23) Neida, Neuda mit einem Meyerhofe.

24) Grasgrün, Graſengrün, Großengrün, Schloß, Dorf und Meyerhof von 36 N.

25) Elm von 29 N. 26) Schobrowitz.

27) Hochdorf. Nahe an dieſem Dorfe an einer Anhöhe iſt ein Stück Landes zu ſehen, deſſen Oberfläche roth, und den ſchönſten gebrannten Ziegeln gleichſieht. Es werden auch in dieſer Strecke noch heut zu Tage mittelſt des Pfluges große und kleine Stücke von verſteinertem Letten hervorgebracht, der bald roth, bald blau, grün, und gelb, theils mit, theils ohne blauen Adern, und ſo hart iſt, daß ganz artige Tabakieren daraus verfertiget werden können. Hr. Schreber l) handelt etwas weitläufiger von der Gattung dieſer Erde. Der Meinung des Hrn. D. Tillings m) zufolge, ſoll das ganze Gebirg von Fichtelberg an bis Töpliz voll Kieße und Steinkohlen seyn; woraus ſich die geringen Erdſtöße leicht erklären laſſen, die man hier im J. 1770. in den Herbſtmonaten, und 1783. im Juny bey Falkenau verſpüret hat.

28) Hayd von 42 N. mit einer Filialkirche unter dem Tit. der heil. Magdalenen Büßerinn, die von einem Lokalkaplan adminiſtriret wird.

29) Neudorf. 30) Leßau, Leßa. Im J. 1776. gab Hr. Lommer eine Beſchreibung heraus zu Prag von den verſteinerten Thierzähnen, welche hier gefunden worden. Sie iſt in 2. B. der gelehrten Abhandlungen, die zu Prag aufgelegt wurden, zu finden.

31) Sodau, Soda. 32) Eichelmühl, und 33) das Dorf Dallwitz oder Talwitz, wo gute wollene,

 und

l) l. c.

m) l. c. S. 121.

und kamelhärne Tripp und Plüſche verfertiget werden.

34) Zetlitz, (Sedlecz). Ganz nahe an Karlsbad jenſeits der Eger gelegenes Dorf von 23 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Anna, und Patronatsrechte der regierenden Herrſchaft zu Schlackenwerth. Die Kirche iſt ſchon im Jahre 1293. von dem Biſchofe *Tobias* zu einer Pfarrkirche erhoben, und der Aufſicht des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern anvertrauet worden n). In den Errichtungsbüchern kömmt ſelbe abermal auf das Jahr 1384. unter dem Namen Sedlecz vor.

35) Altenrohlau, Altrohlau von 34 N. 36) Ottowitz von 23 N.

37) Premlowitz, (Premlowicze) 16½ Meil. von Prag, und eine halbe von Karlsbad Nordwärts entfernt. Im J. 1493. machten die Hrn. von Stampach *Andreas*, *Konrad*, *Kaſpar*, *Egidius* Herr auf Otnowitz, und *Niklas* Hr. auf Premlowitz eine Schenkung gewiſſer liegenden Güter zu der Kirche in Königsberg, mit der Bedingung, daß der Pfarrer zu Königsberg verbunden wäre, jährlich vier Seelenämter für die verſtorbenen Anverwandte der Hrn. von Stampach zu verrichten o).

38) Schankau, Schanka. 39) Sitmesgrün von 23 N.

40) Widitz Meyerhof und Schäferey. 41) Halbengrün, Halmgrün.

42) Fuchsloch. 43) Rede, Röde. 44) Groſſenteich. 45)

o) Urkunde in Archiv. Cruciger.

n) Urkunde a Paproc. de ſtatu Equeſt.

45) Ruppelsgrün, Ruppels, Rupresgrỳn, Schloß und Dorf 15 M. von Prag, und eine von Schlackenwerth Nordwärts gelegen.

46) Leſerhof, Meyerey.

47) Langgrün von 29 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Johann von Nepomuck. 48) Tiefenbach von 23 N.

49) Ober Pfaffengrün. 50) Unter Pfaffengrün. 51) Ullersgrün.

52) Lichtenſtadt, (Hroznietjn) eine offene Stadt an dem Bache Wiſtritz von 146 N., 15 M. von Prag Weſt-Nordweſtwärts entfernet. Die Nahrung der Bürger beſteht im Feldbaue, und dem gewöhnlichen Stadtgewerbe. Lichtenſtadt gehörte ſchon im J. 1217. dem ſeligen Hroznata, der es nach der Zeit kraft ſeines letzten Willens dem Töplerſtifte verehret p). Dieſe Schenkung beſtätigte Kaiſ. Karl IV. im J. 1350. den 3. May, und enthielt zugleich die Erlaubniß in dem an Lichtenſtadt anliegenden Walde, oder auf anderen dieſem Stifte zugehörigen Gütern Mahlmühlen und Eiſenbergwerke nach eigenem Gutachten anzulegen q). Während der huſſitiſchen Unruhen kam dieſe Stadt an die königl. Kammer, und wurde im J. 1439. durch den König Albert von allen Dienſtbarkeiten befreyet, und an Kaſpar Schlick ſammt allen Gerechtſamen erblich überlaſſen r). Die ſilberhältigen Zinnbergwerke, die ehedem hier mit reicher Ausbeute

p) Balbin. Miſc. l. 3. c. 4.

q) Urkunde a Pelzel Vita Caroli IV.

r) Georg. T. 2. n. 20. MS.

beute betrieben wurden, geriethen gleichfalls zur Zeit der obgeſagten Landesverwüſtung in gänzlichen Verfall. Dieſem Uebel trachtete zwar Kaiſer Ferdinand I. wieder abzuhelfen, ſchloß mit den Gewerken zu Hengſt, Lauterbach, Peringer, Lichtenſtadt, Platten, Gottesgab, Kaff, und Mückenberg einen für ſie ſehr vortheilhaften Vertrag, und beſchenkte ſie mit vielen herrlichen Freyheiten, und Vorrechten s), allein die abermal bald darauf unter den Kaiſern Rudolph, Mathias und Ferdinand II. erfolgten Landesunruhen brachten das ganze Werk wieder ins Stecken, welches von dieſer Zeit an ganz unterbrochen blieb, bis ungefähr auf das 1770. J., wo man abermal den Bergbau auf Zinn einzurichten anfieng.

Die Dechantkirche unter dem Tit. der heil. Apoſt. Peter und Paul, und Patronatsrechte der ſchlackenwerther Obrigkeit, welche heut zu Tage dem Hrn. Ferdinand Richter anvertrauet iſt, kömmt ſchon auf das Jahr 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen lucida civitas als Pfarrkirche vor, und auf das Jahr 1413., in welchem die Bürger den 8. Sept. mit Beſtätigung des prager Erzbiſchofs Konrad, und Gutachten des Töplers Abts Bohuſch bey dieſer Kirche einen Kaplan auf immerwährende Zeiten geſtiftet haben t).

53) Tepelsgrün, Tüpelsgrün, Dipoltsgrün, Dorf mit einem eigenen Wirthſchaftsamte, und einer Filialkirche unter dem Tit. des heil. Erzen-

s) Urkunden MS.

t) LL. Erect. V. 10. P. 11.

engel Michael, die von einem Lokalkaplan adminiſtriret wird.

54) Taſchen. 55) Edersgrün von 18 N., nicht ferne von dannen iſt der hohe ſogenannte Glasberg. 56) Wölfling. 57) Marklesgrün, oder Marxgrün an dem Bache Wiſtritz mit einem Zinn- und Pechwerke.

58) Lindig von 20 N. 59) Salmthal von 18 N.

60) Weidmannsgrün. 61) Arletzgrün. 62) Lehen- oder Holzbach.

63) Bärringer, Perninger, (Pernink) Peringa, ein Bergflecken an dem Bache Wiſtritz 17 M. von Prag, eine Stund von ſächſiſchen Gränzen, und 2 M. von Schlackenwerth Weſt-Nordweſtwärts entfernet, zählet 130 Häuſer. Das Stadtwappen ſtellt einen Bären vor, der einen Ring in der Pfote hält. Deſſen Veranlaſſung will man von einem Bäre herleiten, der hier in der Gegend des ſchwarzen Teiches die reichhältigen Zinnzwitter zu erſt entdecket haben ſoll. Die Lage dieſes Ortes iſt ſehr mißlich, theils des zeitlich, und häufig einfallenden Schnees, der oft bis zu Pfingſten liegen bleibt, theils des todten und unfruchtbaren Bodens wegen, auf dem kein Getraid gebauet, ja ſelbſt das Gras nur künſtlich, und mit fleißiger Düngung hervorgebracht werden kann. Dieſer Urſache wegen ſind die Bürger bemüßiget ihre Nahrung nebſt dem Bergbaue in einer wenigen Viehzucht, Spitzenklöppeln, und Bergmuſik kümmerlich zu ſuchen. Die hieſigen, und Plattner Einwohner verlegen ſich auch auf einen künſt-

künſtlichen Unterricht der Gimpel im Pfeifen; die hernach Dukatenweis nach der Anzahl der erlernten Stückchen nach Sachſen, Bayern und Oeſterreich verkauft werden. Die Bevölkerung dieſes Orts, und Verſetzung deſſelben in die Zahl der Marktflecken, iſt wahrſcheinlich in die erſten Jahre des ſechzehnten Jahrhunderts zu verſetzen, da die Bürger vom Grafen Heinrich Schlick nebſt vielen anderen Freyheiten auch das Recht Bier zu bräuen, jährlich eine Meße, und wöchentlich einen Markt zu halten, Fleiſchbänke zu errichten, und bey ergiebigen Bergwerken einen Kucks für die Kirche und Schule zu bauen erhalten haben, welche Vorrechte nachmals von dem Herzoge Sachſenlauenburg, und ſämmtlichen Landesfürſten beſtätiget worden u). Daß die hieſigen Bergwerke zu Kaiſer Ferdinands I. Zeiten am ſtärkſten betrieben wurden, läßt ſich ſowohl aus den 72 Puchwerken, und einer Roßmühle, wovon noch einige Merkmale hier und da anzutreffen ſind, wie auch aus der nächſt an der Kirche ehedem geſchlagenen ſchlickiſchen Stolle ganz deutlich ſchließen, welches auch veranlaſſet haben mag, daß Bärringer nebſt Platten, Gottesgab, Bleyſtadt, Schönbach, Abertham, und Hengſt im J. 1579. auf Anhalten der Landesſtände, anſtatt der verkauften Herrſchaft Rabenſtein, und einiger anderen Güter, dem Königreiche Böheim, als Krongut einverleibet worden war x).

Bey

u) Archiv. Oppidi.

x) Prag Landtag n. J., und Urkunde im königl. Münzarchiv zu Prag.

Bey dem hieſigen Bergwerke kömmt hauptſächlich anzumerken die wohlangelegte Schmelzhütte, welche 1781. den 27. Juny ſammt der Bergjurisdiktion an S. M. den Kaiſer gelanget iſt, und das neunſtempliche hungariſche Puchwerk.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Dreyfaltigkeit und Patronatsrechte der ſchlackenwerther Obrigkeit iſt laut der vorfindigen Kirchenbücher im J. 1714. ganz neu erbauet, und anfänglich von dem Pfarrer in Platten adminiſtriret, im J. 1765. aber mit einem eigenen Pfarrer, welche Stelle jetzt der würdige Mann Anton Engelmann vertritt, beſetzet worden.

64) Fiſchbach, liegt am Bache gleiches Namens. 65) Fichtelsberg.

66) Kupferberg, Maria Kupfer, jetzt eine Schutz- ehedem aber geweſene Bergſtadt von 92 N., liegt 15 M. von Prag Weſt-Nordweſtwärts entfernet, am Fuße des großen, und wegen vielen allda befindlichen alten Kupfergruben ſogenannten Kupferhübels, der mit einer Kapelle unter dem Tit. der Unbefleckten Marien Empfängniß; auf der Landkarte unter dem Tit. Marienhilf verſehen iſt. Das Stadtwappen ſtellt ein Marienbild vor, darunter die gewöhnliche bergmänniſche Werkzeuge kreuzweis gelegt ſind. Was den Boden, die Luft, und die Nahrung der Bürger anbelanget, ſo hat die hieſige Gegend ein gleiches Verhältniß mit den übrigen hier anliegenden Bergſtädten.

Der erſte Beſitzer dieſer Stadt war der Hr. Johann Fitzthum, oder Vizthum, dem ſie auch ihr Daſeyn

ſeyn nebſt vielen Privilegien von 1588. J. zuverdanken hat, wie ſolches aus einer vom Herzog Julius Franz zu Sachſenlauenburg im J. 1677. den 15. Nov. ausgefertigten, in dem hieſigen Stadtarchiv annoch vorfindigen Privilegienbeſtätigung zu erſehen. Von Fitzthums Erben kam dieſe Stadt käuflich an Rudolph den Zweyten, von dem ſie abermal an Ditrichen von Fitzthum, und dann an die Grafen Schlick abgetreten worden iſt. Nachdem aber der Graf Joachim Schlick nach dem Siege am weißen Berge ſeiner ſämmtlichen Güter verluſtigt worden iſt, gelangte Kupferberg käuflich an den Herzog Julius von Sachſenlauenburg y). Man bauet hier auf Silber und Kupfer, und könnte, wie Hr. Johann Ferber z) anmerket, jährlich 800 bis 1000 Centner blauen oder cypriſchen Vitriol gewinnen, wenn es nur an Gelegenheit, daſſelbe zu veräußern, nicht mangelte. Ehedem, ſagt er ferner, verkaufte man ſolchen an Sachſen, und andere Länder im Orte ſelbſt den Cent. zu 17 — 18 fl., da man ihn jetzt kaum um 14 fl. abſetzen kann.

67) Gißelbach, Kieſelbach liegt an einem Bache gleiches Namens der nicht ferne von hier entſteht, und bey Czernitz auf der Herrſchaft Klöſterle in die Eger fällt.

68) Unter Hals und 69) Ober Hals von 51 N. mit einer Vitriolhütte.

70) Köſtelwald von 49 N. 71) Wenkau.

72) Hobz-

y) Joh. Peithner böhm. und mähr. Bergwerke 1. T. Adauctus Voigt Münzb. 3. B. 3. St. §. 12.

z) L. c.

64) Hobzbach von 19 N.
65) Vitriolhütte.

Joachimsthal.

Joachimsthal, Jochenſtal, Vallis Joachimica, eine königl. freye, offene Bergſtadt mit reichen Silber- und Koboltgruben, liegt in einem Thale zwiſchen hohen Bergen an dem Bache Weſeritz, eine Stunde von ſächſiſchen, oder beſtimmter zu reden, meißniſchen Gränzen, und 16 M. von Prag Weſt- Nordweſtwärts entfernet. Sie zählet 617 Häuſer, und führet im Wappen, welches in vier Theile abgeſöndert iſt, rechts oben, und links unten in einem ſchreg getheilten roth und gelben Felde einen weißen gekrönten böhmiſchen Löwen, links oben, und rechts unten eine am Füße mehrerer Berge ſtehende Berghütte in blauem Felde. Die Mitte nimmt ein rothes Schildlein mit einem weißen Querſtriche ein, darauf ein Schlägel, und ein Bergeiſen kreuzweis gelegt vorgeſtellet worden. Von einer Seite des ſämmtlichen Wappens iſt das Bildniß des heil. *Joachim*, von der andern der heil. *Anna*. Die ehedem dicht herumliegenden Wälder ſind zwar größtentheils abgetrieben, allein die zurück gebliebene theils ſumpfige, theils ſandige und unfruchtbare Erde, das oft allzu ſtürmiſche Wetter, und die ſpät hinaus anhaltende Kälte verſprechen niemal eine reiche Erndte, wodurch die Bürger bemüßiget ſind ihre Nahrung nebſt dem Bergbaue in weniger Viehzucht, und Spitzenklöppeln zu ſuchen. Anfänglich

war Joachimsthal nur als ein geringes Dorf unter dem Namen Konradsgrün bekannt, welches mit der Herrſchaft Schlackenwerth von den Königen aus Böhmen an die Grafen Schlick, und von denen abermal an die Ritter von Haslau lehnweis überlaſſen worden iſt. Nachdem aber in den hieſigen Bergwerken, welche zwar ſchon ehedem rege geworden ſind a) hauptſächlich im 1516. Jahre der Bergſegen ungemein reichlich ſich gezeiget hatte; verſammelte ſich aus verſchiedenen Gegenden eine große Anzahl vermögender, und bauluſtiger Bergleute hier, die an mehreren Orten geſchärft, Stollen getrieben, Schachten abgeſenkt, Zechen verwerkſchaftet, die herrlichſten Silberausbeuten zu Tage beſödert, und ſich daſelbſt ſeßhaft gemacht haben, wodurch dieſes ehedem unbeträchtliche Dorf zu einem ſo nahmhaften und volkreichen Orte aufgewachſen iſt, daß hier mehr als 1200 Häuſer, 914 gangbare Zechen, 400 Schichtmeiſter nebſt anderen Beamten, 800 Steiger, und 8000 Bergknappen gezählet wurden. Dieß geſegnete Bergwerk warf vom J. 1516. bis auf das Jahr 1545. 3209777 fl. b), und vom J. 1586. bis auf das 1601. Jahr 305790 Mark Silbers am klaren Nutzen ab c). Zu gleicher Zeit brach auch in hieſiger Gegend der Blutſtein (Hämatites), der nach Zeugniß des Mathiolus nichts anders als eine Eiſen-

ma-

a) Joachimsthaler Bergbuch a Adauct. Voigt Münzb. 2. B. 14. St. §. 2.

b) Archiv. Civit.

c) Balbin. Miſc. l. 2. Mantiſſa ad c. 17. ex catalogo ſibi a ſupremo fodinarum Præfecto ſubminiſtrato.

materie iſt, daraus das beſte Eiſen verfertiget wurde d). Die vornehmſten Fundgruben, darinn während der Regierung der Grafen von Schlick ohne Unterlaß gearbeitet wurde, waren am Türkner, und Schottenberg die goldene Roſe, der heil. drey Königs⸗, der heil. Dreyfaltigkeit⸗, der Becken⸗, St. Daniels⸗, St. Katharina Neufangs⸗, und St. Barbara Hoffnung⸗Gang; am Pfaffenberg der Schindlersgang; am Keylberg der St. Dorotheagang; am Kohlberg der Roſa von Jericho⸗, St. Paulus⸗, und der Kühgang ꝛc. ꝛc. Im J. 1556. fand man in der hieſigen 150 Lachter tiefen St. Barbara Schachte einen Stein, der einen großen Baum mit vielen Aeſten auf das natürlichſte vorgeſtellet hat. Die fromme Einfalt jener Zeiten, die ſich keine andere Erklärung darüber zu geben wußte, hielt feſt dafür, daß dieſer Baum ſchon von der allgemeinen Sündfluth her in dieſer Gegend begraben liegen mußte, und belegte ihn mit dem Namen des Sündfluthbaumes. Nach der Zeit drang in dieſe Barbaraſtolle ein dermaſſen häufiges Waſſer, daß der Zutritt zu dieſem Baume allen Liebhabern der Naturgeſchichte dadurch unmöglich gemacht, oder wenigſtens höchſt gefährlich wurde. Der Einſichtsvolle Hr. Johann Ferber, nachdem er einige Stücke von dieſem Baume zu ſehen bekommen hatte, berichtet uns, daß dieſelben eine ſo große Aehnlichkeit mit dem verſteinerten Buchholze haben, daß man nach einer ſehr genauen Prüfung allen Zweifel fahren laſſen, und ſolches für ein wahrhaft verſteinertes Holz halten müße e).

d) Mathiolus a Balbin Miſc. l. 1. c. 33.
e) Ferber l. c.

Dieſe ſo ſchleunige Aufnahme dieſes Orts bewog den König Ludwig dahin, daß er nicht nur im J. 1519. vom Grafen Stephan Schlick der ganzen Gemeinde und Knappſchaft zu Joachimsthal verliehene Freyheiten beſtätiget f), ſondern noch dazu auf Anſuchen des gleichgeſagten Grund, und Bergherrn im J. 1520. den 6. Jänner zu Ofen einen Majeſtätsbrief ausgefertiget hat, kraft deſſen er Joachimsthal zu einer freyen Bergſtadt erhoben, und mit allen dazu gehörigen Rechten, Freyheiten, Jahrmärkten und Wappen begnädiget, dem Ober-Bergamte aber die Vollmacht einen Schöppenſtuhl zu errichten geſtattet hat, von dem alle zwiſchen dem Bergperſonale entſtehenden Zwiſchtigkeiten und Rechtsſtreite gerichtet, und geſchlichtet werden ſollten g). Bald darauf im J. 1523. bekräftigte er auch das vom König Siegmund den Grafen Schlick ertheilte, und im J. 1489. vom König Wladiſlaw dem zweyten beſtätigte, und erweiterte Münzprivilegium. Da nun ſowohl die Grundherrn, als auch die Berggemeinde ſelbſt mit ſo herrlichen Vorrechten ausgerüſtet waren, wurde hier auf Veranlaſſung der Grafen Schlick ein Münzhaus, welches jetzt in ein Oberamtshaus verwandelt iſt, errichtet, darinn im J. 1519. die erſten Joachimsthaler, die auf der Face das Bildniß des heil Joachim, auf dem Revers aber das Bruſtbild des Königs Ludwig, und des Grafen Schlick wiewohl ohne alle Jahrszahl, vorgeſtellet

f) V. Adauct. Voigt Münzb. 2. B. 14. St. §. 2.

g) Urkunde im Original in dem Archiv. des königl. Oberſtmünzmeiſteramts zu Prag v. Adauct. Münzb. 2. B. 14. St.

ſtellet haben. Dieſer Gattung Münzen legte man anfänglich den Namen der Schlickenthaler, oder auch der Löwenthaler bey, weil ſie oft auch das Gepräge eines böhmiſchen Löwen geführet haben. Böhmiſch wurde ſelbe Groſſy Tolſky, und ſpäter Tolary genannt. Lateiniſch nannte man ſie bald Unciales, des zweylöthigen Gewichts wegen, bald Vallenſes Joachimicos, und endlich auch, nachdem ſie auf den Reichsfuß geſetzt worden ſind, Imperiales h). Wie es nun aber gemeiniglich beym Uiberfluße des Reichsthums, und einem gar zu viel ſchmeichelnden Glücke zu ergehen pfleget, daß die ehedem einträchtigen Gemüther bald uneinig werden, und nicht wohl zuſammen ſtimmen wollen, welches oft die nachtheiligſten Folgen nach ſich zieht, eben ſo ergieng es auch zu Joachimsthal. Anfänglich ließen ſich einige Mißhelligkeiten zwiſchen dem Erb- und Grundherrn Stephan Schlick, und dem Andreas von Haſlau Lehensinhaber der joachimsthaler Fundgruben, und bald darauf zwiſchen den Brüdern und Vettern der ſchlickiſchen Familie ſelbſt neue Unruhen blicken. Die erſten aber wurden im J. 1518. den 5. Juny, und die zweyten im J. 1520. den 21. Decemb. durch Vermittelung der Herzoge Georgs und Heinrichs zu Sachſen dergeſtalten glücklich beygelegt, daß ſie dem guten Fortgange des Bergbaues gar keinen Eintrag gemacht haben i). Nachdem aber der Graf

h) Hofrath von Sperges tyroliſche Bergwerksgeſchichte. Mathesius joachimsthaler Bergkronik. Böhm. Landrecht auf das Jahr 1550. a. Adauct. Münzb. T. 2. Europ. Staats- und Reiſegeographie. Köhlers Münzbeluſt. von 1744.

i) Adauct. Voigt Münzb. l. c.

Stephan Schlick im J. 1526. und im 39. J. ſeines Alters bey Mohacz ſammt ſeinem Könige Ludwig unglücklicherweiſe auf dem Schlachtfelde geblieben war k), entſtunden zwiſchen den Schlicken, welche Schlackenwerth und Eilbogen im Beſitze hatten, ſehr gefährliche Zwiſchtigkeiten. Sie machten nämlich einander die Erbfolge, das Belehnungsrecht, und den Bergbau ſelbſt ſtreitig, brachten es zu einem förmlichen Gerichtshandel, und luden einander vor das oberſte Landrecht. Wolf von Schönburg Herr auf Glaucha und Waldburg gab ſich zwar alle mögliche Mühe die zwiſchen den Grafen von Schlick entſtandenen Unruhen durch einen im J. 1527. den 28. Novemb. getroffenen Vergleich glücklich beyzulegen, und die vorige Eintracht zwiſchen ihnen wieder herzuſtellen; deſſen ungeachtet aber gaben dieſe Mißhelligkeiten ſchon den erſten Anlaß dazu, daß im J. 1528. auf dem Landtage zu Budweis den Grafen Schlicken das Recht zu eigenem Nutzen, und in ihrem Namen münzen zu können, auf Anſuchen des Königs Ferdinand gänzlich benommen, und dem Könige ſelbſt, als ein ihm allein zuſtändiges Regal eingeräumet wurde l). Die Grafen erhielten zwar noch in dieſem Jahre mittelſt eines den 13. Oktob. zu Prag ausgefertigten Vertragsbriefes von dem Könige wieder auf 10 Jahre lang die Freyheit des Silberkaufs und der Münzprägung, doch nebſt vielen andern, vorderſt mit dieſer Bedingung, daß ſie beydes nur im Namen des Königs, als deſſen Verweſer zu thun, und die Mün-

zen

k) Lupac. 24. Dec.
l) Landtagſchluß u. J.

zen nicht anders, als nach dem im Königreiche Böhmen feſtgeſetzten Schrot und Korn zu prägen, befugt wären m). In dieſe Zeiten kömmt auch jene unglückliche Epoche zu verſetzen, in welcher die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Rathe, und den Bürgern allzeit mehr und mehr zugenommen haben, der geſegnete Bergbau allmählich in den äußerſten Verfall gerathen, und die ehemal ſo volkreiche Stadt der dringendſten Armuth wegen ſchon gegen das 1581. faſt öde geſtanden war n).

Kaiſer Rudolph II. unterließ nichts, was zum Aufleben des ehedem hier ſo ergiebigen Bergwerks dienlich ſeyn konnte. Er einverleibte im J. 1579. Joachimsthal nebſt den bey der Stadt Bärringer obbemeldten Städten, bey welchen der Bergbau zu gleicher Zeit faſt ganz unbebauet darnieder lag, als Krongüter dem Königreiche Böhmen, führte im J. 1585. den 14. Nov., und 1588. den 13. May einen allgemeinen Stein- und Erzkauf zu Joachimsthal ein, veranſtaltete im J. 1589. eine Hauptbefahrung des ganzen hieſigen Bergwerks, und fertigte endlich im J. 1590. den 31 Dec., auf den von den Befahrungs-Kommiſſarien erſtatteten Bericht, eine Begnädigungsurkunde für die daſigen Gewerke, darinn verſchiedene Hilfsmittel zu einer abermaligen Herſtellung des ſinkenden Bergbaues veranſtaltet, und angeordnet wurden. Allein die Noth, welche hier ſchon allzuſehr überhand genommen, und die ſchädliche Zwietracht, wel-

m) Adauct. Münzb. 3. B. 1. St. §. 18.

n) Landtagſchluß n. J. und vom J. 1583. 1585. 1610. a Adauct. Münzb. T. 3.

che zwiſchen dem Rathe, und den Bergverweſern geherrſchet hat, vereitelte alle dieſe heilſame Vorkehrungen unſers Königes. Dem allen ungeachtet hörte dieſer ſanftmüthige Monarch doch nicht auf neue Mittel zu erſinnen, wodurch dieſer Stadt aufzuhelfen wäre. Schickte abermal im J. 1603. neue Unterſuchungskommiſſion dahin ab, ließ das folgende Jahr den 24. April ein öffentliches Schreiben an den hieſigen Rath und die Bürger ergehen, darinn er ſein höchſtes Mißfallen über die bis jetzt unter ihnen fortdauernden Zwiſchtigkeiten bezeuget, ſie ferner zu einer friedſamen Eintracht ermahnet, zu gröſſerer Aufmunterung der ſowohl fremden, als einheimiſchen Gewerke für eine jede Mark Brandſilbers, die von ihnen in das königl. Zechenamt geliefert würde, einen Gulden, als eine Belohnung ausgeworfen, und 3000 Thal. zur Feſtſetzung des Bauverlags-Geld angewieſen hatte. Leider! aber alle dieſe Veranſtaltungen fruchteten nichts. Die Gefälle des hieſigen Bergbaues waren nicht mehr hinlänglich die Beſoldungen der ſonſt gewöhnlichen Amts- und Dienſtleute zu beſtreiten, und der Monarch fand ſich bemüſſiget die Anzahl des ehemaligen Bergamtsperſonals auf eine viel geringere Zahl einzuſchränken o). Zu allen dieſen fließen noch während der Zeit verſchiedene Kriegs- und Landplagen, welche die ſämmtlichen Bürger in die äußerſten Umſtände verſetzet haben. Im J. 1521. ließ ſich eine tödtliche Seuche in hieſiger Stadt verſpühren, die in wenigen Monaten eine große Anzahl der Menſchen hinwegraffte, worauf das folgende Jahr

hef-

o) Adauct. l. c. T. 3. 3. St. 10. §.

heftige Erdſtöße die ganze Gegend erſchüttert, und mit Furcht und Schrecken erfüllet haben p). Im J. 1547. bemächtigte ſich der Churfürſt aus Sachſen der Stadt Joachimsthal, und im J. 1621. der Mannsfeld, bey welcher Gelegenheit die Stadt ſtark geplündert und gebrandſchatzet worden q). Während dem erfolgte jene ſtarke Niederlage der böhmiſchen Proteſtanten auf dem weißen Berge, nach welcher kraft eines höchſten Hofbefehls, alle die ſich zu der römiſch katholiſchen Lehre nicht bekennen wollten, des Landes verwieſen worden. Der Beſitzer der Herrſchaft Schlackenwerth Joachim Andreas Schlick ehemaliger Oberſtlandrichter, Direktor und Landvogt in der Oberlauſitz wurde im J. 1621. den 21. Jun. zu Prag enthauptet, und bey hieſiger Hauptkirche zur Erde beſtattet, deſſen Leiche wurde hier vor einigen Jahren bey der Erbauung einer neuen Sakriſtey in einem groſſen zinnernen Sarge mit rothem Sammet bedeckt, in einem ganz kleinen Gewölbe gefunden, und zwar ohne Kopf, als welcher mit zwölf anderen zu Prag auf dem Brückenthurm aufgeſtecket, und im J. 1631. von den Sachſen in der Kirche am Tein begraben worden. Die größte Anzahl der Einwohner zu Joachimsthal wollte ſich zu der im Königreiche Böhmen unter dem K. Ferdinand II. allein tolerirten römiſch katholiſchen Religion durchaus nicht bequemen, bis ſie endlich ſammt ihrem Kirchenvorſteher M. Joh. Mathesius, der im J. 1578. eine Bergpoſtille unter dem Titel Sarepta, her-

F 5

p) Adauct. l. c. T. 2. 14. St. §. 2.
q) H.ſt. S. I. P. 3. L. 2.

herausgegeben, dieſelbe mit einer Chronik von dem Bergbaue zu Joachimsthal bekleidet, und ſich hiedurch einen nicht geringen Namen bey der Nachwelt erworben hat, kraft eines königl. Befehls ganz Böhmen zu räumen, und ihre Zuflucht nach Johanngeorgenſtadt eine von Johann Georg dem erſten Churfürſten in Sachſen für die aus Böhmen vertriebene Proteſtanten angelegte Stadt zu nehmen genöthiget worden. Nebſt dem gleichgemeldten Matheſius verdienen noch hier angemerket zu werden Georg Agricola, und Nikolaus Hermann, die ſich eine Zeitlang hier aufgehalten haben. Jener hat ſich durch ſein Werk De re metallica, r) dieſer aber durch die Verfertigung vieler geiſtlichen Geſänge, worunter das ſchöne Sterblied: Wenn mein Stündlein vorhanden iſt ꝛc. unſtreitig den Vorzug verdienet s), bekannt und berühmt gemacht. Der jetzige Bergbau, der theils von dem Monarchen ſelbſt unterhalten, theils von der Stadtgemeinde betrieben wird, zählet nicht mehr, als 10 gangbare Zechen. Die Hauptarten der hieſigen Erzte ſind nach dem Berichte des Hrn. Ferber: gediegenes Silber, Glaserzt, Rothgüldenerzt, Pechblende und Wismuth. Vor Zeiten wurde auch hier, wie Matheſius und Albinus bezeugen, Arſenick, Weißgülden, ſilberhältiger Bleyglanz, gelbes Kupfererzt, und Zinnobererzt geſunden. Nicht eine geringe Beſchwerniß verurſachet oft bey den hieſigen Bergwerken das häufige, böſe, und giftige Wetter, zu deſſen Ableitung hier die nach

r) Albini meißniſche Bergchronik Tit. 8.

s) Univerſallexikon T. 1. ex edit. Fritſchn.

nach der im freybergiſchen Berichte angegebener Beſchreibung verfertigten Waſſertrommeln vorzüglich gute Dienſte leiſten t). Außer der Stadt trifft man noch einige Trümmer des ehemaligen ſchlickiſchen Schloßes an, welches ehedem unter dem Namen Freudenſtein bekannt war, und von Schweden ſammt der Stadt hart beſchoſſen, und zerſtöret worden iſt. Die am Bache Weſeritz erbaute Papiermühle hatte des guten und ſtarken Papiers wegen, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts den Vorzug vor allen anderen in ganz Böhmen. Der ſämmtliche Verlag des hier verfertigten Papiers wurde zu ſolchen Zeiten nach Leyden in der Grafſchaft Holland verführet, und daſelbſt das feine holländiſche Papier mit doppeltem Gewinn daraus verfertiget u).

Die große und ſchöne Dechantkirche unter dem Tit. des heil. Joachim, und Patronatsrechte Sr. M. des Kaiſers, iſt im J. 1534. mit einem Aufwand von 41323 fl. ganz neu errichtet worden. Der hohe Altar iſt im J. 1545. vom Grafen Stephan Schlick erbauet, und mit einem überaus ſchönen Altarblatte, welches das letzte Abendmahl, die Auferſtehung, und Himmelfahrt Chriſti, nebſt anderen Geheimniſſen vorſtellet, und von allen Kennern als ein Meiſterſtück bewundert wird, gezieret worden x). Nebſt dieſer Kirche kommen hier noch anzumerken, die zu St. Johann von Nepomuck, welche von einer Frau Gallaſch erbauet worden, die

zu

t) Ferber l. c.
u) Balbin. Miſc. l. 1. c. 22.
x) Archiv. Eccleſiæ.

zu St. Babara, und St. Anna, die auf eben dieſem Orte erbauet iſt, wo ehedem das Dorf Konradsgrün lag, dann die Privatkapellen unter dem Tit. Marienhilf und Marien Altoetting, welche am Wege nach Mariaſorgen nahe bey dem Dorfe

1) Neuſtadtel oder Neuſtadt erbauet ſind. Dieſe gleich geſagte, wie auch die folgenden Oerter gehören zu der königl. Bergſtadt Joachimsthal, die Einwohner derſelben ſind zwar keine Unterthanen, doch ſtehen ſie unter dem Schutze des joachimsthaler Magiſtrats, und werden Bürger genannt, und machen ein freyes königl. Territorium aus.

2) Mariaſorg mit einer Marienkirche, und einem Kapuzinerkloſter, welches im J. 1757. von der joachimsthaler Stadtgemeinde geſtiftet, und die Geiſtlichen zur Leiſtung einer unentgeltlichen Mithilfe dem Dechant zu Joachimsthal verbunden worden.

3) Oberbrand von 27 N. 4) Drathmühl. 5) Werlsgrün. 6) Werlsberg. 7) Hohetann.

8) Abertann, Oberdannen königl. freyer Bergflecken von 132 N., liegt am Bache Wiſtritz, und am Fuße des Pleßbergs, 2 St. von Joachimsthal, 2 St. von Johanngeorgenſtadt, und 17 M. von Prag Weſt-Nordweſtwärts entfernet. Dieſer Flecken ſteht unter der Jurisdiktion des joachimsthaler Magiſtrats, von dem auch das hieſige Gericht eingeſetzet wird, und führet gleich den übrigen Bergſtädten einen kreuzweis gelegenen Schlägel, und Bergeiſen im Wappen. Die Nahrung der Bürger beſteht hauptſächlich in dem Bergbaue, weniger Viehzucht, und Spitzenklöppeln. Der Boden hat hier

mit

mit dem zu Joachimsthal ganz gleiche Verwandniß. Unter der Regierung des Kaiſer Ferdinands I. öffneten ſich zu gleicher Zeit hier, zu Platten, Gottesgab, und Lichtenſtadt die Zinn- und Silberbergwerke y), wodurch in kurzer Zeit die Anlegung und Bevölkerung dieſer Städte veranlaſſet wurde. Heut zu Tage bricht hier Silber- Kobolt- und Zinnerzt, davon die St. Maurizzeche jährlich faſt 300 Cent. liefert. Vor Zeiten hat man auch hier, wie Matheſius und Albinus berichten, in der ſehr reichen St. Lorenz Silberzeche ein durchſichtiges Zinnobererzt gefunden. Herr Ferber bezeuget, daß er hier ein dratförmiges geſtricktes, und haarförmiges Silber im gelbbraunen, und auch im ſchwarzen Hornſtein (Petroſilex) mit Glaserzt, und Haarſilber im Scherben - Kobolt geſehen, welches aus der hieſigen vornehmſten Eva Apfelbaum Silberzeche gebrochen worden z)

Die im J. 1736. wieder neu hergeſtellte Pfarrkirche unter dem Tit. der vierzehen Nothhelfer, und Patronatsrechte Sr. M. des Kaiſers, iſt nach der Auswanderung der Proteſtanten von dem plattner, dann von dem Pfarrer zu Gottesgab als eine Filialkirche adminiſtriret, endlich aber im J. 1755. mit einem eigenen Pfarrer verſehen worden.

Auf dem ſchon oben berührten Pleß- oder Flößberg findet man auch oft die Goldwurz. Seine Höhe ſoll ſich über 70 Klafter erſtrecken, von deſſen Gipfel bey hellem Wetter die Stadt Eger zu ſehen iſt. Jenſeits

y) Adauct. l. c. 3. B. 1. St. §. 21.
z) Ferber l. c.

ſeits des Bachs liegt knapp an der Stadt das ſogenannte

9) Luſthaus. 10) Kaiſer Joſeph gehöret zu dem Joachimsthaler Bergbau. Hier bricht der Farbkobolt in verſchiedenen, und faſt allemal ſilberhältigen Abänderungen, der aber kein Silber führet, wird zu Schlich gezogen, und dann theils an die hier in der Nähe liegenden, theils an auswärtige Blaufarbenwerke, der Centner pr. 13 bis 30 40 auch 45 fl. nach Verſchiedenheit der Güte verkauft. Der in alten Zeiten aus Unverſtand, oder Fahrläßigkeit auf die Halden hingeworfene Kobolt, wird jetzt mit vielem Fleiße herausgeſuchet, ausgeſcheidet, und in die Einlöſung gebracht a).

11) Gehangene Brücke liegt am Fuße des Spitzbergs, deſſen eine Helfte nach Joachimsthal, die andere nach Gottesgab gehöret.

12) Grundhäuſer von 38 N., darunter auch viele Pochmühlen, Schmelzhütten, und andere Berggebäude gerechnet werden.

13) Erben oder Erbhäuſer werden ſo genannt, weil die erſten Beſitzer ihre Gründe erblich bekommen haben. 14) Dürnberg gehört nach Joachimsthal, deſſen Einwohner für Mitbürger von Joachimsthal angeſehen werden.

15) Alter Hengſt. 16) Vorder Hengſt von 35 N. 17) Goldener Ofen, jetzt Goldene Roſe genannt.

18)

a) Ferber l. c.

18) Platten, Plat, (*Blatna*) eine Bergſtadt von 186 N., liegt an einem unbenannten Bache, der nicht ferne von dannen entſteht, und ſich gegen Sachſen wendet, in einer rauhen Gegend, ein Stunde von meißniſchen Gränzen und 17½ M. von Prag Weſt-Nordweſtwärts entfernet. Die hieſigen Zinn- und Silberreiche Berggruben wurden eben zu gleicher Zeit rege, als diejenigen bey Abertamm und Gottesgab. Platten war damal zwar noch unter dem Gehorſame der Herzogen aus Sachſen, wurde aber mittelſt eines im J. 1546. den 14. Oktob. zwiſchen dem K. Ferdinand I. und Herz. Moriz von Sachſen getroffenen Vergleiches an Ferdinanden abgetreten b), dann im J. 1564. den 15. Okt. vom K. Maximilian in die Zahl der Städte verſetzet c), und endlich im J. 1579. dem Königreiche Böhmen als Krongut einverleibet. Die bey Joachimsthal berührten Uneinigkeiten, welche daſelbſt unaufhörlich herrſchten, haben auch auf den hieſigen Bergbau einen ſolchen Einfluß gehabt, daß die hieſigen Ausbeuten nicht mehr ſo ausgiebig, und die Bergwerke faſt gänzlich ins Stecken gerathen ſind. Heut zu Tage wird hier nebſt einer Privatblauenfarbmühle auf Silber, Eiſen, und Zinn gebauet. In dem Berge Zwittermühle bricht auch dem Berichte des Hrn. Ferbers nach ein dichter, feſter, unblättrichter, und mit etwas Eiſen durchdrungener Hornſchiefer, den man hier insgemein Pochwacke nennet, und ſich deſſelben in der ganzen Gegend hier ſtatt der gewöhnlichen Poch-

eiſen

b) Im Deuzers Bergbuche a Adauct. l. c. 3. B. 1. St. §. 21.
c) Adauct. Voigt. l. c. 3. B. 2. St. §. 8.

eiſen bedienet, weil derſelbe wohlfeiler iſt, und während dem Pochen die Zinnzwitter nicht ſo, wie das Eiſen verunreiniget d). Nebſt der Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz M. und Patronatsrechte Sr. M. des Kaiſers, kömmt hier noch die Kreuzkapelle anzumerken.

19) Zwittermühle von 19 N. 20) Jungerhengſt von 33 N. 21) Ziegenſchacht.

22) Breitenbach von 22 N. liegt am Bache gleiches Namens.

23) Irrgang liegt am Todtenbachl.

24) Hammer gehört zur plattner Waldrevier.

25) Halbe Meile. 26) Goldene Höhe.

27) Mückenberg oder Mittenberg bauet auf Kupfer und Zinn, und iſt ſchon von Zeiten Kaiſ. Ferdinands I. das hieſige Bergwerk im Umtriebe e).

28) Forſterhäuſer. 29) Seifen, Seufen, hier ſoll zum Behufe des weit entlegenen Pfarrers eine Kirche gebauet, und mit einem Lokalkaplan verſehen werden. Dieſe zwey Dörfer liegen am Bache Schwarzwaſſer, der ober dem meſenthaler Steig auf der gottesgaber Revier aus dem ſogenannten ſchwarzen Brunnen entſpringet, bey Gottesgab die von den Himmelfahrt = Schützen =, und Ober = Jordaner Stollen herbeyeilende Wäſſer aufnimmt, bey Ochſenſtolle das kleine Kühbachl mit ſich fortreißt, und endlich in Sachſen bey Schwarzenberg ſich mit dem Fluß Mulda, oder Mulla vermiſchet.

30)

d) Ferber l. c.

e) Ferber l. c. Adauct. Voigt Münzb. 3. B. 1. St. §. 21.

30) Ochſenſtolle gehöret zur plattner Waldrevier. 31) Sonnenwirbel am Fuße eines Bergs, der einen gleichen Namen führt, theils her, theils nach Hauenſtein gehöret, und von dem man bey hellem Wetter nicht nur weit in Sachſen, ſondern auch die ganze Gegend von Kaaden, Kommotau, Brüx, Saatz bis den nahe an Prag gelegenen weißen Berg ſehen kann. Bey dieſem Orte findet man eine gute Porcellänerde f).

32) Giſthütten gehöret nach Joachimsthal.

33) Bäriſche Zech. 34) Kaiſer Karl eine Zinnzeche, liegt nächſt an den meißniſchen Gränzen hinter Platten. 35) Kaff bauet auf Kupfer und Zinn g).

36) **Gottesgab**, Theodoſium, ehedem, wie einige wollen, Wintersgrün genannt, eine königl. freye Bergſtadt, mit einem k. k. Zoll- und Trankſteuer-Amte verſehen, iſt im Obererzgebirge knapp an den meißniſchen Gränzen, und an dem Urſprunge des Baches Schwarzwaſſer 16½ Meil. von Prag, und eine Stunde von Joachimsthal Nordwärts gelegen, zählet ſämmtlich 130 Häuſer, und führet im Wappen das Bildniß Gottes Vaters. Der Boden iſt der allzu lang anhaltenden Kälte wegen, eben ſo, wie in den hier benachbarten Oertern unfruchtbar, wie ihn nicht nur Franz Erneſt Bruckmann in ſeiner unterirdiſchen Schatzkammer, ſondern auch eine k. k. Rektifikationskommiſſion im J. 1723. den 20. Aug. von Klöſterle aus mit folgenden Worten ab-

f) Ferber l. c.

g) J. Peithners böhm. und Mähr. Bergwerke.

abgeſchildert hat: Gottesgab iſt ein Ort in den äuſſerſten Gränzen des Königreichs Böhmen gleich am Sachſenlande, auf dem höchſten Gebirge, in rauheſten Wäldern gelegen, wo ſo gar kein Haber, kein Kraut wächſt, ja kein Schlehen, kein Dornſtrauch, ſondern ein geringer Wieswachs zu finden, wovon etwas, doch ſchlechtes Heu, aber kein Grummet zu hoffen ꝛc. ꝛc. Man weiß überhaupt hier von dem Sommer nichts, da man das ganze Jahr hindurch, höchſtens vierzehn Täge ausgenommen, genöthiget iſt die Stuben zu heizen, um nicht von der kalten Witterung, und ſtarken Froſtwinden zu erfrieren. Dieſe hieſige Gegend, wie mich der jetzige Hr. Pfarrer Joſeph Fabian berichtet, liegt gemeiniglich acht Monate lang unter dem Schnee, der in manchen Gegenden durch heftige Sturmwinde auf viele Ellen hoch aufgehäufet wird, zu dem ſtoſſen oft dermaſſen dichte Nebeln, daß vielmal auch die Mittagszeit einer finſtern Nacht gleiche. Hieraus folget, daß ſich die Reiſenden ſehr oft verirren, den Weg verfehlen, und ſolchem nach elend im Schnee erfrieren müſſen. Dieſem zu Folge iſt von dem vorſichtigen gottesgaber Magiſtrat veranſtaltet worden, daß man bey entſtehendem Sturme ſonderlich Abends und Nachts Acht haben ſolle, ob nicht auf der Straſſe, oder in der herumliegenden Gegend einiges Geſchrey zu hören wäre, welches alſobald bey dem Bürgermeiſter gemeldet werden muß, der auch ohne allen Verzug die Bergglocke auf dem Rathhauſe läuten läßt, und die untergebenen Bürger, und Bergleute mit Windlichtern den Verunglückten aufzuſuchen beordert, wodurch ſchon ſehr

viele

viele, ſowohl In- als Ausländer der äußerſten Todesgefahr entriſſen worden ſind. Solchergeſtalt werden die hieſigen Bürger genöthiget ihre Nahrung theils bey den Bergwerken, theils durch Spitzenklöppeln zu ſuchen. Merkwürdig iſt es, daß die Gottesgaber nicht nur zu der böhmiſchen Sprache, und Tonkunſt, darinn hier mehr als hundert wohlgeübte Perſonen von beydem Geſchlechte gezählet werden, ſondern auch zu andern vornehmeren Wiſſenſchaften einen ſonderlichen Hang und Fähigkeit bezeugen, welches die von hier gebürtigen Hrn. Johann Thaddäus Peithner, und deſſen Bruder Wenzel Peithner Edle von Lichtenfels noch heut zu Tage mit ihrem Beyſpiele bekräftigen, deren erſter die Ehrenſtelle eines wirkl. k. k. Hofraths und Referendarii bey- der k. auch k. k. Hofkammer in Münz- und Bergweſen bekleidet, der andere aber als ein k. k. Bergrath- und Oberamtsverwalter zu Joachimsthal angeſtellet iſt, und ihrer ausnehmenden Verdienſte wegen in den Adelſtand erhoben zu werden verdienet haben.

Dieſe Stadt iſt von dem Hrn. v. Tettau angelegt worden, dann gelangte ſie im J. 1533. an das Churhaus Sachſen, und im J. 1546. an die Krone Böhmen, von welcher Zeit an Gottesgab ſammt Platten den nämlichen Herren gehorchet haben, und gleichen Schickſalen unterworfen waren. Bey ſolcher Abtretung hat ſich das Churhaus Sachſen die Wildbahn, vorderſt die hohe Jagd, und den halben Zehenden von dem Bergwerke vorbehalten; um aber die Jagdgerechtigkeit zu behaupten, muß es wenigſtens einmal in dreyßig Jah-

ren allda jagen, und in Anſehung des Zehendgenußes von den Bergwerken zahlet es ſowohl die gottesgaber als plattner Bergbeamte in die Hälfte ihrer jährlichen Beſoldung, wie auch dem gottesgaber und plattner Pfarrer, unter dem Namen eines Adjuti, einem jeden alljährig 52 fl. Rhein h).

Gegenwärtig wird hier in verſchiedenen Gruben Eiſenerz, worunter oft gute Magnetſteine gefunden werden, wie auch reiche, aber ſehr eiſenſchießige Zwittern, und bisweilen auch Kupfer- und Silbererzt gebrochen; man hat auch hier Stuffen gewonnen, die zugleich Silber- Kupfer- Eiſen- und Zinnhältig waren. Vorzeiten ſoll da ein beſonderes ſehr dunkles Rothgüldenerzt gebrochen haben, welches man gediegenes Braunerzt nannte. Nicht ferne von der Stadt wird auch vieler Torf geſtochen, den man zwar zum Schmelzweſen für untauglich, zum Heizen aber, und Ziegelbrennen als ſehr nützlich gefunden hat.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Anna, dazu aus dreyen von dem k. k. prager Oberſt-Münz- und Bergamte vorgeſchlagenen Prieſtern, Se. Maj. der Kaiſer einen benennet, iſt im J. 1688. mit einem katholiſchen Pfarrer verſehen, und dann im J. 1772. mit Abtragung der ehemaligen Kirche ganz neu errichtet worden, dazu von Ihr. Maj. ſeligen Andenkens der Kaiſerinn Marien Thereſien 4000 fl., und eben ſoviel aus der Caſſa Parochorum angewieſen wurden i).

37)

h) Daniel Schreber l. c. Archiv. Civit. Johann Peithner böhm. und mähr. Bergwerke §. 68.

i) Archiv. Eccleſiæ.

37) Hengſter, Seifen.

38) Böhmiſch Wieſenthal eine freye kön. Gränz- und Bergſtadt von 64 N. liegt im Thale nicht ferne von dem *Fichtelberg* mitten in dem Obererzgebirge, welches ſich von Voigtland an bis über Katharinaberg hinaus erſtrecket an dem insgemein ſogenannten *Gränzbache*, der nahe an Gottesgab entſteht, zwiſchen deutſch, und böhmiſch Wieſenthal fortläuft, ferner die Gränzſcheidung von Böhmen und Meißen ausmachet, oder Weypert ſich in zwey Arme theilet, und bey *Wolkenſtein* in Sachſen in den Fluß *Tſchopa* fällt. Die West-Nordweſtwärtige Entfernung dieſer Stadt von Prag erſtrecket ſich auf 16 Meilen. Das Stadtwappen ſtellet zwey Bergknappen vor, unter welchen ein Schlägel, und Bergeiſen kreuzweis gelegt ſind. Da der Boden in hieſiger Gegend eben ſo kalt, und unfruchtbar, als wie zu Gottesgab, ſo ſind die Bürger gleichermaſſen genöthiget in dem wenigen Bergbaue und Spitzenklöppeln ihre Nahrung zu ſuchen. *Wieſenthal* ſoll von den ehemaligen Erb- und Grundherren von Schönburg angelegt, und nachmals durch die öftere Zuſammenkunft des *Luthers*, *Melanchton* und *Matheſius*, die ſich hier zu wiederholtenmalen beſprochen haben, in unſerer Geſchichte bekannt worden ſeyn k). Der hieſige Zinnbergbau gehört zu der preſnitzer Revier, und genießt noch heut zu Tage der alten Rechte und Freyheiten, obſchon er daſelbſt faſt völlig aufgehöret hat l).

k) *Hiſt. S. I. P. 4. l. 6.*

l) Johann Peithners böhm. und mähr. Bergwerke 1. T.

Nebſt der eine Stunde weit von hier entlegenen St. Johann Nep. Kapelle, kömmt hier hauptſächlich anzuführen die Pfarrkirche unter dem Tit. Pauli Bekehrung, und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaiſers, welche hier im J. 1734. mit Abreißung der ehemal 1653. auf dem nächſt der Stadt gelegenen Berge erbauten Pfarrkirche, auf kaiſerliche Koſten von Grund auf neu errichtet, und anfänglich nach Weypert, dann nach Gottesgab eingepfarrt, letztlich aber 1761. durch eine milde Stiftung der Frau Ludmilla Haydnin mit eigenem Pfarrer verſehen worden iſt.

39) Mariahilf gehöret nach Gottesgab. 40) Unruh gehöret der Stadt Joachimsthal.

41) Weypert eine königl. freye Bergſtadt mit einem k. k. Baukogefällenzollhaus von 305 N. ſtößt hart an das Marggrafthum Meißen, liegt theils im Thale, theils auf einer Anhöhe an dem Gränzbache, und dem ſogenannten Jungfrauenbachl, welche hier zuſammenſtoſſen, und zu ſchleuniger Beförderung der von Annaberg nach Karlsbad abgehenden Paſſagiern mit einer Brücke belegt ſind, 16 M. von Prag, und 3 M. von Kaaden Weſt-Nordweſtwärts entfernet. Das Stadtwappen ſtellet zwey Bergknappen vor, die auf einer Stange eine Weintraube tragen, nebſt einem Schlägel, und einem Bergeiſen, die kreuzweis gelegt ſind. Der Boden iſt hier eben ſo unfruchtbar, als bey den übrigen bis jetzt angeführten Bergſtädten, nebſt wenigem Sommerkorn, welches aber auch nicht zu allen Zeiten geräth, ſäen die hieſigen Einwohner größtentheils Haber, und ſuchen übrigens ihre Nahrung

nebſt

nebſt einer wenigen Viehzucht, in den hier angelegten zwey Papiermühlen, einer Oelmühle, drey Rohrſchmiedten, vier Schleifwerkern, die zur k. k. Gewehrfabricke gehören, wie auch in den bürgerlichen Poſamentier- und Spitzenfabricken, mittelſt welcher der Handel- und Wandel in die k. k. Erbländer getrieben wird. Dieſe Stadt ſoll ihren Namen von einem Herrn **Weypert**, der zu erſt in dieſer ehemaligen Wildniß ein Haus, und ein kleines Hammerwerk angeleget hat, bekommen haben. Im J. 1530. gelangte dieſes Gut an die Hrn. Brüder **Jakob**, und **Benedikt Schneider**, die es von der königl. Kammer nebſt einem Stücke Waldes, und freyem Fiſchfange in dem ganzen Gränzwaſſer erkauft, und dann 1542. ſolches an den Hrn. **Paul Spindler** um 600 fl. abgetreten haben. Von dieſem kam Weypert ferner an den Hrn. **Erhard Spindler**, welcher es im J. 1594. dem Hrn. **Kaſpar Spindler** von Magdeburg k. k. Rittmeiſter, dann dem Hrn. **Otto Spindler** von Magdeburg k. k. Lieutenant um 1100 Thaler käuflich überlaſſen hatte. **Otto** bauete hier die erſte Kirche unter dem Tit. des heil. **Martin** B., und ſchenkte zu derſelben ein Stück Feldes, welches zu dem gemeinen Gottesacker verwendet werden ſollte. Während ſolcher Zeit, als die Hrn. von **Spindler** die hieſige Gegend im Beſitze hatten, eröffneten ſich hier die außerordentlich reichhältigen Bergwerke durch einen ganz beſonderen Zufall. Gegen das Jahr 1550. riß ein Sturmwind einen hohen Tannenbaum ſammt der Wurzel aus der Erde los, wodurch eine große Silberſtuffe entblößet wurde, die in der erſten Probe 80

Mark des reinſten Silbers hielt, und vielen ſowohl In- als Ausländiſchen die Luſt machte weiter zu ſchärfen, ſchacht und ſtollenweis anzuſitzen, und ſich hier ſeßhaft zu machen, wodurch die Zeche Johannes in der Wüſte entſtanden iſt, bey welcher ein Kucks 100 Thl. Ausbeute jährlich geliefert hatte a). Der Segen Gottes breitete ſich noch ferner über das hieſige Bergwerk aus, als man im J. 1570. abermal einen reichhältigen Gang nahe am Rathhauſe, mittelſt einer durch heftiges Regenwaſſer verurſachten Auswaſchung, entdecket, und denſelben der herrlichen Ausbeute wegen mit dem Namen der milden Hand Gottes beleget hat. Die Fundgrube war dermaſſen ausgiebig, daß ſie nicht nur 300 Bergleute in Beſchäftigung, und 9 Schmelzöfen in Bewegung geſetzet, ſondern auch in einem Quartal 63 Centner Kupfer, ohne das Silber mitzurechnen, abgeworfen hatte. Dieſer unermüdete Fleiß der hieſigen Einwohner bewog Kaiſer Rudolph II. kraft eines im J. 1607. den 3. Jän. ausgefertigten Majeſtätsbriefes Weypert in die Zahl der freyen Bergſtädte zu verſetzen, und gleich anderen mit ſolchen Freyheiten zu begnaden, daß alle und jede ſich hier frey niederzulaſſen, teſtiren, von aller Robot, den alten Erbzins ausgenommen, frey ſeyn, backen, ſchlachten, bräuen, ſchenken, Wag und freye Zinsmühlen aufzurichten, allerley ehrbare Handthierungen auszuüben, zur Erbauung ihrer Wohnſtätte auf zehn Jahre lang, zur Beſtellung ihrer Gewerke aber gegen Entrichtung vier Erbkucks, auf ewige Zeiten frey zu holzen befugt, und be-

a) Archiv. Civit. Joh. Peithner l. c.

berechtiget ſeyn ſollten; dieſe Privilegien ſind nebſt vielen anderen Freyheiten vom K. Mathias im J. 1616. den 7. Sept., vom K. Ferdinand III. im J. 1651. den 14. Aug., und endlich vom K. Leopold I. im J. 1666. den 1. Febr. abermal beſtätiget, und im J. 1668. den 20. März der königl. Landtafel im grüngoldenen Quatern ſub Lit. E. 24. einverleibet worden. Nach der Zeit, da die Schweden unſer geliebtes Vaterland größtentheils verwüſtet haben, mußte auch Weypert auf den Befehl des ſchwediſchen Feldherrn Pannier ein Raub der Flammen werden. Georg von Spindler Ottens Sohn ſtellte ſowohl die Stadt, als auch das Bergwerk, dazu ihm auch auf der Herrſchaft Preßnitz eine freye Beholzung auf zehn Jahre lang unentgeltlich geſtattet worden, mit vieler Mühe wieder her, und überließ nicht lange darauf den ganzen Bergbau an Michaelen Bockbergen, von dem es ſpäter an den Hrn. Johann Michael Lorenzen, und letzlich im J. 1697. den 6. Oktob. an die hieſige Bergſtadt käuflich abgetreten wurde b). Heut zu Tage wird im daſigen Bergwerke Silber und Kobolt gebrochen, vor Zeiten hat man hier ein ſehr reiches braunes Silbererzt erſchürfet, welches der Hr. Johann Ferber aller ihm gegebenen Beſchreibung nach für Hornerz gehalten hat c). Man bauete hier ehedem mit unermüdetem Fleiße in der St. Michael, St. Georg, St. Urſula, römiſche Adler, St. Johannes in der Wüſte und Münchsſtolle, wie auch in der drey Frauen,

b) Archiv. Civit.

c) Ferber l. c.

heil. Dreyfaltigkeit, und Königszeche, welche aber ſämmtlich bis auf die Tiefen=, St. Klement, St. Johann in der Wüſte, St. Annaſtollen, und St. Antonizech gänzlich aufgehört haben. Dieſe letztere iſt erſt im J. 1766. auf Veranſtaltung des ehemaligen Münz- und Bergweſens Hofkammer-Präſidenten Grafen von Kollowrat in Umtrieb gekommen, und iſt dermal in einem ſo guten Stande, daß ſie in einem Jahre ein Reces von 3600 fl. getilget, und faſt eben ſoviel an vorräthigen Ausbeuten geliefert hat. Man hat hier vor wenigen Jahren einen mittelmäßigen Handſtein gefunden, der auf 129 fl. abgeſchätzet, und an das k. k. Naturalienkabinet in Wien abgegeben worden iſt d).

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Aller Heiligen, und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaiſers iſt im J. 1653. mit einem katholiſchen Pfarrer, welche Stelle jetzt der Hr. Ignaz Hillebrandt, ein ſonderbarer Liebhaber der vaterländiſchen Geſchichte, vertritt, beſetzet, und im J. 1660. vom Grund auf ganz neu erbauet worden e). Zu dieſer Bergſtadt gehöret:

42) Neugeſchrey eine halbe Stunde Südwärts, und 43) Blechhammer eine Stunde Nordwärts von Weypert entlegene Dörfer. Das Dorf der Weiße Hirſch, welches auch auf Böhmenskarte angemerket iſt, gehört nach Sachſen, und iſt dem jeſtädter evangeliſchen Pfarrbezirke einverleibet.

Gut

d) Joh. Pelthner l. c.
e) Archiv. Eccleſiæ.

Gut Welechau.

Die jeȥige Beſiȥerinn iſt Fräulein *Anna Regina* aus dem adelichen Geſchlechte der Hrn. von *Heßler*, die im laſurfärbigen Felde auf einem ſchwarz entworfenen Hübel einen weißen Haſen führen. Zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts gehörte dieſes Gut den Hrn. *Traugott von Mangold*, welche das am Burgſtadtlerberge jenſeits der Eger ehedem feſte, jeȥt aber im Schutte liegende Schloß bewohnet haben. Zu Anfang des jeȥigen Jahrhunderts hielten ſolches im Beſiȥe die Freyherren von *Wallis*, von welchen es nach der Zeit an den Vater der jeȥigen Inhaberinn Hrn. *Johann Franz von Heßler* k. k. Rath, glücklichen Fundgräbner, und Eigenthümer der reicheſten Zinn- und Silberbergwerke auf der k. k. freyen plattner, und gottesgaber Revier, der im J. 1770. mit Tode abgegangen, gekommen iſt. Zu dieſem Gut gehöret nebſt einem ſehr geringen Antheile aus dem Dorfe Rodisfurt nur ganz allein

Welichau, (*Welichow*, *Welchow*, *Welka*,) ein Dorf und Schloß von 52 N. $13\frac{1}{4}$ M. von Prag Weſt-Nordweſtwärts, liegt an der Eger, welche faſt mitten durchfließt, und an dem zu manchen Zeiten ſehr fürchterlichen *Säulingbache*, der von Petersdorf herzueilet, in einem ſehr angenehmen, fruchtbaren und warmen Thale, rings herum mit ſteilen Felſen, und hohen Bergen umgeben, dergleichen ſind: der *Heide*- oder *Haſelberg*, der *Schoßberg*, die *Wieden*, der *Burgſtadtler*, *Rodisberg*, *Thebesberg*, *Brandberg*,

Kl-

Elbenberg, und Schafberg. Da nun von dieſen Bergen faſt alljährig das Regenwaſſer auf die im Gehänge liegenden, und noch dazu meiſtentheils brandigen Aecker mit großer Gewalt herabſtürzet, und hiedurch ſehr oft einen großen Schaden verurſachet, ſo iſt es ganz leicht zu begreifen, warum die hieſigen Landesleute jährlich kaum das zweyte Körnlein nach Abzug des Samens erbauen. Dieſer Urſache wegen wird hier nicht ſo der Feldbau, als vielmehr eine fleißige Einpfropfung der auserlöſenſten Bäume, und die Anpflanzung verſchiedener Gartengewächſe gepflogen, davon die hieſigen Einwohner jährlich theils in Karlsbad, theils in Sachſen, und anderen entlegenen Oertern eine nahmhafte Quantität abſetzen. Zur Winterszeit beſchäftigen ſie ſich mit Leinweben, Wollkämmen, und anderen dergleichen Handthierungen. Die welchauer Doſen, die von einem geſchickten Künſtler hier ſehr nett verfertiget werden, finden ſowohl in- als außer dem Lande ſehr vielen Beyfall. Das Schloß, welches ehedem von dem Grafen Schlick ſehr feſt gebauet, mit einem Waſſergraben, einer Aufzügbrücke, und hoher Mauer, mit Schießſcharten, die noch allein von der ehemaligen Befeſtigung übrig geblieben, verſehen wurde, iſt von dem verſtorbenen Hrn. Johann Heßler wieder prächtig erneuert, und mit einem koſtbaren Zier- Obſt- und Küchengarten ausgeſchmücket worden. Die hier am Fluß Eger angelegte, und auf dem ſogenannten Kropp gebaute Mühle verdienet nicht minder unſere Aufmerkſamkeit, man kann daſelbſt in jeder Stunde auf einem Gange einen prager Strich ganz füglich abmahlen.

Die

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte der obgenannten Beſitzer, welcher die Errichtungsbücher ſchon auf das J. 1384. als einer Pfarrkirche erwähnen, wurde zu Hußitenzeiten ihres geiſtlichen Hirten beraubet, ſpäter nach Schönwald als Filial einverleibet, und dann im J. 1731. auf Anverlangen des Hrn. Georg Olivier Grafen von Wallis abermal mit einem eigenen Seelſorger verſehen, welche Stelle heut zu Tage von dem Hrn. Franz Heßler mit großem Vergnügen der hieſigen katholiſchen Gemeinde vertreten wird. In dieſer Kirche trifft man folgende Grabſteine an. Bey dem St. Johann von Nep. Altare iſt ein alter Gruftſtein eingemauert, auf dem das Wappen der Hrn. Traugott von Mangolt, welches einen Fiſch, und zwey fliegende Fahnen vorſtellet, zu ſehen, und ringsherum folgende Aufſchrift zu leſen. A. 1572. den 22. Decemb. in der Nacht zwiſchen 2 und 3 Uhr iſt der edle, und ehrenfeſte Joſeph Traugott von Mangolt in Chriſto ſeliglich entſchlaffen, den Gott &c. &c. Unter dem Presbyterio iſt die walliſiſche Gruft unter einem vom Eiſen gegoſſenen, und mit folgender Aufſchrift bezeichneten Grabſteine: **Dieſes iſt der Freyherrn von Wallis Begräbniß.** In der Mitte iſt das walliſiſche Wappen, unten aber die Jahrszahl 1668. angebracht. In dieſer Grabſtätte iſt im J. 1667. den 22. Aug. der Hr. Olivier Freyherr von Wallis k. k. Feldwachtmeiſter, und Generalkommendant in Ober-Ungarn, den man von dannen unter der Begleitung einer ganzen Kompagnie Soldaten hieher übertragen hat, und im

J.

J. 1672. den 18. Febr., deſſen Frau Gemahlinn Agnes Maria gebohrne Gräfinn von Guttenſtein in zweyen koſtbaren kupfernen Sargen beygeſetzet worden.

Allodialherrſchaft Duppau.

Zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts beſaßen Duppau die Hrn. Daupowecz von Dupow a). Gegen das Jahr 1581. verfiel dieſe Herrſchaft auf die Grafen Schlick b) durch Heurath. Nachdem aber dieſelbe im J. 1620. dem königl. Fiſkus zugefallen, iſt ſelbe 1622. den 30. Aug. an dem Hrn. Don. Wilhelmo Verdugo c), dann 1698. an die Grafen von Lützow, und letztlich im J. 1780. an den jetzigen Beſitzer Franz Gundacar von und zu Colloredo Reichsfürſten zu Walſee käuflich abgetreten worden. Derſelben ſind einverleibet:

1) Duppau, Tuppau, (Daupow, Dupow), Tupia, eine freye Schutzſtadt mit Erztgängen d) von 225 N., liegt in einem tiefen Thale 12 M. Weſt-Nordweſtwärts von Prag enfernet an dem Aubach, der hinter dem Dorfe Mekail aus einem Teiche unter dem Namen Linzbach entſpringt, bey Tuppau den Namen ändert, zwiſchen Rodonitz und Millowitz eine große Inſel formiret, und endlich bey Liboczan ober der Stadt Saatz in die Eger fällt. Das Stadtwappen ſtellet einen

a) LL. Erect. V. 8. k. 3.
b) Prag. Landtag vom J. 1615. Bruſchius l. c.
c) MS.
d) Johann Peithner l. c.

einen Roſenſtock im blauen Felde vor, daran drey weiße Roſen in voller Blühe mit rings herum ausgeſtreckten grünen Eichenzweigen zu ſehen ſind. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt einer wenigen Viehzucht und Ackerbau, der hier zur mittelmäßigen Gattung anzurechnen iſt, hauptſächlich in der Verfertigung eines guten und dauerhaften Tuches. Man kann die treue, und den ſchuldigen Gehorſam, den die Bürger ungeachtet der aufrühriſchen Geſinnungen ihres Beſitzers des Grafen Schlick, ſtets gegen ihren rechtmäßigen König Ferdinand den Zweyten, und deſſen Nachfolger bezeuget haben, nicht unberührt laſſen; weswegen ſie auch nebſt andern Freyheiten, von der ſelig. Audenkens K. K. Maria Thereſia im J. 1770. den 23. März jährlich neue zwey Meſſen, und alle Wochen einen Markt zu halten berechtiget worden ſind e). Das herrſchaftliche Schloß, welches mit einem Saale, gemächlichen Zimmern, einem wohl angelegten Garten, und Wallgraben verſehen iſt, ſoll, wie einige wollen, ſchon im J. 1119. vom Georg Daupowecz errichtet, und im J. 1580. von Anna Maria Margareth Daupowecz von Dupow erneuert worden ſeyn. Im J. 1723. iſt daſſelbe abermal von den Grafen Lützow erweitert, und in eine beſſere Form gebracht worden.

Die hieſige Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die heut zu Tage von dem um die Seelſorge wohlverdienten Manne Joſeph Chmel verſehen wird, kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das J. 1384., und

e) Archiv. Civit.

und abermal auf das J. 1410. vor f). Sie iſt im J. 1755. vom Grund auf neu erbauet, und um ein merkliches erweitert worden. Nebſt dieſer kömmt hier noch anzumerken die ein viertel Stunde von der Stadt entlegene Kirche zu St. Wolfgang mit einem Gottesacker, wo die katholiſche Gemeinde ihren Gottesdienſt abwarten mußte, nachdem die Pfarrkirche dem evangeliſchen Prediger Chriſtoph Puchner ſechs und zwanzig Jahre lang bis nach dem Siege am weißen Berge eingeräumet geblieben g). Dann die im J. 1675. erbaute, und unter dem Namen Marien von Czenſtochow, oder Mariebuchen bekannte, und endlich die prächtige Kirche unter dem Tit. der heil. Eliſabeth, welche der edle Hr. Anton Joſeph von Klement k. k. Kontroleur nebſt einem ſchönen Kloſter errichtet, und im J. 1770 den 7. Oktob. die Geiſtlichen aus der Geſellſchaft Jeſu, nach Aufhebung der Societät aber, im J. 1774. die Prieſter der frommen Schulen mit Bewilligung des Hofes daſelbſt eingeführet hatte, welche nebſt dem Gymnaſio der lateiniſchen Schulen, auch die Hauptnormalſchule, und ein Konvikt von 32 Knaben zu verſehen haben. Nicht minder haben wir dieſer Stadt viele wackere Biedermänner zu verdanken, die dem Staate großen Nutzen, und ihrer Vaterſtadt einen immerwährenden Ruhm erworben haben. In dieſe Zahl gehört der Hr. Johann Schierl von Schirnding, welcher ſammt ſeinen Söhnen dem Hr. Georg Friedrich k. k. Fiſkus im Markgraftume Mähren, Hr. Ferdinand

f) LL. Erect. V. 8. k. 1.

g) Archiv. Eccleſiæ.

dinand k. k. Hofrath zu Wien, und dem Hrn. Chriſtian Julius k. k. Hofkammerrath, ſeiner, und ſeiner Söhne vorzüglicher Dienſte wegen im J. 1688. in den Adelſtand erhoben, und mit einem Gute in Hungarn vom Kaiſer Leopold beſchenket worden iſt. Dann der Hr. Leonard Gebhard von Duppenau ehemaliger Regiſtrator bey der k. k. Statthalterey zu Prag, wie auch der obenbenannte Herr Anton von Klement, und mehrere andere, die noch leben, und theils als öffentliche Lehrer bey der hohen Schule zu Prag, theils als wohlerfahrne Bauaufſeher im kaiſerl. Pohlen zu Lemberg angeſtellet ſind.

2) Fluhrenbühl. 3) Sachſengrün, Satzmannsgrün, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus, und einem verfallenen Schloße, welches ehedem der Hr. Peter Daupowecz von Daupow viele Jahre bewohnet haben ſoll, um ſeinen Bergbau deſto fleißiger hier fortpflanzen zu können.

4) Ober Lamnitz, oder Lamitz. 5) Ratzengrün.

6) Petersdorf mit einem Sauerbrunnen.

7) Totzau, (Totzow) mit einer Filialkirche unter dem Tit. Marien Heimſuchung, die ſchon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt, und jetzt von einem Lokalkaplan adminiſtriret wird.

8) Koteſchhof, Kotershof. 9) Hermersdorf von 29 N.

10) Koßlau davon 3 N. nach Saar gehören.

11)

11) Dörfles mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Prokop, und einem Sauerbrunnen, der hier fleißig beſuchet wird.

12) Dürrmaul.

13) Rednitz. 14) Mekall, welches einige zu dem ſaazer Kreiſe rechnen, im ökonomiſchen Fache aber gehört daſſelbe her.

15) Jurau. 16) Promuth.

17) Dunkelsbergerhof. 18) Neuhof.

Allodialherrſchaft Saar.

Gehörte anfänglich ſchon im eilften Jahrhunderte dem ritterl., dann dem gräfl. Geſchlechte der Herren von Saar, oder Ždiarſky a). Nach dem Siege am weißen Berge fiel vermög einer kaiſerl. Hofkommiſſion ein Dritttheil von den Gütern des Hrn. Wenzel Ždiarſky dem königl. Fiskus zu, und ſolchemnach iſt dieſe Herrſchaft im J. 1623. den 18. Dec. an den Hrn. Georg Ždiarſky, nach deſſen Tode aber an den Hrn. Florian Dietrich Ždiarſky käuflich überlaſſen worden. In einigen Jahren darauf kam ſelbe erblich an eine Freyinn Pržichowſky von Pržichowitz, gebohrnen Gräfinn von Saar, von welcher es Johann Hartwig Graf von Noſtitz und Rhinek im J. 1662. käuflich an ſich gebracht, und ſeiner Nachkommenſchaft erblich hinterlaſſen hat, bis auf den jetzigen Beſitzer Friederichen Reichsgrafen von Noſtitz und Rhinek Sr. k. k. ap. Maj. wirkl. Kämmerer, Generalfeldmarſchallieutenant, und Inhaber eines Dragonerregiments. Hieher gehören:

1) Saar,

a) Paprocky de Stat. Equeſt.

1) Saar, (Zacharž, Ždiar), Sats, Zata, ein Schloß, welches die Hrn. von Saar im J. 1580. erneuert haben, und Dorf von 82 N., an einem Bache gleiches Namens, der nahe an dem Dorfe Mollischen entſteht, und ſich bey Seblitz mit dem Aubache vereiniget, 12 M. von Prag, und eine Stunde von Tuppau Nord-Oſtnordwärts gelegen. Der Boden iſt hier größtentheils letticht, und öfteren Uiberschwemmungen unterworfen. Die Pfarrkirche, welche heut zu Tage von dem Hrn. Franz Hegenbart adminiſtriret wird, unter dem Tit. Marien Geburt, und Patronatsrechte des obgenannten Grundherrn, iſt im J. 1080. von dem Ritter Staniſlaus Ždiarſky von Ždiar errichtet b), und im J. 1385. den 13. April von den Brüdern Swatobor, Siegefried, und Přzebiſlaus von Ždiar mit einigen liegenden Gütern beſchenket worden c).

In dieſer Kirche ſind noch einige Grabſteine der Hrn. von Saar anzutreffen, welche im J. 1770. bey Abtragung der alten, herausgehoben, und zum Andenken dieſes adelichen Geſchlechts, und größerem Behuſe der Genealogieforſcher in die Kirchenwand verſetzet worden ſind.

2) Seblitz von 20 N. mit einem Sauerbrunnen, deſſen ſich die ſämmtlichen herumliegenden Dorfſchaften mit vielem Vortheile ihrer Geſundheit zum allgemeinen Trunke bedienen.

3) Tiefenbach von 33 N. am Fuße des ſogenannten Johannesberg, von deſſen Gipfel bey heiterem

H 2

b) Paprocky l. c.
c) LL. Erect. T. 13. A. 10.

ren Wetter bis Lowoſitz und Prag frey zu ſehen iſt. Im J. 1634. hat *Florian Dietrich* Reichsgraf von Saar auf Anſuchen ſeiner Gemahlinn *Eliſabeth Bozrona* gebohrnen Gräfinn von *Martinitz* auf dieſem Berge eine Kirche unter dem Tit. des heil. *Johann Taufers* errichtet, die nachmal im J. 1681. auf Veranſtaltung des *Joh. Hartwig* Reichsgrafen von *Noſtitz* erneuert, und vergrößert worden iſt.

4) Olleſchau davon 32 N. her gehören, das übrige iſt der Herrſchaft Tuppau einverleibet.

5) Molliſchen von 18 N. Nicht weit von dannen auf dem Gipfel des ſogenannten *Hutbergs* ſind noch Trümmer eines verfallenen Schloßes zu ſehen.

Allodialherrſchaft Werſchetitz.

Welche *Franz Anton* Reichsgraf von *Noſtitz* und *Rhinek* im J. 1774. vom dem *Franz Xav. Putz* Freyherrn von Breitenbach käuflich an ſich gebracht hat. Derſelben ſind einverleibet:

1) Werſchetitz, (*Wrſſetice*), ein Schloß und Dorf von 25 N., liegt in einer angenehmen Gegend rechts an der karlsbader Poſtſtraſſe, 13 M. von Prag entfernet. Die Nahrung des Landmanns beſteht hier hauptſächlich in der Viehzucht, und fleißigem Ackerbaue, welcher hier der ſchwarzen, und lettichten Erde wegen der mittelmäßigen Klaſſe beyzurechnen iſt. Die an der ſaazer Straſſe gelegene Kirche unter dem Tit. der heiligſt. *Dreyfaltigkeit*, iſt im J. 1740. angelegt worden.

2) Luck,

2) Luck, (Luky), ein Schloß, ehemaliger Rittersitz der Hrn. von Luky, und dann der Hrn. von Purkneedorf, und Dorf von 48 N. eine halbe Stunde von Werschetitz Nordwärts an einem unbenannten Bache gelegen, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz M., welche schon auf das 1384. und 1408. J. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt a). Im J. 1388. zur Zeit des Inhabers dieses Orts Hr. Michko von Luck schenkten die Hrn. Brüder Siegmund und Wenzel von Ludiz der hieſigen Kirche eine Wieſe b). Im J. 1513. den 28. Dec. verſchrieb Hr. Egidius von Stampach ſeiner Gemahlinn Urſula gebohrnen von Reitenbach das Dorf Stock, und drey Unterthanen in dem Dorfe Telcz mit dem Bedinge, daß ſelbe Zeit ihres Lebens den Genuß davon behalte, nach ihrem Tode aber alles dieſes der Pfarrkirche zu Luck abtrete c). Dieſe Kirche wird heut zu Tage von dem Hrn. Leopold Pollinger adminiſtriret. Die Kirche unter dem Tit. der heil. Anna iſt im J. 1648. vom Johann Heinrich Pröllhöfer von Purkneedorf Herrn auf Luck angelegt, und 1653. von deſſen hinterlaſſener Wittwe Anna gebohrnen Stampach zu Ende gebracht worden d).

3) Budau, Buda, (Budow) Dorf von 18 N. mit einer Kapelle; das Schlößchen, welches im J.

 1749.

a) LL. Erect. V. 8. A. 2.
b) LL. Erect. V. 12. B. 17.
c) Paproc. de Stat. Equeſt.
d) Archiv. Eccleſiæ.

1749. angelegt wurde, iſt vor zehen Jahren zu einem andern Gebrauche verwendet worden.

4) Mokowitz oder Rothdörfel liegt am Mühlbache, der nicht weit von dannen entſteht, und beym Dorfe Zahoř in die Střzela fällt.

5) Tiß von 18 N. 6) Teſch am Fuße eines hohen Bergs, der von einem darauf wüſt und öde liegenden Schloße Burgſtadtl gleichen Namen führet. Es ſollen in dieſer Gegend verſchiedene ſeltſame Kräuter: als die Schwarzwurzel, Zehrkernerwurzel, Ehrenpreiß, Waldmann, Hollwurzel, Steinwurzel, Peſtbeer u. d. m. gefunden werden.

6) Alberitz klein mit einem Meyerhofe von 19 N.

7) Reſchowitz, (Křižowicze).

8) Teniſchen, von 30 N. mit einem Meyerhofe, und einer Kapelle, welche 1718. die Gemeinde aufgeführet hat. Im J. 1785. kaufte der jetzige Beſitzer dieſes Dorf dem Grafen Kokořzowa ab.

Gut Libkowitz.

Gehörte im J. 1558. dem Hrn. Georg Hora von Oczelowicz a). Im J. 1609. war Joachim Liebſteinſky Freyherr von Kollowrat Beſitzer davon b). Dann kam ſelbes an die Reichsgrafen von Hartig, und wurde im J. 1774. von dem Reichsgrafen Ludwig Hartig an den Freyh. Franz Xav. Putz von Breitenbach,

a) Prag. Landtag von n. J. und v. 1569.

b) Balbin. Miſc. l. c. 26. Prag. Landtag von 1614. J.

bach, und den Hrn. Anton von Klement käuflich überlaſſen. Hieher gehöret:

1) Libkowitz, (Libkowecz), Likowitz oder (Lipkowicze), welches mit einem alten Schloße, ehemaligen Rittersitze der Hrn. von Libkowecz c), und einer k. k. Poſtſtation verſehen iſt, von dannen bis Buchau eine, und bis Kolleſchowitz zwey Poſten gerechnet werden.

2) Groß Fürwitz. 3) Tepeles, oder Neu Döplitz.

Allodialherrſchaft Waltſch.

Gehörte ſchon im J. 1557. dem Hrn. Chriſtoph Stampach, von dem ſie an ſeinen ältern Sohn Wenzel erblich gekommen war a), deſſen Güter nach der Schlacht am weißen Berge an den königl. Fiskus gezogen, und 1623. den 1. Febr. an die Frau Barbara von Stampach käuflich überlaſſen wurden b). Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts hielten ſelbe im Beſitze die Grafen Kager von Stampach, und dann die Gr. Kager von Globen c). Die jetzige Beſitzerinn dieſer Herrſchaft iſt die Gräfinn Joſepha von Argenteau d'Ochain, gebohrne Reichsgräf. von Limburg Styrum. Hieher ſind einverleibet:

1) Waltſch, (Walecz, Walczi) ein Flecken von 124 N. zwiſchen Luck und Pomeiſel 11 gem. M.

H 4 Weſt-

c) LL. Ereſt. V. 12. A. 1.

a) Prag. Landtag v. J. 1615. Joan. Rohn in Antiquit. Eccleſ.

b) MS.

c) Rohn. l. c.

Weſtwärts von Prag gelegen, mit einem ſchönen Schloße, welches insgemein Luſthaus genannt wird, und mit prächtig eingerichteten Luſt- und Ziergarten verſehen, darinn koſtbar angelegte Waſſerſprünge, Kaskaden, wie auch viele von Stein künſtlich gehauene Statuen, und mit verſchiedenen ausländiſchen Früchten und Blumen angefüllte Treibhäuſer anzutreffen ſind. Die Nahrung der Bürger, welche ſowohl der deutſchen als auch der böhmiſchen Sprache kündig ſind, beſteht nebſt dem Ackerbaue, und gewöhnlichem Stadtgewerbe, hauptſächlich in der Weberey, worinn ſich beſonders zwey Kunſtweber auszeichnen, die auf Koſten des Grafen Johann Ferdinand Kager von Globen eine Zeit lang in Schleſien den nöthigen Unterricht genommen, und jetzt in ihrer Geburtsſtadt die feineſten Arbeiten verfertigen. Allem Anſehen nach iſt Waltſch vom König Wladislaw II. im J. 1514. in die Zahl der Marktflecken verſetzet, und mit der Freyheit ein Thor in dem Stadtwappen zu führen, und im grünen Wachs ſiegeln zu können, begnädiget worden.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Johann Tauf., und Patronatsrechte der waltſcher Obrigkeit kömmt ſchon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vor. Dann kommen hier noch anzumerken die von dem ehemaligen wohlverdienten hieſigen Pfarrer Matthäus Manitzer im J. 1752. erbaute Kirche unter dem Tit. der ſchmerzhaften Mutter Gottes, und endlich die Kirche der heil. Dreyeinigkeit, welche im J. 1721. Johann Chriſtoph Kager von Stampach mit ſeiner Gemahlinn Katharina

The-

Thereſia gebohrnen Gräf. von Montecuculi mit einem Spitale geſtiftet hatte, darinn 6 Männer, und eben ſoviele Weiber mit nöthiger Koſt und Kleidung verſorget werden d). Nächſt an Waltſch liegt das verfallene Schloß Kjna oder Lihna.

2) Girſchin, (Girzin). 3) Klein Lubikau, Lubik. Im J. 1108. iſt Božey Wrſſowecz ſammt ſeinem Sohne Božat auf den Befehl des Herzogs Swatopluck, der ſich vorgenommen hatte das ganze Geſchlecht der Wrſſowetzen auszurotten, nahe an dieſem Dorfe ermordet worden e). 4) Groß Lubikau, davon drey Bauershöfe nach Luditz gehören. 5) Mokrau, Mokra. 6) Mokrauer Wirthshaus.

Allodialherrſchaft Chiſch.

Gehörte gegen die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts den Grafen von Guttenſtein, und im Anfang des ſechzehenten fiel Chiſch den Hrn. Pietipesky von Chiſch zu a). Mit Ende aber dieſes gleichgeſagten Jahrhunderts kam dieſe Herrſchaft an die Hrn. Liebſteinsky von Kollowrat b), von denen ſelbe an die Hrn. Berka käuflich gekommen war. Gottlob aus dem Geſchlechte der Hrn. von Berka geſellte ſich nach der Zeit dem Haufen derjenigen zu, die ſich wider ihren rechtmäßigen König Ferdinand II. empöret haben, wur-

d) Rohn. l. c.
e) Pulkava a Gelaſ. Mon. T. 3.
a) Balbin. Epitom. l. 5. c. 12.
b) Prag. Landtag von 1561. J.

de dieſer Urſache wegen des Landes verwieſen, und ſeine Güter ſind dem Hrn. Georg Wilhelm Michna von dem königl. Fiskus käuflich überlaſſen worden. Nach Verlauf einer geraumen Zeit gelangte Chiſch an die Grafen Kollowrat Krakowsky, und dann an die Freyherren Putz von Breitenbach, von denen es der jetzige Beſitzer Prokop Reichsgraf von Lažansky, und Freyherr von Bukowe gegen das J. 1766. käuflich übernommen hatte. Hieher gehören:

1) Chiſch, (Chyſſe) eine Stadt und Schloß von 157 N. am Fluße Střžela oder Schnelle 10 gemeine, oder 13 Poſtmeilen von Prag, links an der Karlsbader Poſtſtraſſe zwiſchen Ludiz und Libenz gelegen, führet im Wappen zwey Thürme, und ein verſtricktes Thor, nebſt doppeltem Hirſchgeweyh, ſo ehemal das Wappen der Grafen von Guttenſtein geweſen, von denen die Stadt Chiſch nach Balbins Zeugniß c) erweitert, mit Mauern eingeſchränkt, und eilf Rundeln, davon noch einige übrig ſind, verſehen worden. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt dem gewöhnlichen Stadtgewerbe hauptſächlich im Ackerbaue, der hier großentheils gemiſcht iſt, und zum Theil den ſchönſten Weizen, zum Theil aber in einigen Anhöhen nur Korn und Sommergetraid hervorbringt. Im J. 1458. ſtifteten hier nahe bey Bohuslaw die Hrn. Brüder Johann und Dietrich von Guttenſtein die beſchuheten Karmeliter, welches Kloſter Herr Zdenko von Rožmital und Blatna im J. 1512. mit neuen Einkünften von hundert Schock prager Groſchen vermehret,

c) Balbin in Syntagmate Famil. Guttenſteinianæ.

ret, Hr. Wenzel Pietipesky aber mit verſchiedenen Freyheiten verherrlichet haben. Bald darauf im J. 1538. wurde unſer Pietipesky auf dem Landtage zu Prag als Befehlshaber des ſämmtlichen Fußvolks wider den Türken ernannt; ſobald er nun Böhmen verlaſſen, ſammelten ſich einige übelgeſinnte herbey, die das Kloſter zerſtöret, deſſen noch heut zu Tage einige Spuren bey dem obbenannten Orte wahrzunehmen ſind, und die ſämmtlichen Geiſtlichen vertrieben haben. Nach dem Siege am weißen Berge faßte der Freyherr Georg Wilhelm Michna von Waczinowa den Entſchluß das zerſtörte Karmeliterkloſter wieder herzuſtellen, führte im J. 1627. die genannten Geiſtlichen in die Stadt wieder ein, legte 1660. den 14. Auguſt. den erſten Grundſtein zu dem Kloſter, und der jetzigen Kirche unter dem Tit. Maria Schnee, und ſchenkte dieſen Geiſtlichen zur Vermehrung ihrer Einkünfte die Verwaltung der Kirche zu Libenz, und der hieſigen Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Verkündigung, welche außer der Stadt auf dem ſogenannten Spitzberg liegt, und dazu allemal ein taugliches Subjekt von dem Vorſteher des Karmeliterordens vorgeſchlagen, von dem Grundherrn aber beſtätiget wird. Dieſe berührte Schenkung des Freyherrn von Michna iſt im J. 1667. der königl. Landtafel einverleibet, und im J. 1765. abermal von dem Hochlöbl. k. k. Landesgubernio bekräftiget worden d). In der Kloſterkirche ſind nebſt den Grabſteinen des Hrn. Grafen Ferdinand Krakowsky

d) MS. Diplomat. Zderazenſ. a Joan. Rohn. & Balbin. in Syntagm. Famil. Guttenſtein.

kowsky von Kollowrat, und der Fräul. Ludmilla aus eben dieſer Familie, das von Brandl verfertigte hohe Altarblatt, und ein Kruciſixbild von eben dieſem Meiſter beſonders anzumerken. Das Vermögen der hieſigen Bürger iſt ſtark geſchmälert worden, durch die überaus große Feuersbrünſte, welche ſie im J. 1678. den 4. Jul., dann 1777. den 15. Auguſt, und abermal 1779. erlitten haben; der Schaden der letzten Einäſcherung kam dem Grafen allein auf vierzig tauſend Gulden zu ſtehen.

2) Badſtübel, (Podſtiela). 3) Libenz, Lubenz, (Lubenecz) ein Marktflecken von 60 N. liegt in einem Thale an der karlsbader Poſtſtraſſe 11½ Poſtmeilen von Prag entfernet, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz M., und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, ſie kömmt ſchon auf das 1384. J. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vor, und wurde 1680. ſtattlich erneuert.

4) Struharz, (Strharž) mit einer Kirche unter dem Tit. Aller Heiligen. Dieſe kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das J. 1370. vor, wo Hr. Petrowecz von Libkowecz bekennet, daß er im Namen der nach Heinrich von Kowaržowecz hinterbliebenen Waiſen 7 Schock Gr. dieſer Kirche zu entrichten ſchuldig ſey e).

5) Wikowitz, (Wikowicze). 6) Czihana. 7) Poritſchen, (Poržicz) am linken Ufer des Flußes Střžela.

8)

e) LL. Erect. V. 12.

8) Walkowa. 9) Wurz. 10) Radetin von 21 N., davon der Meyerhof, und noch einige wenige Häuſer nach Ludiß gehören.

11) Wladarz, (Wlarže) am Fuße des Berges gleiches Namens, auf deſſen Gipfel ein kleiner See, und viele Merkmale einer hier ehemal von Bojen mit tiefen Schanzgraben erbauten Stadt Bržimota, welche nach der Zeit in Verfall gekommen, von Kohowicz aus dem Geſchlechte der Werſchowetzen im J. 805. unter dem Namen Wladarž wieder hergeſtellet, und im J. 812. auf Befehl des Herzogs Wogen in Brand geſteckt, und zerſtört, deſſen Beſitzer aber nach Wiſchehrad gefeſſelt abgeführt worden iſt a).

12) Bohuslaw Meyerhof. 13) Linz ein Meyerhof nebſt vier Linzer Waldhäuſeln, die nach Ludiß gehören.

14) Protiwiß, Prodowiß, (Protiwicze) von 46 N. 15) Sicher. 16) Sichoriß, Sicheriß, (Sikoržicze) am linken Ufer des Flußes Strzela.

17) Karlhütte. 18) Neuhütte 19) Gezera drey Schäfereyen. 20) Hayka, Hagek, eine Schäferey.

Gut Koſtrczan.

Wird zu deutſch auch Koſterzan genannt, und gehöret mittelſt des letzten Willens des Hrn. Anton von Klement, dem klementiniſchen Seminarium in Tuppau, liegt rechts an der karlsbader Poſtſtraſſe 12 Poſtmeilen von Prag.

Gut

a) Hajek. a Gelas. Hiſt. T. 2.

Gut Libin.

Gehörte ehedem zu Libkowitz, jetzt aber dem ritterlichen Geſchlechte von Vogel, die ſolches vor ungefähr zwanzig Jahren käuflich an ſich gebracht haben. Demſelben ſind einverleibet:

1) Libin, (Libyna) ein Dorf, welches man ehedem des häufigen Obſtes wegen, ſo hier angebauet wurde, insgemein Birndorf nannte, und Schloß, liegt rechts eine halbe Stunde von der karlsbader Poſtſtraſſe, und 12 Poſtmeilen von Prag entfernt, zählet 31 N. mit Inbegriff der fünf Judenhäuſer, die hier mit einem Rabbine und einer Synagoge verſehen ſind, dazu die Juden von Waltſch, Lubenz, Mahorzeditz, Libkowitz, Luſt, Przibenz und Leſchkau gezählet werden. Das Schlößchen iſt im J. 1765. vom Hrn. Joſeph Ritter von Vogel erbauet worden. Die Kirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., und Patronatsrechte des Beſitzers ſoll von den ehemaligen Beſitzern dieſes Orts Hrn. Strogeticzky von Strogetitz errichtet worden ſeyn, und kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das Jahr 1336. und 1384. als Pfarrkirche vor a). Heut zu Tage wird ſolche von einem Adminiſtrator verſehen. Nicht ferne vom Dorfe iſt ein Geſundbrunnen, der hier insgemein mit dem Namen des Stockbrunnen belegt wird. Auch iſt hier merkwürdig der berühmte ſtallaberger Leim, der auf einem Berge gleiches Namens nahe am

a) LL. Ereſt. V. 4. N. 6.

am Dorfe Dreyhöfen gegraben, und mit Hülfe des Feuers ſolche Härte, wie ein Stein bekömmt.

2) Nahorzeditz, Nahorzeticze, (Nahorzedczicz), Dorf eine halbe Stunde von Libin Weſtwärts gelegen, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Wenzel. M., und Patronatsrechte des Grundherrn. Dieſe Kirche kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das J. 1359. als Pfarrkirche vor, derer Einkünfte von vielen Wohlthätern zu verſchiedenen Zeiten theils durch liegende Güter, theils durch jährliche Zinſungen vermehret worden ſind b).

3) Dreyhöfen führet den Namen von dreyen hier befindlichen Ritterhöfen, deren zwey die Voglicſchen, der dritte Strogeticzkiſche genannt, und dem ſaatzer Kreiſe beygerechnet wird, mit einem baufälligen Schlößchen, ſo die Hrn. von Strogetitz aufgeführet, und mit einem in Felſen gehauenen Keller verſehen haben.

Gut Drahenz.

Gehörte ehedem dem Reichsgrafen von Lazansky. Die jetzige Beſitzerinn dieſes Guts iſt die verwittwete Reichsgräfinn von Klebelsberg, gebohrne Gräfinn Lützow, welches ſie käuflich an ſich gebracht hatte. Demſelben ſind einverleibet:

1) Drahenz ein Dorf von 20 N., liegt 11½ M. von Prag, und eine halbe Stunde rechts von der

b) LL. Erect. V. 1. A. 4. V. 4. G. 5. V. 13. F. 2. V. 7. L. 3. V. 8. E. 6. V. 8. R. 9.

der karlsbader Poſtſtraſſe dem Flecken Libenz entgegen mitten unter den Wirths = Mühl = und Schafteichen. Das Waſſer zu dieſen Teichen wird durch die Herrſchaft Lincz hergeleitet, dieſer Dienſtbarkeit wegen müſſen allemal bey Abfiſchung des Wirthsteich einige Zuberfiſche, und etliche Stück Hechten dahin abgeführet werden.

2) Rzepan wurde von der verwittweten Gräfinn Schmid von Ballroc käuflich an Drahenz abgetreten.

3) Hirſch liegt an der karlsbader Poſtſtraſſe. Das Gaſthaus, und ein Bauergut gehört her, die übrigen drey Bauergüter ſind nach Libin einverleibet.

Allodialherrſchaft Rabenſtein.

Im J. 1308. hielten die Hrn. Pflug oder Pluhowe, wie wir aus den Errichtungsbüchern lernen a) Rabenſtein im Beſitze, und ſolchemnach fällt die Meynung derjenigen, welche die Tempelherren als eigentliche Beſitzer dieſer Herrſchaft auf ſolche Zeiten angeben, von ſich ſelbſt ab; es wäre nur, daß die Tempelherren noch vor der Zeit ihrer gänzlichen Aufhebung, welche im J. 1312. vor ſich gieng, dieſe Herrſchaft an die Herren Pflug von Rabenſtein käuflich oder pfandweis abgetreten hätten, wozu uns aber an hinlänglichen Urkunden allerdings mangelt. Die Hrn. von Pflug blieben im Beſitze dieſer Herrſchaft bis auf das J. 1358., in welchem ſolche an die Grafen von Guttenſtein abgetretten, und im J. 1459. vom Könige Georg Podiebrad

a) V. 5. P. 1.

diebrad alle Verſchreibungen, die Hr. Johann von Steinberg auf Kommotau und Rabenſtein vom Könige Ladislaw bekommen hatte, beſtätiget wurden b). Aus dem Geſchlechte der Grafen von Guttenſtein zeichnete ſich vorderſt aus der ſeiner Tapferkeit ſowohl, als ſeines unermeßlichen Reichthums wegen bey dem Barroß c), auf das J. 1434., und bey dem Balbin d), auf das J. 1478. angemerkte Burian Graf von Guttenſtein, der mit ſeiner Gemahlinn Sidonia gebohrnen Gräfinn von Ortenburg drey Söhne mit Namen Johann, Wolfgang, und Dietrich gezeuget, und die ſämmtlichen nahmhaften Herrſchaften Guttenſtein, Schwamberg, Rabenſtein, Chiſch, Biela, Tachau, Pržibram, Petersburg, Flüßenberg, Neukenthal, Binsberg, Necztin und Baczow nebſt vielen anderen in Mähren und Deutſchland liegenden Gütern im Beſitze gehabt hat. Nachdem aber das Geſchlecht der Grafen von Guttenſtein erloſchen, fiel Rabenſtein der königl. Kammer zu, und wurde gegen die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts an den Hieronym Schlick e), und dann an Joachim Schlick von Holeycž Grafen von Paſſaun pfandweis überlaſſen. Im J. 1561. legten zwar die ſämmtlichen Stände auf dem prager Landtag ihre Bitte bey dem Kaiſer ein, daß er das Schloß Rabenſtein, worauf Joachim Schlick große Geldſumme haften

b) Privilegia Carlſteinenſ.
c) A Gelaſ. Mon. T. 1.
d) Miſc. l. 1. c. 37. c. 39.
e) Prag. Landtag auf das 1549. J.

haſten hatte, ihm erblich überlaſſen, und die Vollmacht, daſſelbe in die königl. Landtafel einzutragen, mittheilen möchte; allein daß dieſe Bitte nicht genehmiget wurde, erhellet aus zweyen Majeſtätsbriefen vom 1577., und 1584. Jahre, kraft deren die bisher verpfändete Herrſchaft Rabenſtein ſammt Rimarzow an die Hrn. Jaroslaw Liebſteinsky von Kolowrat, Georg Bokorzowecz von Bokorzowa, und Ferdinand Hofmann für 31858. Th. käuflich überlaſſen worden iſt f). Joachim Liebſteinsky Graf von Kollowrat, der inzwiſchen auch den übrigen Theil vom Ferdinand Hofmann erkaufet hat, lehnte ſich nach dem Beyſpiele vieler anderen wider ſeinen rechtmäßigen König Ferdinand II. auf, weßwegen er nach der Schlacht am weißen Berge ſeiner Güter verluſtigt, und dieſelben an die Grafen von Pötting käuflich abgetreten wurden g). Nach einer geraumen Zeit gelangte endlich dieſe Herrſchaft an die Grafen Lažansky, aus deren Geſchlechte der jetzige Beſitzer Prokop Reichsgraf Lažanky, Freyherr von Bukowe, dieſelbe nach dem Hintritte ſeines Vaters Maximilan erblich übernommen hatte.

Her gehören dießeits des Flußes Strzela.

1) Rabenſtein, Rabſſteyn, eine Herrnſtadt mit Mauern von 77 N., liegt am rechten Ufer des Flußes Strzela, der die Stadt faſt ganz umringet, 10 gemeine Meilen von Prag Weſtwärts entfernet, und führet im Wappen von alten Zeiten her einen Löwen, wel-

f) MS.
g) MS.

welches ſie allem Anſehen nach von den ehemaligen Beſitzern Herren Pflug von Rabſtein erlanget hat. Die Bürger ſuchen ihre Nahrung theils durch das gewöhnliche Stadtgewerbe, theils durch einen fleißigen Ackerbau, welcher hier der häufigen, ſandigen und ſchieferigen Gegenden wegen zur mittelmäßigen Klaſſe gerechnet wird. Das Schloß, welches ungefähr vor achtzig Jahren vom Grafen Sebaſtian Pötting erbauet worden, wie auch der am Ende der Stadt einſame, und nach der älteſten Bauart aufgeführte Thurm verdienet unſere Aufmerkſamkeit.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil Matthäus Ap., und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, iſt im J. 1308. von Udalrich Pflug Unterkämmerer des Königreichs Böhmen errichtet, dann im J. 1395. von Joachim Pflug, endlich im J. 1398. den 22. Dec. von den Brüdern Theodorikus und Hoſtalko von Hagneſt mit reichlichen Einkünften verſehen h), und letztens vom Grafen Sebaſtian Pötting 1701. nebſt der Lauretenkapelle ganz neu erbauet, und erweitert worden.

So berühmt als ſich die Grafen von Guttenſtein durch die Begleitung vieler anſehnlichen Ehrenämter ſowohl im Kriege, als bey dem Hofe gemacht haben, eben ſo eifrig bezeigten ſich dieſelben in der Beförderung der Ehre Gottes. Zu dieſem Ende ſtifteten hier die drey obengenannten Burians Söhne im J. 1483. ein Karmeliterkloſter und Kirche unter dem Tit. Marien Verkündigung, welches aber beydes im J. 1532. zerſtöret, und ein Opfer der Flammen geworden iſt. In

h) LL. Erect. Vol. 5. P. 1.

ſolcher Verwüſtung blieb dieſes Kloſter bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von dem man heut zu Tage nichts anders aufzuweiſen hat, als das Konventſigill, welches im J. 1659. in einem Bache nahe bey Ludiz gefunden worden, und bis jezt in dem Karmeliterkloſter zu Chiſch ſorgfältig aufbewahret wird. Dieſes Sigill hat die Größe eines Thalers, darauf das Bild **Marien Verkündigung**, unten aber dreyfaches Hirſchgeweyh, als das Wappen der Grafen von **Guttenſtein** mit folgender Aufſchrift zu ſehen ſind: Sigillum Ordinis Fratrum Carmelitarum Conventus in Rabſtein i). Sobald der Graf Sebaſtian von **Pöttzing** dieſe Güter angetreten, faßte er mit ſeiner Gemahlinn **Eſther Kandida** gebohrnen Gräf. von **Opperstorf** den Entſchluß das bisher im Schutte begrabene Kloſter wieder herzuſtellen, und die ſogenannten **Serviten** oder **Marien-Diener** hier zu ſtiften, wozu er im J. 1666. den 25. May einen förmlichen Stiftsbrief ausgefertiget, und ſein Vorhaben glücklich zu Ende gebracht hat k). Dieſem Beyſpiele folgten auch die Bürger, ſammelten durch eine mildreiche Beyſteuer der ſämmtlichen Bürgerſchaft eine nahmhafte Geldſumme, und führten die ſchöne Kloſterkirche unter dem Tit. der **ſchmerzhaften Mutter Gottes** auf. Außer der Stadt kömmt hier noch in Erwägung zu ziehen die ſchöne, und mit verſchiedenen Statuen gezierte Lindenallee, dann der große Thiergarten, welcher mehr als fünf

i) Balbin in Syntagmate Famil. Guttenſteinianæ a. Rohn.
k) Archiv. Servitarum.

fünf Stunden im Umkreiſe faſſet, darinn Roth- und Schwarzwild fleißig geheget wird.

2) Jabellan. 3) Lub. 4) Grätzin.

5) Tiß mit einer Kirche, die ſchon auf das J. 1384., in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt.

6) Neuhof. 7) Hluboka. 8) Groß Voitles. 9) Klein Voitles. 10) Chraſtowicze, Kraſchowitz.

Jenſeits der Strzela.

11) Wiſoczan, (Wyſoczany). 12) Kotanecz.
13) Ratka, Hradek. 14) Fronhof.
15) Zolln, (Zwoln). 16) Neboſedl, (Nowoſedlo)
17) Fieska. 18) Motſchiedl (Moczidlo).

Majoratsherrſchaft Luditz.

Die erſten Bewohner dieſer Gegend waren nach der Meynung des Hrn. Pelzel die Luriczer, welche nebſt den Czechen in Böhmen eingewandert ſind, und die Anlegung der Stadt Luditz allem Anſehen nach veranlaſſet haben. Zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts kommen in den Jahrbüchern unſerer Geſchichtſchreiber die Hrn. Ludicz von Ryzmberg als Beſitzer der Stadt Luditz vor. Aus deren Geſchlechte hat Udalrich das Dorf Linicz kraft ſeines letzten Willens der Kirche zu Plaß verehret. Kaum war aber dieſer Udalrich mit Tode abgegangen, widerſetzte ſich Protiwa dieſer letzten Anordnung ſeines Bruders, erklärte

dieſelbe für ungültig, und blieb eine Zeit lang im Beſitze des beſagten Dorfes; allein das dringende Zureden Wladiſlaws Markgrafen aus Mähren, und der Biſchöfe Andreas von Prag, und Rudberts von Ollmütz wirkte dermaſſen auf unſern Protiwa, daß er endlich die Schenkung ſeines Bruders für rechtmäßig erkläret, und das Gut Ninitz im J. 1216. mit Beſtätigung des Königs Přzemiſl an das Kloſter zu Plaß freywillig abgetreten hatte a). Nach der Zeit gelangte Luditz an die königl. Kammer, und wurde vom Könige Johann anfänglich an die Hrn. von Guttenſtein, und dann an verſchiedene Herren verpfändet b). Da ſich aber die meiſten derſelben in Entrichtung des ſchuldigen Pfandſchillings theils ſaumſelig, theils widerſpenſtig bezeiget haben, rückte Karl der vierte, ſobald er von ſeinem Vater zum Statthalter von Böhmen ernannt worden, vor Ludiß, zerſtörte die jenſeits der Strzela angelegte, und heut zu Tage unter dem Namen Schloßberg in Trümmern liegende Burg, und zwang den Beſitzer zur Rückſtellung der Stadt Ludiß c). Was nun Karl mit vielem Geldaufwande wieder eingelöſet, oder durch Hülfe der Waffen an die königl. Kammer gebracht, hat deſſen Sohn Wenzel ohne vielen Bedenken abermal von derſelben entfremdet, und ſo gerieth Luditz zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts an den mähriſchen Wladiken Jakubek, Herrn der Herrſchaf-

a) Diploma a Gelaſ. Mon. T. 4.

b) Urkunde a Balbin. Miſc. l. 8.

c) Carolus IV. in vita ſua a Balbin. Miſc. l. 3. c. 8. Franc. l. 3. c. 1.

ſchaften Bilin, Koſtomlat, Krſperk, Eugſpurg, Ludiz, Außig an der Elbe, und Töpliz d). Zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts verfiel Ludiz an die Freyherren Boreß von Ryzmberg, aus welchen Borſcho der ältere in den Errichtungsbüchern auf das J. 1375. e) und deſſen Sohn Johann Boreß bey dem Paprocky auf das J. 1415. vorkömmt f), der die Stadt Ludiß in ebenzeſagtem Jahre einem Hrn. von Elſterberg und Plan vermacht hat g). Im J. 1422. bemächtigten ſich die Prager der Stadt Ludiß, plünderten alles rein aus, ſeßten einen großen Theil derſelben in die Flamme, und legten hier eine ſtarke Beſaßung von ihrer Mannſchaft ein. Bald darauf aber im J. 1427. rückten die Markgrafen von Meißen und Brandenburg mit bayeriſchen und biſchöflichen Truppen von Maynz, Trier, Bamberg und Würzburg verſtärket vor Ludiß, jagten den huſſitiſchen Befehlshaber ſammt ſeiner Beſaßung aus der Stadt, und ſtellten dieſelbe ihren rechtmäßigen Beſitzern Aleß von Sternberg, und Aleß von Holicz wieder zurück h). Von dieſer Zeit an verläßt uns unſre vaterländiſche Geſchichte dergeſtalten, daß wir außer Stande ſind die folgenden Beſitzer von Ludiß nach ihrer gehörigen Ordnung hier anzuführen. Der jeßige Beſitzer dieſer Herrſchaft iſt Ferdinand Ja-

d) Bartoſſius a Gelaſ. Mon. T. 1.

e) V. 1. T. 7.

f) De Stat. Dom.

g) LL. Ereſt. Vol. 11. M. 10.

h) Bartoſſ. a Gelaſ. Mon. T. 1. Anonymus in Scriptor. rerum Boem. T. 2.

kob Kokorʒowecʒ Reichsgraf von Kokorʒowa, die ihm nach dem Tode ſeines Vaters Peter Reichsgraf. von Kokorʒowa erblich zugefallen. Derſelben ſind einverleibet:

Dießeits der Strʒela.

1) Ludiʒ, (Zluticʒe), Zluticʒ eine Municipalſtadt mit Mauern und Wallgraben, liegt theils im Thale, theils auf einer ſchiefen Anhöhe am linken Ufer des Flußes Strʒela, rings herum mit hohen Bergen, als da ſind Wladarʒ, der Schloßberg, Langeberg, Thal: oder Thonberg, Galgenberg und Semtiſcherberg, umgeben, 10 gemeine Meilen Weſtwärts von Prag entfernet, zählet ſammt der Vorſtadt Lomniʒ 228 Häuſer, und führet im Wappen einen Thurm, an deſſen linker Seite ein Rechen, Rechts aber ein auf den hinteren Füſſen ſtehender Löwe angebracht ſind. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt dem gewöhnlichen Stadtgewerbe hauptſächlich im Feldbaue, der aber des häufigen Sands, und Schieferſteine wegen beſonders in trockenen Jahren die Mühe des fleißigen Landmannes nicht allemal lohnet. Das ehedem prächtig erbaute, und mit einem ſchönen Garten verſehene Schloß, liegt dermal von der leʒten Feuersbrunſt her faſt ganʒ im Schutte begraben, die Schloßkapelle unter dem Tit. des heil. Wenʒel M. ausgenommen, welche nach der Zeit wieder hergeſtellt worden iſt. Dieſes unglücksvolle Verhängniß traf die hieſige Stadt im J. 1779. den 11. May, und gleich darauf den 27. May nämlichen Jahres,

res, wodurch 176 Häuſer, das Schloß, das Rathhaus, der obere Stadtthurm, zwey Bräu- und zwey Malzhäuſer, zwey Meyerhöfe, 35 Getraidſcheuern, das Bürgerſpital ſammt der Kirche zu St. Eliſabeth, das k. k. Salzmagazin eingeäſchert, und viele Bürger verunglücket worden ſind. Den hieraus erfolgten Schaden wird jedermann von ſelbſt einſehen. Die Stadtgemeinde hat ſich zwar möglichſt angelegen ſeyn laſſen die verunglückten Bürger mit hinlänglichen Holz aus ihren weitſchichtigen Wäldern zu unterſtützen, und die ehemaligen Häuſer aus dieſer gräulichen Brandſtätte wieder hervorzubringen, allein die meiſten derſelben ſind noch heutiges Tages nicht zu ihrem vollkommenen Stande gelanget. Die Pfarrkirche, welche mit einer ſchönen Glocke von 100 Cent. verſehen iſt, und ſchon auf das 1375. J. unter dem Tit. Aller Heiligen in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt i), iſt heut unter dem Tit. der Ap. Peter und Paul, und Patronatsrechte der Obrigkeit, mit einem Erbbegräbniße der gräflichen Familie von Kokorzowa. Auf das Alterthum dieſer Kirche läßt ſich ſowohl aus der uralten Bauart, als auch aus der an einem Stein ausgehauenen, jeʒt aber nicht mehr allerdings kennbaren Jahrszahl 1 ϱ ϧ 1. ſchließen. Sie war ſchon im J. 1362. mit einem Dechant, Walther beſeʒet, k) und iſt nach der Zeit durch den Hrn. Boreß von Ryzmberg im J. 1375. den 9. Febr. und 30. Juny, dann 1406. den 17. May, endlich im J. 1411. den 25. Auguſt von Hrn.

J 5 Pe-

i) V. 1. M. 7.

k) Diplomatarium Zderazenſe.

Peter Kowarz von Stichor, und leztlich im J. 1414. den 21. Jän. durch die Frau Eliſabeth von Landſtein eine hinterlaſſene Wittwe des Hrn. Boreß von Ryzmberg mit nahmhaften Einkünften vermehret, und mit neuen Altären verſehen worden l). Die anſehnliche Stelle des würdigen Seelſorgers vertritt jezt der Hr. Kaſpar Stock. Ueberdieß kömmt noch hier anzumerken die in hieſiger Vorſtadt gelegene Kirche unter dem Tit. der heil. Dreyfaltigkeit, welche im J. 1362. ihren eigenen Pfarrer hatte m), mit einem Gottesacker, der von alten Zeiten her Hladow genannt wird; und dann die mitten auf dem Markte im J. 1712. auf Koſten des Stadtraths von hartem Stein prächtig verfertigte Bildſäule der heil. Dreyfaltigkeit. Dieſer Stadt gereichet zur Ehre der M. Johann Karl Zluticzky, der hier zur Welt gekommen, nicht lange darauf ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit wegen mit dem Amte eines öffentlichen Lehrers an der hohen Schule zu Prag, und des erſten Stadtſchreibers in der Neuſtadt Prag beehret worden iſt. Er ſtarb zu Prag im J. 1542. n)

2) Werſchetitz klein, (Weruſſicze) mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus, die gegen das J. 1765. erneuert worden iſt.

3) Mathuſchen. 4) Skraba. 5) Johannesmühl, ſind ſämmtlich drey Mühlen.

6)

l) LL. Erect. V. 1. T. 7. V. 7. E. 6. V. 8. O. 7. V. 9. P. 12.

m) Diplomat. Zderazenſe.

n) Lupac. 11. Septemb.

6) Kripau, (Krzipowa, Skrzipowy). 7) Schnacken ein Gaſthaus. 8) Linzer Waldhäuſer beſtehen aus vier Häuſern, zwey Mühlen, und einem Meyerhofe.

Jenſeits der Strzela.

9) Zahorz, Zahorzy. 10) Razka Meyerhof. 11) Kolleſchau, (Kolleſſowa).

12) Kobyla, Kobyle, Kobyly mit einer dem heil. Kreuz geweihten Kirche, die im J. 1384. mit eigenem Pfarrer verſehen war.

13) Schaub mit einem Meyerhofe von 39 N.

14) Warka, Wurka. 15) Neuhof Meyerhof.

16) Chlum von 38 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., die im J. 1758. erneuert worden.

17) Dolanka. 18) Tafelmühl.

19) Stiedra, Sſtiedra ehemaliger Ritterſitz, jetzt ein Dorf 12 M. von Prag Weſtwärts entlegen von 33 N., mit einem großen und ſchönen Schloße und einer Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Geburt, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die ſchon auf das J. 1384. als Pfarrkirche in den Errichtungsbüchern vorkömmt, und gegen das J. 1718. wieder ganz neu hergeſtellt worden iſt. Der jetzige geiſtliche Vorſteher dieſer Kirche iſt Hr. Johann Franz Tichy. Das prächtige Schloß iſt nebſt vielen verſchiedenen Familienportraiten von dem künſtlichen Pinſel unſers vor-

trefli-

treflichen Brandels und anderer geſchickten Maler, auch mit einem Obſt-Zier- und Phaſangarten, und einer ſchönen Lindenallee gezieret.

20) Przeſtein gehört auch zum Theile nach Pirles, und der Stadt Ludiz zu.

21) Praßles von 24 N.

22) Laſchin von 38 N., ein Theil davon gehört zur Herrſchaft Pirles.

23) Prohorz, Pohorz gehört theils her, theils zur Herrſchaft Breitenſtein.

24) Wlkiſchau.

Gut Kowarzen.

Liegt 11 gemeine M. von Prag links an der karlsbader Poſtſtraſſe, und gehört ſammt den folgenden Dörfern der Stadtgemeinde zu Ludiz.

2) Stadthöfen. 3) Wackow eine einſchichtige Kirche unter dem Tit. Aller Heiligen.

4) Reſchwitz. 5) Semtiſch, (Sſemtieſſy) davon eine Mühle der Herrſchaft Stiedra einverleibet iſt.

6) Maſtung ein Meyerhof. 7) Lindles von 19 N.

8) Rabmühle.

9) Tomarzin gehört der Stadtkirche zu Ludiz.

10) Ober Wohla ein Gaſthaus.

11) Unter Wohla ein Meyerhof. 12) Stalla.

13) Plaska. 14) Watzel. 15) Hawel, ſämmtlich vier Mühlen.

Fi-

Fidei Commiſſ. Herrſchaft Udritſch.

Die ehemaligen Beſitzer dieſer Herrſchaft waren die Hrn. Audriczky, nach der Zeit gelangte ſelbe an Hrn. Johann Liebſteinsky von Kollowrat, dem nach der Schlacht am weißen Berge ein Dritttheil ſeiner Güter genommen, an die königl. Kammer gezogen, und dem Hrn. Severin Thalo von Horſtein 1623. den 7. März die Herrſchaft Udritſch käuflich überlaſſen worden iſt. Thalo gerieth bald darauf in mißliche Umſtände, und trat Udritſch ſammt allen dazu gehörigen Dörfern und Gerechtſamkeiten kraft eines Kaufkontrakts an den Julius Heinrich Herzog zu Sachſenlauenburg ab, von dem dieſe Herrſchaft durch Henrath an das Markgraf. badenbadniſche Haus, und endlich erblich an die jetzt regierende Prinzeſſinn Eliſabeth Auguſta Markgräfinn von Baden und Hochberg gekommen iſt. Hieher gehören:

1) Udritſch (Audrž) ein Dorf von 58 N. mit einem prächtigen Schloße, ehemaligen Ritterſitze der Hrn. von Audriczky, welches nach dem Zeugniße des Vicelandrichters Hodiegovius noch im ſechzehenten Jahrhunderte bewohnet wurde a), liegt im Mittelgebirge an einem unbenannten Bache, 12 gemeine M. von Prag Weſtwärts entfernet. Nebſt der Viehzucht ſuchen die Einwohner dieſer Gegend ihre Nahrung hauptſächlich im Ackerbaue, welcher hier der mittlern Klaſſe beyzurechnen iſt. Im J. 1613. wurden hier durch die in ganz Böhmen allgemein wütende Seuche 108 Men-

a) Balbin. Miſc. l. 3. c. 4. & c. 8.

Menſchen aufgerieben. Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Leonard Ab., und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, kömmt in den Errichtungsbüchern ſchon auf das J. 1384. unter der Zahl der Pfarrkirchen vor, und wird von Hrn. Michael Friſch dermaligen Pfarrer adminiſtriret. In dieſer Kirche ſind viele Grabſteine der Hrn. Audricky, Marodiczky, und Katiborsky, Sommer und Pohlamb anzutreffen, die aber durch die Länge der Zeit dermaſſen abgenußet ſind, daß man mit vieler Mühe kaum etwas daran ausnehmen kann.

2) Bohencz mit einem Meyerhofe.

3) Sehrles gleichfalls. 4) Herſchetitz. 5) Stern ein Gaſthaus.

6) Knenitz. 7) Ratiborz von 26 N. 8) Paßnau von 20 N.

9) Sichlau, (Czichalowa) von 29 N. mit einem Meyerhofe, und einer Kirche unter dem Tit. der heil. Johann und Paul M.

10) Strazowka eine Ziegelhütte. 11) Schabenbeutel.

12) Polem, Pohlemb von 20 N. 13) Lintſch. 14) Geßing.

15) Stock, Stocku, oder Maria Stock von 21 N. mit einer ſchönen Kirche unter dem Tit. Marien Hülf, dahin viele Wallfahrten geſchehen; ſie wird von drey Geiſtlichen aus dem prämonſtratenſer Orden adminiſtriret, liegt ¼ Stund von Ludiß Weſtwärts.

16) Zobles. 17) Merodiß. 18) Pobiß.

Gut

Gut Goßlau.

Gehörte zu Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts dem Hrn. Peter Hertenberger; der ſich eben ſo, wie Adam Unterhoffer Herr auf Koſtržan wider ſeinen rechtmäßigen König Ferdinand II. aufgelehnet hatte. Beyde wurden dieſes kühnen Unternehmens wegen nach dem Siege am weißen Berge durch den Verfall ihrer Güter an den königl. Fiskus beſtrafet, welche im J. 1623. Hr. Johann Hagner käuflich übernommen hatte. Der jetzige Beſitzer iſt Franz Joſeph Kager Ritter von Stampach, dem dieſes Gut erblich zugefallen iſt. Demſelben ſind einverleibet:

1) Goßlau, Kozlow, bey drey Linden ein Dorf von 48 N. nebſt 8 Judenhäuſern, und Schloß, mit einer Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte des Grundherrn, liegt an einem unbenannten Bache 12½ M. von Prag, und eine von Buchau Südwärts gelegen. Die Nahrung des Landmanns beſtehet hier in der Viehzucht, im Geſpinnſt und Ackerbau, der theils mittelmäßig iſt, theils der letzten Klaſſe beyzurechnen kömmt. So unbeträchtlich übrigens als dieſer Ort iſt, ſo verdienet er doch unſere Aufmerkſamkeit des ſchönen Kruciſix-gemäldes wegen, das von der meiſterlichen Hand unſers Krandels herkömmt, und in der nächſt an der Pfarrkirche angebauten Kapelle fleißig aufbewahret wird. Auch der noch heut zu Tage ſogenannte Rebellenacker iſt hier merkwürdig. Dieſe Benennung ſoll ein ehemaliger Beſitzer dieſes Guts veranlaſſet haben, der zur Zeit der hußitiſchen Landesverheerung eine

wüſt- und ödeliegende Landesſtrecke von 58 Strich Ausſaat gegen baare Bezahlung durch ſeine Unterthanen nutzbar machen laſſen, und ſolchergeſtalten ſeine Untergebenen zu Hauſe behalten, und von allem Aufruhr und Schwärmerey verhindert hatte.

2) Telcz ein Schloß und Dörfchen.

Herrſchaft Gishübel.

Gehörte gegen das J. 1326. dem Hrn. Boreß von Ryzmberg, dann fiel ſelbe gegen das J. 1484. dem Heinrich Burggrafen von Meißen, und endlich gegen das Jahr 1573. dem Hrn. Adam von Steinsdorf zu. Dieſem folgten im Beſitze dieſer Herrſchaft die Hrn. Hrobczicʒky von Hrobczicz, und endlich zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts Leonard Kolonna von Fels a), deſſen Güter Gishübel, Engelhaus, Buchau und Schönau nach der Schlacht am weißen Berge konfiſciret, und im J. 1623. an den Grafen Hermann Czernin käuflich überlaſſen worden ſind. Nach Czernins Tode brachte dieſe Güter Hartig käuflich an ſich, und überließ ſelbe ſeinem Sohne dem jetzigen Beſitzer Ludwigen Joh. Nep. Maria Reichsgrafen von Hartig. Dieſer Herrſchaft ſind einverleibet folgende Oerter:

1) Gishübel, (Kyſibl), ein Dorf und Schloß, welches zwar dem äußern Anſehen nach einem veralteten Gebäude gleich ſieht, inwendig aber mit prächtigen Spiegeln, künſtlichen Tafelwerken, und verſchiedenen anderen koſtbaren Meubeln gezieret iſt.

2)

a) Prag. Landtag vom J. 1615.

2) Dhorn. 3) Bergles, Pergles, (Brazecz, Perklin) mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Bartholomäus Ap., die in den Errichtungsbüchern ſchon auf das J. 1384. als Pfarrkirche vorkömmt.

4) Teſchetitz, (Tieſſeticze) von 50 N.

5) Neuhof.

6) Buchau, (Bochow) eine Herrnſtadt mit Mauern von 205 N., liegt an einem unbenannten Waſſer, welches man hier insgemein mit dem Namen des Mühlbachs belegt, an der karlsbader Poſtſtraſſe, iſt mit einer k. k. Poſtſtation verſehen, von dannen 2 Meilen bis Libkowitz, und eben ſo viel bis Karlsbad gerechnet werden, führet im Wappen einen aufrechtſtehenden goldenen Rechen in blauem Felde, und hat manche herrliche Freyheiten von ihren erſten Beſitzern erhalten, die nachher vom König Wladiſlaw im J. 1486., vom König Mathias 1616., vom K. Ferdinand dem Zweyten 1627., vom K. Karl VI. 1738., und letztlich im J. 1747. von der ſeligen Andenkens Kaiſ. Königinn Maria Thereſia beſtätiget worden ſind. Die Nahrung der Bürger beſteht in der Viehzucht und dem Ackerbaue, der hier zur mittlern Klaſſe gerechnet wird.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Erzeng. Michael, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, iſt geraum und ſchön gebaut. Außer der Stadt trifft man einen Geſundbrunnen an, der hier insgemein der Eiſenbrunnen genennet wird. Das nicht ferne von der Stadt wüſt liegende Bergſchloß Hartenſtein, welches auf der Landkarte unter dem Namen Hungerberg

vorkömmt, iſt im J. 1468. aus der bey Raudnitz angeführten Urſache vom König Georg Podiebrad zerſtöret worden b).

7) Steinhof. 8) Taſchwitz. 9) Neudörfel.

10) Solmus von 39 N. mit einer Kirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt.

11) Engelhaus, (Angelſka Hora) ein Flecken von 84 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des Erzeng. Michael, und Patronatsrechte der Obrigkeit, liegt an der karlsbader Poſtſtraſſe 15 Poſtmeil. von Prag entfernet. Im J. 1466. wurde der Hr. von Plauen vom Ernest Churfürſten aus Sachſen des Landes verwieſen; er flüchtete ſich nach Böhmen, und brachte Teußing, und Engelhaus käuflich an ſich, aus deſſen Geſchlechte nebſt vielen anderen, die zu verſchiedenen anſehnlichen Aemtern in Böhmen befördert wurden, that ſich hauptſächlich hervor Heinrich Fürſt von Plauen, der im ſechzehnten Jahrhunderte die Stelle eines Oberſtkanzlers im Königreiche Böhmen begleitet hatte. Ob nun das hier im Schutte liegende Bergſchloß zu gleicher Zeit mit Hartenſtein zerſtöret worden ſey, iſt unbekannt, ſoviel weiß man, daß daſſelbe noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts bewohnet wurde c).

12) Eſpenthor von 53 N. mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Katharina, die im J. 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Exſpendor als Pfarrkirche vorkömmt.

13) Hartmannsgrün.

14)

b) Balbin. Miſc. l. 3. c. 8.

c) Balbin. Miſc. l. 3. c. 2. §. 2. & c. 8.

14) Satteles hier bricht ein ſchwarzer Kalkſtein.

15) Lumpen oder Egerbrücke. Man findet bey dieſem Dorfe eine weiße Porcellainerde.

16) Rittersgrün. 17) Polwitz, dieſe drey letzten Dörfer liegen jenſeits der Eger.

18) Eichenhof eine Meyerey. Nicht weit von dannen ſind Merkmale eines ehemaligen Schloßes zu ſehen.

19) Egermühle. 20) Schömitz. 21) Pfaffenhof.

22) Rodisfurt ein Dorf von 35 N. hart an der Eger und ſächſiſcher Landſtraſſe eine viertel Stunde unter Welchau, mit einer Filialkirche unter dem Tit. des heil Wenzel M., und Patronatsrechte der ſchlackenwerther Obrigkeit, die in den Errichtungsbüchern auf das J. 1384. unter dem Namen Radunfurt als Pfarrkirche vorkömmt, jetzt aber von einem Lokalkaplan adminiſtriret wird. Ein Theil von dieſem Dorfe gehöret nach Schlackenwerth, und zu dem Gut Welchau. Die nahe an dieſem Dorfe über den Fluß Eger geſchlagene Brücke, war noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gedeckt, deren Baukoſten, wie uns Bruſchius berichtet, ſich auf 800 fl. beloffen haben e). Eine halbe Stunde von dieſem Dorfe iſt der berühmte Buchſäuling faſt mitten auf dem ſogenannten ſteilen Buchberge. Eine chemiſche Unterſuchung dieſes Waſſers iſt von dem Hrn. Pecher, Mitterbacher, Tilling, und dem Hrn. Direktor Markgraf in Berlin angeſtel-

d) Ferber l. c.

e) L. c.

let worden, welcher letztere uns von den Beſtandtheilchen dieſes Säuerlings folgende Nachricht giebt, daß ſelbe Sale Alcali nativ., Sale mirab. Glauberi, kalkariſchen Erden, und einem flüchtigen Geiſte beſtehen f). Er wird insgemein dem Sälzerwaſſer gleich geſchätzet, und wird nicht nur den Lung- und Schwindſüchtigen früh nichtern mit warmer Milch zu trinken verordnet, ſondern dienet auch den Brunngäſten zu Karlsbad ſeines angenehmen Geſchmacks wegen mit Wein gemiſcht zu einem erfriſchenden Trunke.

23) Lapersdorf. 24) Zwetbau mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte des Beſitzers.

25) Mühldorf.

26) Altdorf. 27) Unter Lamnitz, (Lomnice).

28) Olitzhaus. 29) Höfen. 30) Birk von 49 N. 31) Langgrün.

32) Schönau, (Czinowice) mit einer Kirche unter dem Tit. des heil Martin.

Allodialherrſchaft Petſchau.

Der jetzige Beſitzer dieſer Herrſchaft iſt Dominik Andras Reichsgraf von Kaunitz Rittberg und Queſtenberg, welche an die gräfl. kaunitziſche Familie von den Grafen Queſtenberg durch Heurath erblich gekommen iſt. Derſelben ſind einverleibet dieſſeits der Töpel:

1) Pet-

f) Im 2. Th. ſeiner chemiſchen Schriften.
g) Daniel Schreber l. c.

1) Petſchau, (Bečzow) eine offene Stadt an dem Ufer des Flußes Töpel mit einem verfallenen Bergſchloße 14 gemeine Meil. von Prag Weſtwärts gelegen. Sie hat ihr Daſeyn den Herren Schlacko von Rieſenberg zu verdanken a), welche ſich nicht minder angelegen ſeyn ließen die von ihnen neu angelegte Stadt empor zu bringen, als die nachfolgenden Beſitzer Herren von Ryzmberg, und die Herren von Gleichen, die gegen das 1489. J. b), derſelben verſchiedene herrliche Freyheiten mitgetheilet haben. Nicht minder thätig bezeigten ſich in Beförderung der glücklichen Umſtände dieſer Stadt Heinrich von Planen Burggraf zu Meißen, da er gleich bey ſeinem Antritte im J. 1494. nicht nur den Bürgern ihre alte Vorrechte beſtätiget, ſondern über dieß auch neue verliehen hatte. Allein unſer Heinrich traf noch in eben dieſem Jahre mit dem Hrn. Johann Pflug von Rabenſtein Kanzler des Königreichs Böhmen, und Oberſthauptmann der deutſchen Lehen einen Vertrag, kraft deſſen er die Herrſchaft Petſchau ſammt allen Gerechtſamkeiten für andere Güter demſelben überlaſſen c), und im J. 1547. über die vom König Ferdinand ihm gemachte Verſchreibung der Herrſchaften Petſchau, Planen, Voitsburg, Pauſa, Schöneck, und Greßlas von ſich einen Revers gegeben hat d). Pflugens Abſichten giengen hauptſächlich dahin, die durch hußitiſche Un-

a) Bruſchius l. c.
b) Ibidem.
c) Ibid. l. c.
d) Urkunde MS.

Unruhen groſſentheils entvölkerte, und faſt öde liegende Stadt wieder herzuſtellen, und mit hinlänglichen Bürgern zu verſehen. Zu dieſem Ende führte er theils ſelbſt viele Häuſer auf, theils unterſtützte er die Bürger mit Holz und anderen Baumaterialien e), und brachte das durch Länge der Zeit ſchon ſtark eingegangene Schloß Beczow oder Petſchau ſammt der Kapelle wieder in vorigen Stand, welche im J. 1400. den 14. May die Hrn. Brüder Boreß von Ryzmberg unter dem Tit. *Marien Heimſuchung* errichtet haben f). Zu gleicher Zeit öffneten ſich in hieſiger Gegend reichliche Zinnbergwerke, welche eine große Anzahl Menſchen von entfernten Oertern herangelockt haben, wozu die klugen Veranſtaltungen unſers *Pflugens* ſehr vieles beygetragen haben. Mitten unter dieſen eifervollen Bemühungen ſtarb unſer *Heinrich* im J. 1537. den 14. Aug., und hinterließ Petſchau dem *Kaſpar Pflug* Herrn auf *Rabenſtein* Breitenſtein und Königswert, der im J. 1546. vom K. *Ferdinand* dem erſten zu den anſehnlichſten Aemtern befördert, bald darauf aber in deſſen Ungnade verfallen, und des Landes verwieſen wurde g). In dieſem Elende blieb er bis zu den Zeiten des Königs *Maximilian* II., wo er abermal mit Genehmhaltung des Königs in ſein Vaterland zurückgekommen, ſich eine Zeit lang in Falkenau aufgehalten, wo er im J. 1585. geſtorben, und in Petſchau zur Erde beſtattet worden iſt. Solcher Ge-

e) Bruſch. l. c.
f) LL. Erect. V. 6. A. 4.
g) Bruſch. l. c.

Geſtalten wurde Petſchau dem Kaſpar Pflug eines begangenen Hofverraths wegen im J. 1547. entnommen h), und in kurzer Zeit darauf an die Stadt Schlackenwald, letztlich aber im J. 1623 ſammt allen dazu gehörigen Dorfſchaften, die Städte Schlackenwald Schönfeld und Lauterbach allein ausgenommen, welche von dieſer Zeit an bey der königl. Kammer geblieben ſind, an die Grafen Queſtenberg abgetreten i). Zu unſeren Zeiten im J. 1760. wurden die hieſigen Bürger in ſehr mißliche Umſtände verſetzet durch eine heftige Feuersbrunſt, durch welche 142 Häuſer eingeäſchert wurden. Man verfertiget hier heut zu Tage gute und wohlfeile Hüte.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Georg M. und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, wird von einigen Prieſtern aus dem prämonſtratenſer Orden adminiſtriret.

2) Gengerhof, ein Dorf, gehöret zum Theil nach Teůßing, nebſt einem kaiſerl. Lehnmeyerhofe, davon die Herrſchaft Petſchau Lehn trägt. In einem Gemache dieſes Hofes liegt ein Reinſtein, der zwiſchen der Herrſchaft Petſchau und Teůßing die Gränzen ausweiſt. 3) Mies von 45 N. 4) Pirden von 43 N.

5) Neuhof von 21 N. 6) Gabhorn Schloß, und 7) das Dorf Teichhäuſel ſämmtlich von 41 N.

8) Kleinhof oder Frauenhöfel. 9) Ober Droſau. 10) Unter Droſau.

K 4 11)

h) Adauct. Voigt Münzb. T. 3.

i) MS. und königl. Landtafel im erſten Grün Gedenk Quaterno 1630. und 1631. Lit. E. G.

11) Donawitz, (Doncžicz) von 86 N., mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Dreykönige, und Patronatsrechte der Obrigkeit, liegt am Bache Lamnitz, der nahe bey Gabhorn aus einem Teiche entſpringt, bey Donawitz einen unbenannten Bach aufnimmt, und eine Stunde von dannen in die Töpel fällt. Im J. 1328. ſchenkte Drſlaus Czernin kraft ſeines letzten Willens dieſes Dorf dem Frauenkloſter bey St. Georg zu Prag a).

Merkwürdig iſt hier der etliche hundert Centner ſchwere, und ſogenannte Quackelſtein. Dieſer Stein ruhet auf der Spitze eines aus der Erde hervorragenden Felſen, worunter ein Mann aufrecht ſtehen kann, und hat von allen Seiten ein ſo pünktliches Gleichgewicht, daß man ihn ungeachtet ſeiner Schwere mit zwey Fingern ſchwenken oder hetſchen kann. Die Kunſt würde ihn in ein ſolches Gleichgewicht ſchwerlich verſetzen haben können, was doch die Natur hier bewerkſtelliget hat.

12) Funkenſtein von 32 N. 13) Kohlau von 22 N.

14) Schneidmühle von 43 N. 15) Birkenhammer von 41 N. 16) Zügelhütten, Dörfchen. 17) Leimgrubenhäuſel. 18) Grün von 68 N. mit einer ſchönen Kirche unter dem Tit. des heil. Wenzel. Hier wird der Hopfenhandel ſtark getrieben.

19) Ober Tiefenbach. 20) Unter Tiefenbach, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Prokop, liegt an dem Leitenbache. 21) Altenhof, hier entſpringt

a) Hammerſchmid Hiſt. Monaſt. S. Georg.

ſpringt der Goldbach, und ſtürzet ſich bey Perſchau in die Tôpel.

22) Schönwehr von 33 N. 23) Stirn von 19 N. 24) Leßnitz von 25 N., mit einer Kapelle unter dem Tit. des heil. Johann v. Nep.

25) Töpels von 28 N. 26) Gſell oder Ge-ſell von 40 N.

27) Poſchenzau von 34 N.

28) Neudorf von 120 N. mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Dreyeinigkeit, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die 1737. mit Abtragung der alten kleinen Kapelle durch einen Beytrag aus der Kaſſa Salis von 2000 fl. und eine reichliche Beyſteuer eines hieſigen Wirthes Johann Pichel, und der ſämmtlichen Gemeinde von 6000 fl. ganz neu erbauet worden, und im J. 1777. auf Beythun des jetzt regierenden Grundherrn mit einem Lokalkaplan in der Perſon des Hrn. Adalbert Myſoph eines großen Liebhabers der vaterländiſchen Geſchichte verſehen worden iſt a). Die Nahrung der hieſigen Einwohner beſtehet nebſt der Viehzucht, und einem mittelmäßigen Ackerbaue hauptſächlich im Hopfenhandel, den ſie in Böhmen einkaufen, und nach Bayern, Schwaben, Franken und Sachſen verführen. Nicht ferne von dieſem Dorfe entſteht der ſogenannte Flößgrabenbach, formiret bey Schönfeld und Schlackenwald eine Inſel, bekömmt bald darauf den Namen Fluth, und fällt bey Ellbogen in die Eger. Er wird auch der Schlackenwal-

K 5 der-

a) Königl. Landtafel in Leibfarben Kaufquatern 1777. 3. Sept. L. G. 24.

derbach genannt, und iſt im J. 1530. durch einen in der Hydraulik wohl erfahrnen Mann mit Namen Roßmeiſel mit vielen Koſten gegen den Berg Hube geleitet worden. Derſelbe dienet heut zu Tage zum Umtriebe des ſchlackenwalder Naſſen Puchwerks, welches Hans Portner 1525. errichtet hat, und zur Holzflößung aus den königswertern Wäldern b). Man hat hier im gegenwärtigen Jahre ſilberhältige Bergwerke als: St. Michaelis, St. Stephan, und dann St. Kalliſtuszeche, und an dem ſogenannten Songerberg das neue Zinnbergwerk St. Leonardszeche erfunden.

29) Müllersgrün von 29 N. 30) Ziegelhütten Dörfchen.

31) Lang Lamitz, (Lomnize) ein Dorf und Kirche, gehörte zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts dem Hrn. Boreß von Rieſenberg, der dem Pfarrer zu Udritſch eine jährliche Zinſung auf dieſem Dorfe angewieſen hatte c).

32) Schönfelder kleine Mühle liegt zwar auf dem petſchauer Grunde, ſteht aber unter der Gerichtsbarkeit des Stadtmagiſtrats in Schönfeld.

33) Neuhof ein Schäf- und Meyerey.

34) Kranitzerhof gehöret zwar zu der Herrſchaft Petſchau, davon aber Karl Mayer ein ſchlackenwalder Bürger dermal Lehnträger iſt, und darauf Bräu- und Jagdgerechtigkeit beſitzet.

Gut

b) Bruſch. l. c.
c) Poprocky de Stat. Dom.

Gut Eiche oder Aicha.

Gehört dem Ritter Wolfgang von Schönau, Hieher gehöret: Eiche ſonſt auch Ayche mit einem Schloße liegt nahe bey Karlsbad dießeits der Eger.

Schlackenwald.

1) Schlackenwald, Schlaggenwald, Schlagenwald, (Slawkow) eine königl. freye Bergſtadt am Bache Flößgraben mitten zwiſchen Petſchau und Ellbogen, 15½ gemeine M. von Prag Weſtwärts gelegen, zählet 456 Häuſer. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt dem gewöhnlichen Stadtgewerbe hauptſächlich in einem fleißigen Wollweben, wie auch in dem hier befindlichen Berg- und Ackerbaue, wozu die gute Dammerde, womit die ganze hieſige mehr ſanft und hügelichte, als bergigte Gegend bedeckt iſt, dem Landmanne eine ſehr vortheilhafte Lage zu dem beſten Acker- und Wieſenbau darbietet, und die Mühe des Ackermanns nicht unbelohnet läßt. Die ehemaligen Beſitzer dieſer Stadt waren eben die nämlichen, die wir ſchon bey der Stadt Petſchau angeführet haben, indem Petſchau, Schlackenwald, Schönfeld und Lauterbach ſtets eine Herrſchaft ausgemacht, und den nämlichen Herren bis auf den obengenannten Kaſpar Pflug untergeben waren. Die Anlegung dieſes ehemaligen Fleckens an dem Orte, den man noch heut zu Tage den alten Markt nennet, wird insgemein zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts den Brüdern Bo-

reß, und Schlawko oder Schlacko von Rieſenberg beygelegt, von dem ſie auch ihre jetzige Benennung ererbet hat. Von da kam Schlackenwald ſammt den übrigen hiezu einverleibten Gütern durch Heurath an die Grafen von Gleichen. Erneſt von Gleichen verkaufte dieſe Herrſchaft im J. 1440. an Heinrichen Fürſten von Plauen, und dieſer trat ſelbe für andere Güter im J. 1502. an die Freyherren Pflug von Rabenſtein ab a). Während der Zeit waren die hieſigen Bergwerke nicht allein an Zinnwerken, ſondern auch an fündigen Silbergängen dermaſſen geſegnet, und einträglich, daß ſie jährlich über dreyßig tauſend Gulden an klarem Nutzen abgeworfen haben b). Dieſes hat nicht allein viele Baulüſtige veranlaſſet auf der St. Anna Zeche, und Seyfartgrün für ſich neue Wohnſtätte zu errichten, ſondern auch den Beſitzer Kaſpar Pflug dahin bewogen, daß er im J. 1532. eine ſogenannte Tröſchers Wieſe, wo jetzt die Leßnitzer Gaſſe ſteht, zur Erbauung neuer Hofſtätte erkaufet, und das geſegnete Schlackenwald mit vielen herrlichen Freyheiten verſehen hatte c). Nachdem aber dieſer Kaſpar Pflug Oberſtkanzler im Königreiche Böhmen, mancherley Unruhen im Lande veranſtaltet, und Johann Georg Churfürſten aus Sachſen in ſeiner Empörung wider K. Karl V. unterſtützet hatte, wurde er im J. 1547. des Landes verwieſen, und ſolchergeſtalten ſind

ſeine

a) LL. Erect. V. 2. N. 2. Bruſchius l. c. Balb. Miſc. l. 3. c. 4.
b) Bruſch. l. c.
c) Bruſch. l. c.

ſeine ſämmtliche Güter der königl. Kammer zugefallen. Bald darauf erklärte K. Ferdinand im J. 1548. Schlackenwald zu einer Stadt, und beſchenkte ſie mit einer beſondern Bergordnung, und verſchiedenen anderen Vorrechten d). Allein dieſer Vortheile ungeachtet geriethen die hieſigen Bergwerke beſonders zu Anfang der Regierung K. Rudolphs II. in einen ſehr großen Verfall, davon uns die Landtagsſchlüße von 1581. 1583. 1585. und 1610. J. ſehr klägliche Nachrichten geben, welchen Umſturz der bald darauf erfolgte dreyßigjährige Krieg noch mehr befördert hat, als zu welcher Zeit Mannsfeld im J. 1621., bald darauf die bayeriſchen, im J. 1631. die churſächſiſchen, und letztlich im J. 1632. die kaiſerl. Truppen ſich dieſer Stadt bemeiſtert, und ſelbe bey der Krone von Böhmen erhalten haben. Heut zu Tage bauet man hier auf Bley und Zinn, welches ſeiner beſondern Güte wegen dem Engliſchen gleich geſchätzet wird. Unter den noch im Umtriebe ſtehenden Zinngängen war noch vor wenigen Jahren das ſogenannte Huber-Hauptſtockwerk das berühmteſte e)

Nebſt der Dechantkirche unter dem Tit. des heil. Georg. M., und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaiſers, welche ſchon auf das J. 1380. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt f), und darinn noch

d) Privileg. Carlſtein. und im Deucers Bergbuche Urkunde a Adauct. Voigt Münzb. 3. Th. 1. St. §. 21. & 3. St. §. 10.

e) Joh. Peithner l. c, §. 73.

f) LL. Erect. l. c.

noch einige Grabſteine der Hrn. Mulz, Trötſcher und Has vorfindig ſind, kommen hier noch anzumerken die Kirche zu St. Anna bey dem Stadtſpitale, die mit einem Kapellan verſehen iſt, dann außer der Stadt zu St. Joſeph und die Kirche unter dem Tit. der heil. Apoſt. Philipp und Jakob auf der Hube. Dieſer edlen Stadt hat unſer Vaterland drey Gelehrte zu verdanken, die hier im funfzehnten Jahrhunderte zur Welt gekommen ſind. Kaſpar Bruſch gebohren im J. 1518. den 16. Aug., beſaß eine ſehr große Fähigkeit, und erhielt im J. 1552. vom K. Ferdinand I. den Ehrentitel eines gekrönten Poeten und Comitis Palatini, als er ſeine erſte Centuriam de Monaſteriis Maximilian dem Könige in Hungarn verehret hatte g). Wolfgang von Solms Biſchof zu Paſſau trachtete auf alle mögliche Art das Glück dieſes neu angehenden Gelehrten zu befördern. Die Lehre Luthers und Melanchtons, welcher er vorzüglich zugethan war, ſchafften ihm zwar bey einigen Intoleranten viele Ungelegenheit, allein die Schmähſchriften, welche er wider einige Edelleute verfaßt hatte, beſchleunigten ſogar ſeinen Tod, da er im J. 1559. auf Veranlaſſung der beleidigten Herren zwiſchen Rothenburg und Windsheim in dem ſchlingenbachiſchen Walde erſchoſſen worden. Er ſchrieb nebſt vielen anderen Büchern, die man in Chriſtians Gotrlieb Jöcher allgemeinem Lexiko nachſchlagen kann, eine gründliche Beſchreibung des Fichtelbergs h). Im J. 1584. kam hier zur Welt Chriſtoph Crineſius

der

g) Bruſch. l. c.
h) Bruſch. l. c.

der ſich vorzüglich den orientaliſchen Sprachen gewidmet, und im J. 1585. Zacharias Theobaldus, der ſich ſeiner ausnehmenden Kenntniß wegen in den mathematiſchen Wiſſenſchaften auch bey der Nachwelt berühmt gemacht hat. Man kann eine ausführliche Lebensbeſchreibung dieſer zweyen Gelehrten, wie auch ein Verzeichniß der von ihnen verfaßten Schriften im 1. Th. der Abbildung böhmiſcher und mähriſcher Gelehrten nachſchlagen.

2) Der Stadtgemeinde gehört das Dorf Robesgrün von 34 N.

3) Schönfeld, (Sſynfeld) eine königl., freye, und in ganz Böhmen die älteſte Zinnbergſtadt von 315 N. liegt ½ Stunde von Schlackenwald Südwärts. Sie war gleichen Schickſalen unterworfen, und hat auch nämlichen Beſitzern gehorchet, die wir ſchon bey der Stadt Schlackenwald angeführet haben, bis auf das J. 1547. Hier haben ehedem die ſogenannten weißen Zinngraupen, wie uns Hr. Joh. Ferber berichtet, ſehr häufig gebrochen i). Die hieſige Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Katharina und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaiſers, kömmt auf das J. 1404. in den Errichtungsbüchern als Filialkirche vor k).

4) Lauterbach eine freye königl. Zinnbergſtadt liegt eine M. von Schlackenwald Weſtſüdwärts, zählet 129 Häuſer, und ſteht eben ſo wie Schönfeld unter dem ſchlackenwalder Oberamts-Bezirke. Sie

war

i) L. c.
k) LL. Ereſt. V. 6. U. 8.

war nämlichem Verhängniſſe, und Grundherren unter- geben, wie die Stadt Schlackenwald, bis auf das J. 1547., wo ſie zwar allem Anſehen nach an die Hrn. von Stampach verpfändet, doch aber immer noch für ein Steinlehen von der Stadt Ellbogen angeſehen wur- de. Dieſer Urſache wegen entſtanden im J. 1549. große Mißhelligkeiten zwiſchen den Hrn. von Stam- pach und der Stadt Ellbogen, welche das Recht be- haupten wollte einen eigenen Bergmeiſter dahin zu ſetzen, welches ihr aber von der königl. Kammer nie- mal zugeſtanden worden iſt l). Sie iſt im J. 1551. den 20. Jun. von K. Ferdinand I. zu erſt in die Zahl der Städte verſetzet, und mit vielen Berg- freyheiten begnädiget worden, welche K. Maximi- lian II., Rudolph II., Mathias, Ferdinand III., Leo- pold, und letztlich unſre theuerſte Kaiſ. Königinn Ma- ria Thereſia im J. 1748. den 18. July nicht nur beſtätiget, ſondern derſelben nebſt den allgemeinen berg- ſtädtiſchen Freyheiten auch das Vorrecht eine eigene Zinn- wage und Flößhütte zu haben, eingeräumet, und aus den königl. Waldungen freye Beholzung verſprochen ha- ben m). Der Feldbau iſt hier zwar groß, der rau- hen Witterung wegen aber nicht allemal ergiebig, des- wegen ſuchen die Bürger ihre Nahrung hauptſächlich in dem Bergbaue, wie auch im Hopfen- und Leinwandhandel. Die alten Nachrichten rühmen den nicht fer- ne von hier gelegenen Glasberg ſeiner häufig, und er- giebigen Zinnerzte wegen beſtens an, dieſem Zufolge hat man

l) Balbin. Miſc. l. 1. c. 19. Joh. Pelthner §. 74.
m) Johann Pelthner l. c.

man nebſt fleißiger Betreibung der hart an die St. Johann Täufers-Kapelle ſtoſſende Zeche Einigkeit, auch dieſen Berg vor kurzer Zeit an zweyen Orten mit Stolletreibung angegriffen.

Die hieſige Pfarrkirche, dazu bey Erledigung der Pfründe ein taugliches Subjekt von dem Oberſt-Münz- und Bergamt präſentiret, und von Sr. Maj. dem Kaiſer beſtätiget wird, iſt unter dem Tit. des heil Erzeng. Michael eingeweyhet. Im J. 1772. wurde ein nahmhafter Theil dieſer Stadt eingeäſchert. In der Nähe bricht eine beſondere Art vom ſchwarzen Kalkſtein, wie beym Dorfe Satteles, der im Grunde, und beym Waſſer einen vortreflichen Cement giebt, wie ſolches ſchon durch mehrere Beyſpiele beſtätiget worden e).

5) Ehrlich oder Oehrlich von 21 N., liegt mitten zwiſchen dem Mucken- und Steckelbach, deren einer dem Lobesbache, der andere aber dem Flößgraben zueilet. Die Einwohner dieſes Orts ſind freye Bürger der Stadt Lauterbach einverleibet.

6) Haaſendanz gehöret gleichfalls nach Lauterbach.

7) Windhof, 8) Wolfshof gehören zur Stadt Schlackenwald. 9) Theilhäuſel auch Flöß- und Grabenhäuſel genannt, wo der Bach Flößgraben den Gipfel des Bergs Hube erreichet. Dieß einzige Haus

e) Hr. Fourcray von Romecourt im 7. Th. des Schauplatzes der Künſte bey dem Hrn. Daniel Schreber l. c.

Haus wird Theilhäuſel genannt, weil hier das Waſſer aus dem gleichgeſagten Bache auf alle Teiche, ſchlackenwalder Bergwerke und Puchmühlen getheilet werden kann.

Gut Rokendorf.

Der jetzige Beſitzer deſſelben iſt der Ritter Chriſtoph Ernest von Bigato. Her gehören:

1) Ober Rokendorf, Rokkendorf ein Dorf und Schloß mit einer Hauskapelle unter dem Tit. der heiligſt. Dreyfaltigkeit.

2) Unter Rokendorf, mitten durch dieſe Dörfer fließt das ſogenannte Schindersbachel, welches ſich endlich in den Bach Libau ergießt.

3) Perlesberg liegt am Bache gleiches Namens, der das Dorf Schönlind durchſtrömet, und hinter Arnetsgrün in den Bach Libau fällt.

4) Hammer. 5) Klein Schetüber.

6) Groß Schetüber davon 3 Höfe nach Eger, und 2 der k. Kammer zugehören.

Herrſchaft Sandau.

Gehört dem Franz Georg Reichsgrafen von Metternich Winnenburg, und Beilſtein bevollmächtigten Miniſter an den Churhöfen Mainz, Trier und Köln. Derſelben ſind einverleibet:

1) Unter Sandau, (Sandawa Dolnj, Sanda, Zandow), ein Flecken auf der egeriſchen Poſtſtraſſe

mit

mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Erzeng. Michael, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die ſchon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt, und einer k. k. Poſtſtation, von dannen eine Poſt bis Plan, und eben ſo viel bis Eger gerechnet wird. Im J. 1349. den 2. Jän. nahm der Hr. Witeck dieſes ſein eigenthümliches Gut vom K. Karl IV. zu Lehen an, und bekannte, daß er allezeit ein Lehnmann und Vaſall der Krone Böhmen geweſen a).

2) Ober Sandau, (Sandowa hornj), liegt an dem Bache Oed. 3) Zeidelwend.

4) Amonsgrün am Lieban= oder Liebenbach, der bey Königswart entſteht, und bey Ticpenſenreut ſich mit dem Bache Wondra vereiniget. Nahe an dieſem Dorfe ſind noch Trümmer und Keller eines verfallenen Schloßes zu ſehen.

5) Markesgrün.

Kaiſ. königliche Kammeralherrſchaft Miltigau.

Gehörte ehedem den Hrn. von Wildenſtein, von welchen ſie an die Hrn. Peiſt, dann an die Jeſuiten zu Eger käuflich gelanget, endlich aber nach der allgemeinen Aufhebung der Societät, an die königl. Kammer gekommen iſt.

Liegt in ſtarkem Gebirge mit dichten Waldungen umgeben. Die Hauptnahrung des Landmannes

 be-

a) Diplom. in Copiar. Noſtitz MS. f. 317.

beſteht in einem mittelmäßigen Ackerbau, Spinnen, Weben, und Zeugfabricirung. Her ſind einverleibet:

1) Miltigau, Melikau, Dorf 22 Meilen von Prag, und eine von Sandau Nordwärts entfernet, liegt am Kneibelbache, der bey Teſchau und Krottenſee vorbeyeilet, und ſich endlich in den Bach Wondra ſtürzet, und iſt mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Simon und Judas Thadd. verſehen.

2) Schönficht, Schönfrecht Dorf am Schwarzbachl von 65 N., und Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Wenzel M., welche ſchon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt, derer Einkünfte Hr. Oswald Plankner auf Göttingau mit einer jährlichen Zinſung vermehret hat a). Nach der Zeit wurde ſie ihres geiſtlichen Hirten beraubet, im J. 1694. den 19. Febr. aber auf Verlangen des Grafen Philipp Adolph von Metternich abermal zu einer Pfarrkirche erhoben. Das Patronatsrecht ſteht der königl. Kammer zu, doch aber mit Beyziehung des Beſitzers von Königsberg. Dieſes Dorf gehörte ehedem den Jeſuiten in Eger zu, wurde aber nach allgemeiner Aufhebung der Societät an die königl. Kammer gezogen, und dieſer Herrſchaft einverleibet. Vor Zeiten iſt hier auf Silber und Kobold gebauet worden.

3) Krottenſee, im J. 1600. hielt dieſes Dorf im Beſitze Nikolaus Junker von Globen Herr auf Krottenſee und Schönlind.

4) Teſchau.

Gut

a) Paproc. de Stat. Equeſt.

Gut Schönlind.

Gehört dem Ritter Wolfgang von Schönau. Her ſind einverleibet:

1) Schönlinde von 79 N. liegt am Bache Liebau, der hinter Arnetsgrün das Schwarzbachel aufnimmt, und bald darauf rechts bey Königsberg in die Eger fällt.

2) Tiefengrün. 3) Wehr von 33 N.

Gut Kirchenbirg.

Die ehemaligen Beſitzer dieſes Guts waren die Ritter von Turba, welches die jetzige Inhaberinn Maria Anna Freyinn von Spiegel gebohrne Freyinn Rodowſky von Huſtirzan ſammt den hieher einverleibten Dörfern vor wenigen Jahren käuflich an ſich gebracht hat. Her gehören:

1) Kirchenbirg, Kirchenberg ein Schloß und Dorf von 37 N., liegt im Mittelgebirge nahe an dem Liebenbach 19 Poſtmeil. von Prag und eine von Falkenau Südwärts. Das hieſige Schloß iſt von Hrn. Johann Wenzel Turba angelegt, und im J. 1767. zu Stande gebracht worden. Die Pfarrkirche, wo die Bauart ein großes Alter verräth, iſt unter dem Tit. der heil. Ap. Peter und Paul, und einem wechſelweiſen Patronatsrechte des hieſigen Grundherrn, und des Beſitzers von Schönlind. In dieſer Kirche ſind folgende Grabſchriften anzutreffen:

Im 1563. J. iſt geſtorben der ehrenfeſte Herr Engelhard von Steinbach.

Reverend. D. Salomon Poler vixit LII, Miniſterio functus in Seburek annos III, in Königswarth XI, in Neudorf I, hoc in loco annos VIII, naturæ debitum pie ſolvit XXIII. Decemb. circa dimidium prima pomeridiana Anno 1602. in conjugio vixit annos XXXIII, in quo liberos genuit XIV. Sub hoc tumulo jacet ſepultus.

Joannes Wenc. Eques de Turba Dominus in Kirchenbirg, Arnizgrün & Reichenbach, vixit annis LII., fuit Capitaneus Diſtrictus Cubitenſis annis IV.; in conjugio XXVI, genuit Herulas II. mortuus eſt XIV. Jan. 1772.

2) Arnetsgrün, Arnizgrün von 36 N. ehemaliger Ritterſitz, gehörte zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts den Hrn. von Arlesgrün a).

3) Reichenbach iſt vom Gut Moſtau abgekauft, und her einverleibet worden; gehörte 1611. dem Georg Czeyka von Olbranowitz Kommandeur des Ordens S. Joann. Hieroſolym. zu Glatz, und Herrn auf Ober Krazlowitz und Reichenbach b).

Gut Königsberg.

Gehörte zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts einem aus dem vornehmſten böhmiſchen Adel mit Namen Hroznata, der, wie einige dafür halten aus dem Ge-

a) Bruſch. l. c.
b) Hammerſchm. Prod. Gl. Pr.

Geſchlechte der Grafen von Guttenſtein herabſtammte, dann fiel ſelbes dem Grafen Hieronym Schlick; und endlich den Herren von Stampach zu a). Zu unſeren Zeiten hielten es im Beſitze die Grafen von Metternich, von dieſen kam ſelbes käuflich an die Grafen Sinzendorf, dann auf das ritterliche Geſchlecht der Hrn. von Mulz, und letztlich an den Johann Georg Ritter von Lutz und Stahlenberg, welches vor wenigen Jahren als ein in Krida verfallenes Gut die verwittwete Freyinn Thereſia Mulz von Walda mittelſt einer darauf haftenden Darleihung von 74000 fl. wieder unter die Adminiſtration zurückgenommen hatte. Demſelben ſind einverleibet:

1) Königsberg, Regius Mons, Regiomontium, ein Flecken von 256 N. die Brandſtätte mitgerechnet, und ein wüſtes Bergſchloß, welches von dem obengeſagten Hroznata erbauet, und im J. 1207. demſelben aus ganz unbekannten Urſachen zu einer Staatsgefängniß dienen mußte, liegt am rechten Ufer des Eger-Flußes 2½ Poſtmeilen von Prag, und andertshalbe von Falkenau Weſtſüdwärts entfernet, und führet im Wappen einen Löwen. Die Nahrung der Bürger beſteht in Getraid- und Hopfenhandel, wie auch in Wollzeug- und Tuchfabriken.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte des General Großmeiſters des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern, iſt im J. 1246. ſammt der Pfarrgerechtigkeit von König Wenzel I. an den beſagten Orden abgetreten

 wor-

a) Bruſch. l. c.

worden, welches im J. 1293. der prager Biſchof Tobias, und im J. 1323. der König Johann neuerdings beſtätiget hatten b). Im J. 1493. iſt dieſe Kirche durch die Hrn. von Stampach mit verſchiedenen liegenden Gütern verſehen c), und 1675. von dem geſagten ritterl. Kreuzorden von Grund auf ganz neu erbauet worden.

Eine viertel Stunde von Königsberg iſt ein Spital ſammt einer Kirche unter dem Tit. der heil. Urſula für zwölf Arme, und einem Prieſter des geſagten Ordens errichtet worden, welche Stiftung noch heut zu Tage aus den herrſchaftlichen Renten beſtritten werden muß.

2) Ebersfeld. 3) Schönbrunn. 4) Libau, Liba. 5) Milln. 6) Krainhof. 7) Steinhof.

Gut Moſtau.

Gehörte ehedem den Hrn. von Wildſtein, von denen es die Hrn. von Kolbenſchlag käuflich übernommen haben. Hieher gehören:

1) Moſtau, ehedem Woga genannt, ein Schloß und Dorf an dem Ausfluße des Baches Wondra oder Wondera in die Eger, 1½ M. von Falkenau. Der gleichgeſagte Bach entſteht im Böhmerwalde, läuft bey Waldſaſſen drey Meilen bis Kulſum, und fällt

b) Urkunde in Archiv. Cruciger. Beczkowsky & Hammerſchm. Pr. Gl. Pr.

c) Paprocky de Stat. Equeſt.

fällt bey Moſtau in die Eger. Nahe an dieſem Dorfe war ehemal ein Sauerbrunnen a).

2) Kulſum. 3) Lapitzfeld. 4) Dobraßen.
5) Klingen. 6) Rolleſſengrün.

Gut Katzengrün.

Gehört dem Ritter Karl Pergler von Perglaß. Hieher gehören:

1) Katzengrün, ein Schloß und Dorf von 48 N. am Leibitſchbache eine halbe Stunde von Maria Kulm, und 20 M. von Prag Weſtwärts gelegen, mit einer Kirche, die von dem Schloßkapellan adminiſtriret wird. Der gleichgenannte Leibitſchbach entſteht hinter Kirchberg an den voigtländiſchen Gränzen, richtet ſeinen Lauf Südwärts bey Schoſſenreut, und ſtürzet ſich bey dem Dorfe Leibitſch in die Eger.

2) Pochlowitz ehemaliger Ritterſitz, der zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts dem Hrn. Jobſt von Kloben zugehöret hat a)

3) Neuhof, 4) Leibitſch. 5) Kottigau.
6) Rauh Kulm von 30 N.

Gut Maria Kulm.

Gehört dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern, ſo nur einzig allein aus dem Marktflecken, Maria Kulm, Chlum beſteht, welches im Mittelge-

a) Bruſch. l. c.
a) Bruſch. l. c.

birge liegt, und 20 M. von Prag, und eine von Falkenau Weſtwärts entfernet iſt, und 82 Häuſer zählet. Die Nahrung der Bürger beſteht theils im wenigen Feldbaue, der hier zur mittleren Klaſſe gerechnet wird, theils in dem gewöhnlichen Stadtgewerbe und Krämerey.

Die ſchöne Pfarrkirche unter dem Tit. *Marien Himmelfahrt*, und Patronatsrechte des General Großmeiſters, ſammt der prächtigen Kapelle unter dem Tit. *Maria in der Haſelſtaude*, dahin alljährig aus dem Reiche und Sachſen zahlreiche Wallfahrten geſchehen, wird von einem Probſte, und 6 Kaplänen geſagter Ordensgeiſtlichen adminiſtriret. Dieſe Kirche iſt anfänglich als Filial nach Königsberg eingepfarret, im J. 1401. mit einem eigenen Pfarrer verſehen, der endlich 1687. mit dem Titel eines Probſten beleget worden iſt. Dieſe Stelle vertritt jetzt der Hr. **Johann Werner** des ritterl. Kreuzordens Mitglied.

K. K. Kammeralherrſchaft Schoſſenreut.

Welche im J. 1782. nach der Aufhebung des Frauenkloſters St. Klara zu Eger der königl. Kammer anheim gefallen iſt. Derſelben ſind einverleibet:

1) Ober Schoſſenreut von 22 N. 2) **Unter** Schoſſenreut von 20 N.

3) Nonnengrün.

Gut

Gut Lippengrün.

Gehört dem Hrn. Wolfgang Löw Burger in Kaaden, und zählet 27 N.

Herrſchaft Hertenberg.

Ehedem ein böhmiſches Kronlehn, womit die Hrn. Taute von Schönbrunn, Habart und Albrecht von Hertenberg laut eines im J. 1350. von ihnen ausgefertigten Lehnrevers vom K. Karl IV. ſammt allen dazu gehörigen Bergwerken, wie auch mit einem halben Theile des Dorfes Horn, nach Austretung der Hrn. von Taute und Habart aber im J. 1414. der Hr. Janken von Malbeſik Burggraf zu Ellbogen belehnet worden ſind a). Die Hrn. von Hertenberg blieben im Beſitze dieſer Herrſchaften bis ungefähr zu Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts, wo, ſie zwar Hertenberg an die Grafen Schlick käuflich abgetreten, den Blenzehend aber für ſich, und ihre Erben vorbehalten haben, bis auf das J. 1523., in welchem der Hr. Wolf von Hertenberg zu Pichelberg denſelben an den Grafen Stephan Schlick kraft eines geſchloſſenen Kaufvertrags um 270 fl. abgetreten hatte. Nachdem aber 1547. Hieronym Schlick aus obenerwähnten Urſachen ſeine Güter Schönbach, Königsberg, Graßlitz und Hertenberg verlohren, und bald darauf wieder

a) Urkunde MS. Privileg. Boem. Biblioth. Clauſerianæ a Adauct. Voigt. Münzb. 2. T. 6. St. und Johann Peithner l. c. & MS.

der mit ſeinem Landesfürſten ſich einigermaſſen ausgeſöhnet hatte, wurde ihm laut eines ausgeſtellten Verzichtbriefes der darauf haftende Pfandſchilling ausgezahlet, die Güter aber ſind im J. 1551. an Heinrich von Plauen Burggrafen zu Meißen, und Oberſtkanzler im Königreiche Böhmen gegen ein Darlehn von 24000 Thl. verpfändet worden. Im J. 1597. trat K. Rudolph II. die Herrſchaften Hertenberg und Schönbach an die Hrn. von Pißnitz erblich ab b), von welchen endlich Hertenberg an die Grafen von Bredau gekommen iſt.

Hier ſind einverleibet:

1) Hertenberg ein Schloß und Dorf am Bache Zwoda, der hier andere zwey unbenannte Bäche aufnimmt, liegt zwiſchen Falkenau und Bleyſtadt 19 Poſtmeilen Weſtwärts von Prag entfernet, mit einer Schloßkapelle unter dem Tit. der heil. Dreykönige, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die von einem Lokalkaplan adminiſtriret wird. Die Nahrung der hieſigen Landsleute beſteht in wenigem Ackerbaue, Viehzucht, und Spitzenklöppeln.

2) Werth. 3) Robesgrün. 4) Lauterbach mit einem Bleybergwerke.

5) Habersbirg von 42 N. mit einem Schloße und Kirche unter dem Tit. der heil. Anna.

6) Pirgles von 10 N. 7) Marklesgrün. 8) Plumberg.

9) Goſſengrün, Katzengrün ein Bergflecken mit einer öffentlichen Kapelle zu St. Joachim und Anna

b) Joh. Peithner l. c.

Anna, und einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Ap. Peter und Paul, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die ſchon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Gazengruen als Pfarrkirche vorkömmt.

10) Loch. 11) Spitalhof ein unter der Aufſicht der hertenberger Herrſchaft und des Stadtraths zu Goſſengrün ſtehender, und zur Unterhaltung der Armen in dieſem Bergflecken gewidmeter Meyerhof.

12) Liebenau. 13) Bernau. 14) Brinles, Brünles.

15) Horn liegt am Hornsbache, der ſich bey Bleyſtadt in die Zwoda erlediget.

16) Kunſt, ſteht zwar an dem hertenberger Grund, gehört aber den ſämmtlichen Gewerken. 17) Leopoldshammer.

Bleyſtadt.

Eine freye königl. 19 Poſtmeilen von Prag Weſtwärts gelegene Bergſtadt, wurde im J. 1579., wie wir ſchon bey der Stadt Bärringer geſehen haben, dem Königreiche Böhmen als ein Krongut einverleibet. Dieſes Städtchen iſt von dem Grafen Schlick erbauet, und mit anſehnlichen Privilegien verſehen worden, welche K. Ferdinand I. im J. 1547. bey der Einziehung der Hieronym ſchlickiſchen Güter nicht nur beſtätiget, ſondern auch im J. 1561. den 2. Juny kraft eines Majeſtätsbriefes Bleyſtadt von aller Unterwürfigkeit an die Herrſchaft Hertenberg losgeſprochen,

daſ-

daſſelbe dem joachimsthaler Oberamte einverleibet, und zu einer freyen Bergſtadt erklärt hatte a). Dem Berichte des Hrn. Johann Ferber nach bricht hier ein grober Bleyglanz, bisweilen auch ein weißes Bleyerzt, wie auch braune und blaulichte Bleyerde. Das grüne Bleyerzt aber, ſo hier ehender häufig gebrochen, kömmt jetzt nicht mehr in Vorſchein. Auf dem ſogenannten Heerzuge werden auch röthliche Granaten erbeutet. Nachdem der hieſige grobe Bleyglanz nicht ſo viel Silber hält, daß man ihn mit Vortheil nutzen könnte, ſo wird er gemeiniglich zum Schlich gezogen, und theils an die joachimsthaler Schmelzhütte zum Friſchbley, theils an die Töpfer zur Glaſirung der erdenen Gefäße verkaufet. Die hieſige Pfarrkirche iſt unter dem Tit. des heil. Erzeng. Michael, und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaiſers. 2) Erztverkaufhütten.

Gut Schönbach.

Gehörte zu Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts den Grafen von Schlick b); zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts den Herren von Pißnitz, und zu unſeren Zeiten dem ritterl. Geſchlechte von Bigato, welches vor wenigen Jahren der Hr. Martin Hoyer ehemaliger Amtmann auf dieſem Gute, und Ober-Lehnsherr der ritterl. Mulziſchen Gütern Wahlhof, Dürrengrün, und Waczkenreut, käuflich an ſich gebracht hat, und noch heut zu Tage landtäflich beſitzet. Demſelben ſind folgende Oerter einverleibet:

1)

a) Joh. Peithner. l. c. §. 67.
b) Bruſch. l. c.

1) Ober Schönbach ein Schloß und Dorf, liegt ganz nahe an voigtländiſchen Gränzen 21 Poſtmeilen von Prag Weſtwärts, am Schönbache, der nicht ferne von hier ſeinen Urſprung nimmt, und im egeriſchen Bezirke bey dem Dorfe Nebanitz in die Eger fällt.

2) Mittel Schönbach ehemaliger Bergflecken, wo vor Zeiten viel Queckſilber gewonnen wurde, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Andreas Ap., und Patronatsrechte des Beſitzers. Ferner ſind hier noch zwey Kirchen unter dem Tit. Marien Heimſuchung, und Kreuzerhöhung.

3) Unter Schönbach ein Dorf.

4) Hof, 5) Waltersgrün. 6) Ullersgrün.

7) Kirchenberg.

8) Stein ein Dorf am Fuße des ſogenannten Bergs Hohenſtein, von dem man das ganze Egerland überſehen kann, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., und Patronatsrechte des Beſitzers, die im J. 1740. auf Veranlaſſung des Julius Grafen von Pißnitz zu einer Pfarrkirche erhoben worden.

9) Urſprung. 10) Lauterbach. 11) Kuestadt. 12) Schieferſteinbruch. 13) Schwarzbach.

14) Frankenhammer. 15) Abtsroht.

16) Neuhäuſer.

Herrſchaft Walhof.

Gehöret dem ritterl. Geſchlechte der Hrn. Mulz von Walda. Sie wird in vier Theile eingetheilet, als

als vorder Walhof, hinter Walhof, Neuhof, und Hörſchin, dazu auch Steingrub einverleibet iſt. Her gehören:

1) Walhof von 25 N. am Schönbache; ganz nahe an dieſem Dorfe iſt ein Sauerbrunnen, der ſeiner vortheilhaften Wirkung, und des guten Geſchmacks wegen von den Benachbarten weit und breit geholet wird.

2) Hörſchin, (Hirzin) von 28 N. am Bache Fleußen, der bey Dürrengrün entſteht, und bey Hirſchin in den Schönbach fällt. 3) Brenndorf von 23 N.

4) Neuhof ein Schloß und Dorf. 5) Fleußen.

6) Steingrub von 51 N. mit einem Sauerbrunnen.

7) Watzkenreut oder Waizkenreut von 24 N. hat gleichfalls in der Nähe einen Sauerbrunnen.

8) Faſatengrün von 21 N. 9) Krondorf, Gründorf liegt zwiſchen vielen Bergen an dem ſogenannten Kronwalde.

10) Ehmet von 19 N. 11) Ullersgrün.

12) Zweifelsreut. 13) Ermetsgrün.

14) Dürrengrün von 22 N.

15) Neukirch ein Dorf von 51 N., und Pfarrkirche unter dem Tit. der Kreuzerhöhung, und Patronatsrechte der Obrigkeit.

Der

Der
Egeriſcher Bezirk.
Regio Egrana, vel Hebana.

Dieſer Bezirk gränzet gegen Aufgang mit dem pilſner Kreiſe, und dem übrigen Theile des ellbogner Kreiſes, gegen Mittag mit der Ober Pfalz, gegen Abend mit dem Markgrafthume Kulmbach, gegen Mitternacht mit Voigtlande, und dem übrigen Theile des ellbogner Kreiſes. Seine größte Breite, und Länge beläuft ſich von Nebanitz bis an das Markgrafthum Kulmbach $3\frac{1}{2}$, von Steingrub bis an das Waldſaſſiſche 4 Stundmeilen, der Flächeninhalt aber höchſtens auf 5 Quadratmeilen, darinn, ohne das Militär mitzurechnen, 20000 Menſchen gezählet werden. Im J. 1771. ſind in dieſem Bezirke 3162. Wohnplätze angemerket, ſeit dem aber mehr als hundert neue Oerter angeleget worden. Dieſe ganze Landesſtrecke war ſchon ehedem der katholiſchen Religion zugethan, allein im J. 1565., ſattelte ſie zum Lutherthume um, von welcher Zeit an bis zu ihrer Rückkehr in den Schoß der katholiſchen Kirche ſieben nach einander folgende Superintendenten, nebſt einem Archidiakon, einem Kondiakon und einem Subdiakon in der Stadt Eger gezählet, und ernähret wurden. Im J. 1628. fiengen die ſämmtlichen Einwoh-

ner wieder an nach und nach der römiſchkatholiſchen Lehre beyzupflichten, welche ſie bis jetzt ſtandhaft bekennen. Der ganze Bezirk, das Dorf *Fickerey*, und die Hälfte von Fleußen, die der augsburger Konfeſſion zugethan ſind, iſt heut zu Tage in Kirchenſachen ganz und gar der regensburger Diöces, in civil- und politiſchen Sachen aber dem ellboguer Kreiſe einverleibet. Die deutſche Sprache herrſchet hier durchaus, ſie wird aber von gemeinem Landmanne ſehr verdorben, und faſt unverſtändlich geſprochen. Das ganze Land liegt in einer angenehmen Fläche rings herum mit Bergen umgeben, die zwar eine etwas rauhe, doch aber geſunde Luft verurſachen. Das Obſt geräth zwar hier der ſtark wehenden Nordwinde, und öfteren Fröſte wegen ſehr ſelten; der Ackerbau aber iſt beſonders in dieſem Jahrhunderte dergeſtalten empor gekommen, daß er nicht nur den ſämmtlichen Einwohnern einen genugſamen Vorrath an Gerſten, Waizen, von deſſen Anbauung man hier ehedem nichts wußte, und Roggen verſchafft, ſondern auch eine beträchtliche Menge davon alljährig in Böhmen, und außer Land verführet werden kann. Das ſämmtliche Getraid, wenn es ſonſt nicht allzu ſehr am Boden liegt, wird hier aus Mangel der dazu erforderlichen Schnitter insgemein mit der Senſe hurtiger, und wie es die Erfahrung giebt, ohne allen Nachtheil niedergelegt. Erdäpfel, verſchiedene Kohlarten, wie auch Flachs, Hanf und Hopfen werden nach Nothdurft aus anderen Gegenden herbeygeholet. Pferde von ſtarkem Schlage, und die zur Beförderung der ſtark beladenen Frachtwägen die tauglich-

ſten

ſten ſind, werden unſtreitig in dieſem Ländchen gezogen. Obſchon die Hornviehzucht in hieſigen Gegenden nach ſchweizer Art mit vielem Nutzen, und ſolch gewünſchtem Erfolge gepfleget wird, daß mancher Kreis in Böhmen kein ſo häufiges, und wohlgewachſenes Hornvieh aufzuweiſen hat, ſo erklecket doch die Düngung nicht, die vielen Felder, welche aus mehreren Teichen und öden Gegenden urbar gemacht worden ſind, zu beſtellen, deren keins brach liegen bleibt, ſondern allemal das vierte Jahr mit Gemenge beſäet, und zweymal gemähet wird. Die zurückgebliebenen Wurzlen, wie auch der gelöſchte Kalk, der theils hier gegraben, theils aus benachbarten Ländern herbeygeſchafft wird, muß den übrigen Abgang der Düngung erſetzen. Es wäre noch zu wünſchen, daß die vielen leeren Räume, die man an den breiten Straſſen, Flüſſen und Bächen antrifft, mit Obſt- oder wilden Bäumen beſetzt würden, welches man bisher verabſäumet hat, und vielleicht noch einſt bereuen wird. Die meiſten Bäuerhöfe, ja wohl auch ganze Dörfer ſind mit gewölbten Ställen verſehen, mit Ziegeln gedecket, und dergeſtalten ſchön und ſolid gebauet, daß man ſie insgeſammt für lauter Ritterſitze halten dürfte. Dem ungeachtet bleibt der gemeine Landmann noch allemal bey ſeiner gewöhnlichen, und von alten Zeiten her angenommenen Kleidertracht, die nicht viel von der alten Bürgerbauertracht unterſchieden iſt. Die gewöhnliche Kleiderfarbe des Weibervolks iſt ſchwarz; ſie tragen ſchwarze Schuhe, Strümpfe, kurze Röcke, und ſchwarze geſteifte Pelze Sommer und Winter. Das Mannsvolk artet hin und wie-

der von ſeiner alten ſchwarzbraunen Schlafpelz- oder talarmäßigen Tracht ab. Im Falle einer Trauer, windet das Bauervolk männlichen Geſchlechts ein Stück ſchwarzen Flors um ſeinen ungekrempten Hut, die Weiber entgegen werfen ein Stück feiner weißen Leinwand über die Schultern dergeſtalten, daß der vordere Theil tief herabhängt, um die Hände hervorſtrecken zu können, die zwey Ende aber pflegen rücklings faſt die Knöchel zu erreichen. Außer den Ritterſitzen, dem Dominikalgut Pokrat, und vormals den Stadtgütern, findet in dieſem ganzen Bezirke kein Frohndienſt ſtatt. Der Bauer hat nur ſeinem, oft aber in einem Dorfe mehreren Herren die Klauen- oder Kloſteuer, den Sack- oder eine gewiſſe Anzahl niederöſterreichiſcher Metzen an Korn und Haber, den Blutzins, dann den Zehenden, einige Käſe, und etwas am Gelde alljährig zu entrichten. Es giebt auch manche Bauer, die ſich von dieſer geringen Laſt durch Loskaufung entlediget haben. Die Tochter eines Bauers erbet nur einen Drittheil, da ihrem Bruder hingegen die übrigen zwey zufallen. Es giebt auch in dieſem Bezirke viele fällige Höfe, die bey dem Abgange eines männlichen nothwendigen Erben dem Zinnsherrn anheim fallen, und gemeiniglich gegen ein geringes Löſegeld an die jüngſte Tochter wieder überlaſſen werden. Sollte aber auch von weiblichem Geſchlechte nichts vorhanden ſeyn, ſo ſchaltet der Zinnsherr mit dem Hofe nach eigener Willkühr. Ehedem hat man in dieſem Bezirke durch Zubereitung des Meths, und der nett und ſauber geſtochenen Bilder ſtarken Handel getrieben, jetzt aber werden

den nur Leder- und Hutmanufakturen mit gutem Nutzen getrieben. Auch Tücher und andere Wollenzeuge werden hier häufig verfertiget, die aber bisher keinen ſtarken Abgang finden.

Einige unſerer Schriftſteller wollen aus einem bey dem Stransky a) angeführten Landtagſchluße von 1615. behaupten, daß dieſer egeriſche Bezirk ſchon zu Herzog Wogens Zeiten an die Krone von Böhmen gehöret habe. Nachdem aber in dem beſagten Landtage einer ſolchen uralten Beſitzung des egeriſchen Bezirkes gar keine Erwähnung gemacht wird, und Stransky in berührter Stelle ſolches nur von dem ellbogner Kreiſe für gültig annimmt, ſo wird dieſem Zufolge ſolcher Satz unter die Apokryphen billig zu verſetzen ſeyn. Wir wollen alſo etwas genauere Nachrichten in Betref dieſes Bezirkes aus ſolchen Quellen ſchöpfen, die hierinnfalls richtig ſind, und uns auch für Wirklichkeit ihres Berichts eine hinlängliche Bürgſchaft leiſten können. Dieſer ganze Bezirk gehörte ehedem den Markgrafen von Vohenburg, wie wir ſchon oben bey Ellbogen geſehen haben, aus deren Geſchlechte Diepold oder Theobald denſelben ſeiner Tochter Adelheide, die an den Kaiſer Friedrich den erſten verehliget war, als eine Mitgift abgetreten hatte. Nachdem aber Kaiſer Friedrich ſich von Adelheiden geſchieden, und Reginalds Grafen von Biſanz und Burgunden einzige Tochter Beatrice, mit welcher er abermal Münſter, Burgund und Provinz bekam, zur Gemahlinn gewählet hat, ſäumten zwar die Herzoge aus Bayern, als von welchen das

a) R. B. c. 2. §. 19.

das Geſchlecht der Markgrafen von Vohenburg abſtammte, bey ſolcher Gelegenheit keineswegs ihre alten Rechte auf den egeriſchen Bezirk zu behaupten. Selbſt Przemiſl Ottokar der Zweyte König aus Böhmen, da er während dieſer Streitſache mit Bayern im Kriege verwickelt war, eilte in Anſehung dieſer von Herzogen aus Bayern gemachten Anſprüche auf Eger zu, eroberte die Stadt im J. 1267. b) und ſetzte daſelbſt Burggrafen ein. Allein dem allen ungeachtet, blieb dieſer Bezirk nicht lange bey der Krone von Böhmen, ſondern mußte abermal 1276. an das römiſche Reich abgetreten werden. Denn im J. 1290. wies Kaiſer Rudolph der Erſte dieſen ganzen Bezirk ſeiner Tochter Gutha oder Juditha als Mitgift an c), die das folgende Jahr darauf nach Prag gebracht, und mit dem jungen Könige Wenzel dem Zweyten auf das feyerlichſte vermählet wurde. Im J. 1292. verlobte Kaiſ. Adolph von Naſſau ſeinen Sohn Ruprecht an Wenzels Tochter Judith, und verpfändete ihm bis zur Zeit des Beylagers das Pleißnerland, Altenburg, Chemnitz, und Zwickau nebſt dem ganzen egeriſchen Bezirke, theils weil der König Wenzel zehn tauſend Mark Silbers zum Heurathgute alſogleich ausgezahlet, theils weil er zur Erhebung des Adolphs auf den Kaiſerthron das Meiſte beygetragen hatte d). Nachdem aber Kaiſer Adolph im J. 1298. vom Throne abgeſetzet worden, und

b) Neplacho a Gelaſ. Mon. T. 4. & Pulkava ibidem T. 3.

c) Franc. Metrop. l. 1. c. 6. Chron. Auloregen. c. 28.

d) Ludwig T. 5. MS.

und Albrecht von Oeſterreich geſehen hatte, daß er durch das Zuthun des Königs von Böhmen Wenzel des Zweyten zur Kaiſerwürde gelangen könnte, verband er ſich ſchriftlich, daß er ihm das ganze Gebiet von Eger nebſt dem Pleißnerlande, Altenburg, Chemnitz und Zwickau, wie auch Floß und Parkſtein überlaſſen wollte, wenn er die Stimme der übrigen dahin zu lenken wüßte, daß er zum römiſchen Kaiſer gewählet würde. Wenzel brachte es wirklich dahin, und Albrecht hielt für jetzt auch ſein Wort. Bald darauf aber bereuete Albrecht dieſen mit dem König Wenzel geſchloſſenen Vertrag, rückte mit bewaffneter Hand in Böhmen ein, und begehrte nicht nur die Genußnützung des Silberbergwerkes zu Kuttenberg auf ſechs Jahre lang, ſondern foderte auch das ganze egeriſche Gebiet zurück e). Wenzel II. ſchlug ihm ſolches ab, und Albrecht mußte im J. 1304. die Belagerung der Stadt Eger, wo er unverhofft eine ungemein tapfere Gegenwehr erfahren hat, aufheben, und unverrichteter Sache wieder nach Hauſe kehren. Das folgende Jahr nach Wenzels Tode kehrte Albrecht mit einer viel ſtärkeren Mannſchaft abermal zurück, und verwüſtete ganz Böhmen mit Sengen und Brennen. Wenzel III. ſah, daß er dieſer Gewalt zu widerſtehen nicht im Stande ſey, und war genöthiget ſich für dießmal nach Albrechtens Willen zu ſchmiegen. Hiedurch wurde Eger im J. 1305. von Böhmen getrennet, und dem römiſchen Reiche wieder einverleibet, bey dem die Stadt ſammt dem ganzen Bezirke bis auf das J. 1322. verblie-

e) Franc. Metrop. I. 5.

blieben, im welchen Kaiſer Ludwig der Bayerer die Stadt Eger ſammt dem ganzen Gebiete zur Entſchädigung der ihm vorgeſchoſſenen Gelder an den König Johann um zwanzig tauſend Mark Silbers verſetzet hat f), von welcher Zeit an daſſelbe ſtets der Krone von Böhmen einverleibet geblieben, ungeachtet Ludwig im J. 1336. neuerdings verſuchet hatte, ſelbes an ſich zu bringen g). In dieſem Bezirke liegen:

1) Eger, (Cheb, Chebbe,) Egra, Fibrum, Menosgada, quaſi Menosgarta, id eſt lunæ ſive Dianæ hortus h), eine königl. und von jeher berühmte Stadt, und Gränzfeſtung am rechten Ufer des Egerſtroms 22 Poſtmeilen von Prag Weſtwärts gelegen; ſie iſt mit doppelten, an einigen Oertern auch mit dreyfachen Mauern, vier Baſteyen, zehn Klafter hohen Thürmen und einem tiefen gefütterten Graben eingeſchloſſen. Die Franzoſen haben während ihres letzten Aufenthalts die hieſigen nach alter Art angelegten Feſtungswerke nach heutiger Bauart verbeſſert, und vermehret, nach deren Abmarſche aber ſind ſie von kaiſerlichen Truppen dergeſtalten vortheilhaft angeleget worden, daß dieſe Stadt heut zu Tage für die beſte Feſtung in Böhmen zu halten iſt. Im Umfange begreift ſie ungefähr ¾ Stund, zählet ſammt ihren dreyen Vorſtädten 740 Häuſer, und vier Thöre, deren das Mühlthor nur gangbar, das Brückenthor, Schifthor und Oberthor auch fahrbar ſind. Rings herum iſt ſie mit mehreren Hügeln und Bergen um-

f) Franc. Metrop. l. 2.

g) Beneſſ. Metrop. l. 3. Chron. Auloreg. c. 12.

h) Ptolomæus a Lupac. 23. Mart.

umgeben, aus welchen die nahmhafteſten ſind gegen Norden der Galgenberg, und der Kammer- oder Spitelberg, dann der Gansbühl, der von Oſten gegen Süden zulauft. Ehedem ſtellte das Wappen der Stadt Eger einen ſchwarzen einköpfigen Adler mit ausgeſpannten Flügeln vor, wie ſolches noch zu Bruſchius Zeiten am Rathhauſe auf der Seite gegen den Markt zu ſehen war, woraus auch einige ſchließen wollten, daß Eger ehedem eine Reichsſtadt geweſen ſey; von der Zeit an aber, da ſie verpfändet wurde, führet ſelbe nur einen halben Adler, deſſen untere Hälfte mit ſchregen ſilbernen Gittern in rothem Felde kancelliret iſt. Das Sigill, deſſen ſich der Stadtmagiſtrat bedienet, ſtellet eine königl. Perſon vor, die vom Nabel an herunter kancelliret iſt, und in der rechten Hand ein Schwert, in der linken aber einen Szepter hält; unten und mitten im Gitter iſt ein Adler mit ausgeſpannten Flügeln zu ſehen. Die Nahrung der Bürger beſteht nebſt ſtarkem Bierbräuen, als wo ein Jahr gegen das andere gerechnet gegen 10800 Vaß Bier gebräuet werden, haupſächlich in Leder- Hut- Tuch- und Zeugfabriken, davon vieles nach Pilſen, Prag, Frankfurth, und in andere Gegenden verführet wird. Die Seife, welche ihrer Weiße und Güte wegen überall willkommen iſt, wird ſowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande vom weiblichen Geſchlechte in der Menge verfertiget.

Von der Anlegung und Erbauung dieſer Stadt läßt ſich nichts zuverläßiges ſagen, aus Mangel hinlänglicher Urkunden, welche im J. 1270. den 16. May

durch eine außerordentliche Feuersbrunſt mit dem ganzen Stadtarchive im Rauche aufgegangen ſind, das einzige Privilegium Přzemiſl Ottokars II. ausgenommen; kraft deſſen die Bürger alle Lehen unverletzt behalten, wie auch Mauth- und Zollfrey ſeyn ſollen i), deſſen Urſchrift zwar bey dieſer Gelegenheit auch ein Raub der Flammen geworden, allein durch eine entlehnte Kopie wieder glücklich erſetzet worden iſt. Bruſchius hält dafür k), daß die Stadt Eger von den Markgrafen von Vohenburg angelegt, und ſchon im zehnten Jahrhunderte in die Zahl der Städte verſetzet worden wäre. Dem ſey nun, wie es wolle, ſo läßt ſich doch aus vielen feyerlichen und wichtigen Staatsbegebenheiten, die ſich hier ereignet haben, ſchließen, daß Eger ſchon zu Ende des zwölften, und Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts eine wohlgebaute, und befeſtigte Stadt geweſen ſeyn mag. So ließ ſich der Herzog Heinrich Bržetislaw im J. 1197. ungeachtet ſeiner Krankheit, um ſowohl einem neuen Ueberfall, den er von Seiten des Přzemiſl zu befürchten hatte, als auch dem zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Volke durch den päbſtlichen Kardinal und Nuntius Petrus veranlaßten Aufruhr auszuweichen, nach Eger übertragen, wo er nach wenigen Tagen geſtorben, und zu Doxan, nächſt an dem Grabe ſeiner Mutter mit vieler Pracht beygelegt worden iſt l). Deſſen Thronfolger Přzemiſl Ottokar der Erſte ſchlug ſich zu der Parthey des Gegen-

i) Archiv. Civit.
k) L. c.
l) Gelas. Hiſt. T. 6.

genkaiſers Otto, und gab durch ſein Anſehen dem Kaiſ. Philipp vieles zu ſchaffen. Philipp richtete alle ſeine Sorgen dahin, unſers Przemiſls, durch deſſen Unterſtützung Ottens Sachen ein großes Gewicht erhalten haben, ehemalige Gunſt und Neigung zu gewinnen. In dieſer Abſicht begab er ſich gegen das J. 1205. nach Eger zu unſerm Przemiſl, brachte ſich durch viele Verheiſſungen deſſelben Freundſchaft wieder zuwegen, und um ſie deſto mehr zu beſtätigen, verlobte er hier ſeine Tochter Kunegundis an Wenzel Przemiſls Sohn, der zu ſolcher Zeit erſt drey Jahr alt war m). Im J. 1290. wurde hier das Beylager des Königs Wenzel II. mit Gutha K. Rudolphs Tochter mit größter Pracht und Feyerlichkeit vollzogen, der ſeiner Tochter den ganzen egeriſchen Bezirk, wie wir ſchon oben geſehen haben, zum Heurathsgute mitgegeben hatte n). Zur Zeit des Königs Johann wurde dieſe Stadt zu einem Ausſehnungsort zwiſchen dem König und dem böhmiſchen Adel gewählet. Dieß Mißverſtändniß wurde durch einen allgemeinen Ruf veranlaſſet, dadurch man für wahr und gewiß vorgegeben hatte, daß der König ganz Böhmen an den Kaiſer Ludwig abtreten, daſſelbe für die Pfalz vertauſchen, und den ſämmtlichen böhmiſchen Adel vertilgen wollte. Hiedurch wurde der ganze Adel wider den König ungemein aufgebracht, das Volk gerieth in die äußerſte Beſtürzung, man hielt zu

m) Pelzels Hiſt.

n) Franc. Metrop. l. 1. Anon. Menk. c. 79. und Glafeys pragm. Geſchich. Böhm. a Adauct. Münzb. 1. B. 3. St. §. 2.

zu Klingenberg, und an mehreren Orten zahlreiche Verſammlungen, man griff ohne Verweilung zu den Waffen: und alles verband ſich wider Johannen mit dem feſten Entſchluße eher das Hab, Gut, und Blut zu verlieren, als das geliebte Vaterland an auswärtige Könige verſetzen zu laſſen. Sobald die Nachrichten von ſolchen Unruhen, die in Böhmen vor ſich giengen, dem Kaiſer Ludwig beygebracht wurden, ſuchte er alle mögliche Mittel hervor, die aufgebrachten Gemüther der Böhmen, an deren Freundſchaft und Unterſtützung ihm wider den Gegenkaiſer Friedrich von Oeſterreich ſehr viel gelegen war, wieder zu beſänſtigen, und mit ihrem Könige auszuſehnen. Er eilte in dieſem Vorhaben nach Eger, lud hier den König, und den ſämmtlichen Adel vor ſich, und brachte es endlich durch ſeine klugen Vorſtellungen dahin, daß die erbitterten Böhmen ſich wieder zu dem vorigen Gehorſam bequemet haben, dagegen aber der König ſich verpflichten mußte, die ehemaligen Vorrechte und Freyheiten der Städte und Vaſallen zu beſtätigen, und keinen Fremdling in die Zukunft zu wichtigen Aemtern im Königreiche Böhmen zu erheben o). Sobald Kaiſ. Karl IV. zur Regierung gelanget, trachtete er den bis jetzt an die Krone von Böhmen um vierzig tauſend Mark Silbers verſetzten egeriſchen Bezirk, davon aber alle Urkunden im J. 1270. durch die obenangeführte Feuersbrunſt verzehret worden, dem Königreiche Böhmen zu verſichern. Zu dieſem Ende erſuchte er die im J. 1353. zu Speyer mit ihm verſammelten Reichsfürſten: Gerlachen Erzbiſchof

von

o) Chron. Auloreg. P. 2. c. 23.

von Maynz, Wilhelmen Erzbiſchof zu Köln, und Ruprechten Pfalzgrafen am Rhein ihm die Wirklichkeit ſolch geſchehener Verpfändung ſchriftlich zu bezeugen; welches ſie auch ohne Anſtand bewilliget, und bewerkſtelliget haben, daß dieſer Bezirk ſo lange unter der Gerichtsbarkeit der Könige aus Böhmen verbleiben ſollte, bis ihnen die obgemeldte Summe entrichtet würde p). Bald darauf noch in dieſem Jahre vereinigte Karl mit Böhmen die bisher nur pfandweis an die Krone verſchriebene Stadt Eger mit ihrem ganzen Gebiete, nebſt den Schlößern Floß und Parkſtein q), beſtätigte die der Stadt Eger vom König Wenzel II. im J. 1291., von Kaiſ. Albert im J. 1305., und von K. Ludwig im J. 1330. ertheilten Vorrechte im Betref der Zollfreyheit aller egeriſchen Kaufmannsgüter im ganzen römiſchen Reiche r), verzieh der ſämmtlichen Bürgerſchaft gegen Erlegung einer Summe von etlichen tauſend Gulden das Verbrechen, welches ſie im J. 1350. an den hier wohnhaften Juden durch die Anhetzung eines fanatiſchen Kriegsknechts gewaltſamer Weiſe ausgeübet, den größten Theil derſelben ermordet, und ihrer ganzen Habſchaft beraubet haben s), befreyte im J. 1355. den 23. Jul. die Stadt ſammt dem ganzen egeriſchen Bezirke von der allgemeinen

Steuer,

p) Privileg. Carlſtein. T. 12. n. 35. MS. & Balbin. Epitom. l. 3. in Not. in. c. 16.

q) Lunigs Cod. Germ. Dipl. T. 1. Sommerberg Script. rer. Siles. a Adauct. Münzb. T. 2.

r) Diplom. in Archiv. Civit. und Pelzels Vita Caroli IV. Urkunde XLVIII.

s) Urkunde a Pelzel Vita Caroli IV. & Bruſch. l. c.

Digitized by Google

Steuer, einverleibte demſelben die Landſchaften Aſch, Selbau, und Redwitz, und verſprach, daß weder dieſe, noch das ganze egeriſche Gebiet ſollte jemal von der Krone Böhmen getrennet werden. Den 25. Jul. n. J. berechtigte er die Bürger zu Eger, alle ſolche Leute aus der Stadt zu verweiſen, die ihnen ſchädlich seyn könnten, ertheilte ihnen in Anſehung der bisher ihren Königen treugeleiſteten Dienſte das Bürgerrecht zu Prag, und alle Vorrechte, welche die übrigen königl. Städte in Böhmen genießen. Im J. 1357. den 17. Octob. fertigte er zu Karlſtein eine Verordnung an die Stadt Eger aus, kraft welcher die egeriſchen Lehenbeſitzer männlichen ſowohl, als weiblichen Geſchlechts berechtiget wurden, das Vermögen von ihren Eltern und Geſchwiſtern zu erben, und daſſelbe an ihre Freunde und Verwandte wieder erblich zu überlaſſen. Im J. 1370. den 1. Febr. erlaubte Karl der Stadt Eger in den Stadtthören von jedem Pferde einen Heller Zoll zu fodern, wovon die Straſſen in gutem Stande unterhalten werden ſollten. Im J. 1377. den 3. März erlaubte er dem Rathe zu Eger eine angemeſſene Steuer auf die Stadt, das ganze Gebiet, und die Juden zu legen. Endlich im J. 1349. Sonntag nach dem Oberſten-oder heil. Dreykönig Tage verlieh Karl der Stad Eger die Freyheit Hellermünze zu ſchlagen, welches Vorrecht im J. 1420. den 7. Sept. von K. Siegmund beſtätiget, und noch im J. 1743. während der franzöſiſchen Belagerung ausgeübet worden iſt. "Man prägte bey ſolcher Gelegenheit zinnerne Nothmünzen, welche auf der Face das Stadtwappen mit darunter geſetztem Werthe 3 kr.,

auf

auf dem Revers aber unter dreyen Sternen den Namen der Stadt Eger mit der Jahrszahl 1743. vorgeſtellet haben t)." Das folgende Jahrhundert darauf, nachdem die Taboriten ſchon durch zehn Jahre lang ganz Böhmen, Meißen, und Bayern mit plündern, rauben und zünden, in die mißlichſten Umſtände verſetzet, ſelbſt auch die Vorſtädte zu Eger im J. 1429. in Brand gelegt, und noch mehrere Gewaltthätigkeiten würden ausgeübet haben, wenn die Bürger ihre unerſättliche Wuth mit 1700 fl. nicht befriediget hätten u); hielt man für rathſam die wichtigſten Reichsangelegenheiten künftighin nicht mehr zu Prag, als wo ſich alles in der größten Unruhe und Verwirrung befand, ſondern hier zu richten, und zu ſchlichten. Dieſemnach ſchickte im J. 1431. der Kaiſ. Siegmund Zdeſlawen und Niklaſen von Lobkowitz als Abgeordnete nach Prag an die ſämmtlichen Stände, und ließ ſie zu einer gütigen Unterredung vor ſich nach Eger laden. Eine große Anzahl derſelben, an deren Spitze Prokop der Große war, erſchien am beſtimmten Tage zu Eger. Man pflegte hier die Unterredung durch vierzehn Tage lang, und gieng endlich wieder auseinander, ohne den gewünſchten Endzweck erreichet zu haben x). Im J. 1437. 1455. 1459. 1461. wurden hier abermal Landtäge und Zuſammenkünfte gehalten,

t) Diplomata in Archiv. Civit. Adauct. Voigt Münzb. 2. B. 8. St. und 3. B. Neue europ. Staats- und Reiſegeographie.

u) Bartoſſ. a Gelaſ. Mon. T. I.

x) Bartoſſ. l. c.

ten, darinn erſtens mit dem Markgrafen aus Meißen, und Johann Herzog aus Bayern wegen der Zurückſtellung einiger der Krone Böhmen zuſtehenden Güter gehandelt, und verſchiedenes zur Aufnahme des Münzweſens in Deutſchland verordnet wurde y). Dann ſollten auf Verordnung des Königs Ladiſlaw die zwiſchen der Krone Böhmen und dem Hauſe Sachſen entſtandenen Zwiſtigkeiten durch Georgen von Podiebrad gütlich beygeleget werden, welche Bemühung aber zu ihrem glücklichen Endzweck nicht eher gelangte z), bis im J. 1459., wo endlich dieſe Mißhelligkeiten nicht nur glücklich abgethan, ſondern auch zwiſchen Böhmen, Sachſen, und Brandenburg eine Erbverbrüderung erneuert und beſtätiget, Sidonia Georgens Tochter, an Alberten Herzog aus Meißen verlobet, und die alte begangene Untreue den Breßlauern vom Könige Sigmund 1460. in Gnaden nachgelaſſen worden iſt a). Im J. 1461. endlich verſammelten ſich hier mehrere Reichsfürſten nebſt dem Könige Georg von Podiebrad. Die Hauptabſicht dieſer Zuſammenkunft war nebſt vielen anderen Urſachen, die Dubravius und Cochläus anführen, verſchiedene Reichsangelegenheiten in die Ordnung zu bringen, und Georgen von Podiebrad, der ein Kelchner war, dahin zu bereden, daß er ſich nach den Gebräuchen der römiſchkatholiſchen Kirche rich-

y) Bartoſſ. l. c. Hirſchens Münzarchiv T. 1. n. 84. a Adauct. Voigt. 2. B. 8. St. §. 4.

z) Sommerbergs Coll. Script. Siles. T. 1. a Adauct. Voigt l. c. 11. St. §. 1.

a) Pelzls Hiſt.

richten, und das heil. Abendmahl unter einer Geſtalt genießen möchte, welches letztere aber ihnen fehlgeſchlagen b). Gleichwie nun dieſe Stadt bisher den Königen aus Böhmen ſowohl, als auch den übrigen Reichsfürſten zu einem Orte der allgemeinen Sicherheit gedienet, ſo iſt ſelbe in künftigen Zeiten gleichſam ein Ball des abwechſelnden Schickſales geworden, welches ſie allmählig in die traurigſten Umſtände verſetzet hatte. Das erſte Unglück traf ſie noch zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts, da ſie im J. 1469. vom Pabſte **Paulus II.**, weil ſie nicht mit Hindanſetzung des Königs **Georgen**, **Mathiam** König aus Ungarn huldigen wollte, mit einem Kirchenbanne belegt, und erſt nach drey Jahren davon losgeſprochen worden iſt. Im J. 1619. ſchlug ſich die Stadt Eger zu der Parthey der Mißvergnügten, und huldigte 1620. den Winterkönig **Friedrichen** aus der Pfalz, das folgende Jahr darauf aber ergab ſich ſelbe ohne Widerſtand an den Churfürſten zu Sachſen im Namen des Kaiſers. Im J. 1631. den 13. Oct. rückte der ſächſiſche Feldherr **Arnheim** vor die Stadt, und obſchon ihm das Glück gelungen, dieſelbe in kurzer Zeit durch Verrätherey der lutheriſchen Lohgärber einzunehmen, ſo wurde er doch 1632. den 17. Jun. durch den tapferen Feldherrn **Albrechten von Waldſtein** genöthiget, ſelbe an den Kaiſer wieder abzutreten c). Im J. 1647. den 17. Jul. lagerte ſich der ſchwediſche Feldherr **Karl** Gu-

b) Lupac. 2. Febr. Pelzels Hiſt.

c) Archiv. Civit. & Hiſt. S. I. P. 3. l. 6.

Guſtav Wrangel vor die Stadt, mit dem ſich Wittenberg den 26. Jul. vereiniget hat. Die Belagerung dauerte 28 Tage lang, man ſetzte der Stadt mit unaufhörlichem Feuer ſehr hart zu, acht Baſteyen waren bereits zu Boden gelegt, und die Stadtmauern an mehreren Orten geöffnet. Da nun der Stadtkommendant Franz Freyherr von Paradieß geſehen, daß er keineswegs im Stande wäre der überlegenen Macht der Feinde ferner einen Widerſtand zu machen, übergab er die Stadt; von dieſer Zeit an ſeufzete Eger bis auf den 9. Sept. des 1649. Jahres unter dem ſchwediſchen Joche d). Während dieſer Unruhen kehrten die Proteſtanten, welche ſich unter Kaiſ. Ferdinand II. der Religion wegen von dannen geflüchtet haben, wieder zurück, und ſuchten alle mögliche Mittel hervor ihr künftiges Verbleiben in dieſer Stadt feſt und ſicher zu ſtellen. Zu dieſem Ende ſchickten ſie 1649. ohne Wiſſen des Magiſtrats einige Abgeordnete nach Nürnberg, wo man zu dieſer Zeit an Friedenstraktaten zu arbeiten anfieng, und baten, damit die Stadt Eger, welche bis jetzt, wie ſie vorgaben, nur pfandweis der Krone von Böhmen wäre anvertrauet worden, künftig für eine freye Reichsſtadt erkläret, den katholiſchen das Bürgerrecht verſagt, den Proteſtanten entgegen nebſt einer freyen Religionsübung, das Haus der deutſchen Ritter ſammt den Einkünften, und einem weitſchichtigen Schulhauſe, wie auch die Pfarrkirche in der Stadt ſelbſt mit den übrigen acht Landpfarreyen eingeräumet würde. Die Untreue, die ſie durch ſolches Unternehmen

d) Hiſt. S. I. P. 4. L. 4.

men wider ihr eigenes Vaterland begangen haben, befriedigte ihre Gemüther noch nicht, ſondern ſie fügten noch hinzu eine öffentliche Verachtung gegen ihren rechtmäßigen König Ferdinand III. Denn als ſie in eben dieſem Jahre das Feſt der Geburt Chriſti nicht nach der Berechnung des neu eingeführten gregorianiſchen, ſondern ihres alten Kalenders begehen wollten, ſolches ihnen aber durch den Stadtkommendanten Theodor Freyherrn von Steinheim ausdrücklich verboten wurde, entbrannten ſie dermaſſen wider ihren Landesfürſten, daß ſie in öffentlichen Kirchengebetern den Namen des Kaiſers, mit dem Namen der Königinn aus Schweden Chriſtina Guſtava verwechſelt haben. Dieſe übel angebrachte Rache ſowohl, als auch die gerechten Klagen des Stadtraths von Eger, welche derſelbe bey dem Kaiſer geführet und dargethan hat, daß die auf Koſten der Katholiken erbaute Stadtpfarrkirche denſelben zur Zeit K. Rudolphs II. mit Gewalt, und wider alles Recht wäre entriſſen worden, bewog endlich Ferdinanden im J. 1650. kraft eines allerhöchſten Dekrets den Proteſtanten die Ausübung ihrer Religion zu Eger gänzlich zu verbieten e). Hierauf legten ſich zwar die Proteſtanten auf eine kurze Zeit zur Ruhe, bedienten ſich aber bald darauf abermal ihrer alten Kunſtgriffe, trugen im J. 1653. ihre ehemalige Bitte auf dem Reichstage zu Regenſpurg deſto dringender vor, und verlangten wie vorhin, daß ihnen eine vollkommene Religionsfreyheit geſtattet, Eger aber in die Zahl der freyen Reichsſtädte verſetzet

e) Hiſt. S. J. P. 4. l. 5.

würde. Der Stadtrath entgegen, der ſich gegen ſeine Landesfürſten ſtets treu und willig bezeiget hatte, ſtellte dem Kaiſ. Ferdinand alle jene Unordnungen auf das lebhafteſte vor, welche auf Veranlaſſung dieſer Mißvergnügten zum größten Schaden der ganzen Stadt ſchon bereits entſtanden ſind, und noch ferner entſtehen würden, wenn man dem kühnen Unternehmen dieſer Empörer keine Schranken ſetzen ſollte. Der einſichtsvolle Monarch willigte endlich in das gerechte Begehren des Stadtraths ein, und ließ den ſämmtlichen Bürgern und Landſaſſen in ganzem Bezirke ſeinen allerhöchſten Willen kund machen, kraft deſſen alle und jede, die ſich zu der römiſchen Kirche nicht bekennen wollten, ganz Böhmen zu beſtimmter Zeitfriſt räumen ſollten. f). Die gewünſchte Ruhe, welche ſich nun die Bürger verſprachen, wurde neuerdings im J. 1720. den 16. May durch eine ſchreckliche Feuersbrunſt, und bald darauf durch die franzöſiſchen Truppen geſtöret. Denn im J. 1742. hat der Graf Moritz von Sachſen, und nachmahliger Marechall de France die Stadt erobert, und bis den 8. Sept. des folgenden Jahrs mit franzöſiſcher Mannſchaft beſetzt gehalten. Kajetan Graf von Kollowrat wurde beordert der bedrängten Stadt Hülfe zu leiſten. Dieſer tapfere Feldherr hielt für rathſam keinen Schuß auf die Stadt zu machen, ſondern nahm ſich vor die eingeſchloſſenen Feinde, die faſt allein, nachdem die meiſten Bürger nach und nach herausgezogen ſind, in der Stadt waren, durch Hunger zu bezwingen. Man traf alle mögliche Anſtalten

dieſes

f) Hiſt. S. I. l. c.

dieſes zu bewerkſtelligen, alle Päße und Wege, wodurch ihnen ein Vorrath an Lebensmitteln zufließen könnte, wurden auf das genaueſte bewacht und verſchloſſen. Der Hunger nahm in der Stadt von Tag zu Tag zu, und die Belagerten waren genöthiget alle ihre Pferde zu ſchlachten, und endlich ſogar auch Katzen, Hunde und Ratzen zu eſſen. Uiberdieß breitete ſich auch eine allgemeine Seuche unter den Belagerten aus, wodurch eine große Anzahl derſelben aufgerieben wurde. Die ſämmtliche Beſatzung der noch übriggebliebenen Franzoſen von zwey tauſend Mann, die aber vom Hunger dermaſſen ausgezehret und abgemattet waren, daß ſie mehr todten Leichen, als lebenden Menſchen gleich ſahen, ſtreckten endlich, um der augenſcheinlichen Todesgefahr zu entgehen, ihr Gewehr, und überließen die Stadt ihrem rechtmäßigen Landesfürſten g).

Bisher haben wir uns mit der Geſchichte dieſer Stadt beſchäftiget, nun wollen wir auch die vornehmeren Stadt- und Kirchengebäude, die unſere Aufmerkſamkeit verdienen, ganz kurz in Erwägung ziehen.

1) Die prächtige Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. **Nikolaus** und **Eliſabeth**, und Patronatsrechte des Stadtmagiſtrats. Sie iſt 223 Schuh lang, 92 breit, und 72 hoch. Das Gewölb ruhet auf ſechs runden, die recht ſeltſam ſind, und zwey viereckigen Säulen, ohne von außen mit Pfeilern geſtützet zu werden. Sie iſt ferner mit zwey Chören, und zwey großen Or-

d) Haymanns geſamml. Archiv 1. B. S. 376. und 3. B. S. 148. Neue europ. Staats- und Reiſegeographie.

Orgeln, die alle halbe Jahre wechſelweis ertönen, und mit zwey Thürmen verſehen, auf deren einem 6 Glocken hangen, der andere aber iſt ſeit 1742., da beyde dieſe Thürme durch einen Donnerſtrahl in Flammen geriethen, noch nicht ausgebauet worden. Sie war anfänglich klein, und in Form eines Kreuzes gebauet, wurde aber nach dem großen Brande, der im J. 1270. die Stadt betroffen hat, von der Stadtgemeinde, die ſich zur Herſtellung derſelben unvermögend fand, an die deutſchen Herren sammt der Brandſtätte abgetreten, wodurch dieſe Ritter das Pfarrecht über die Stadt- und übrige Landpfarreyen erlanget haben mögen. Sie iſt von eben dieſen deutſchen Herren größtentheils zwar wieder hergeſtellet, allein erſt im J. 1458. auf Koſten eines reichen Bürgers in Eger **Siegmund Wohn** zu Ende gebracht, und im J. 1700. mit weißen kehlheimern Marmorſteinen ganz ausgepflaſtert worden. Seit der Reformation war der Kommendator des ritterl. Ordens der Kreuzherren, mit dem rothen Stern perpetuus Commiſſarius in rebus fidei, nach der Zeit aber iſt ſolches Amt dem hieſigen Stadtpfarrer und Vicario, oder wie man ſelbe in der regenſpurger Diöces nennet, Decano capituli ruralis egrenſis anvertrauet worden, unter deſſen Aufſicht die Pfarreyen zu *Treinitz*, *Albenreut*, **Mühlbach**, **Liebenſtein**, *Haſlau*, **Wildſtein**, *Frauenreut*, **Nebanitz**, **Loma**, und die Lokalkapellane zu **Kinsberg** und **Wies** ſtehen. Dieſe anſehnliche Stelle bekleidet jetzt der Hr. **Thomas Kolb**, der ſich ſowohl durch ſeine ausnehmende Kenntniſſe in dem hiſtoriſchen und theologiſchen

logiſchen Fache, als auch durch ſeinen unermüdeten Seeleneifer bey ſeinen Mitbürgern viele Achtung und Liebe erworben hat. Nächſt an dieſe Kirche ſtößt das mit 8 geraumen Stuben verſehene Schulhaus, darinn fünf Lehrer der lateiniſchen Schulen mit einem Präfekt auf k. k. Spesen, und die Lehrer der Normalſchulen aus der Loſungskammer unterhalten werden.

2) Die Kirche zu Marien Heimſuchung, war ehedem eine Judenſynagoge, wie es noch die häufigen und auswärts in Stein gehauenen hebräiſchen Buchſtaben, und zwey daranſtoſſende Gäſſen, die man noch heut zu Tage die Judengaſſen nennet, bezeugen. Nachdem aber die ſämmtlichen Juden im J. 1350. am grünen Donnerſtage, wie wir ſchon oben geſagt haben, getödtet wurden, hat man nach der Zeit dieſen Ort zu einer katholiſchen Kirche, die jüdiſche Begräbnißſtätte aber zu einem Chriſtengottesacker eingeweihet, und darauf 1618. eine Kirche unter dem Titel der heil. Dreyeinigkeit aufgeführet, darinn die evangeliſchen vom J. 1627. bis zu ihrer Auswanderung den Gottesdienſt gehalten haben. Die Schweden riſſen endlich alles dieſes ein, und bauten ein feſtes Bollwerk hin, welches man noch heut zu Tage die Todtenſchanze nennet h). Nun iſt in der ganzen Stadt nur ein Jude allein angeſeſſen. Nicht ferne von dieſer Kirche iſt das vom Siegmund Wohn geſtiftete Brüderhaus, darinn 8 alte und nothdürftige Bürger unterhalten werden. Uiber ihre willkührliche Kleidung tragen ſie einen ſchwarzen Mantel, mit einem breiten gleichfärbigen Kragen, der einem Pilgrims-

h) Archiv. Civit.

grimsmäntelchen gleich ſieht, weswegen ſie auch insgemein Jakobsbrüder genennet werden.

3) Die ſchöne Kirche unter dem Tit. Marien Verkündigung mit einem Franziskanerkloſter, darinnen 35 Prieſter, und 13 Layenbrüder ernähret werden, die ſich im J. 1466. zu der ſächſiſchen, im J. 1604. zu der ſtraßburger, und 1782. kraft eines den 13. März ihnen kundgemachten k. k. Hofbefehls zu der böhmiſchen Provinz geſchlagen haben. Der weitſchichtige Raum dieſes Kloſters ſchließt nebſt dreyen Gärten, einen großen Hof, ein Bräu- Malzhaus, und eine Tuchfabrike ein. Dieſe Geiſtlichen haben ſowohl die Erbauung ihres Kloſters auf das J. 1268., als auch die abermalige Herſtellung deſſelben nach der großen Feuersbrunſt den Hrn. von Hecht und Höniger Bürgern zu Eger zu verdanken. Die Kloſterkirche iſt im J. 1285. in Gegenwart des Kaiſ. Rudolphs, ſechs Biſchöfe, und vieler anderen hohen Gäſte den Sonntag in der Frohnleichnamsoktave auf das feyerlichſte eingeweihet worden i)

4) Die Kirche des ehemaligen Frauenkloſters unter der Regel der heil. Klara, darinn 36 Kloſterfrauen gemeinſchaftlich lebten. Dieſer Klariſſer = Orden fieng hier erſtens mit vier Regelſchweſtern an, die im J. 1270. nach der großen Feuersbrunſt auf Anordnung des Kardinals Matthäus eingeſchloſſen, und mit dem Ordenskleide angethan worden ſind. Sie hatten ihre Stiftung eben den obbenannten Hrn. von Hecht und Höniger zu verdanken. Ihre Einkünften wurden anfänglich vom Könige Ottokar dem Zweyten mit

dem

i) Archiv. Civit.

dem Dorfe Treinitz, dann durch eingebrachte Mitgiften, und andere Vermächtniſſe dergeſtalten vermehret, daß ſie nebſt der Beſitzung mehrerer Dörfer, Waldungen und Teiche, jährlich reichliche Zinſungen am Getraide, Hühnern, Käſe, Eyern, und vier tauſend acht hundert und zwanzig Gulden Intereſſe von angelegten Kapitalien gezogen haben, jenes beträchtlichen Nutzens nicht zu gedenken, der ihnen durch einen ſtarken Abſatz des berühmten Mithridats, Magen- und Schlagwaſſers zugefloſſen iſt. Im J. 1475. wurden ſie zwar nach ſtrengeren Ordensſatzungen eingeſchränket, allein im J. 1558. und 1559. verlieſſen acht Nonnen ſammt der Aebtiſſinn das Kloſter, und nahmen die Lehre des Luthers an. Im J. 1782. den 7. Febr. iſt dieſes Kloſter auf allerhöchſten Befehl aufgehoben, und die Kloſterfrauen mit einer jährlichen Penſion verſehen worden.

5) Die vom Hrn. Gumerauer im J. 1413. errichtete Kirche zu St. Bartholomäus mit einer Kommende des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Stern, und einem Spitale, darinn jetzt nur ein Kommendeur mit einem Kaplane nämlichen Ordens, dann 6 Arme des männlichen, und 22 des weiblichen Geſchlechts nebſt zweyen Dienſtmägden ernähret werden, denen ohne das einkommende Almoſen mitzurechnen, täglich 1 Näßel Bier, $2\frac{1}{2}$ kr., und wöchentlich ein Laib Brod nebſt nöthigem Holze gereichet wird. Das Spital, die Wohnung der Geiſtlichen, das Malz- und Bräuhaus, der lange Zwinger, zwey große Plätze nebſt der Kirche und die daranſtoſſende prächtige St. Wenzels Kapel-

le nimmt den ganzen Platz vom Brucken- bis zum Mühlthore ein. Dieſes Armenſtift iſt im J. 1271. nach der großen Feuersbrunſt, da ſich die Stadt außer Staude fand ſolches wieder herzuſtellen, an den ritterl. Kreuzorden abgetreten, und auf Auordnung Königs Ottokar des Zweyten dem prager Spitale nämlichen Ordens einverleibet worden, doch mit Vorbehaltung des Rechts, die Armen anzunehmen, Verweſer über Kapitalien und Stiftungen zu ſetzen, Rechnungen einzuſehen und zu beſtätigen, wie auch Kommiſſarien zu ernennen, deren Pflicht wäre genaue Achtung zu haben, ob den Armen der ſtiftsmäßige Unterhalt gereichet werde k). Die Einkünften dieſer Stiftung ſind nach und nach dergeſtalten vermehret worden, daß hier nebſt einer großen Anzahl der Armen, auch eine Kommende des obbenannten Kreuzordens, welche aus einem Spitalmeiſter, einem Prior, und mehreren geiſtlichen beſtand, ein reichliches Auskommen gefunden haben. Nachdem aber dieſem Armenſtifte viele namhafte Beſitzungen, theils durch den Markgrafen Otto von Brandenburg, theils durch Johannen Markgrafen zu Nürnberg gegen das J. 1413. gewaltſam entzogen wurden, ſo beſitzet daſſelbe im egeriſchen Gebiete nichts mehr, als den Spitalhof bey Eger mit einem Schlößchen; daun etliche Dörfer in der bayreutiſchen Hauptmanuſchaft Wohnſiedel, ſolche ſind im arzberger Gerichte: die ganzen Dörfer Welſau, Raitlas, Ober Thella, und Lorenzreût außer einem Hofe, der nach Red-

k) Ex Archiv. Cruciger. Teſtimonia Joannis Epiſcopi Pragenſis 1311.

Redwitz gehöret, und dem herrſchaftlichen Schloße, welches der königl. Burg zu Eger als ein Lehn zuſtändig iſt. In dem Dorfe Dietrichsgrün 2¼ Hof, in dem Dorfe Seißen zwey Höfe. Im Silber-Gerichte ganze Dörfer: Reichenbach, Schönlind, Lauterbach, und eine Hälfte vom Dorfe Wildenau, deſſen andere Hälfte der königl. Burg zugehöret. Im J. 1666. wollte Hr. Braun Kommendeur dieſes Armenſtiftes die Schutzverwandten im Markgrafen-Lande um 21000 Gulden, und 200 Rthl Heerdgeld verkaufen, allein der egeriſche Magiſtrat widerſetzte ſich ſolchem Unternehmen.

6) Die Kirche unter dem Tit. des heil. Wenzels mit einem Kloſter des Prädigerordens, darinn 14 Prieſter und 5 Layenbrüder, von wenigem Getraide, Zinſungen, die ihnen etliche Bauern aus fünf Dörfern alljährig entrichten, kümmerlich ernähret werden. Dieſes Kloſter nahm ſeinen Anfang im J. 1294. durch Diethern von Naſſau Prädigerordens Prieſter, erſten Prior in Eger, und nachmaligen Erzbiſchof zu Trier, der von ſeinem Bruder Kaiſer Adolph, und vom Könige aus Böhmen Wenzel II. die Bewilligung ein Kloſter ſeines Ordens in Eger aufzuführen erhalten hat. Die Stadt nahm die aus Sachſen neu ankommenden Geiſtlichen mit vielen Freuden auf, trat ihnen einige von dem letzten Feuer ödeliegende Brandſtätte ab, worauf durch eine milde Beyhülfe der Hrn. von Neuberg, von Zettwitz, von Schirnding, von Notthaft, von Driesmark, von Henkel, von Gubenauer, hauptſächlich aber durch eine reichliche Beyſteuer der Hrn.

von

von Sperrvogel, deren Wappen noch heut zu Tage ob dem Eingange des Konvents zu ſehen iſt, die Kirche ſammt dem Kloſter zu Ende gebracht, und 1296. den gleichgeſagten Geiſtlichen eingeräumet worden iſt. K. Karl IV., der ſich allemal zu einem Vergnügen anrechnete, geiſtliche Stiftungen empor zu bringen, geſtattete dieſen neu angehenden Geiſtlichen das zu ihrem Gebrauche nöthige Bau- und Brennholz aus dem in Egerlande liegenden Reichsforſte zu fällen. Während der großen Religionszerrüttung in Böhmen waren die beſagten Geiſtlichen wegen entzogenen Stiftseinkünften, und Abgang der hinlänglichen Nahrung bemüßiget ſich von dannen weg zu begeben, einen Prieſter und einen Layenbruder ausgenommen, die zurück blieben. Nach der Schlacht am weißen Berge kehrten die zerſtreuten Geiſtlichen wieder zurück, fanden aber die Kirche ſowohl, als auch das Kloſter dem Umſturze nahe. Sie bauten anfänglich mit Beyhülfe vieler Gutthäter die Kirche, welche im J. 1689. den 9. Apr. vom regenſpurger Biſchofe eingeweihet wurde, und legten im gleichgeſagten Jahre den Grundſtein zu dem herrlichen und feuerfeſten Kloſter, wie ſelbes noch jetzt zu ſehen iſt l).

7) Das nächſt an der Pfarrkirche ehemalige Jeſuiterkollegium, auf welchem Platze vor Zeiten die deutſchen Ritter ihre Wohnung, ſonſt Kreuzhof genannt, hatten, welche allem Anſehen nach ſich gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts hier ſeßhaft mach-

l) Archiv. Civit.

machten. Das ſämmtliche Perſonale dieſes deutſchen Hauſes beſtand nebſt dem Kommenthur aus 24 Perſonen. Sie gehörten bis auf das 1590. Jahr zur Balley Thüringen, dann wurden ſie zur fränkiſchen Balley anwieſen. Zu Ende des 1564. Jahres brachte der Baillif Hr. von Holdungshauſen den erſten evangeliſchen Prediger M. Hieronym Thileſius Pfarrer und Superintendenten zu Mühlhauſen mit ſich nach Eger, und trug hiedurch das Meiſte bey, daß nicht wenige Bürger ſammt den deutſchen Herren die katholiſche Religion abſchwuren, und ſich zu der evangeliſchen bekannten. Bey dieſen Umſtänden brachte die Stadt im J. 1608. vom Erzherzoge Maximilian dermaligen Deutſchmeiſter die ſämmtlichen Güter der deutſchen Herren, einige Felder, Wieſen, und Teiche ausgenommen, die von ihnen ſchon ehebevor an verſchiedene Bürger veräußert waren, ſammt der Kirche St. Nikolai, und dem Patronatsrechte um 55000 Gulden käuflich an ſich, mußte aber dieſelben im J. 1627. an den Maltheſerritter Chriſtoph von Thun gegen Zurückzahlung des obenberührten Kaufſchillings wieder abtreten, weil ſie dieſe Güter ohne mit einer k. k. Bewilligung verſehen zu ſeyn, erkaufet hatte. Thun ſchenkte die Kirche ſammt dem deutſchen Hauſe im J. 1627. den Vätern aus der Geſellſchaft Jeſu, welche hier gleich darauf mit Genehmhaltung des Kaiſers vom Heinrich Schlick Grafen von Paſſaun und Weißkirchen, Ritter des goldenen Fließes, k. k. Feldmarſchall, Hofkriegsrath und Herrn auf Plan eingeführet, und reichlich geſtiftet; im J. 1773. aber den 28. Oktob.

wie-

wieder aufgehoben worden ſind m). Die obberührten Güter hielten die Maltheſer im Beſitze bis auf das 1693., wo ſie die Stadt um 65000 fl. abermal eingelöſet hatte.

Ferner kommen hier noch anzumerken die Filialkirchen in der Stadt.

8). St. Michael oder Karnerkirche. Sie ruhet auf einer unterirdiſchen Todtenkapelle, und ſoll von den Karnern oder Fuhrleuten erbauet worden ſeyn. Im J. 1669. den 6. May ſind hier nach verfloſſenen hundert Jahren das erſtemal wieder Meſſen geleſen worden.

9) Die ehemalige Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Johann Täufers, die im J. 1688. wieder erneuert wurde.

10) Die Kapelle unter dem Tit. des heil. Johann von Nepomuck außer der Stadt, die gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts erbauet worden.

Die übrigen merkwürdigen Gebäude ſind.

1) Die königl. Burg, jetzt das alte Schloß genannt mit einem hohen ſchwarzen Thurme an der weſtlichen Seite der Stadt auf einem Felſen, wo ehedem Burggrafen, wie auch zu Zeiten Kaiſer und Könige gewohnet haben. Der jetzige Burggraf Hr. Otto von Ottilienfeld k. k. Kreishauptmann im ellbogner Kreiſe unterhält hier, wie ſeine Vorfahrer, einen Burgverwalter und Burgſchreiber. Die Burg, wenn man einem alten Riſſe trauen darf, war ungefähr vier unregelmäßige Gaden hoch, deren drey aber, weil ſie mit

m) Archiv. Civit. Hiſt. S. I. P. 3. l. 5. & l. 6.

mit einem nahen Umſturze droheten, im J. 1741. abgetragen wurden. In dieſem Schloße iſt der General Feldmarſchall Albrecht von Waldſtein im J. 1634. den 25. Febr. nebſt ſeinen Freunden Illo, Grafen Trczka, Oberſten Kinsky, und Rittmeiſter Neumann umgebracht worden. Nicht minder verdienet unſere Aufmerkſamkeit die entweihte, dachloſe, und zum Einfallen ſich neigende doppelte, und übereinander gebaute Schloßkapelle unter dem Tit. des heil. Martin und Erhard, deren obere aus lauter Quaderſteinen erbauet iſt. Das Gewölb ruhet auf vier kisſteinerngeſchliffenen, runden, und marmorähnlichen Säulen. Dieſem Schloße entgegen war die ſogenannte Wenzelsburg oder Winſelburg, die aber ſchon zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts größtentheils eingegangen, und im J. 1632. von den Sachſen gänzlich abgeriſſen worden iſt. Heut zu Tage ſieht man an dieſem Orte eine von Erde aufgeworfene und verpaliſadirte Schanze. Von dieſer Burg war über den Egerſtrom eine hohe hölzerne Brücke zu der andern gelegt, die im J. 1393. durch den Burggrafen in Ellbogen Zdimir von Czedlicz auf königl. Befehl abgeriſſen worden. Zur Unterhaltung dieſer Brücke mußte ehedem Waldſaſſen jährlich 40 Garn am Getraid, und zwey Maſtſchweine liefern.

2) Das Rathhaus iſt ein weitſchichtiges und prächtiges Gebäude auf dem Markte, deſſen obere und durchaus gewölbte Hälfte zu Anfange dieſes Jahrhunderts herrlich erbauet, und mit zehn Schuh langen ſteinernen Stafeln, wie auch mit einem ſteinernen Geländer, und

ver-

verſchiedenen Bildſäulen bis auf den zweyten Gaden, denn ſo hoch iſt es, verſehen worden iſt. Hier iſt der Rathſaal, die Steuerſtube, die Kanzley, das Archiv, und die Bibliothek nebſt vielen anderen Gemächern. In dem alten Rathhauſe, welches nächſt daran ſtößt, und mit einem Thurm, und einer Schlaguhr gezieret iſt, trifft man eine alte, der heiligſt. Dreyeinigkeit geweihte Kapelle an, wo alle Rathstäge die verſammelten Räthe der heil. Meſſe beywohnen; dann die Wage, der große Barnſaal, die Loſung. Neben dem Uhrblatte auswärts ſteht einerſeits ein Löwe, anderſeits ein Narr, welches ein Denkmal ſeyn ſoll des Narren und Löwen Kaiſ. Friedrichs des Erſten, welche beyde ihr Leben hier geendiget haben. Nach dieſer Uhr richten ſich die Thürmer und Wächter auf dem Pfarrkirchthurme, Raunthurme, und auf den vier hohen Thorthürmen, und ſchlagen die Stunden nach. Zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts beſtand der volle Rath nach dem Zeugniſſe unſers Bruſchius aus 100 Perſonen, deren 19 aus den älteſten Geſchlechtern der Bürgerſchaft, 13 Gerichtsbeyſitzer, und 68 Geſchworne aus der Gemeinde waren. Jährlich um den Sonntag reminiſcere wurden vier Churherren, zwey vom Rathe, und eben ſo viel von den Geſchwornen gewählet, die den Rath, das Gericht, und die Geſchwornen der Gemeinde erneuert und erſetzet haben. Aus den obenangeführten 19 pflegten vier Bürgermeiſter zu ſeyn, die lebenslang wechſelweis ein viertel Jahr regieret haben, die übrigen vier Schöpfen mit dem Syndikus, der bis auf das J. 1653. allzeit J. V. Doctor war, machten den innern oder obern Rath

aus.

aus. Jener große Rath ſprach das Recht und Urtheil nicht nach den kaiſerlichen Geſetzen und Konſtitutionen, ſondern nach den alten Gebräuchen und Freyheiten der Stadt Eger, wie ſich dieſelbe noch heut zu Tage in vielen Stücken nicht an die böhmiſchen Rechte hält, und man konnte von dannen nur an den böhmiſchen König allein appelliren. Seit 1768. ſind hier nur zwey Bürgermeiſter, die alle viertel Jahre abwechſeln, 16 Rathsherren, 2 Syndici, 4 Schöpfen, 1 Gerichtsſchreiber, 4 Gemeinälteſte, 4 Kanzelliſten, nebſt anderen Untergeordneten angeſtellet. Von der unbeſtimmten Zahl der Gerichtsbeyſitzer, und der Geſchwornen zu ſeyn, läuft jetzt auf einen leeren Ehrentitel hinaus. Das Archiv verwahren zwey Regiſtratores. Die Einkünften der Gemeingüter verrechnet die ſogenannte Loſungskammer, darüber zwey Inſpektores, zwey Loſungsherren, ein Loſungsſchreiber, nebſt einem Kaſtner und Bauverwalter geſetzet ſind.

3) Das Steinhaus, welches auch nur bloß deswegen merkwürdig iſt, weil es ehedem die Reſidenz der Markgrafen von **Vohenburg** war. Im J. 1250. vermachte ſelbes **Walther** Bürger in Eger dem Ciſtercienſerſtifte zu **Waldſaſſen**, die es im J. 1340. unter dem Abte **Kribel** in ein Ordenshaus umgeſchaffet, und dem von Eger gebürtigen abgeſetzten Abte **Valentinus Piſcator** vom J. 1529. bis zu ſeinem Tode, der im J. 1573. erfolget iſt, zu ſeinem Aufenthalte angewieſen haben. Im J. 1574. iſt dieſes Ordenshaus auf Befehl des Pfalzgrafen **Friedrich** des Dritten ſäkulariſiret, die Glocken nach Waldſaſſen übertragen,

der Thurm abgeworfen, und die Kapelle in einen Schloſſerladen verwandelt worden. Im J. 1661. wurde dieſes Haus dem obbemeldten Stifte wieder zurückgeſtellet, man läßt es aber in geſagten Umſtänden noch heut zu Tage bewenden.

4) **Das Zeughaus oder Geſchirrhaus**, welches im J. 1551. erbauet worden iſt. Hier werden 12 Stadtſtücke, die verkauft werden ſollten, nebſt wenigem andern Gewehre aufbewahret. Es befinden ſich daſelbſt auch große Getraidböden, und Pferdmühlen, deren man ſich in ereignenden Fällen bedienen könnte.

5) K. K. *Poſtſtation*, von dannen $1\frac{1}{2}$ Poſt bis *Zwoda*, und zwey Poſten bis *Frankenhammer* gerechnet werden.

6) **Das Waiſenhaus**, darinn 12 Kinder beyderley Geſchlechts erzogen werden. Die Alaunwerke bey Eger ſind von keiner Beträchtlichkeit, und die Schwefelwerke ſind gar nicht mehr im Umgange n).

Dieſe Stadt hat auch die Ehre als der Geburtsort mehrerer Gelehrten und berühmten Männer angemerket zu werden, dieſe ſind:

Franz Bribel Abt zu Waldſaſſen, der ſich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts durch ſeine ausnehmende Kenntniſſe bekaunt machte o).

Johann Avenarius ſonſt auch *Habermann* genannt, kam 1516. in Eger zur Welt, begleitete anfänglich die Stelle eines Predigers zu Elſterberg, Plauen, Schön-

n) Ferber l. c.
o) Boem. Docta P. 2.

Schönfels, Lichtenſtein, Lößnitz, Freyberg und Falkenau, dann wurde ihm der theologiſche Lehrſtuhl an den hohen Schulen zu Jena und Wittenberg, und endlich die anſehnliche Stelle eines Superintendenten zu Zeitz angetragen. Er ſtarb 1590. den 5. Sept. und hinterließ nebſt andern Werken, die man in des Hrn. Chriſtian Jöchers gelehrtem Lexikon nachſchlagen kann, ein hebräiſches Lexikon nebſt einer Grammair. In nämlichem Jahrhunderte thaten ſich auch hervor: Johann Wildenauer ein berühmter Theolog, Paul Knod ein wohlerfahrner Tonkünſtler, und Kapellmeiſter zu Wittenberg. Erhard Schomberger ein Rechtsgelehrter, und Chriſtians Königs in Dännemark Sekretär. Georg Fröhlich ein vollkommener Redner und Poet, begleitete die Stelle eines Kanzlers zu Augsburg. Margareth Guerit von Pucha, welcher Vorfahren aus Elſterwerk in Meißen herſtammten, und Katharina Junkerinn, die ſtets mit einander in Geſellſchaft lebten, und nicht allein in der lateiniſchen Sprache, ſondern auch in der Gottesgelahrtheit dergeſtalten bewandert waren, daß ſie manchen Theologen zu ſchaffen gaben p). Johann Lohelius kam zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts zur Welt, nahm das Ordenskleid in dem Töplerſtifte an, und machte ſich in kurzer Zeit durch ſeine ausnehmende Tugenden und Kenntniſſe bey ſeinen Ordensbrüdern dermaſſen beliebt, daß er erſtens zum Prälaten am Strahow zu Prag, dann zum General-Viſitator in Böhmen, Mähren, Schleſien, Ungarn, und Pohlen, leztlich aber im J. 1612. zum pra-

p) Bruſch. l. c.

ger Erzbiſchof einſtimmig erwählet wurde. Seiner großen Freygebigkeit wegen, die er ſtets gegen die Nothleidenden ausgeübet hat, wurde er insgemein mit dem Namen eines Vaters der Armen beehret. Er wurde von den Proteſtanten nicht nur ſehr hart verfolget, ſondern auch aus der Stadt Prag verwieſen. Nach dem herrlichen Siege am weißen Berge aber, kehrte er wieder zurück, und ſtarb voll des guten Ruhmes 1622. den 2. Novemb. q).

Johann Thomas Berghauer wurde im J. 1684. den 8. Oktob. gebohren. Seiner großen Kenntniſſe wegen iſt ihm vom Franz Wenzel Reichsgrafen von Noſtitz der Auftrag gemacht worden, deſſen älteren Sohn Franz Anton in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften zu unterrichten. Er ſtarb endlich als Dechant auf dem Wiſchehrad zu Prag im J. 1760. den 22. März. Ein mehreres von ſeiner Lebensgeſchichte, und deſſen gelehrten Schriften, die er uns hinterließ, kann in dem 4 Th. der Abbild. Böhm. und Mähr. Gelehrten nachgeſchlagen werden.

Nun wollen wir die Güter, welche in dieſem Bezirke liegen, und theils frey ſind, theils aber der Stadt, und andern Beſitzern gehören, nach der Ordnung vornehmen. Es iſt aber hier im voraus zu merken, das unter dem Ausdrucke gehöret der Stadt Eger nichts anders zu verſtehen ſey, als daß die Bauern eines ſolchen Dorfes unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Eger zwar ſtehen, ob ſie gleich nicht der Stadt eigentlich, ſondern den Bürgern Getraid und andere Zin-

b) Balbin. Miſc. l. 4. P. 2. T. 52.

Zinſungen entrichten, , es ſey dann, daß ſie zu einem Stadtgut gehören, wo ſie ſonſt auch einige Frohndienſte zu verrichten verbunden ſind. Ueberhaupt iſt der egeriſche Bauer, den Gerichtszwang, dem auch die Brüger ſelbſt unterliegen, und den Sackzins ausgenommen, ein Freyherr, der weder der Stadt, noch anderen Bürgern, denen er dem Sackzinſe nach, wie es hier Landes üblich iſt, unterthan iſt, nicht eine Fuhr umſonſt zu thun ſchuldig iſt.

Dießeits des Egerflußes liegen.

1) Hammersdorf, Hünersdorf, liegt an der Eger, bey welchem der Bach Schleitach, der von Haßlau, Seeberg, und Sauerbrunn herabſtrömt, in die Eger fällt, und iſt des ſchwarzen Kalks wegen, der hier gegraben wird, berühmt a). Etwas davon gehöret der Stadt Eger, etwas den Kreuzherren, und ein Hof iſt Burggräflich.

2) Keſtelhof mit einer an der Eger liegenden Kirche zu St. Jobſt, oder Jodokus, davon $1\frac{1}{4}$ Hof der Stadt Eger zuſtändig iſt.

3) Sebenbach $2\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger, $\frac{52}{64}$ den Kreuzherren.

4) Aue davon der nächſt gelegene große Auteich den Namen führet; $3\frac{3}{4}$ Höfe der Stadt Eger, $\frac{36}{64}$ der k. Kammer, $1\frac{12}{64}$ den Kreuzherren.

5) Kornau am Bache Wondrau oder Wondreb, gehöret theils nach Eger, theils nach Ellbogen in

a) Bruſch. l. c.

in die Jurisdiktion, davon $4\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger zuſtändig iſt.

6) Dürrenbach von 24 N. davon 8 Höfe der Stadt Eger gehören.

7) Turn $1\frac{3}{8}$ Hof gehöret der Stadt Eger, das übrige zum Theil dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern, und nach Moſtau, welche zwey leztern Theile außer dem Egerlande liegen.

8) Ober Schön gehöret ganz den Kreuzherren.

9) Unter Schön $6\frac{1}{4}$ Hof der Stadt Eger.

10) Metzelbach mit einer Kirche unter dem Tit. *Mariaweyer*, die im J. 1753. eingeweiht, und 1772. erneuert und erweitert wurde. Vier Höfe davon gehören der Stadt Eger.

11) Gehag von 36 N. mit einem verfallenen Schloße. Gehörte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts dem beruffenen *Ernſt von Ottowald*, der im J. 1648. aus Rache die Stadt Prag den Schweden verrathen hatte; 9 Angeſeſſene davon gehören der Stadt Eger.

12) Boden ein Hof gehöret der Stadt Eger, ein Hof der k. Kammer.

13) Ober Kunreut ein Stadtgut.

14) Unter Kunreut, 3 Höfe ſind kammeraliſch, das übrige gehört der Stadt Eger. Dieſe beyden Dörfer zählen 32 N., die Stadt hat ſelbe nebſt dem Gute 15. Liebeneck, das ehedem die Hrn. *Netſch*, *Ludwig*, und Junker im Beſitze hatten, um 38275 fl. käuflich an ſich gebracht.

16)

16) Holzmühle gehöret der Stadt Eger.

17) Kreuzenſtein davon $1\frac{1}{8}$ Hof der Stadt Eger zuſtändig.

18) Mühlbach von 29 N. eine Stunde von Eger an der bayreutiſchen Landſtraſſe gelegen; gehört mehreren gemeinen Bauern, die ſolches theils erblich, theils käuflich an ſich gebracht haben, mit einer Alaunfabricke, welche dem Hrn. **Linbeck** Bürgermeiſter zu Eger gehört, und einer Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte des egeriſchen Stadtraths, die vom J. 1628. den 23. Jul. bis auf das J. 1753. von Dominikanern adminiſtriret worden. Sie hat jetzt zu ihrem geiſtlichen Vorſteher den würdigen Mann **Johann Adam Fritſch**. Es iſt auch hier eine k. k. Zollſtation angeſtellet für diejenigen, die aus dem Bayreutiſchen nach Böhmen reiſen. Zwey Höfe davon gehören der k. Kammer, und $2\frac{3}{8}$ der Stadt Eger

19) Rathſam liegt hart an den bayreutiſchen Gränzen, und am Bache Ruesell, der hier nebſt einem Kreuze, und einem Teiche die Gränzſcheidung zwiſchen Böhmen und Bayreut ausmachet, gehört mehreren gemeinen Bauern, die ihre Höfe theils erblich, theils käuflich an ſich gebracht haben, und $1\frac{5}{8}$ Hof der Stadt Eger zu.

20) Delitz, (Dolnicz) gehörte den Hrn. von **Zettwitz**, von denen es der jetzige Beſitzer Hr. **Kriegelſtein** erkaufet hat. Man gräbt hier ſchwarzen Kalkſtein mit petrificirten Knochen.

21) Schwalbenmühle gehört der Stadt Eger.

22) Lazaret gleichfalls. Hier iſt im J. 1541. ein Siechhaus errichtet, und im J. 1677. von dem Stadt-

rathe in Eger eine Kirche unter dem Tit. des heil. Se: baſtian daran gebauet worden; liegt $\frac{1}{2}$ Stunde von Eger an der bayreutiſchen Straſſe. Ehedem wohnten an dieſem Orte gewiſſe Regelſchweſtern, die aber 1488. ihr Haus angezunden, und ſich von dannen gemacht haben.

23) Reichersdorf oder Reichelsdorf mit einem Meyerhofe, gehörte zuvor den Hrn. Stubner, Rudiger, Angel, Brunner und Tanner, dem ſolches Gut ei- nes Hochverraths wegen nach der Schlacht am wei- ßen Berge entzogen, und dem Grafen Melchior Hatz: feld k. k. Officier geſchenket worden iſt a). Dieſem folg- ten die Hrn. von Bigatto, Heſſen, Witzen, jetzt aber hält dieſes Gut ein Bauer im Beſitze, davon $4\frac{5}{8}$ Hof der Stadt Eger zugehört.

24) Tannenmühl der Stadt Eger. 25) Groß Scheba. 26) Klein Scheba $7\frac{1}{2}$ Hof von dieſen Dör- fern gehören der Stadt Eger, und 4 der k. Kammer; die übrigen 5 Höfe geben der k. Kammer einen beſtimm- ten Zehenden von 21 Strich.

27) Schlottenhof gehört ganz als ein Domini- kalgut dem Hrn. Bürgermeiſter von Wernher.

28) Gregorihaus gehört der Stadt Eger ſammt den folgenden Dörfern.

29) Wies oder Mies gleichfalls, mit einer dem gegeiſelten Heiland gewidmeten Kirche, die im J. 1750. den 19. May eingeweiht, und 1751. ver- größert wurde; ſie wird heut von einem Lokalkapellan adminiſtriret. 30) Grünberg. 31) Ober Loſa.

32)

a) Hiſt. S. I. P. 4. l. 5.

32) Unter Loſa. 33) Töppeſenreut oder Täppes-reut. 34) Schetüber etwas davon gehöret der Stadt Eger.

35) Gaßnitz etwas davon gehöret den Kreuzherren. 36) Grün. 37) Konradsgrün.

Jenſeits der Eger.

38) Groß Lehenſtein mit einem Meyerhofe. 39) Klein Lehenſtein ein Meyerhof beyde dieſe Oerter gehörten ehedem den Hrn. von Zettwitz, dann den Hrn. Brunner, jetzt aber den Hrn. Werndle von Lehnſtein.

40) Sauerbrunn mit einem Gaſt-Sauerbrunnfüllhauſe, und einer Kirche unter dem Tit. des heil. Johann von Nepomuck die im J. 1749. errichtet und eingeweihet worden; liegt ganz eben an einem großen Sumpfe, und hat den Namen von dem berühmten egeriſchen Sauerbrunnen bekommen. Dieſer Sauerbrunnen, deſſen Entdeckung ſchon auf die Zeit der Erbauung der Stadt Eger geſetzet wird, quillt im freyen Felde allem Anſehen nach aus dem Thonſchiefer hervor, der hier die ganze Gegend um Eger bedecket, und wird in thönernen Flaſchen, die mit einer zinnernen Schraube verſehen, und mit egeriſchen Stadtwappen verſiegelt ſind, weit und breit verführet. Eine Flaſche hält 6 böhm. Seidel, und wird zu Prag um 45 kr. verkauft. In der Nähe dieſer Quelle ſind Hügel von erhärtetem Mergel, der in ganzem egeriſchen Bezirke gebrennet, und zum Düngen der Felder verwendet wird. Die

Beſtandtheile dieſes Säuerlings, welchen auch Tralles ſehr anrühmet, ſind Eiſen, Schwefel, und wie Zückert ſagt, ſal mirabile nativum. Hr. Ignatz Ritter von Born ſetzet in der oben angerühmten Beſchreibung des Berges Kamberg die Frage: ob nicht etwan dieſe Quelle, wie auch die übrigen in dem egeriſchen Ländchen befindliche Sauerquellen, als zu Albenreüt (Altenteich), Lebenſtein, Dirſchwitz, und Langenbruck ihre Entſtehung dem nur eine halbe Stunde davon entfernten vulkaniſchen Kammerberge, als ſelber noch brannte, zu verdanken hätten? indem die Beſtandtheile der Wäſſer, und die ähnlichermaſſen hervorſprudelnden, und gleichſam aufkochenden Quellen, welche man in der Gegend des Veſuvs, und anderer feuerſpeyenden Berge antrifft, uns dieſes ganz wahrſcheinlich vermuthen laſſen. Die Kraft, Wirkung, und der Gebrauch dieſes edlen Sauerbrunnen iſt von verſchiedenen Aerzten ganz gründlich und ausführlich beſchrieben worden. Aus dieſen ſind uns folgende bekannt: Paullus Macaſius de acidularum egranarum uſualium natura &c. Norimb. 1612. in 4to. Chriſtiani Langii diſputatio de genuino acidulas egranas ſalubriter uſurpandi modo Lipſiæ 1651. Auguſtin. de Bois Philoſoph. & Medic. D. Univerſit. Prag. Collegiatus &c. vom Urſprunge, groſſem Unterſchiede &c. des egeriſchen ſchledauer Säuerlings. Bayreut. 1670. Martin Mayer, Beſchreibung des egeriſchen Sauerbrunnen. Nürnberg 1671. Joh. Chriſt. Ettner Phil. & Med. D. wie auch Sr. kaiſ. und königl. pohlniſch. Maj. Rath und Leibmedikus, gründliche Beſchreibung

ſchreibung des egeriſchen Sauerbrunnen, oder ſogenannten ſchledauer Säuerlings. Eger 1701. Franc. Ludwig de Libenek Egrenſis, Anchora ſalutis, ſeu diſquiſitiones Medicæ de origine, antiquitate, differentia acidularum Egrenſium. Pragæ 1725. Johann Georg Warkmann der Philoſ. und Medicin D., Hochfürſtl. Eichſtädtiſcher Hofrath und Leibmedikus, des weltberühmten egeriſchen Sauerbrunnen gründliche Unterſuchung. Eger 1750.

41) Schlatta, Schleda ein Dorf mit einem nahe daran ſtoſſenden Schloße, von dem auch der egeriſche Sauerbrunnen insgemein der ſchledauer Säuerling genannt wird. 2¾ Höfe davon gehören der Stadt Eger, 2 Höfe den Kreuzherren, und 3 Höfe der königl. Kammer.

42) Driſenhof, Drüſenhof 3⅜ Hof gehöret der Stadt Eger, übrigens zinſet dieß ganze Dorf 24 Strich der k. Kammer.

43) Stein mit einer Papiermühle, davon 4⅛ Höfe der Stadt Eger zinsbar ſind, übrigens ſteht dieſes Dorf unter der Gerichtsbarkeit des Burggrafen.

44) Spitalhof gehört dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

45) Zettendorf gehört den Gemeinbauern, die ihre Höfe theils erblich, theils käuflich erworben haben, 5 Höfe davon gehören der Stadt Eger.

46) Birk ein Hof gehört der Stadt Eger, und ein Hof der k. Kammer.

47) Fiſchhäuslein der Stadt Eger.

48)

48) Reiſig 2 Höfe gehören den Kreuzherren, ⅞ der Stadt Eger.

49) Markhauſen von 19 N., liegt an dem ſogenannten Buchbache, der aus dem Buchbrunnen entſpringt, und ſich bald darauf mit dem Egerſtrome vermiſcht; a) 5⅞ Höfe gehören der Stadt Eger zu. Merkwürdig iſt hier die ſogenannte Gegend Kammer, wo ehedem gröſstentheils ein Wald geweſen, jetzt ein großer Exercirplatz, eine Hutweide, und die ſieben Dörfer Driſenhof, Schlatta, Reiſig, Stein, Zettendorf, Birk und Markhauſen ſtehen. Ein zwiſchen der Stadt Eger, und den Hrn. von Zettwitz dieſer Strecke wegen ſchon lange dauernder Rechtshandel, wurde endlich im J. 1781. ſolchergeſtalten gütig beygelegt, daß die Stadt den Hrn. von Zettwitz jährlich 100 fl., oder auf einmal eine Summe von 2300. zu zahlen verpflichtet wäre, dagegen ihr aber von dem k. k. General Grafen Kinsky, damals Oberſten im J. 1771. zur Zeit der großen Theuerung an aufgeriſſenen Feldern und Hutweiden auf ewig 103 Morgen oder Joch überlaſſen würden. Ueberdieß erlangten auch die in den obgenannten Dörfern nach alter Eintheilung 47 ſtark Angeſeſſene die ſchon lange in Zweifel gezogene Freyheit, 426, daß iſt auf einen jeden ganz Angeſeſſenen 8, auf einen halben 6, auf einen viertel Angeſeſſenen 4 niederöſterreichiſche Klafter Holz jährlich in den liebenſteinern Waldungen, die Klafter zu 59 kr., zu fällen. Nebſt dieſem wurden ihnen auch die alten Hutweiden mit der Bedingung, für

a) Bruſch. l. c.

für eine jede Kuh 3 kr. jährlich zu entrichten beſtätiget. Vom dem alten auf der Mülleriſchen Landkarte angemerkten Retranchement iſt hier keine Spur mehr vorfündig, wohl aber das Viereck, welches der obgenannte General Kinsky aufwerfen ließ.

50) Katholiſch Fiſchern ein ſchönes Dorf, unter welchem der Bach Reßlaw in die Eger fällt. Ein Hof gehört der Stadt Eger, 1¼ den Kreuzherren, und 4 Höfe in Markgräfiſchen Fiſchern der k. Kammer.

51) Siehdichfür liegt im Thale, und gehört theils der Stadt Eger, theils dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

52) Kropitz liegt am Bache gleiches Namens, zählet 20 N., ein Stadtgut.

53) Annaberg, Tannenberg liegt auf einem Berge, und gehört der Stadt Eger als ein Stadtgut zu.

54) Drogau, Tragau liegt auf einer Anhöhe, und gehört nach Eger gleichfalls als ein Stadtgut.

55) Seeberg auch Geißberg ein Rittergut von 31 N. mit einem uralten Schloße, und einer vom Grafen Schlick 1481. erbauten Kirche unter dem Tit. des heil. Wolfgang. Gehörte ſchon im vierzehnten Jahrhunderte der Stadt Eger zu, wie ſolches aus einer Urkunde abzunehmen, laut welcher K. Karl IV. 1349. 6. Jän. zu Altenburg eine der Stadt Eger vom König Johann ertheilte Verordnung erneuert hatte, daß nämlich die Stadt Eger die Macht, in dem zur ſelben gehörigen Schloße Seeberg einen Amtmann ein- und ab-

zuſetzen, haben ſollte a). Dann verfiel es an die Grafen Schlick b), und endlich an die Hrn. von Junker durch Heurath, letzlich aber an die Hrn von Neuberg, welche vom Geſchlechte der Hrn. von Zettwitz herabſtammten, von welchen es im J. 1703. die Stadt Eger um 19500 Gulden käuflich an ſich gebracht hat. Merkwürdig iſt bey dieſem Dorfe der ungemein hohe, und auf ſteinernen Pfeilern erbaute Steg, darunter zwey Dratmühlen gehen.

56) Höfles ehemaliges Rittergut der Herren von Reizenſtein, Rudinger, Angel, Wirſchberg, und letzlich der Hrn. von Zettwitz, die es im J. 1712. den 5. April um 38000 Gulden, nebſt 211 Gulden 40 kr. Schlüßelgeld an die Stadt Eger abgetreten haben. Der ehemalige Meyerhof iſt unter die hieſigen Einwohner zertheilt worden.

57) Oed von 21 N. gehört zum Theil der Stadt Eger, zum Theil aber nach Fonſau, und dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

58) Roſenreut, Roſſenreut in einem Thale, der größte Theil davon gehört der Stadt Eger, das übrige dem obgenannten Kreuzorden.

59) Vorder, und 60) Hinter Voitersreut, Voitesreut ſämmtlich von 34 N.; liegt im Thale an voigtländiſchen Gränzen, iſt mit einer k. k. Mauthſtätte, und einer Kirche verſehen, die im J. 1743. erbauet worden. Ein Theil davon gehöret der Stadt

Eger,

a) Archiv. Egrenſ. a Pelzel. vita Caroli IV. 1 Th.
b) Bruſch. l. c.

Eger, und den Kreuzherren mit dem rothen Stern, das übrige iſt nach Fonſau einverleibet.

61) Sirmitz von 22 N. an einem Bache gleiches Namens, der hier aus einem Teiche ſeinen Urſprung nimmt, und ſich unter Ferbau in den Egerſtrom ergießt; gehört der Stadt Eger, zum Theil auch der k. Burg, und der k. Kammer.

62) Stadtl, oder Reichelsſtadtl liegt am ſirmitzer Bache, und gehört der Stadt Eger zu. Der Meyerhof gehörte zuvor den Hrn. Söldner von Söldenhofen, von denen ihn der Bauer Braun käuflich an ſich brachte.

63) Ober Loma (Lom) ein Dorf von 44 N., und Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Ap. Jakob des Gr., und Patronatsrechte des egeriſchen Stadtraths, die im J. 1740. ganz neu erbauet worden. Die Stelle eines Seelſorgers vertritt heut zu Tage mit vielem Troſte der ihm anvertrauten Schäflein Hr. Adam Ferd. Behner. Etwas von dieſem Dorf gehört der Stadt Eger, das übrige theils der k. k. Burg, theils nach Fonſau, und den Kreuzherren zu Eger.

64) Unter Loma, (Lom), von 17 N., liegt am kropitzer Bache, der ſich bald im Bache Schleitach verliert, und gehöret der Stadt Eger.

65) Oberndorf von 19 N., mit einer Feldkapelle, die 1768. erbauet worden, gehöret 6½ Hof der Stadt Eger zu, das übrige iſt nach Fonſau einverleibet; das ganze Dorf zinſet der k. Kammer 84 Strich.

66) Höfles $2\frac{1}{2}$ Hof von dieſem Dörfchen gehöret unter die egeriſche Gerichtsbarkeit, das übrige nach Fonſau.

67) Rohr von 18 N., mit einem Sauerbrunnen, liegt am ſirmitzer Bache, und dem ſogenannten großen Walde Soos. Der grö te Theil davon gehöret der Stadt Eger zu, das übrige theils nach Fonſau, theils nach Kinsberg; zwey Höfe zinſen der k. Kammer 15 Strich.

68) Neudorf von 21 N., $8\frac{3}{4}$ Hof hiervon gehört der Stadt Eger, das übrige dem ritterl. Kreuzorden zu Eger.

69) Mühlgrün von 16 N. davon $5\frac{3}{4}$ Höfe der Stadt Eger, 1 Hof der k. Kammer zugehöret.

70) Frauenreut von 46 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der hh. Georg M. und Egidius Ab. unter dem Patronatsrechte des Stadtraths in Eger, dahin auch 10 Höfe gehören. Hier kam der berühmte Theolog Johann Fritzhauſen zur Welt, er war anfänglich ein Franziſkaner zu Eger, dann wurde er zu Magdeburg in Sachſen bey der Kirche zum heil Geiſt als Pfarrer angeſtellet, wo er auch verſchieden iſt c).

71) Berg 3 Höfe gehören der Stadt Eger zu.

72) Hayd 2 Höfe davon gehören nach Eger, und 4 der k. Kammer.

73) Bruck $1\frac{1}{4}$ Hof der Stadt Eger, 2 Höfe der k. Kammer.

74) Dobrau mit einer Mahl- und Leinmühle, liegt am Fleißnerbache, davon $1\frac{3}{4}$ Hof der Stadt Eger, 1 Hof

c) Bruſch. l. c.

1 Hof der k. Kammer, und $\frac{25}{64}$ den Kreuzherren zugehören.

75) Deba 2 Höfe der Stadt, das übrige der k. Kammer.

76) Sorgen liegt am ſoofner Bache, welcher an voigtländiſchen Gränzen entſteht, den Wald Soos durchſtrömet, und hier in den ſirmitzer Bach fällt; $1\frac{1}{8}$ Hof davon iſt der Stadt Eger zuſtändig.

77) Mileſen, Mileßin, Mühleſſen von 31 N. am fleißner Bache mit einem trinkbaren Sauerbrunnen, und einer Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus B., $7\frac{5}{8}$ Höfe gehören der Stadt Eger, 1 Hof der k. Kammer.

78) Watzkenreut mit einem trinkbaren Sauerbrunnen, und einem alten Schlößchen, ſo ehedem dem Hrn. Kämmerer auf Palitz zuſtändig war, jetzt aber der ſogenannte Kammerhof iſt. $5\frac{1}{4}$ Hof gehört der Stadt Eger, $\frac{25}{64}$ den Kreuzherren.

79) Nebanitz von 24 N. davon $5\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger gehöret, liegt am linken Ufer der Eger, zwey Stunden von Eger Oſt-Nordoſtwärts entfernet, wird vom fleißner Bache durchſtrömet, das übrige gehöret zum Theil dem ritterl. Kreuzorden, zum Theil nach Rockendorf. Das kleine Luſtſchloß nebſt vier Weyern iſt nach Rockendorf einverleibet. Die Kirche unter dem Tit. des heil. Oswaldus war anfänglich als Filial nach Eger eingepfarret, im J. 1570. aber iſt ſelbe zu einer Pfarrkirche erkläret, und 1717. von Grund auf ganz neu erbauet worden.

80) Kneba, Knebau an der Poſtſtraſſe nach Karlsbad mit einem zum Trinken und Baden dienlichen Sauerbrunnen, 3½ Hof davon gehöret der Stadt Eger, ein Hof der k. Kammer, und $\frac{3}{6}\frac{4}{4}$ den Kreuzherren.

81) Gahmmühl ein Dörfchen mit einer hölzernen Brücke, die nach Harteſſenreût führet, gehöret der Stadt Eger zu.

82) Harteſſenreût ein Dörfchen an der karlsbader Poſtſtraſſe, 1½ Stund von Eger Nordoſtwärts gelegen, mit einem wilden und einem zum Trinken ſowohl, als Baden dienlichen Sauerbrunnen; gehört nach Ferbau, die übrigen zwey Höfe aber ſind der Stadt Eger untergeben.

83) Wogau mit einer Feldkapelle, die 1768. erbauet wurde, liegt am linken Ufer der Eger, gehört ganz derſelben zu, und iſt mit einer Brücke verſehen.

84) Hart gehöret der Stadt Eger.

85) Harlaß gleichfalls.

86) Trebendorf von 27 N. davon 8½ Hof der Stadt Eger zuſtändig, eine Stunde von derſelben Südwärts gelegen, mit einer Filialkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz, die im J. 1495. erbauet worden, und heut von einem Kapellane adminiſtriret wird.

87) Drey Höfe der Stadt Eger, ein Hof davon gehört den Kreuzherren.

88) Fehlamühl der Stadt Eger.

89) Strobitzhof, dieſes Dörfchen gehöret der Stadt Eger zu, und beſitzet eine alte Gerechtigkeit, mit allen Gattungen der Hunde im ganzen egeriſchen Bezirke zu hätzen und zu jagen, daher auch ſelbes jähr-

lich

lich eine gewiſſe Anzahl von Haſen und Hühnern der egeriſchen Loſungkammer liefern muß.

90) Steinbruch gehöret der Stadt Eger zu.

91) Geſtöckigmühl, oder Geſteigigmühle gleichfalls, ein Theil aber der k. Burg in Eger.

92) Himmelreich oder Egriſchreut liegt nahe an der ſogenannten Gegend Höll und gehöret ſammt — 93 Neu Himmelreich, welches unlängſt angelegt worden, der Stadt Eger zu.

94) Romersreut von 29 N. gehört der Stadt Eger zu, $\frac{20}{64}$ Hof aber den Kreuzherren.

95) Krünz liegt $\frac{3}{4}$ St. von Eger an der Straſſe nach Waldſaſſen, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Kreuzes, und einem Siechhauſe, gehöret der Stadt Eger zu.

96) Gansbühl gehöret einem Bauer.

97) Hollerhof gehört eben einem Bauer, ſteht aber unter der Zins- und Gerichtsbarkeit der k. Kammer, die hier auch $1\frac{18}{64}$ Hof beſitzet.

K. K. Kammeralherrſchaft Ferbau.

Gehörte zuvor dem Frauenſtifte St. Klara zu Eger, nach deſſen Aufhebung aber fiel ſelbe im J. 1782. der k. Kammer zu. Her gehören:

1) Ferbau zwey Höfe, liegen auf einer ſchönen Anhöhe.

2) Koſchwitz gehört auch zum Theil der Stadt Eger, und dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

3) Nonnenhof liegt bey Ober Pilmesreut.

4) Ullersgrün, Uliſchgrün von 25 N. 5) Treinitz von 31. N. etwas davon gehört der Stadt Eger, mit einer Pfarrkirche, die unter dem Patronatsrechte der Stadt Eger ſteht. 6) Schirmitz gehöret theils her, theils der königl. Burg, und der Stadt Eger.

K. K. Kammeralherrſchaft Fonſau.

Fiel gleichfalls nach der Aufhebung des Frauenſtiftes St. Klara in Eger 1782. der k. Kammer zu. Her ſind einverleibet:

1) Fonſau ein kleines am Sooswalde gelegenes Dorf.

2) Hohengrün. 3) Enſenbruck wird von dem Sirmitzer - Fonſauer - und Sooſerbache durchſtrömt.

4) Oſchmühl. 5) Ober Lindau. 5) Stabnitz gehöret zum Theil auch der Stadt Eger.

Gründe der k. k. Burg in der Stadt Eger.

1) Langenbrück von 20 N.

2) Dirſchnitz, Drzwicz.

3) Aag oder Drag mit einer im J. 1744. unter dem Tit. der heil. Dreyeinigkeit erbauten Kapelle verſehenes Dorf. In der Nähe wird ein ſchwarzer Kalk gegraben. Die Güter ſolcher Burgbauer ſind kraft eines von K. Karl IV. im J. 1348. ihnen verliehe-

liehenen Freyheitsbriefes nicht fällig. Hierzu gehören noch nebſt den ſchon oben benannten, noch einige aus dem Bayreutiſchen, als im Silbergerichte 8 Selbſthaushalter, zu Erkersreut 1, zu Bleßberg 2, zu Filitz 11, zu Weißenbach 6, zu Schönwald 1, zu Brun 1, zu Reichenbach 1, zu Wildenau 7, zu Neuhaus 3, deren Pflicht ehedem war auf dem Burgthurme zu wachen, jetzt aber in dem beſteht, die nächſt der Stadt und Burg jenſeits der Eger liegende, und zwölf Tagwerke in ſich enthaltende Pröll oder Prillwieſe gegen Darreichung einer am Fleiſch, Bier, und Brod beſtimmten Portion zu mähen und zu hauen, und ein gewiſſes Quantum am Korn, Haber, Erbſen, Gänſen, Eyern, Käſe und Hühnern dem Burggrafen zu Eger abzuführen.

Gut Altenteich.

Gehörte ehedem den Hrn. von Brambach, Hertenberg, Gummerau, Rab, Kalb, Wirſchberg, Zettwitz, Rappolt, und jetzt dem Hrn. von Oczkay einem ungariſchen Edelmanne; der es durch Heurath an ſich gebracht hat. Her gehören:

1) Altenteich von 64 N. liegt 2 Stunden von der Stadt Eger Südwärts, und ſoll von einem Teiche, der hier in ganz Böhmen zuerſt angelegt worden, den Namen bekommen haben.

2) Dürr.

Allodialgut Wildſtein.

Die ehemaligen Beſitzer dieſes Guts waren die Hrn von Gummerau, Rab, Kalb, und dann im ſechzehnten Jahunderte die Hrn. Wirſchberg, unter welchen im J. 1564. das ganze Kirchſpiel ſich zur evangeliſchen Lehre bekannt hatte. Vom Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts aber blieb ſolches bey den Rittern von Trautenberg. Die jetzigen Beſitzer ſind: Hr. Lippmann Kaſimir von Trautenberg Churpfälziſcher Kämmerer, und Obriſter in daſigen Dienſten, Herr auf Ober Wildſtein. Dann Hr. Johann Karl von Trautenberg, Herr auf Unter Wildſtein. Hierzu ſind einverleibet:

1) Ober Wildſtein. 2) Unter Wildſtein zwey ſchöne Schlößer und Dörfer an einem kleinen Forellenbache von 177 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Johann Täuf., welche die Hrn. von Trautenberg errichtet haben. Der würdige Vorſteher dieſer Kirche iſt der Hr. Georg Bleemayer. Das Patronatsrecht über dieſe Kirche übten ehemal die deutſchen Herren in der Stadt Eger aus, weswegen auch die Stadt hierauf Anſprüche gethan, und ſolches den Grundherren ſtreitig gemacht hat. Allein im J. 1781. ſind die ſtreitenden Partheyen vom größeren Landrechte ad viam juris verwieſen worden. Dieſe Oerter führen den Namen von der großen Wildniß, und den häufig herumliegenden ſteilen Felſen, welche ſchon oft verſchiedene Vorbeyreiſende auf Irrwege verleitet haben. Dieſem Ungemache zu ſteuern ſtiftete in dieſem Orte ein

Rit-

Ritter, der ſich gleichfalls in hieſiger Gegend verirret, endlich aber durch den Uhrſchlag doch glücklich zu Wildſtein angelangt iſt, eine Glocke, die in der Abſicht den Reiſenden einen Laut zu geben, kraft ſolcher Stiftung alljährig von *Michaelis* Tage an, bis in die Mitte der Faſten von 8 Uhr Abends bis 9 geläutet werden muß. Die Einwohner befördern ihre Nahrung mehr durch verſchiedene Handwerke, als durch den Ackerbau, nach dem der Boden hier größtentheils ſandig iſt, und mit Kalk fleißig gedüngt werden muß. In der Nähe ſticht man einen feinen Thon, der vielfältig verarbeitet, und weit verführet wird, und daraus auch die egeriſchen Sauerbrunnflaſchen gedrehet werden.

3) Grün. 4) Seehof eine Schäferey.

5) Klinket, Klinkart von 74 N., davon etwas weniges nach Altenteich gehöret, mit einer Filialkirche unter dem Tit. der heil. *Katharina*. Dieſe Kirche war ehedem Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte der deutſchen Herren; nachdem aber die klinketer Einwohner zur Luthers Lehre übergiengen, und die Kirche zerſtörten, wurde die jetzige Kirche zu *Wildſtein* auf Veranlaſſung der Hrn. von Trautenberg errichtet, zur Pfarrkirche erhoben, und die hieſige in vielen Jahren darauf durch verſchiedene Gutthäter wieder hergeſtellte Kirche derſelben einverleibet.

6) Matlmühl davon etwas der Stadt Eger zuſtändig.

7) Großlohe von 20 Häuſern, die anſtatt der ehemal hier liegenden großen Teiche erbauet worden.

8) Schnecken von 18 N. liegt nahe an dem im J. 1412. von den egeriſchen Bundsgenoſſenen zerſtörten Schloße Neuhaus a), welches zwar auf der Landkarte Böhmens angezeichnet iſt, eigentlich aber ſchon zu das bayreutiſche gehöret. Dieſes Schloß gehörte im funfzehnten Jahrhunderte den Hrn. Forſter, wurde aber 1412. von den Egeriſchen überfallen, und zerſtöret. Worauf zwiſchen ihnen und den Forſtern ein ſolcher Vertrag getroffen worden, daß ſelbe ſolches Schloß ſammt allen dazu gehörigen behalten, und dafür den Hrn. Forſtern 4000 fl. zahlen ſollten, wie ſolches der Forſter Briefe unter ihren Sigillen ausweiſen.

9) Fleußen von 77 N. davon etwas nach Altenzeich einverleibet iſt, liegt ¼ Stunde von voigtländiſchen Gränzen, und wird durch den Bach Fleußen getheilet, der im Voigtlandentſteht, bey Brenndorf einen von Dürrgrün herbey eilenden unbenannten Bach aufnimmt, und endlich unter Hörſchin in den Sirnitzerbach fällt. Ein Theil der Einwohner dieſes Dorfes bekennet ſich zur katholiſchen, der andere aber zur evangeliſchen Lehre, und war ehedem ganz nach Prambach in Voigtländiſchen eingepfarret. Im J. 1774. aber iſt eine allerhöchſte Verordnung dem Pfarrer zu Wildſtein kund gemacht worden, kraft welcher die Katholiſchen aus dieſem Dorfe zu Wildſtein getauft, getrauet, und begraben werden, der Genuß der Stole aber dem Hrn. Paſtor zu Brambach verbleiben ſollte, jedoch mit ausdrücklichem Befehle, daß er dieſes Vor-

rechts

a) Bruſch. l. c.

rechts alsbald verluſtiget werde, ſobald er ſich beygehen ließ, wider dieſe vom allerhöchſten Orte feſtgeſetzte Anordnung zu handeln. Der Feldbau iſt zwar hierorts mittelmäßig, der Flachsbau aber wird um deſto fleißiger mit gutem Fortgange betrieben.

Allodialherrſchaft Haſlau.

Gehörte im ſechzehnten Jahrhunderte den Hrn. von Gürn oder Güren, dann verfiel ſelbe an die Hrn. Maleſchek, unter welchen hier abermal die katholiſche Religion eingeführet wurde, dann die Hrn. Junker, und endlich an die Grafen von Noſtitz, von denen ſie im J. 1682. durch einen getroffenen Tauſch an die Hrn. von Moßern gekommen iſt. Der jetzige Beſitzer derſelben iſt der Ritter Moritz Ferd. von Moßern. Her gehören:

1) Haſlau, Haßlau ein Schloß und Dorf von 113 N. liegt im Thale 2 M. von Eger Nordweſtwärts, hat einen ſchönen Steinbruch, wo viele Quaderſteine gebrochen werden, und eine Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Kreuzes und wechſelweiſen Patronatsrechte der Stadt Eger und der Hrn. von Moßern, in welcher noch ein uralter Grabſtein der Hrn. von Maleſchek anzutreffen iſt. Dieſer Kirche ſtehet jetzt der Hr. Sebaſtian Fuchs vor.

2) Seikenreut von 18 N., etwas davon gehöret auch der Stadt Eger, und den Hrn. von Zettwitz zu.

3) Steingrün von 17 N. nahe bey dieſem Dorfe im Walde entſpringet der Fluß Elſterloch, der ſich ungefähr eine Meile von Halle in die Saale ergießt. Dieſer Fluß wird ſonſten auch die weiße Elſter, zum Unterſchiede von der ſchwarzen Elſter, welche an den oberlauſitzer Gränzen entſteht, genannt, und hat vom Abdorf bis Plauen, wie auch in einem Theile von Churſachſen einen reichen Perlenfang, darüber gewiſſe geſchworne Perlenfiſcher beſtellet ſind.

*4) Neugrün oder Werdengrün neu angelegtes Dörfchen.

5) Lindau von 21 N. und 6) Hirſchfeld von 32 N. von beyden dieſen Dörfern gehört etwas der Stadt Eger, und nach Liebenſtein.

Königl. böhmiſches Mannslehengut Liebenſtein.

Gehörte zu Ende des vierzehnten Jarhunderts den Hrn. von Goßwein, welchen insgemein die abermalige Herſtellung des zerſtörten Schloßes Liebſtein beygeleget wird. Dann kam ſelbes an die Hrn. von Rudiſch, welche hier im J. 1406. die Pfarrkirche geſtiftet, und bald darauf Liebenſtein ſammt allem dazu gehörigen an die Ritter von Sparnek käuflich überlaſſen haben: dieſen folgten im J. 1426. die Hrn. von Zettwitz. Heut zu Tage beſitzen ſolches in das vordere und hintere getheilte Lehngut zwey Hrn. von Zettwitz. Demſelben ſind einverleibet:

1)

1) Libenſtein ein Flecken von 118 Häuſern, liegt im Thale an einem von dem hier ehemal gelegenen Hammerwerke ſogenannten Hammerreiche, und einem unbenannten Bache, der ſich bey Katholiſch-Fiſchern in die Eger ſtürzet; iſt auch mit einer Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte der Beſitzer verſehen, welche im J. 1755. ganz neu erbauet, und 1763. den 9. Oktob. vom Weihbiſchofe zu Regensburg Johann Anton Freyh. von Wolframsdorf unter dem Tit. der heil. Katharina eingeweihet worden iſt. Das nahe bey dieſem Orte liegende Bergſchloß Liebenſtein iſt im J. 1509. den 6. Jun. von den egeriſchen Bürgern überfallen, und erobert worden. Dieſem feindlichen Verfahren gab Georg von Zettwitz den Anlaß, der ſich mit ſiebenzig anderen, darunter vier und zwanzig Edelleute waren, zuſammengerottet, und an den vorbey Reiſenden durch Abfoderung eines ungerechten Zolles vielen Unfug ausgeübet hatte. Dieſem Uebel zu ſteuern rückten die Herren von Eger mit bewaffneter Hand über dieſe Rotte her, nahmen ſie, zwey allein ausgenommen, die ſich bey Zeiten geflüchtet hatten, gefangen, und führten ſelbe nach Eger. Hier wurden ſie ein ganzes Jahr in einem gut verwahrten Gefängniſſe ſorgfältig bewachet, und nicht anders, als mit harten Bedingniſſen losgelaſſen a). Nicht ferne von dannen liegt der hohe, und mit einem jungen Holzanwachſe verſehene Berg Platten, wo häufige Quaderſteine gebrochen, und zu allerhand Erforderniſſen von den Steinmetzern verarbeitet werden.

2)

a) Bruſch. l. c.

2) Halbgebäu. 3) Eichelberg liegt ganz nahe am Bayreutiſchen.

4) Tobieſenreút liegt auf einer ſchönen Anhöhe von dannen man faſt den ganzen egeriſchen Bezirk mit freyem Auge überſehen kann.

5) Rem, Rühm, liegt ganz nahe an zweyen herrſchaftlichen Meyerhöfen nämlich 6) Sorge, und

7) Klauſen, deren jener zu vorder, dieſer aber zu hinter Liebenſtein gehöret.

8) Fickerey davon etwas nach Haslau einverleibet iſt.

Königl. böhmiſches Mannslehngut Aſch.

Gehöret den Herrn von Zettwitz zu, und fällt nach Abſterben eines Stammes, den nächſten Anverwandten männlichen Geſchlechts zu. Dieſer ganze aſcher Bezirk, oder Gericht enthält im Umkreiſe 6 Meilen, gränzet gegen Mittag mit dem egeriſchen Lande, gegen Abend mit dem Markgrafthume Bayreut, gegen Norden und Oſten mit churſächſiſchen Voigtlands Bezirke, zählet 18 Gemeinden, über 1500 Familien, mehr als 1200 Häuſer, etwas über 7000 Menſchen, und kömmt auf der Wielandiſchen Landkarte im Markgrafthum Kulmbach aufgezeichnet vor. Albertus von Neuberg, der aus dem Geſchlechte der Hrn. von Zettwitz herabſtammte, und deſſen Vorfahren dieſe Güter theilweis zuſammen gekauft haben, trug

dieſen

dieſen Bezirk im J. 1331. dem Könige aus Böhmen zum Lehn auf, und empfieng denſelben abermal als ein Lehn zu Parma. In dem Reichskanzley-Stylo ſowohl, als auch in dem 1775. den 10. März den Hrn. Lehnsbeſitzern von Zettwitz auf ihre der Krone Böhmen erwieſene Submiſſion allergnädigſt mitgetheilten Dekret, wird es das im egeriſchen Bezirke liegende aſcher Gericht genannt. Aſch giebt zwar dem ganzen Bezirke den Namen, die Herrſchaften aber werden nach ihren Stammhäuſern: Neuberg, Krugsreut, Schönbach, Sorg, Aſch, Elſter genannt, welch letzteres ein im Churſachſen am aſcher Gerichte angelegenes churſächſiſches Rittergut iſt, und von den Beſitzern des aſcher Gerichts insgeſammt von uralten Zeiten her im Beſitze gehalten wird. In dieſem Gerichte ſind:

1) Aſch, Aſcha ein Markflecken, liegt am Bache Aſch, der nicht ferne von hier entſpringet, und bis zu ſeinem Eintritte in die Elſter eine viertel Stunde unter Neuberg, verſchiedene Mahl- Oehl- und Papiermühlen treibt; zählet mehr als 420 Häuſer, und führet im Wappen, welches oben mit einer Krone gezieret iſt, ein in vier querfelder abgetheiltes Schild, deren jedes einen Aſchfiſch vorſtellt. Der Ackerbau iſt hier gröſstentheils dermaſſen ſchlecht, daß man von zwey N. Oeſtr. Metzen nicht mehr als ein Schock Garben erbauet; der Flachs und Erdäpfelbau hat hier den Vorzug, und nebſt verſchiedenen Profeſſionen, die Lein- Woll- und Baumwollarbeit das Uebergewicht. Es iſt hier auch eine k. böhmiſche, und kaiſ. Reichspoſtſtation angelegt, von dannen 1½ Poſt bis Eger, und eine bis Adorf

gerechnet wird. Die Poſtillionen tragen gelbe Reichspoſtamts Montur mit ſchwarzem Aufſchlage, und einem ſchwarzen Reichsadler auf dem Arme. Jene Bürger, welche ſich zur katholiſchen Kirche bekennen, gehören zur regensburger Diöces, den Proteſtanten aber iſt im J. 1775. den 10. März von Sr. Maj. dem Kaiſer allergnädigſt bewilliget worden für die in ihr Kirchenfach einſchlagende Vorfälle ein eigenes Konſiſtorium zu errichten. Zu der jetzigen katholiſchen Kirche wurde der Grundſtein 1780 geleget, und dieſelbe iſt das folgende Jahr darauf glücklich vollendet, und den 23. Sept. unter dem Tit. des heil. Nikolaus B. eingeweihet, und dem würdigen Pfarrer Matthäus Beer anvertrauet worden. Die evangeliſche Kirche wurde im J. 1747. angelegt, und 1749. zu Ende gebracht. Im J. 1542. iſt der erſte evangeliſche Prediger Johann Krüger vom D. Johann Streitberger Superintendenten zu Hof hier eingeführet, im J. 1629. aber iſt ſowohl der proteſtantiſche Joh. Engelhard, als auch der katholiſche Pfarrer Kaſpar Degemayer aus dem ritterl. Kreuzorden von dannen vertrieben worden.

2) Naſſengrub liegt eine halbe Stunde von Aſch.

3) Unter Schönbach. 4) Ober Schönbach mit einem Schloße, und einem k. k. Zollamt, liegt eben ſo weit von Aſch.

5) Schildern. 6) Engerl, und 7) Tiefenreút dieſe drey Dörfchen machen eine Gemeinde aus, und liegen ¾ Stund von Aſch.

8) Mähring 1½ St. von Aſch entlegen.

9) Friedersreút eben ſo weit.

10) Gottmannsgrün und 11) Hammer, liegen zwey St. von Aſch am Markgrafthume Bayreut.

12) Rasbach mit einer proteſtantiſchen Pfarrkirche, liegt 2 St. von Aſch, und gränzet mit Sachſen.

13) Thonbrunn eine St. von Aſch.

14) Neuberg liegt eine St. von Aſch mit einer dahin einverleibten katholiſchen Kirche, und zweyen uralten Schlößern Ober und Unter Neuburg verſehen, zwiſchen welchen ein ziemlich hoher runder Thurm auf einem ſteilen Felſen zu ſehen iſt. Das alte Waffengeräth, welches man hier vielfältig gefunden, läßt uns auf ein hier ehemal vor ſich gegangenes feindliches Treffen ſchließen.

15) Krugsreut mit einem Schloße, und einem k. k. Zollamte, liegt $1\frac{1}{2}$ St. von Aſch, und gränzet mit Sachſen.

16) Grün mit einem Schloße, hat gleiche Lage mit Krugsreut.

17) Niederreut ein großes Dorf hatte ehedem eigenes Hochgericht, liegt 2 St. von Aſch, und iſt mit einem zum Trinken und Baden dienlichen Geſundbrunnen verſehen.

18) Oberreut mit einem k. k. Zollamte $1\frac{1}{2}$ St. von Aſch.

19) Wernersreut mit zweyen herrſchaftlichen Gütern 1 St. von Aſch gelegen. Ferner gehören auch zu dieſem Lehngute etliche Höfe in Lauterbach, und zu Neuhauſen.

Königl.

Königl. böhmiſches Mannslehngut St. Niklasberg.

Gehöret den Rittern von Beuſt. Beſteht aus dem Flecken St. Niklasberg allein, der mit einem Schloße, und zweyen Kirchen verſehen iſt. Die katholiſche Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus, und Patronatsrechte des Beſitzers, iſt im J. 1781. zu einer Pfarrkirche erhoben worden. Das Pfarrrecht über die proteſtantiſche Kirche iſt gleichfalls von der ſeligen Andenkens K. K. Maria Thereſia dem Lehnsbeſitzer allergnädigſt verliehen worden.

Dießeits der Eger gelegene Güter:

Gut Ober Pilmersreut.

Ober Pilmersreut ein ſchönes Schloß, und Meyerhof, gehörte ehedem den Hrn. Werndle, dann den Hrn. von Linbeck, jetzt der Stadt Eger, einen Hof allein ausgenommen, der dem Hrn. Eckert zugehöret. Uebrigens zinſet dieſes Dorf der k. Kammer 21 Strich, und liegt am Bache Prignitz, welcher in dem Kulm- oder Dechlerwalde ſeinen Urſprung nimmt, und dem Spitalhofe entgegen unweit der Stadt in die Eger fällt. Die St. Anna Kirche iſt zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts durch einen Wetterſtrahl ſtark beſchädiget, im J. 1661. wieder hergeſtellet, und im J. 1715. mit einem Franziskaner-Hoſpitium verſehen worden. Nicht weit von dieſem

ſem Dorfe liegt der von Morgen gegen Abend ohngefähr 240 lange, von Mittag gegen Mitternacht mehr als 120 breite, und von der Fläche der anſtoſſenden Felder bis auf den Gipfel 15 Klafter hohe Berg, und ehemaliger Vulkan Kamberg oder Kammerbühl. Man nennet ihn theils einer abergläubiſchen Erzählung halber, von einem kleinen um die Mitternachtsſtunde daſelbſt herumirrenden Männchen, theils der vulkaniſchen Schlacken und Bimsſteine wegen, die hier zur Ausbeſſerung der Landſtraſſe häufig gegraben werden, insgemein das Zwergenloch. Dieſer Berg iſt ganz aus roth und ſchwarzen Lava, und unreinen Bimsſteinen zuſammen geſetzet. Am Gipfel deſſelben iſt ein 9 langer, und 3 — 4 breiter, und etwas über eine Klafter tiefe Krater zu ſehen, welcher ehemal die Mündung war, aus welcher die Lava herausgeworfen wurde. Selbſt am Fuße des Berges, wie uns der Hr. Ignatz Ritter von Born Sr. k. k. Maj. Bergrath in einer gründlichen Beſchreibung dieſes Bergs berichtet hat, findet man alte mit Mooß überwachſene Felſenſtücke, welche gleichfalls aus ſchwarzer dichter Lava, die an dieſem Orte einen Widerſtand gefunden, und ſich an einander gehäufet haben muß, beſtehen.

Gut Unter Pilmersreüt.

Verfiel durch Heurath an die jetzigen Beſitzer Hrn. Pitzel.

Gut Bodneshof.

Gehört den Hrn. Müller.

Gut Pokrad.

Im J. 1394. hielten ſelbes im Beſitze die Hrn. von Hecht, dann die von Rudiſch, Kramer, Martini, Schönſtädten, von denen es der Hr. Gabler käuflich übernommen hatte. Hier frohnen zwar die Unterthanen, doch aber gegen einer feſtgeſetzten Eintheilung

K. K Kammeralherrſchaft Kinsberg.

Dieſe Herrſchaft gehörte ſchon im J. 1315. dem Kaiſer zu, und wurde durch die Hrn. Albert, und Abraham von Sacken verwaltet. Nach der Zeit gelangte ſelbe käuflich an die Hrn. Troſt Winkler, und Peter Rohrer oder Röhr, der ſie im J. 1401 an die Stadt Eger um 1730 fl. abtrat. Die Stadt Eger hielt Kinsberg nicht länger, als 4 Jahre im Beſitze, und ließ es ſammt Unter Lindau im J. 1405. um 1800 fl. an die Hrn. Albert und Lorenz von Frankengrün käuflich über. Bey dieſem Geſchlechte blieb dieſe Herrſchaft bis auf das J. 1506., in welchem Chriſtoph von Thein k. k. Officier ſelbe um 32000 fl. käuflich an ſich gebracht hatte. Deſſen Sohn, trat ſie abermal im J. 1605. an den Hrn. Johann Hauner Kaſſierer zu Waldſaſſen, und dieſer im J. 1608. an den Hrn. Wolfgang Chriſtoph Ellbögerer Ritter von Schönfeld und Ottengrün a), um 34000 fl. käuf-

a) Hiſt. S. I. P. 4. l. 4.

käuflich ab. Wolfgangs Söhne geriethen nach der Zeit in ſehr mißliche Umſtände, und fanden ſich genöthiget dieſe ganze Herrſchaft im J. 1658. an die Jeſuiten zu Eger um 17750 fl. käuflich abzutreten, und ſolchermaſſen kehrte dieſelbe im J. 1773. den 28. Oktob. nach der gänzlichen Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu, abermal an die k. Kammer zurück. Dieſer Herrſchaft ſind einverleibet:

1) Alt Kinsberg, Kynſſberg ein Dorf von 49 N. eine Stunde von Eger Südwärts, am Bache Mugel, der unter Waldſaſſen entſteht, und bald darauf in die Wondera fällt, und Schloß, welches mit zweyen Thürmen verſehen iſt. Einer dieſer Thürme iſt rund, und ſeine große Höhe iſt dem Umfange gleich; der andere iſt viereckig, und mehr tief von innen, als von außen hoch, in dieſem wurde Hroznata, nachdem er von Königsberg hieher überbracht worden, gefänglich aufbehalten, wo er auch im J. 1217. den 14. Jul. ſein Leben geendiget hat. Vor Zeiten bräuete man hier das ſogenannte beſſer Bier. Nebſt den mit einem Lokalkapellan verſehenen Kirchen, unter dem Tit. der heil. Dreyeinigkeit, Marien Verkündigung, und Lorettenkapelle, kommen hier hauptſächlich die Glas- und Spiegelſchleifmühlen anzumerken. Zum Theil werden auch die egeriſchen Flaſchen hier gedrehet.

2) Neu Kinsberg von 18 N. ein im J. 1774. neu angelegtes Dorf.

3) Ober Lindau. 4) Unter Lindau.

5) Hof ein Meyerhof, der in einer abgetriebenen Gegend des in der Frais und außer derſelben in Waldſaſſiſchen liegenden Forſtes oder Eſelsgrabens vor wenigen Jahren angeleget worden. Dieſer Wald iſt endlich nach vielem Streite im J. 1773. von bayeriſcher Seite mit allen Gerechtſamkeiten den damal noch exiſtirenden Jeſuiten zuerkannt worden.

6) Mies

Gut Schloppenhof.

Gehörte ehedem den Hrn. Schmiedel, Martini, Schönſtädten, jetzt aber halten ſolches im Beſitze die Hrn. Werner, welche ſolches käuflich an ſich gebracht haben.

Gut Wildenhof.

Gehörte ehedem dem Hrn. Bürgermeiſter von Werner ganz, und war nach Schoppenhof einverleibet, nach der Zeit aber iſt von ihm die Weſtwärts gelegene Hälfte an den Bauer Haberer als ein Dominikalgut abgetreten worden; etwas davon gehöret auch der Stadt Eger zu.

Gut Scheibenreüt.

Gehörte ehedem den Hrn. Kramer, dann den Hrn. Schmiedel von Seeberg, jetzt den Hrn. von Muck, die es erkaufet haben.

Gut

Gut Paliß, Palicz.

Gehörte zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts den Hrn. von Lochner, jeßt aber den Hrn. Kammerer, iſt mit einem Schloße, und einer im J. 1751. erbauten, und 1756. eingeweihten Kapelle verſehen.

Herrſchaft Lindenhau.

Gehört dem Franz Georg Reichsgrafen von Metternich = Winneburg und Beilſtein, und iſt der Herrſchaft Königswart einverleibet.

Die Frais, oder das fraiſiſche Gebiet.

Erſcheint auf unſerer Landkarte nicht, deſſen Flächeninhalt beträgt ohngefähr eine Quadratmeile, und wird auch ſonſt Territorium litis genannt, in welchem die Unterthanen vermiſcht, und davon ein Drittel k. k., zwey Drittel aber churpfälziſche Unterthanen ſind, weßwegen auch die Obere Gerichtsbarkeit in dieſem Gebiete ein Jahr vom egeriſchen Stadtrathe, das folgende darauf vom Stifte Waldſaſſen ausgeübet wird. Her gehören:

1) Alten Albenreut iſt mit 5 egeriſchen, und 8 pfälziſchen Unterthanen vermiſcht. In der Nähe wird Braunſtein und Kobolt gegraben.

2) Neu Albenreut ein Dorf zwiſchen vielen Bergen, worunter ſich der Dillenberg beſonders auszeichnet, mit einem dem Stadtrathe zu Eger gehörigen Herrnhauſe, und einer Pfarrkirche unter dem Tit.

des heil. Laurenz, und Patronatsrechte des egeriſchen Magiſtrats, die im J. 1733. erneuert und vergröſſert, und im J. 1781. mit einem prächtigen Thurme gezieret worden, und heut zu Tage von dem würdigen Manne Chriſtoph Schwendinger einem Weltprieſter adminiſtriret wird. Zählet 48 egeriſche, und 57 churſächſiſche Anſaſſen. Seit 300 Jahren iſt hier die freye Einfuhr aller Materialien und Produkten, als Koffee, Zucker, Tobak, Salz, Sammet, Seiden u. d. gl. ohne Zoll und Maut. Ungeachtet in dieſem Orte faſt alle Profeſſioniſten gefunden werden, ſo beſteht dennoch das Hauptgewerb der hieſigen Einwohner im Ackerbau, der aber gröſtentheils der mittlern Klaſſe beyzurechnen iſt. Eine halbe Stunde von dannen iſt der bekannte. 3) Waffenhammer, allwo troz dem ſteyeriſchen Werkzeuge die beſten eiſernen und zu allerley Handthierung und Rüſtung gebräuchlichen Inſtrumenten verfertiget, und weit und breit verführet werden. Auch trifft man hier einen zum Trinken ſowohl, als Baden dienlichen Sauerbrunnen an. Auf dem obengemeldten Dillenberg, und in den nächſt vorbey rieſelnden Bächen ſind braune, durchſichtige Granaten häufig zu finden.

4) Erneſtgrün hat den Namen von ſeinem Beſitzer Erneſt Werndle von Lehenſtein Herrn auf Ortengrün bekommen. Es befinden ſich hier einige Eiſenhämmer, darinn viel Eiſen geſchmolzen und verarbeitet wird.

5) Goßl.

6)

6) Hardek mit einem Schloße, gehöret dem Stifte Waldſaſſen.

7) Mugl liegt am Dillenberge.

8) Ottengrün von 31 N. mit einem Hochofen, Eiſenhammer, Schloße, und einer Kapelle unter dem Tit. des heil. Sebaſtian, gehörte ehedem den Hrn. Lamniger oder Lamaner, dann verfiel ſelbes an das Stift Waldſaſſen, gegen das J. 1501. an die Hrn. von Grün, und gegen das J. 1590. an die Stadt Eger. Der jetzige Beſitzer davon iſt Hr. Werndle von Lebenſtein, deſſen Vater es käuflich an ſich gebracht hat.

9) Boden liegt an dem ſogenannten Rehberg, und gehört ganz dem Stifte Waldſaſſen.

10) Querbach und 11) Schachten gehören gleichfalls ganz dahin.

12) Taubrath zwey Stund von Eger mit einem Bergwerke, wo auch Kobolt gegraben wird.

13) Schönlind, davon 9 Häuſer der Stadt Eger, die übrigen der Churpfalz zugehören.

Gut Redwitz.

Erſcheint auf der Landkarte Böhmens nicht, iſt aber 3 Meilen von der Stadt Eger Weſt - Südweſtwärts zwiſchen der Oberpfalz und dem Bayreutiſchen gelegen, am Bache Koßein, der ſich hier in die Röſla ergießt, und mit derſelben dem Fluße Eger zueilet. Gehörte im J. 1310. den Hrn. von Schönbrunn und Hartenberg, welche ſolches von einem Kaiſer für eine Schuld von 70 Pfund Häller, die ſie vom Kaiſer zu

fodern hatten, bekommen haben. Harward von Schönbrunn trat dieſes Gut an die Stadt Eger käuflich ab, welches ohngefähr gegen das J. 1341. geſchehen iſt, indem der König Johann laut eines Majeſtätsbriefes im J. 1342. verordnet hatte, das Redwitz künftig niemal mehr von dem Gerichte der Stadt Eger veräußert werden ſollte. Her gehören:

1) Redwitz ein Marktflecken von 104 Häuſern, mit einer evangeliſchen Pfarrpfründe, die ſehr einträglich iſt. Im J. 1777. ließ hier die glorreichen Andenkens K. K. Maria Thereſia eine katholiſche Guarniſonkirche unter dem Tit. der heil. Thereſia errichten, mit einem Prieſter, der ſich in Militärſachen nach den Verordnungen ſeines Feldbiſchofs, in anderen Angelegenheiten aber nach den Kirchengebräuchen der regensburger Diöces richtet. Die Einwohner, welche ſammt den übrigen Dörfern der evangeliſchen Lehre zugethan ſind, nähren ſich vom Zeugweben, wie auch bey dem Kupferhammer, der nicht ferne von hier angelegt iſt, und im Steinbruche, wo ſchöne Quaderſteine gebrochen worden. Die Steuer, das Ungeld, der Zoll, die obere und niedere Gerichtsbarkeit über die halbe Brücke bis zum Crucifix, auf der andern Seite aber 165 Schritte weit, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit in den Dörfern iſt kaiſerlich.

2) Pfaffenreut von 18 N. 3) Manzenberg.

Ferner übet auch der egeriſche Magiſtrat die Obergerichtsbarkeit zu Unterthorsvorwerk, und Badthorsvorwerk aus.

Sum-

Summariſcher Inhalt.

der ſämmtlichen Städte, Flecken, Herrſchaften, Güter und Dörfer, die im ellbogner Kreiſe liegen.

Städte.

Bleyſtadt	S. 173	Lauterbach	S. 159
Buchau	145	Lichtenſtadt	75
Chiſch	122	Ludiz	136
Duppau	110	Petſchau	149
Eger	184	Platten	95
Ellbogen	4	Rabenſtein	139
Falkenau	39	Schlackenwald	155
Gottesgab	97	Schlackenwerth	67
Graßliz	59	Schönfeld	159
Joachimsthal	81	Weypert	102
Karlsbad	21	Böhm. Wieſenthal	101
Kupferberg	79		

Flecken.

Abertam	92	Maria Kulm	169
Aſch	237	Libenz	124
Bärringer	77	Liebenſtein	235
Engelhaus	146	Neudek	64
Fribus	55	St. Niklasberg	240
Groſſengrün	172	Redwiz	248
Heinrichsgrün	52	Sandau	162
Königsberg	167	Waltſch	119

Herrſchaften und Güter.

Altenteich	229	K. K. Burggründe	228
Aſch	236	Chiſch	121
Boducshof	242	Ober Chodau	61

Drahenz

Drahenz	S. 127	Miltigau	S. 163
Duppau	110	Moſtau	168
Eiche	155	Neudek	62
Falkenau	39	St. Niklasberg	240
Ferbau	227	Paliß	245
Fonſau	228	Petſchau	148
Frais	245	Ober Pilmersreut	240
Gishübel	144	Unter Pilmersreut	241
Goßlau	143	Pokrad	242
Graßliß	59	Rabenſtein	128
Haſſau	233	Redwiß	247
Heinrichsgrün	51	Rokendorf	162
Hertenberg	171	Saar	114
Kaßengrün	169	Sandau	162
Kinsberg	242	Schlackenwerth	66
Kirchenbirg	165	Schloppenhof	244
Königsberg	166	Schönbach	174
Koſterczan	125	Schönlind	165
Kowarzen	140	Schloſſenreut	170
Maria Kulm	169	Udritſch	141
Libin	126	Walhof	175
Libkowiß	118	Waltſch	119
Liebenſtein	234	Welechau	107
Lindenhau	245	Werſcheriß	116
Lippengrün	171	Wildenhof	244
Ludiß	133	Wildſtein	230

Dörfer und einzelne Wohnſtätten im ganzen Kreiſe ſämmtlich 729.

Zerſtörte Städte 5.

Zerſtörte Klöſter 2.

Zerſtörte Schlößer 18.

Ver=

Verbeſſerungen.

Vorrede 4	Zeile 3	Lehrſätzen	lies	Lehrſätze
Seite 3	— 3	den kommotauer Bach	—	den kommotauer Bach auf
20	— 15	5	—	25
26	— 5	Rosbad	—	Roßbad.
36	— 12	Beneſchius	—	Bruſchius
40	— 3	entlegen	—	entfernet
40	— 21	Vierecke	—	vier Ecken
45 / 47	— 14) / — 16)	unbekannten	—	unbenannten
47	— 21	eine	—	einen
49	— 1	28	—	29 30 u. ſ. f.
52	— 18	im J. 1537.	—	deleatur
54	— 8	gebohrnen	—	gebohrne
55	— 20	Sauerſak	—	deleatur
75	— 18	enthielt	—	ertheilte
81	— 1	64 Hobzbach	—	deleatur
81	— 2	65	—	72
81	— 19	worden	—	werden
148	— 3	daß ſelbe ſale	—	daß ſelbe aus ſale
177	— 1	der egeriſcher Bezirk	—	der egeriſche Bezirk
179	— 11	Wurzlen	—	Wurzeln
181	— 17	für Wirklichkeit	—	für die Wirklichkeit
211	— 16	welcher	—	deren
226	— 16	derſelben	—	der Stadt Eger
227	— 2	Loſungkammer	—	Loſungskammer
229	— 23	Südwärts	—	Nordwärts
232	— 19	Sirnitzer	—	Sirmitzer
233	— 10	dann die	—	dann an die

Nota.

Nota.

Der dritte Theil dieſes Topographiſchen Werkes wird den 31. Oktober dieſes Jahrs die Preſſe verlaſſen.

Digitized by Google

[illegible] Google